

Walther von Seydlitz:

Bf.v.21.9.56 an Scheurig 1 - 17
 Charakterbild Ulbricht 18
 Stellungnahme zu Ms Scheu-
 rig "Freies Deutschland" 19 - 72
 Meine Verhaftung u.anschl.
 kriegsger.Verurteilg., sowie
 nachfolgende Gefängniszeit 73 - 83

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5319/74	Best. ZS/A31
Rep. 80	Kat.

Bd. 11

Karlsruhe, 21. 9. 1956.
 Ludwig zu

Sehr geehrter Herr Schenck!

Wegen der Krankheit der Patientin hat die Behandlung
 meine Bemerkungen - insbesondere, bezüglich der auf die
 Frau zu setzenden, möge ich nachsicht ausprechen, daß ich
meine Tage zu sagen habe.

Herzlichen Dank für den Brief, den Sie mir in Ihrem
 Brief, daß ich Ihnen bei dem neuen Mal vorliegt, wird,
 insbesondere herzlich und gewissenshaft die Ihre
 und die Tage für die in der letzten Zeit zu den
 haben. In der Zeit der letzten 10, vor allem
 während der letzten 10, daß ich zu realisieren, daß die
 und dem Brief vorsetzen: die Selbstständigkeit der Frau
 gewissenshaft vorsetzen: die Selbstständigkeit der Frau
 ich mich sehr abzuheben zu den letzten. Die
 der letzten in der Öffentlichkeit wird der endgültig
 aufzeigen. Das ist Ihnen, sehr geehrter Herr Schenck, aber
 zu dem sagen dank verpflichtet sein, wenn der
 letzten, während ich Ihnen sehr dankbar bin für die
 können ich sehr sehr dankbar sein - wenn auch so
 objektiv sein möglich - so bin ich mir selbstverständlich
 darüber im klaren, daß ich für die Frau mit einer
 sehr subjektiven Stelle bin, wie die Stelle eines
 finden sich in der Gegenwart, wenn ich auf die
 der Persönlichkeit bin, ist es aber - allzu große
 haben und zu denken, daß es in der letzten

völlig geritten haben - 2 -
und einen dreifachen Lauf, einen jungen Lauf, einen
den einen jungen Lauf, einen jungen Lauf, einen
den Lauf für mich zu einem richtigen Beispiel machen.
Aber das sind natürlich die ganz besonderen Dinge.

2. 6. 1890. Sonntag. Heute ist ein schöner, ganz offener
 Tag. Die Luft ist sehr angenehm, die Sonne scheint.
 Ich habe - sehr angenehme Erfahrungen, bei jeder
 Arbeit. Ich bin, insofern, zufrieden, insofern, ich
 meine, dass ich, insofern, zufrieden bin, insofern, ich
 meine, dass ich, insofern, zufrieden bin, insofern, ich

Meinen Verehrten, ich bin unendlich dankbar
für die bei uns sehr herzlich und sehr freundlich
geleitete d. h. sehr freundlich geleitete. Aber ich hoffe,
die werden der herzlichsten und so werden.

Daraus möchte ich sagen, ich habe den Gesamteindruck,
 das einige Dinge für möglich u. für wenig wichtig und
 behandelt werden, während andere in ihrer Bedeutung
 nicht übersehen sind und einer breiten und sorgfältigen
 Untersuchung bedürfen - auf die ich nicht eingehen werde,
 die mir den Wissenschaftlichen, künstlerischen,
 juristischen Stand der Dinge nicht zu übersehen
 lassen.

Ich will anführen das Hauptmerkmal bei Eingängen.
1) die Form des Wort: Verord - als erstes Wort in dem
Anfang des neuen Digitalis: „Stalingrad“ - unvollständigen
Zeichens zeigt den Prozess Mittelst in der 6. letzten Position
den Prozess des h. h. i. B. i. h. jede weitere Ausweisung,
sich auf den Begriff Prozess hier die geistlich mit den
Lehren ab - „oder das, was man für ihn hält.“

eröffnet uns eine ganz andere Welt. Die Bedeutung
der roten Augen haben - das ist das Geheimnis für das Verständnis der
Geschichte - und das ist eine große Rolle gespielt.

Hiermit bestätige ich den Empfang Ihrer
Zahlung von 10,- € für die
Lieferung der Bücher.
Mit freundlichen Grüßen,
Ihre Tochter

[illegible]

Das soll man sich nun nicht denken, es war
nur eine kleine Bemerkung, die bis zum Ende
nicht gedruckt wurde, in der letzten
Ausgabe.

[illegible]

Living & am lightened in spirit body

• für jüdische Werte bezeugt 1912 in England in Paris die
jüdische Kultur (jüdische) zu einflussreich und jüdischen
jüdischen zu sein. Man denkt, das ist ein jüdisches
jüdisches sein können! so ist es, das ist es.

Das ist jüdisch, und das ist ein jüdisches
zu können in einem jüdischen von den jüdischen
bis zu den jüdischen (Jüdisch) - auch die jüdischen
des (1. Mose) - in der jüdischen (150),
das ist ein jüdisches von der jüdischen
in nationalen Tagen von den jüdischen
April 1918/19 und in der jüdischen.

Das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,

Das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,

3) Das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,

4) Das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,

Das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es,

an der Statingant. - und wenn ich beirathet hätte, ich
 nicht mehr. So ist mir nun ganz bewusst, daß ich in der
 ganzen Zeit - außer an einem Stelle (Bewährung der Lichtheit)
 dem. August Alexanders von Kaiserin in Folge ihrer
 byzantinischen Stills zu sehen kommen in der neuen (Lichtheit)
 sah ich an der Stilling (!!) und den Jünglingen. Endlich
 2. Soldaten in Jünglingen mit ganz bewußtlich gesoll.
 hat ich der Stilling sehr mit einem bei der Stilling.
 auf die in Jüng 44 Jünglingen gesoll - Jüng 44
 verachtet wird bewußt.

Ich habe mich nicht. Jünglingen gesoll - Stillingen
 vor allem, aber auch sehr von Stilling, Jünglingen. St.
 von Stilling auf der Stilling. Jünglingen, bewußtlich
 bewußtlich, Stilling St. bewußtlich. kann man auch sehr
 immer wieder sehen - aber von Soldaten wird in der Stilling.

Ich habe mich nicht. Jünglingen gesoll - Stillingen
 bewußtlich, bewußtlich von Stillingen in der Stilling
 auf Stillingen, Stillingen bewußtlich bewußtlich. kann man auch sehr
 bewußtlich Stillingen Stilling, Stilling bewußtlich.

Ich habe mich nicht. Jünglingen gesoll - Stillingen
 bewußtlich, bewußtlich von Stillingen in der Stilling
 auf Stillingen, Stillingen bewußtlich bewußtlich. kann man auch sehr
 bewußtlich Stillingen Stilling, Stilling bewußtlich.

wie es ja dann lathe, wider uns dann!
das gut empfinden wollten wir gegenseitig und,
selbst. das war das eine große gut das uns befreit
aus der gegenwart. aber auch die andere ist wichtig
nicht zu vernachlässigen, aber so, so das uns an der stelle!
das uns ganz klar gemacht werden.
anderer persönlicher beziehungen. für die beziehung von einem
anfänglichen beziehenden beziehung der des. gegenwärtig
zu einem vorbestimmten beziehenden system
jungen kritisch in beziehung auch für die wird
fragen.

- 7) für fragen von dem gegenwärtigen in beziehung
von d. 4. 11. 42, die mit der Aufforderung an
Pantale unter, jungen kritisch zu handeln, das
bring bei, beziehung für beziehung, wird der beziehung,
für mit beziehung als möglich gegenwärtig!
beziehung mit für gegenwärtigen beziehung!
die beziehung der beziehung der beziehung
beziehung möglich ist mit für von beziehung
beziehung vorbestimmen.
fragen die beziehung der beziehung der beziehung
die beziehung der beziehung der beziehung
beziehung, die beziehung der beziehung.

das waren im großen fragen bis für die beziehung,
nicht die beziehung der beziehung der beziehung
für, beziehung für beziehung.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Urbisich

Donnerstag, 1. März 1888. Die Sitzung ist zu Ende.
Die Sitzung ist zu Ende. Die Sitzung ist zu Ende.
Die Sitzung ist zu Ende. Die Sitzung ist zu Ende.
Die Sitzung ist zu Ende. Die Sitzung ist zu Ende.
Die Sitzung ist zu Ende. Die Sitzung ist zu Ende.

[illegible]

• Sprichst du mir zu sehr zu. Ich ge-
he!

Man findet es hier in großen Mengen, besonders in der Gegend von Leningrad und auch in anderen Gegenden. Es ist sehr gut ausgebildet, besteht aus einem auf sehr z. B. in der Gegend von Leningrad aus 100% L. besteht. Es ist, analysiert und sehr reines, einfach und aus dem L. des alpinen und alpinen in der Gegend von Leningrad.

erkrankte glücklich jetzt auf dem besten Wege
und hoffend die nächsten Tage, dass er sich
abheilen wird!

Herzlich bei ihm wie immer sehr gelassen.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

2^e Digital - Statistik

- 1) Einzelbeurteilungen Fich 1-11
- 2) Allgemeine Beurteilungen Fich 1-5

zu Digital I. - Stalingrad

Allgemeine Bemerkungen: (Einfach den
allgemeinen Bemerkungen zu diesem
Digital in meinem Brief vom 21. 9.)

den die unauflösbare Seite der Stalingrad Digital
richtig zu erklären, denn es ist nicht mehr
alles klar die Geschichte eines großen
Krieges. Es wurde im Verlauf der Stalingrad
immer ein Waterloo 2. Kisten Tages wieder.
Nur jetzt: „Waterloo, Waterloo“
troune plaine!

Als Vorbereitung, das was für Sie ist,
die sind für Sie, das Waterloo ist ein Stalingrad,
jeden von ihm 1. Digital. Das was
nicht mehr ist in. f. der Erklärung, vor
allen den das ist das was ist das was
zu sagen!

die Beresina 2. Waterloo waren die Seite
in Napoleons, Stalingrad in Hitlers Digital
nicht mehr - werden die Erklärung, wenn es
dann den das ist: Stalingrad war die
Beresina im Kampf - den ganzen Kampf des
mit Hitler im Stalingrad im Kampf war!
Es ist das was ist!

Das was ist, das was ist alle so ist 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 215

ingenieur sein mit 24 Jahren zu können!

Aber die große und die große in der Hand fühlte es war in mir
 durch die große in der Hand fühlte es war in mir durch die große in der Hand
 durch die große in der Hand fühlte es war in mir durch die große in der Hand
 durch die große in der Hand fühlte es war in mir durch die große in der Hand

• but his the boy is full of the
to say the least with you. And this!

10.12.1919 - 10.12.1919 - allot 1000 P!

Es war wichtig als sol. und ganzg. (siehe meinen Brief
v. 29. 9.) von Hitler u. Stalins. 2. 10. 1942

• 27.9.) von Hitler u. Stalingan Foto verschickt! Dorothea
befragt! Von 2 Kinder d. + Jugendl. K. L., 2 Kinder Dorothea!
Von 2. + Kind d. ...

... 4 Kinder für regelgemäß für die 55 unterst! 24 dringender
... unterst ...

[illegible]

offen war mit 55 jhr. lang. hinein. Es war der bayer. - 2 Monate
hinter 7-8 jhr in jalle open Tumpen! (Bithistaja!) Lieh kamst 6
mit 73 Jahren leben. die ich davor zuhant. so wie die

8. 4. 1972
 1. 4. 1972
 2. 4. 1972
 3. 4. 1972
 4. 4. 1972
 5. 4. 1972
 6. 4. 1972
 7. 4. 1972
 8. 4. 1972
 9. 4. 1972
 10. 4. 1972
 11. 4. 1972
 12. 4. 1972
 13. 4. 1972
 14. 4. 1972
 15. 4. 1972
 16. 4. 1972
 17. 4. 1972
 18. 4. 1972
 19. 4. 1972
 20. 4. 1972
 21. 4. 1972
 22. 4. 1972
 23. 4. 1972
 24. 4. 1972
 25. 4. 1972
 26. 4. 1972
 27. 4. 1972
 28. 4. 1972
 29. 4. 1972
 30. 4. 1972
 31. 4. 1972
 32. 4. 1972
 33. 4. 1972
 34. 4. 1972
 35. 4. 1972
 36. 4. 1972
 37. 4. 1972
 38. 4. 1972
 39. 4. 1972
 40. 4. 1972
 41. 4. 1972
 42. 4. 1972
 43. 4. 1972
 44. 4. 1972
 45. 4. 1972
 46. 4. 1972
 47. 4. 1972
 48. 4. 1972
 49. 4. 1972
 50. 4. 1972
 51. 4. 1972
 52. 4. 1972
 53. 4. 1972
 54. 4. 1972
 55. 4. 1972
 56. 4. 1972
 57. 4. 1972
 58. 4. 1972
 59. 4. 1972
 60. 4. 1972
 61. 4. 1972
 62. 4. 1972
 63. 4. 1972
 64. 4. 1972
 65. 4. 1972
 66. 4. 1972
 67. 4. 1972
 68. 4. 1972
 69. 4. 1972
 70. 4. 1972
 71. 4. 1972
 72. 4. 1972
 73. 4. 1972
 74. 4. 1972
 75. 4. 1972
 76. 4. 1972
 77. 4. 1972
 78. 4. 1972
 79. 4. 1972
 80. 4. 1972
 81. 4. 1972
 82. 4. 1972
 83. 4. 1972
 84. 4. 1972
 85. 4. 1972
 86. 4. 1972
 87. 4. 1972
 88. 4. 1972
 89. 4. 1972
 90. 4. 1972
 91. 4. 1972
 92. 4. 1972
 93. 4. 1972
 94. 4. 1972
 95. 4. 1972
 96. 4. 1972
 97. 4. 1972
 98. 4. 1972
 99. 4. 1972
 100. 4. 1972

Sp. der ^{ersten} Gruppe: "für sehr gutes integriertes
Gestein. Die Porosität ist niedrig im Bereich, der
mit ..."

Dependent! Give 100% to her health! She has been

Dependence! Dieser 100%ige Anstieg! Der durch 24-jährigen
mindest Höllesein dauert vom 22.8.74 in Kraft und wird nun
auch in 1975...

Das in Folge der vorerwähnten Umstände am 24. 8. 78 eingeleitet wurde, ist nunmehr
 in Folge der vorerwähnten Umstände am 24. 8. 78 eingeleitet wurde, ist nunmehr
 in Folge der vorerwähnten Umstände am 24. 8. 78 eingeleitet wurde, ist nunmehr

[illegible]

befundet fingsig i sinne Sengjasten afspandte og gik.
 Sin Fars androgelse, varde den i underdelt som alle.

... dan ...
... yang ...
... dan ...
... dan ...

2. The system of forwarding, by means of the
 3.

2^d fountain, hills rolling. Not to mention the road in the

... "Bund für die Nation" ... in der Nationalen für ihre ...
 ... (Schwartz: Carl v. Clausewitz "d. 51. Brief ...
 ... 27. 10. 1812 ... als ...
 ... "Bund für die Nation" ...)

Ja, wenn so ... "Halingrad" ...
 ... 217, 218, 219.

... "Halingrad" ...
 ... 1812/13 - Berlin 1913) ...
 ... 1812 - Berlin/Potsdam ...
 ... 1813 - Berlin/Potsdam ...

... "Halingrad" ...
 ... "Halingrad" ...
 ... "Halingrad" ...

... "Halingrad" ...
 ... "Halingrad" ...
 ... "Halingrad" ...

... "Halingrad" ...
 ... "Halingrad" ...
 ... "Halingrad" ...

(Es gibt ja auch Überbünde!)

zum Abgleich des digitalen Stalingrad möchte ich mir
noch bemerken, daß das Eingehen auf die verschiedenen
einzelnen Punkte, die ^{hier} Stalingrad und die verschiedenen
die gesamte Karte? Jährliche, sowie die verschiedenen
die gesamte Schmidt am 20. I mit Stief am 30/31. I
das Gesamtbild. Stalingrad für mich ist 100% by
möglichen Dimensionen, die in einem
abhängig von Stalingrad mit Stief, das ab Stief,
geringer, einen großen Anteil.

Hat sich General Schmid, der Paulus erklärte, das
er sich keinen kompromittieren gegen den Befehl Hitlers
finden würde. hat diesen Antwort für sich Paulus.

Es waren als Brief. Briefkopf an Stalingrad seinen
Anmerkungen daz. Es waren noch meine jähling
an dem 1. Brückenkopf zu sein. Aber es war mit
abgelehnt klar wurde, das es nicht werden sollte
sogar das Aufforderung an Paulus, nur der General
S. dem letzten Punkt durchschlagen, selbständig
gegen Hitler zu kämpfen, wenn das abgelehnt
singen sollten sein. Auch das kann auch - Briefkopf?

zu Seite 8 Seite: das sage, das Paulus nicht wird können
eine Rebellion gegen Hitler führen zu überleben
vermocht sein. kann man noch abgelehnt.

früheren von 4. März anfangs in fallen. 1. von Rebellion kann
zu Seite 11 & 12: Siehe siehe die beabsichtigte Person.
Lipbinder Mannstein 2. Paulus in dem 1. 256

Frankfurter siehe, Militär Mannstein von den beiden
Personen des früheren 1. H. L. Mannstein.

In diese Angelegenheiten dazu war allerdings ein
wafers. Feldpost nötig, da ~~es~~ das befragt, was
Schillen im Wallenstein von einem solchen fordert.
1. 6. 1942 die Feldpost alles gegen die Hitler! 1. 6. 1942
für alle Feldpost sollte für gegen alle in diesen
früheren selbständig gemacht! 1. 6. 1942 Mannstein
zu Seite 12 unten: interessant auch die Feldpost, die General
in Stalingrad für sich ein weiteres Aufgebot, siehe

früheren selbständig gemacht! 1. 6. 1942 Mannstein
zu Seite 12 unten: interessant auch die Feldpost, die General
in Stalingrad für sich ein weiteres Aufgebot, siehe

Reignationen! " und bitte korrigiert! Paulus
zu schreiben 100% bei wieder. der künige gegen
aber hier in die das unbedingt nicht annehmen.
der künigspunkt/sonst nicht! - Paulus hat ihn mit
geplant ist. - lautele befreund am dymt. die 6. brennen
brennen für fallens auf eine verlagern " Sie befreundet
singen mit. der Trümmer fassen! " noch eine mit Paulus
und zu schreiben unter einem gezeichnet!!

Sie haben bei der künige die, ein gerade freudlich
" freudlich " (Jiff. 49) ein gerade freudlich. In der
künigen Freude für je niemand anders ein gerade
lump Freude für je niemand anders ein gerade
wird der Freude in Freude bei Freude Freude Freude
gehep Freude Freude Freude Freude Freude Freude
die Freude Freude Freude Freude Freude Freude
ganz Freude Freude Freude Freude Freude Freude
(die Freude Freude Freude Freude Freude Freude
wird, als Freude Freude Freude Freude Freude Freude
in Freude Freude Freude Freude Freude Freude
als Freude Freude Freude Freude Freude Freude
2. Freude Freude Freude Freude Freude Freude
Paulus. (Freude Freude Freude Freude Freude Freude)

gehep 17 - Jiff. 9 (Jiff. 60). der Freude Freude Freude Freude Freude Freude
am 24. Jan. die Freude Freude Freude Freude Freude Freude
der Freude Freude Freude Freude Freude Freude
hup Freude Freude Freude Freude Freude Freude
die Freude Freude Freude Freude Freude Freude
im Freude Freude Freude Freude Freude Freude
Samantivenden Freude Freude Freude Freude Freude Freude

2. Digital I - Halingrad

am 23. Juni 1971 der Th. d. K. Journal Facultät
 seit, der am nächsten Tag angeflogen wurde
 auf Befehl des Th. d. K., weil er angeblich aus
 Mordverdacht war. (in Folge von einem jungen deutschen
 baltischen Freund des Th. d. K. einen Brief an
 seine Eltern!) die letzten Klänge der Fliegen am
 23. I - nur der Verlust von Schwärze - der den
 letzten Hochfliegplatz Halingrad war. die Befragung
 fand erst am 24. I. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 Halingrad der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.

(mit 10/11
 nicht mehr!
 bei der Befragung!)

Schüler der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.

Stenogramm Seite 384: Am 19. I. Jahr 1971
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.

der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.
 der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K. der Th. d. K.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

je Titel II

• Gründung des h. K. i. B. d. d.

• Gründungszeit 1-9

problem. Schlösser & Treiben haben ja ~~fast~~ ja bei uns
bei, also ganz erfolglos war die Mission nicht!

S. 8. 57 cap. 2. entz. ingew. befandend. Sp. m. f.

abgeleitet zu sein. In der ersten Lage (Lage 47) der
der nun wird möglich, im Süden (Lage 48) aber bevor
in der ersten Lage (Lage 48) kann man 12 für 12
verfügen. Es ist also - als immer als 12 für 12
zu sein.

Das Hockchen liegt so schön eingepacktes Leben voll, bummel
mit - so wenig ich kann - auf jeden Punkt der Welt
jeden Tag vorpellen. So war das was für mich lange
in Geneva! bei Schmidt ja es klar.

pr. d. 52. Jahresbericht - Punkte in Tages

[illegible][illegible]

(vgl. Brückner) - vorgef., aber damals noch vorgef.
zu Ende 52 - generell für ihn vorgef., was im Protokoll
im 22. Jahresbericht steht zu Ende 52 über die "Friedenspolitik"
in der zweiten Hälfte des Jahres 52 der K. i. D. 25/II-31
sich - "Friedenspolitik" ist - die vorgef. in der Friedenspolitik
speziell 2. generell, aber die vorgef. in der Friedenspolitik
m. f. in der Friedenspolitik einer gewissen Bedeutung
nützlich in der Friedenspolitik in der Friedenspolitik.

1. Brückner, Friedrich - Friedenspolitik.
zu d. 53/54 von K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik! dass
dies: K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
m. f. K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
in der K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
zu d. 53/54 von K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik!
dies: K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
m. f. K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
in der K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.

Brückner 132 ist richtig. Es ist die K. i. D. 25/II-31 vorgef.
Friedenspolitik vorgef. alle K. i. D. 25/II-31 vorgef.

zu d. 64 in der K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.

zu d. 65: "Friedenspolitik" vorgef. in der K. i. D. 25/II-31 vorgef.
Friedenspolitik vorgef. in der K. i. D. 25/II-31 vorgef.
Es ist die K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
mit dem K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.

zu 138 i. 139: in der K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
zu d. 65: "Friedenspolitik" vorgef. in der K. i. D. 25/II-31 vorgef.

Es ist die K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
manipuliert, was die K. i. D. 25/II-31 vorgef. Friedenspolitik vorgef.
bezeichnet?

je 1. 6. 1931 bei beiden Organisationsformen in der ersten
in der zweiten, die, wie die nicht gemeinsamen
erhalten konnten. Die Erfolgslosigkeit dieser Bemühung
hat sich sehr schnell in die Folgezeit!

je 1. 6. 1931: der 1. y für eine endgültig bestätigte
Gründung... auf die nächsten in der Folgezeit.
Die Gründung unserer Bewegung - in der ersten 1. 9
über diese Gründung und die Leistungen!

Die letzte Aufgabe in dieser Gründung die
Gründung und die Arbeit daran in der ersten
übergeordnet in der 1. 4. in der ersten 1931-33 sein.
Die ersten 1. 4. 1931 die ersten Gründung gemacht v.
für die Jahre.

je 1. 7. 1931 die letzten beiden Organe der digitalen
1. 4. 1931 für die Gründung!

II, Letzte Seite

seine Interessen betrafen konnten jedoch aus dem
Opfer nicht gewonnen werden 1. 4. 1931

DES NATIONALKOMITEES UND BUNDES DEUTSCHER OFFIZIERE

Wangh die Interes zu Bank und Gewerkschaft

TEIL I

Introduction

TEIL II

Qualifikation und Erfahrung

S. Z.

with 2 balloons

[illegible]

Hüter

✓

Diagram 4 = „Organisation - Programm.“
(1-12)

Beleg für 5. Kapitel

Von Teller bis
Teller

2

[illegible][illegible]

ju 2. 102 i. d. g. In vordrander dröge find glänze
an einem prächtigen bry. 1. d. in glänze ip wir-
nunglich in vordrander dröge find so thej ane.

Winnig als ich auch sehr gerne gesprochen. Aber
Wittchen sah das in der großen Kommandant Vorstellung
in der Kollage im März 39 ganz klar überwindlich, als
mit der besten von ihnen, um ganz anders zu
sein, und diesen Gedanken haben sie unter in der
Gedankenwelt. Ein Wort von Präsidenten! —

der fünfzigste der feierlichen Gesandten ist. Bräutigam! Der
Angebot ist m. f. fünfzig Jahren! (fünfzig Jahre Boer-
de Boer ist m. f. fünfzig Jahren 44 Jahre II. - Generis
in der feierlichen Gesandten!)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Lektüre:

Lehrbuch

Diagramm 5

20. Juli i. h. K.

(Tisch 1-6)

zu Artikel 141: Befreiungsarmee:

von einer Befreiungsarmee? Es ist ja klar, dass man
nicht jede die Rede zu verstehen. Die Rede ist ja für die
normalerweise bekannt worden, dass es alles
ganz zu Anfang. Aber im Jahr 43 - sollte man noch
die Rede von den Befreiungsarmee? In 1942
sind gewisse Teile. Diese Rede wurde mit
Merkmalen befragt und es ist als bekannt für
sich zu fragen mit Merkmalen eine Erklärung
(bzw. Darstellung!) einer solchen Befreiungs-
armee - wenn es eine gibt und wenn es
gibt - was: 1. mit Inf. d. d., 1. mit d. d.,
1. Panzer d. d. und schließlich auch noch 1. d. d.
Dass es ja keine gibt. - Merkmalen kann man
auch verstehen: Es ist als bekannt, dass die Rede
von der Befreiungsarmee als eine Rede zu
verstehen ist. Es bedeutet dabei, dass es
sich um eine Rede handelt, die sich gegen andere
Befreiungsarmee des Jahres 43 ist alles
andere. Fabel, Fabel, Fabel!
Das Fabel gilt nicht, es soll allen Jahren
gegenüber den Befreiungsarmee nicht ignorieren
"Fabel" oder "Fabel" sein.

das die sehr schwer und schwierigste aus
den ersten Anfangen heraus zu - gehen und
nicht in eine für 2. d. - Lehrman - soll der,
schon vorbestimmt sein. die sehr schwer und schwer
kannst du es möglich. alle diese Dinge
sollen und auch nicht der geringste zu sein!

zu Buch 141/142

Über die sehr schwere Frage mit dem Buch 141 ist
nicht möglich, aber in den allgemeinen Bedingungen
des Buches 141 zu sehen.

zu Buch 141 Buch 141 - kommt die sehr schwere
Frage zu sehen.

Ist das nicht sehr schwierig? Natürlich, wir Offiziere
(Mannschaft die aktiven) waren sehr schwer
und nicht möglich, das wir nicht mit Politik
nicht möglich sein. die politische Tätigkeit der
Mannschaft im nationalsozialistischen Sinne und ihren
Tätigkeiten sehen in den ersten Büchern der ersten
Periode, vorangehen in nicht zur Lösung
der Aufgabe beitragen.

Es bleibt noch sehr wichtig, der massiven Teil,
aufbauend auf die vielen Materialien
in der ersten Periode der ersten Periode
zu sein.

Aber von uns Offizieren vermisst man sich ja
niemals früher und die Strategie des relativen
Machtworts ist überall einigermassen bekannt
galt es ja dem antiken Krieg. Wenn man
sich j. d. 2. Digital von Marx 2. antwortete
dort, jenseits in der Geschichte, also wird man
hundertmal bitten, und politische Systeme werden
man immer in der Geschichte aufbauen.
Nur das ist es, das die Politik so viele der
Digital der menschlichen Strategie zeigen.
(Müller, Lenz, etc., Bannan, etc. etc.)
die Dinge der Geschichte - politische Verhältnisse in der
Geschichte sind die Dinge: der Prozess der Geschichte,
obwohl wir natürlich alle wissen, dass die
Geschichte - Geschichte - der Menschheit ist
jenseits vermisst, die Geschichte der Geschichte
ist.
Jetzt, und den Offizieren in Geschichte der
Geschichte der Geschichte der Geschichte - und besonders der
Geschichte der 43-55 - würde es nicht mehr fallen
fallen, die Geschichte der menschlichen Strategie
auf jenseits in der Geschichte der Geschichte
in der Geschichte und jenseits der Geschichte.
Aber das ist es.

Es bin ich ja schon früher von dir, das ich den
Lachungen der unerschaffenen Dialektiken der
Kritikanten durchsicht in der Sprache der Zeit immer
mehr der Sprache der Gegenwart. - Wenn
ich es dir zum ersten Mal mit 5 1/2 Jahren
geschrieben habe, dann wissen.

zu Teil 143. Letzte Seite: Kammernstein soll es in
Juli 1/56 der Frankfurter Zeitung Teil 14. Absatz
unter der: (Hinge auf S. 144 1. Abg.) zu lesen:

„Ich fragte Becke nach dem seit Stalingrad in Deutschland
gefangenen General Dr. o. Seydlitz. Ich bin dem Herrn
Nationalkommandanten Becke nach Seydlitz und erwiderte,
dass es keine Frage sei, dass er in Deutschland sei, aber auf die
offizielle Seite hin. Das ist doch schon klar, das ist es.“
Seydlitz hat sich nicht mehr gesehen, ich habe nicht mehr
hören können. Er hat es offen gegen Hitler erklärt, ich
habe es gesehen. - Die der Offiziere, die jetzt den 20. Juli
unternahmen, wurden nach Stalingrad von h. h. Frick
„Deutschland“ genannt und dem Drogenoffizier gegenüber.

zu Teil 150: Rapportierung 2. Teil gegen Paulus? ...
zu groß gemacht? Von der gegen Paulus kann man
glauben, es wird gesagt. Wenn ich die gegen die
Jahre hinwegfallen, seine völlige Passivität im
Kampf durchschauen, aber man sieht ihn nicht.
Nur: es ist ein zu empfindlicher Mensch. Ich habe
dagegen.

Das Paulus ist nicht fertig, "das ist ein sehr wichtiges
 für Paulus fülle in der Lage, das von Paulus
 ist nicht möglich. Paulus ist nicht fertig
 Anfangen in der für Paulus fülle in der Lage
 ganz, von Paulus die Dinge, die die Paulus
 nicht möglich. (Die fülle in der Lage
 Anfangen in der Lage von der Paulus
 1. 1. 1.)

Das Paulus ist nicht fertig, das ist ein sehr wichtiges
 ganz von der Paulus nicht möglich ganz, von der
 "das ist ein sehr wichtiges fülle in der Lage
 1. Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 1955 (1955) fülle in der Lage
 ist nicht fertig in der Lage von 1. 1. 1.

Beck ist ein sehr wichtiges fülle in der Lage
 von der Paulus, von der Paulus ist nicht fertig!

Das - Paulus ist nicht fertig, das ist ein sehr wichtiges
 Dinge ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 von der Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 von der Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 von der Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig

Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 1. Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig
 1. Paulus ist nicht fertig, Paulus ist nicht fertig

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

VII

✓

Legende 6Ausführung i. F.

(Fol. 1-6)

Juch in die besten Sinne zu kommen:
 sie ist stimmung. Angewandte Kunst anzuwenden.
 die können nicht, aber haben einen Weg. das
 veranlassen für die Erlangung der Angewandten in
 allen Dingen, wo sie sich selbst selbstständig
 in der - vorfindet. das ist der Weg der Kunst!!

Sie haben eine sehr tiefe Einsicht in
 unsere gesellschaftliche Lage in der Beziehung
 zu den Menschen der gegenwärtigen und zukünftigen
gesellschaft bezugnehmend. Sie haben
 bereits 2. den inneren Kampf, den
 Angewandte in der neuen Kunst zu bestehen.
 (Angewandte sind heute nicht!) die Kunst ist
 noch nicht da! die gegenwärtige neue alte
 Kulturen gab und 100% Kunst!

von jeder Seite in solchen Einsichten
 trotz aller neuen Kunst! Wissenschaft u. Kunst
 sich zu einem neuen Kunst! (Angewandte Kunst 41.)
 Kunstgegenstände über das Leben der Kunst
 u. Kunst, Kunst u. Kunst der Kunst Kunst.

das ist nicht in der Kunst die
 Kunst ist die Kunst der Kunst,
 was sie ist und was Kunst ist: die
 Kunst soll Kunst sein: in der Kunst
Kunst

Lager (v. 1886 findet Bürger.) wird als Gefängnis
benutzt, im Jugendstil. Es ist alles da, was
er da braucht.

Zusammen mit den Büchern für die er und allen
Mitteln der mündigen Führung der
kommunistischen Partei stellen, denken, kommen,
Atem übergeben, von einem jungen
Leben fähig gemacht. Auch immer / nachdem
Führung - bei einem besten Beispiel.

Es ist geradezu eine Sache davon zu sprechen,
angewandt in der Zeit und zu einem gewissen
Aufstand gegen die Bücherei zu stellen.

Es ist auch davon das Buchstabe ganz klar
? offen ist, es gibt keine andere Möglichkeit
als mit Büchern, kommen, einrichten. - Die
jüngsten Gefängnisse - als für andere junge
Menschen zu arbeiten. Damit geben die Bücher
nein? - vor allem eine gewisse, die
aber das ist wichtig und zu einem 5. Buch
Gefängnis hinzugeben.

Die jungen Sozialisten sind einrichten, weil
sie nicht irgendwo leben als in einer
Gefängnis über die Jahre in der
1946 (die 1886 findet Bürger.) offen ist
bedeutet auch es ist ein Buch an die Bücher.

und befreit dich frei: sein fähst du zu
werden. Es ist ein Wunder bei den Dingen
in der Natur und der menschlichen Welt.

very young, like Linnaeus! This must be.

Freigefen, was ich für Schenken,
 das ich die neuen Welt damit befalligen
 mag. Aber wenn ich an diese Mann stehet,
 könnt's mir immer wieder frey!

die Ostpreussische Provinzialverwaltung
gemeint waren, die der L. K. H. J., der
dem jenseitigen Interesse gesichert.

Auf der Seite der Provinzialverwaltung
sind ein jenseitiges Interesse in L. K. H. J. zu finden.
Und somit steht man der anderen Provinzialverwaltung
entgegen, steht man L. K. H. J.

Der junge Reichstag hat sich seine
Aufklärung als eine Provinzialverwaltung in der
jenseitigen der Provinzialverwaltung gesichert
einbezogen, der sie selbstständig mit eigenen
Erkenntnissen nach L. K. H. J. offenbart.

Es war eine - gegen die Provinzialverwaltung
Offensive, die sie sich als die Provinzialverwaltung
selbstständig darstellt und selbstständig
ein Bild zeigt - jedoch aber nicht
die, die man in der Provinzialverwaltung findet
verfesselt war. Es war der 23. 7. 1950!

Es begann eine Provinzialverwaltung
in einer Provinzialverwaltung, die
mit einem Provinzialverwaltung verfahren
darüber hat, sollte eine Provinzialverwaltung.

Die Provinzialverwaltung hat eine Provinzialverwaltung
Anfang 26. Provinzialverwaltung am 8. 7. 50

Die Provinzialverwaltung hat eine Provinzialverwaltung
darüber hat in der Provinzialverwaltung
Provinzialverwaltung Provinzialverwaltung mit einem

5/ Im rückwärtigen Teil der Division
(auf dem Halbschloß) lag ein Bataillon
des Gen. Reg. 89 in der 2. Division
zur Verfügung.

In einem der Dörfer jenseits lag
ein jüdischer Kette namens Stepanow
einen Genackten für Genackten
2. Reg. des Genackten.

Stepanow wurde sofort entlassen
2. war ein dringender Fall.

Der dringende Fall wurde im Jahr
1942.

Der dringende Fall ist in der
Befehlshaber, der Genackten
wurde.

Der Befehl wurde als Befehl in
einem dringenden Befehl ausgestellt.

Der Befehl ist ein Befehl in der internationalen.

Dringender Fall ist ein Befehl in der internationalen
wurde ausgestellt, weil Stepanow
nicht der 2. Befehl als Befehl (Befehl).

Die Befehlshaber sind
der Befehl, der in der Befehlshaber
5 dringender Befehl in der "Befehlshaber
dringender Befehl" ist.

Ich verpflanze mich auf Grund der
Anlagezeit bei den meisten, die mich
jeden Tag der Arbeit mit der Arbeit
die Arbeit wird zu legen werden.

Außerdem verpflanze ich auf Grund der
Arbeit jungen für die Jungensamkeit
brennen, weil sie jeden Tag die
illustrierte freizeitschriften. Wenn sie
Jungensamkeit zeigen können sie
es mit einem jungen.

Die Jungensamkeit fand am
8. 7. 1950 statt.

Beim 1. in der Jungensamkeit in
München mit der "Jungen Mienen" ge-
meinsam mit einer Anzahl von
Jünglingen.

Der Jungensamkeit fand in einem
Jugendpark, der der Jungensamkeit,
Jugend eines der besten zu finden.

Beizugabe der Jungensamkeit:

Sammlung der Jungensamkeit: Jungensamkeit,
Jugend & Jungensamkeit Jungensamkeit,
Jugend & Jungensamkeit Jungensamkeit,
Jugend & Jungensamkeit Jungensamkeit.

Außerdem finden sie mich & können sie
mit Jungensamkeit mit Jungensamkeit
Jugendpark.

Jahresgut in Hauptbuchstabe
vom 18. 2. 50 bis 26. 11. 54.

Am 26/28. 11. 54 Hauptgut war
besten in der Buchstabe - Hauptgut.
Abkürzung.

Am 4. 7. 1955 Hauptgut war Hauptgut;
war es am 6. 7. 1955 eintragen.

2. 7. 1955 Hauptgut war Hauptgut.

Jahresgut vom 19. 1. 1943 bis
6. 7. 1955.

Jahresgut vom 13. 7. 50 - 4. 7. 55.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Die Gründung des Bundes deutscher Offiziere.
Protokoll der Gründungstagung September 1943.
In Anhang: Vollsitzung des Nationalkomitees
"Freies Deutschland" v. 14.-15. Sept. 1943. 99 S.

ZS/A-31 / 11 - 87

DIE GRÜNDUNG
DES
BUNDES DEUTSCHER OFFIZIERE
PROTOKOLL
DER GRÜNDUNGSTAGUNG

September 1943

Im Anhang:
VOLLSITZUNG DES NATIONALKOMITEES
„FREIES DEUTSCHLAND“
vom 14.—15. September 1943



ATIONALKOMITEE „FREIES DEUTSCHLAND“

**DIE GRÜNDUNG
DES
BUNDES DEUTSCHER OFFIZIERE
PROTOKOLL
DER GRÜNDUNGSTAGUNG**

September 1943

Die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere

MITTEILUNG

Am 11. und 12. 9. 1943 fand in der Nähe von Moskau in Anwesenheit von über 100 Delegierten aus fünf Offiziers-Gefangenenlagern sowie Mitgliedern des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ und Gästen die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere statt. Der Bund bekennt sich in seiner Zielsetzung zu dem Programm der Bewegung „Freies Deutschland“ und beschloß, sich ihr anzuschließen. Zum Präsidenten des Bundes wurde General der Artillerie von Seydlitz, Kommand. General des LI. Armeekorps, zu Vizepräsidenten Generalleutnant Edler von Daniels, Kommandeur der 376. I. D., Oberst van Hooven, Armeenachrichtenfürher 6, und Oberst Steidle, Kommandeur des Grenadierregiments 767, einstimmig gewählt. Dem Vorstand des Bundes gehören u. a. Generalmajor Korfes, Kommandeur der 295. I. D., und Generalmajor Laffmann, Kommandeur der 14. Panzerdivision, an. Der Bund beschloß einen Aufruf an die deutschen Generale und Offiziere, an Volk und Wehrmacht.

Am 14. September fand eine Sitzung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ statt, in der beschlossen wurde, das Nationalkomitee durch Zuwahl folgender Mitglieder des Offizierbundes zu erweitern: General der Artillerie von Seydlitz, Generalleutnant Edler von Daniels, Generalmajor Leitmann, Generalmajor Korfes, Oberst Steidle, Oberst van Hooven, Major von Frankenberg und Proschlitz, Kriegsgerichtsrat von Knobelsdorff-Brenkenhoff, Oberleutnant Gerlach. Gleichzeitig wurde in der Sitzung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ beschlossen, das Präsidium des Nationalkomitees durch folgende Vizepräsidenten zu erweitern: General der Artillerie von Seydlitz, Generalleutnant Edler von Daniels und Soldat Emendörfer.

Nationalkomitee „Freies Deutschland“

A U F R U F

An die deutschen Generale und Offiziere! An Volk und Wehrmacht!

Wir, die überlebenden Kämpfer der 6. deutschen Armee, der Stalingrad-Armee, Generale, Offiziere und Soldaten, wir wenden uns an Euch am Beginn des fünften Kriegsjahres, um unserer Heimat, unserem Volk den Rettungsweg zu zeigen.

Ganz Deutschland weiß, was Stalingrad bedeutet. Wir sind durch eine Hölle gegangen.

Wir wurden folgsamt und sind zu neuem Leben erstanden.

Wir können nicht länger schweigen!

Wir haben wie niemand sonst das Recht, zu sprechen, nicht nur im eigenen Namen, sondern im Namen unserer toten Kameraden, im Namen aller Opfer von Stalingrad.

Das ist unser Recht und unsere Pflicht!

Die seit Beginn dieses Jahres eingetretenen schweren Mißerfolge auf militärischem und politischem Gebiet sowie die stetig zunehmende Verschlechterung der deutschen Wirtschaft lassen uns die Aussichtslosigkeit der Lage Deutschlands erkennen. Stalingrad war der Wendepunkt. Es folgten Kaukasus und Kubangebiet, Afrika und Sizilien, der Zusammenbruch Italiens — Schlag um Schlag. Die

Sommeroffensive der deutschen Wehrmacht ist gescheitert. Die Rote Armee hat Orel und Belgorod, Charkow, Taganrog und das Donezbecken zurückgewonnen und stößt gegen den Dnjepr vor. Die Heimat wird von schwersten Luftangriffen erschüttert. Der Zweifrontenkrieg steht unvermeidlich bevor. Der Sturz Mussolinis, die Auflösung der faschistischen Partei, das Ausscheiden Italiens aus dem Krieg, der mit Sicherheit zu erwartende Abfall Finnlands, Ungarns und Rumäniens sind Etappen auf dem Wege zur vollkommenen Isolierung Deutschlands, verhängnisvoller als 1918.

Jeder denkende deutsche Offizier versteht, daß Deutschland den Krieg verloren hat. Das fühlt das ganze Volk. Das wissen auch die regierenden Kreise, die das Unheil heraufbeschworen haben.

Hitler und sein Regime tragen vor der Geschichte die volle, ungeteilte Verantwortung für die verderblichen Fehlentscheidungen, die Deutschland dem Untergang entgegenführen, wenn Volk und Wehrmacht nicht rechtzeitig die Umkehr erzwingen.

Hitler als Staatsmann hat die mächtigsten Staaten der Welt zu einer erdrückenden Koalition gegen Deutschland zusammengeschwefelt. Hitler als Feldherr hat die deutsche Wehrmacht in schwerste Niederlagen geführt. Er hat den deutschen Soldaten ohne die unerläßliche Ausrüstung in den Winterkrieg 1941/42 hineingejagt. Er hat in unbelehrbarem Eigensinn den abenteuerlichen Feldzug gegen Stalingrad und den Kaukasus entworfen und geleitet. Er hat in Stalingrad und in Afrika deutsche Elitearmeen seinem Prestige geopfert.

Jetzt gilt es, ganz Deutschland vor einem gleichen

Schicksal zu bewahren. Der Krieg wird ausschließlich im Interesse Hitlers und seines Regimes, ohne Rücksicht auf Volk und Vaterland, fortgesetzt. Die Fortsetzung des sinn- und aussichtslosen Krieges kann jeden Tag die nationale Katastrophe hereinbrechen lassen. Das jetzt noch zu verhindern, ist sittliches Gebot und vaterländische Pflicht für jeden verantwortungsbewußten Deutschen.

Wir Generale und Offiziere der 6. Armee sind entschlossen, dem bisher sinnlosen Opfertod unserer Kameraden einen tiefen geschichtlichen Sinn zu geben. Sie sollen nicht umsonst gestorben sein! Aus der bitteren Erkenntnis von Stalingrad soll die rettende Tat hervorgehen. Wir wenden uns daher an **VOLK** und **WEHRMACHT**. Wir sprechen vor allem zu den **Heerführern, den Generalen, den Offizieren** der Wehrmacht.

In Eurer Hand liegt eine große Entscheidung!

Deutschland erwartet von Euch den Mut, die Wahrheit zu sehen und demgemäß kühn und unverzüglich zu handeln.

Tut das Notwendige,

damit es nicht ohne Euch oder gar gegen Euch geschehe!

Das nationalsozialistische Regime wird niemals bereit sein, den Weg, der allein zum Frieden führen kann, freizugeben. Diese Erkenntnis gebietet Euch, dem verderblichen Regime den Kampf anzusagen und für die Schaffung einer vom Vertrauen des Volkes getragenen Regierung einzutreten. Nur eine solche Regierung kann die Bedingungen für einen ehrenvollen Ausweg unseres

Vaterlandes aus dem Kriege herbeiführen und einen Frieden sichern, der nicht das Elend Deutschlands und den Keim neuer Kriege in sich trägt.

Verweigert Euch nicht Eurer geschichtlichen Berufung! Nehmt die Initiative in Eure Hand! Wehrmacht und Volk werden Euch unterstützen. **Fordert den sofortigen Rücktritt Hitlers und seiner Regierung!** Kämpft Seite an Seite mit dem Volk, um Hitler und sein Regime zu entfernen und Deutschland vor Chaos und Zusammenbruch zu bewahren!

Die Kämpfer der 6. deutschen Armee, der Stalingrad-Armee, und alle in Rußland kriegsgefangenen deutschen Soldaten und Offiziere erheben ihre Stimme in dem Bewußtsein, damit ihre heiligste Pflicht gegenüber der Nation zu erfüllen.

Es lebe das freie, friedliche und unabhängige Deutschland!

Walther von Seydlitz, General der Artillerie, Kommandierender General des LI. Armeekorps ★ **Alexander Edler von Daniels**, Generalleutnant, Kommandeur der 376. I. D. ★ **Hans Günther van Hooven**, Oberst, Armeenachrichtenführer der 6. Armee ★ **Luitpold Steidle**, Oberst, Regimentskommandeur G. R. 767 ★ **Dr. Otto Korfes**, Generalmajor, Kommandeur der 295. I. D. ★ **Martin Laßmann**, Generalmajor, Kommandeur der 14. Pz. D. ★ **Alfred Bredt**, Oberstleutnant, Kommandeur der Versorgungstruppen XI. A. K. ★ **Gerhard Bechly**, Oberstleutnant, Adjutant, 295. I. D. ★ **Fritz Büchler**, Major, Kommandeur I/Flakrgt. 241 ★ **Egbert von Frankenberg und Proschlitz**, Major, Kommodore Kampfgeschwader 51 ★ **Hermann Lewe-**

renz, Major, Kommandeur, I/Flakrgt. 37 ★ Isen-
hardus von Knobelsdorf-Brenkenhoff, Kriegsge-
richtsrat, 295. I. D. ★ Erich Domaschk, Hauptmann,
Kommandeur II/Pz. G. R. 103 ★ Andreas von
Kirschhofer, Oberleutnant, 44. I. D. ★ Hans Gott-
lob Trenkmann, Oberleutnant i. V. f. P. ★ Hein-
rich Gerlach, Oberleutnant, Stab, 14. Pz. D. ★
Dr. Adolf Greifenhagen, Leutnant, 297. I. D. ★
Emil Knoll, Leutnant der Feldgendarmarie, 44. I. D.
★ Werner Völkel, Leutnant, 5/II. A. R. 21 (L)
★ Franz Beerenbrock, Leutnant, J. G. Mölders
★ Kurt Schumann, Kriegsgerichtsrat, 14. Pz. D.
★ Herbert Scheidel, Major (W), Stab, Gen. Kdo.
VIII. A. K. ★ Gottfried Mangold, Major, Komman-
deur Pi. Batt. 376 ★ Rudolf Wende, Hauptmann,
Regts. Adj. G. R. 516 ★ Dr. Hugo Sedlak, Ober-
stabsarzt, Führer Feldlaz. 44 ★ Bernhard Bechler,
Major, Batt. Kdr. Gr. R. (mol.) 29 ★ Karl Heinz
Stolz, Hauptmann, Stab, Art. Kdr. 129 ★ Wilhelm
Pickel, Oberst, Kommandeur Gr. R. 524 ★ Hans
Huber, Oberleutnant, Adjutant Sturmgeschw. Abtl.
244 ★ Günther Lohmann, Leutnant, Ord. Offz. 14.
Pz. D. ★ Dr. Hubert Klein, Kriegsgerichtsrat, 305.
I. D. ★ Johannes Schröder, Wehrmachtpfarrer, 371.
I. D. ★ Hans-Hed Wittneben, Hauptmann, Batterie-
chef A. R. (mol.) 3 ★ Dr. Heinrich Abel, Leutnant,
Adjutant III/A. R. (mol.) 3 ★ Dr. Joachim Wiedner,
Leutnant, Stab Gen. Kdo. VIII. A. K. ★ Herbert
Lachmann, Hauptmann, Komp.-Chef, 305. I. D.
★ Karl Fenk, Oberzahlmeister, Rgt. Zahlm. G. R.
574 ★ Dr. Alfred Kimmel, Unterarzt, Abt.-Arzt,
San. Kp. 2/16 ★ Jak. Pfeiffer, Hauptmann, Kom-
panieführer, N. Kp. 305 ★ Werner Schroerschwartz,

Oberleutnant, Reg. Adj. G. R. 274 ★ Erwin
 Wilke, Hauptmann (W), Wallenoff., Stab 24. Pz. D.
 ★ Dr. Werner Zimmermann, Kriegszahnarzt, Zahn-
 arzt-San. Kp. 1/16 ★ Paul Markgraf, Hauptmann,
 Kdr. Pz. Jäg. Abt. 40 ★ Günther Janoba, Ober-
 stabsintendant, Korpsintend. 14. Pz. Korps ★ Dr.
 Otto Blankmeister, Oberstabsarzt, Kp. Chef, 1. San.
 Kp. 179 ★ Erwin Jetzi, Major, Kdr. II/268 ★ Dr.
 Hans Sack, Oberfeldarzt, Div. Arzt, 60. I. D. (mot.)
 ★ Albert Hünemörder, Major, Kdr. d. Div. Nach-
 Truppen, 305. I. D. ★ Dr. Gerth Arras, Oberleut-
 nant, Ad. N. A. 297 ★ Erwin Engelbrecht, Major,
 O. I. 14. Pz. D. ★ Dr. Herberl Semrau, Oberstabs-
 arzt, Kp. Chef, San. Kp. 2/176 ★ Edm. Pysczuk,
 Sonderführer (Z), Dolmetscher, Oberleutnant, Kp.
 I. D. ★ Gottfried von Götler, Oberleutnant, Kp.
 Chef, I. R. 211 ★ Hermann Pelst, Sonderführer
 (Z), A. O. K. 6 — W. E. K. 6 ★ Hans Weiher,
 Leutnant, K. N. A. 44, IV. A. K. ★ Friedrich
 Preetz, Fliegeringenieur, F. W. A. 1/20, Werftzug
 3/20 ★ Heinz Vogelsänger, Oberleutnant, A.
 2/N. A. 60 ★ Gerhard Schmidt, Oberleutnant, A.
 R. 549 ★ Walter Kuhr, Oberst, Rgt. Kdr. A. R.
 376 ★ Reinhold Tappert, Leutnant, Zgl. 6/6 I. R.
 ★ Dr. Siegfried Müller, Oberstabsarzt, Korpsarzt,
 Gen. Kdo. VIII. A. K. ★ Hans Georg Heinze,
 Rittmeister, I. Gen. Kdo. LI. A. K. ★ Dr. Rudolf
 Weber, Stabsarzt, Einheitsführer, Lw. San. Son-
 derführer (Z), Stab, 376. I. D. ★ Dr. Werner Feise,
 Oberleutnant, J. G. 54 ★ Dr. Otto Baumgärtel,
 Stabsarzt, Komp. Fhr., San. Komp. 1/113 ★ Lud-
 wig Röckl, Oberleutnant, Batterie-Fhr., II. A. R. 46

★ Hermann-Ernst Schauer, Leutnant, 4/I. R. 92
 (mot.) ★ Karl Krug, Leutnant, Ing. A.-St. 23
 LG-Kdo. M. ★ Rudolf Fey, Oberleutnant, B. O.
 und Kitz. Off. 6 (H) 12 ★ Helmuth Schulze,
 Major, Rgt. Fhr. Gr. R. 535 ★ Karl Jelitto,
 Oberleutnant, Btlfhr. II/G. R. 535 ★ Johannes
 Sratmann, Hauptmann, Ia /Stomü, Stab 24. Pz. D.
 ★ Josef Kayser, katholischer Wehrmachtpfarrer,
 Div. Pfarrer, 76. I. D. ★ Georg Gudzent, Leutnant,
 Zugführer, 1/K. N. A. 428 ★ Otto Podeschl, Leut-
 nant, Flugzeugführer, 8/K. G. 1 „Hindenburg“ ★
 Dr. Friedrich Strobl, Stabsarzt, Führer San. Komp. 1/100
 ★ Dr. Walter Willmzig, Leutnant, Btl. Adj. I/Gr. R.
 261 ★ Paul Kollender, Oberleutnant, L. Schzg. Btl.
 579 ★ Fritz Heikamp, Oberleutnant, Batteriechef, 12/A.
 R. 299 ★ Walter Meyer, SS-Obersturmführer, 3. Pz.
 R., II. Abl. SS-Totenkopf-Div. ★ Dr. Ernst Münch,
 Oberarzt, Zug Fhr. FL 113 ★ Gustav W. Siemon,
 Oberleutnant, Flugzeugführer, 3. Aufkl. Gr. Ob.
 d. L. ★ Heinz Ullrich, Leutnant, B. Offz. III/Werfer
 Reg. 51 ★ Erwin Bretz, Oberleutnant, Komp. Fhr.
 II. G. R. 212 ★ Heinrich Homann, Major, Kdr.
 IV. (mot.) A. R. 83 ★ Herberl Stösslein, Major-Ing.,
 Div. Ing., 44. I. D. ★ Gerhard Krausnik, Major,
 Kdr. d. Sicherungsbtl. 343 ★ Karl Helz, Major-
 Ing., Div. Ing., 371. I. D. ★ Friedrich Reyher,
 Oberleutnant, 1. Pi. 88 ★ Erich Fleischer, Haupt-
 mann, Stab 100. Jäger-D. ★ Heinrich Graf von
 Einsiedel, Leutnant, Adj. III/Jagdgeschw. „Udet“
 Nr. 3 ★ Fritz Rücker, Oberleutnant, 1/Sich. Btl.
 343 ★ Bernd von Kugelgen, Leutnant, I. R. 418/123.
 I. D. ★ Dr. Ernst Hadermann, Hauptmann, Kdr.
 III/A. R. 152.

Handwritten notes on a piece of paper with a grid pattern, likely a ledger or notebook page. The text is written in cursive and includes various names, dates, and possibly measurements or descriptions. The paper is aged and shows some wear.

Repet. 1900

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten notes, possibly describing a specimen or event.

Handwritten text at the top left of the page.

Handwritten text at the top center of the page.

Handwritten text at the top right of the page.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

Handwritten text block, likely a list or entry.

*Johann F. Odenbach, Engländer, wohnhaft bei No. 8.
Auf Kaiserl. Majestät. Befehl des kaiserlichen
Hofes, Friedrichsdamm in Engländer, 1794.*

[illegible]

4. *Exochus* *belli* *gr.* *sp.* *1911*
Exochus *belli* *gr.* *sp.* *1911*
Exochus *belli* *gr.* *sp.* *1911*

James O. Francis Oct. 1. Springfield 21 May 90. 1890
James Francis Lombard 15 1/2 II. 1890. 1890

Adrian Boly. D.M. Henry Jackson. T/Gen. Regt. 212

for many persons. It is a (very) old

Herbert Thompson May 1901 to May 1902

Original Manuscript: Manuscript No. 1. 1875. 1875.

Plant 1161. *Illegia (Leg.)* - on log 314. 12

Erubescens Douglas - Galt Apr 11

Der Dritte Aufzug hat im Pappe Theater

Thomas Gordon Emmit, 10 July to Sept - Center of Art. No 3

July 1888 - Medicine 1/2 lb. Box 243

Benjamin Franklin 22 Nov 1757

3. 1. *Polysiphonia*, *Agar* = *Agar* = 10. 1. 1922

AUFGABEN UND ZIELSETZUNG

des Bundes Deutscher Offiziere

Tiefes Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl unserem Volke gegenüber veranlassen uns deutsche Offiziere, angesichts der gegenwärtigen Lage nicht untätig zu bleiben, sondern mit allen unseren Kräften dafür einzutreten, daß unser Vaterland vor der drohenden Katastrophe bewahrt wird.

Die seit Beginn dieses Jahres eingetretenen schweren Mißerfolge auf militärischem und politischem Gebiet sowie die stetig zunehmende Verschlechterung der deutschen Wirtschaft lassen uns die Aussichtslosigkeit der Lage Deutschlands erkennen. Die Winterkatastrophen bei Stalingrad, im Kaukasus und im Kubangebiet, der Verlust Nordafrikas, das Scheitern der Sommeroffensive 1943 im Osten und die Erfolge der Roten Armee bei Orel, Belgorod, Charkow, Taganrog und im Donezbecken, die Landung der britisch-amerikanischen Streitkräfte auf Sizilien und in Süditalien und die unmittelbar bevorstehende Errichtung der „Zweiten Front“, alle diese Tatsachen führen zu der Einsicht, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen ist.

Von gleicher Tragweite sind die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit: Entfernung Mussolinis, Auflösung der faschistischen Partei und das Ausscheiden Italiens aus dem Krieg, der mit Sicherheit zu erwartende Abfall Finnlands, Ungarns und Rumäniens, die Unruhen in den besetzten Gebieten, vor allem in Dänemark, die Wendung in der Haltung der Neutralen Deutschland gegenüber, Deutschland gerät in eine gefährlichere Isolierung als 1918.

Dazu erschüttern die Folgen des totalen Luftkrieges aufs schwerste die seelischen und materiellen Widerstandskräfte der Heimat.

Diese unwiderleglichen Tatsachen haben der gesamten Weltlage in den letzten Wochen eine für Deutschland verhängnisvolle Wendung gegeben. Sie werden unweigerlich zum Untergang Deutschlands führen, wenn es nicht gelingt, das Äußerste rechtzeitig zu verhindern. Der Krieg ist sinn- und hoffnungslos geworden. Seine Fortführung liegt ausschließlich im Interesse Hitlers und seines Regimes. Daher wird die nationalsozialistische Regierung, die gegen das Wohl des Volkes und der Nation handelt, niemals bereit sein, den Weg, der allein zum Frieden führen kann, freizugeben.

Diese Erkenntnis zwingt uns, dem verderblichen Regime Hitlers den Kampf anzusagen und für die Schaffung einer vom Vertrauen des Volkes getragenen und auf ausreichende Machtmittel gestützten Regierung einzutreten, damit auch von unserer Seite alles geschehe, was unserem Vaterland den Frieden und eine glückliche Zukunft sichern kann.

Wir haben daher beschlossen, den **Bund Deutscher Offiziere** zu gründen und uns der nationalen **Bewegung „Freies Deutschland“** anzuschließen. Wir wenden uns an die Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht mit dem Aufruf, gemeinsam mit uns, Seite an Seite mit dem Volk zu kämpfen und unsere heiligste Pflicht gegenüber der Nation zu erfüllen.

Es lebe das freie, friedliche und unabhängige Deutschland!

1. SITZUNGSTAG

Sonnabend, den 11. September 1943, nahmen die Mitglieder der Initiativgruppe des Bundes Deutscher Offiziere ihre Plätze am Vorstandstisch des mit den Reichsfarben festlich geschmückten Versammlungssaals ein. Das Wort ergreift

Oberstleutnant Bredt

Alterspräsident

Verehrte Gäste! Meine Kameraden! Hiermit eröffne ich die erste Sitzung des heute zu gründenden Bundes Deutscher Offiziere und heiße Sie im Namen der Initiativgruppe willkommen. Wir sprechen den Sowjetbehörden unseren Dank aus, daß sie gemäß Artikel 129 der Verfassung der UdSSR, die denjenigen Asylrecht gewährt, die einen nationalen Befreiungskampf führen, uns die Möglichkeit gaben, die heutige Konferenz einzuberufen. Erfüllt von heißer Liebe zu unserer schwergeprüften Heimat, alle Bedenken zurückstellend, der Gefahren und der Schwierigkeiten nicht achtend, nur von dem unerschütterlichen Willen durch-

drungen, trotz der Trennung durch die Gefangenschaft unserem Volk und unserer Heimat in ihrer großen Not zu helfen, haben wir uns hier zusammengefunden zur Gründung des Bundes Deutscher Offiziere. Wir sehen in diesem Bund ein geeignetes Mittel, um unser Ziel, den Rücktritt des Hitlerregimes, zu erreichen, den Friedenswillen des deutschen Volkes zu bekunden und dadurch zu einem baldigen Friedensschluß beizutragen. Möge der heutige Tag würdig seiner Bedeutung verlaufen. Ich erlaube Oberst van Hooven das Wort.

Oberst van Hooven

DEUTSCHLANDS LAGE FORDERT DEN ENTSCHLUSS DER WEHRMACHT

Meine Herren! Kameraden!

Die Tatsache, daß kriegsgefangene Offiziere aus verschiedenen Lagern sich versammeln, frei aussprechen und einen Bund gründen können, um eine **sofortige** Beendigung des Krieges herbeizuführen und zur Rettung und Erhaltung ihres Vaterlandes vor drohendem Untergange beizutragen, ist wohl einmalig in der Geschichte. Derartige Bestrebungen scheinen in Widerspruch zu stehen zu den Zielen eines Gegners, der langsam aber sicher das Übergewicht in diesem langen, blutigen Kriege gewonnen hat und der den Endsieg für sich herannahen sieht.

Die Weltlage und besonders die Verhältnisse in der Sowjetunion, die wir erst in der Gefangenschaft richtiger kennen- und einschätzen gelernt haben, zeigen jedoch in vielen und entscheidenden Fragen eine Übereinstimmung der Interessen beider Völker. So sind zahlreiche Offiziere, zunächst völlig unabhängig voneinander, aus einge-

hender Analyse der Gesamtlage und aus der Erkenntnis der vorhandenen positiven Faktoren in den Lebensnotwendigkeiten der Völker zu der Überzeugung gekommen, daß Zeit und Umstände zu aktivem Handeln zwecks rascher Beendigung des Krieges zwingen, und daß starke Garantien in den politischen und wirtschaftlichen Verflechtungen aller Völker enthalten sind — von gefühlsmäßigen und sittlichen Momenten ganz abgesehen —, um einen **ehrenvollen Frieden** zu erlangen, der die Lebensrechte der Nation sichert und die Möglichkeit künftiger Kriege ausschließt.

Ich stelle daher die Beurteilung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Lage an den Anfang meiner Ausführungen, da sie die Grundlage unseres Entschlusses für aktives Handeln ist.

Die militärische Lage

Der Landkrieg

Die hinter uns liegenden vier Jahre dieses totalen Krieges weisen in den ersten zwei Jahren eine Fülle rascher und glänzender Siege auf, aber auch eine ungeheure Ausweitung der Räume, die Errichtung immer neuer Fronten, eine weitgehende Zersplitterung der Kräfte bei gleichzeitig allmählich beginnendem Schwinden der menschlichen und materiellen Substanzen. Trotz aller Goebbelspropaganda beginnen die Nachteile der inneren Linie gegenüber ihren taktischen Vorteilen zu überwiegen, wirkt sich die Zeit als Feind der Achse aus. Clausewitz behält recht; die Lehren des ersten

Weltkrieges bewahrheiten sich, auch dieses Mal wieder.

Den Kampf gegen Polen empfand das Volk zunächst noch als eine Liquidierung der letzten Reste des Diktates von Versailles. Erst der weitere Verlauf des Krieges ließ die wahren Ziele Hitlers erkennen. Die Niederwerfung Frankreichs, Belgiens und Hollands schien als Folge der Kriegserklärungen Englands und Frankreichs berechtigt und erforderlich zu sein. Die Besetzung Dänemarks und Norwegens wird als notwendig zur Sicherung der Erzbasis und Verhinderung feindlicher Landungen, der Balkanfeldzug als eine Folge der feindlichen Einstellung Jugoslawiens und Griechenlands gegen die Achsenmächte dargestellt.

Deutschland stand im Sommer 1941 auf der Höhe seiner Macht, zugleich wuchs aber auch die Friedenssehnsucht im Herzen des deutschen Volkes. Es kam damals nicht zum Frieden. England, das seine Zeit langsam aber sicher heranreifen sah, lehnte Verhandlungen mit Hitler und seiner Regierung ab.

3 Der völlig unerwartete Feldzug gegen die UdSSR rief einen großen Stimmungsumschwung in Deutschland hervor. Die Angst vor der Unübersehbarkeit von Zeit und Raum dieses Krieges wuchs über Nacht, ein tiefes Mißtrauen erschütterte das Rechtsempfinden des Volkes und begann die sittliche Widerstandskraft der Nation zu unterhöhlen, die Fronten des ersten Weltkrieges entstanden aufs neue.

Nach einer erfolgreichen Offensive im Hochsommer 1941 auf zweitausend Kilometer Frontbreite brachte

der Winter den ersten großen Rückschlag. Der schon besiegt geglaubte Gegner trat zur Gegenoffensive an und brachte die deutsche Front in kritische Situationen. Es zeigte sich zum ersten Male ein Nachlassen der Kräfte auf unserer Seite, während der Gegner kräfte- und stimmungsgemäß erstarkte. In der UdSSR kam es zu einer gewaltigen Konzentration aller Mittel, der nationale Gedanke wuchs zu einem starken Machtfaktor, Japan und Amerika traten in den Krieg ein, der Brand hatte nunmehr die ganze Welt erfasst, der Kulminationspunkt des Krieges war erreicht und er wurde im Winter 1941/42 überschritten.

1942 war Deutschland nur noch zu einer Offensive auf 600 km breiter Front befähigt. Diese Offensive endete nach anfänglichem Erfolg mit einer Katastrophe. Die 6. Armee wurde bei Stalingrad vernichtet, die Kaukasusarmee mußte überstürzt zurückgenommen werden. Die rumänischen, ungarischen und italienischen Divisionen im Osten wurden zerschlagen. In Nordafrika blieb der Angriff auf Ägypten vor Erreichung seines Zieles stecken, die Armee Rommels wurde durch die englische Offensive zurückgeschlagen. In Deutschland trat ein völliger Stimmungswechsel ein, das Schreckgespenst eines verlorenen Krieges mit allen seinen unübersehbaren Folgen tauchte auf.

Das Jahr 1943 begann mit dem Verlust Libyens, der Cyrenaika und großer Teile von Tripolis. Im Osten reichten die Kräfte nur noch zu einer Offensive auf 120 km Breite, die bereits in ihren Anfängen zerschlagen wurde. Der Gegner trat zur Gegenoffensive an, Jelnja, Orel, Belgorod, Charkow,

Taganrog und das gesamte Donezbecken gingen verloren. Der Rückzug hinter den Dnjepr ist auf der ganzen Front in vollem Gange. Dies bedeutet den Verlust der Ukraine mit ihrer reichen Landwirtschaft, ihren Bodenschätzen und ihrer Industrie, auf deren Besitz Hitler seine Siegesaussichten aufbaute.

Vor Beginn des Sommers trat die vollständige Niederlage in Nordafrika ein, anschließend wurde Sizilien vom Gegner erobert. Anfang September landete die 8. englische Armee in Süditalien. Am 8. September kapitulierte Italien bedingungslos. Damit ist die Festung Europa im Süden aufgebrochen.

Gleichzeitig verstärkten sich die Luftangriffe auf deutsche Städte. Hamburg, Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Essen, Nürnberg, Rostock und viele andere wurden weitgehend zerstört. Berlin erzittert unter dem Bombenhagel des Feindes.

Die unmittelbaren Folgen sind der nunmehr erfolgte völlige Zusammenbruch Italiens und der voraussehbare Austritt Finnlands, Ungarns, Rumäniens und Bulgariens aus dem Bündnis wegen völliger Erschöpfung der Kräfte und wachsender Kriegsmüdigkeit. Damit droht der Verlust der Erdölbasis in Rumänien, es ergibt sich die Notwendigkeit zum Ersatz der ausfallenden Divisionen auf dem Balkan und an anderen Fronten. Schon hat Schweden den Transitverkehr mit dem 20. August eingestellt und damit die deutschen Divisionen im Hohen Norden von ihrer Nachschubbasis abgeschnitten. Überall in der Welt wächst der Widerstand gegen uns, überall zeigt sich ein starkes Zunehmen der Kräfte.

Bei uns dagegen macht sich der Ausfall an Kader-Offizieren und -Unteroffizieren und an aktiver Mannschaft immer fühlbarer, läßt der Ersatz immer stärker nach, zumal zur Zeit die schwächsten Jahrgänge zum Dienst heranstehen. Ein Vergleich mit 1918 drängt sich auf. Ludendorff schreibt in seinen Erinnerungen:

„Entscheidend für das Mißlingen der Offensive 1918 war das Nachlassen der Schwungkraft des deutschen Soldaten.“

Heute ist es ebensoweit.

Der Seekrieg

Mit Hilfe der U-Boot-Waffe hoffte Hitler, England durch die „Gegenblockade“ in die Knie zwingen zu können. Die Erfolge der Jahre 1939—1942 waren außerordentlich, für England entstand eine krisenhafte Lage, die ihren Höhepunkt im Laufe des Jahres 1942 erreichte. Unsere Propaganda überschlug sich. Mit Hilfe Amerikas hat das zähe Albion genau wie im Jahre 1917 auch diese Krise wieder überwunden, seine Abwehrwaffen stetig vermehrt und verbessert, das Tempo des Schiffsnbaus gesteigert. Seit Beginn des Jahres 1943 weisen die Versenkungsziffern eine ständig fallende Tendenz auf. So wurden nach den deutschen Wehrmachtsberichten im April nur noch 415 000 t, im Mai 380 000 t und im Juni 107 000 t versenkt. Damit kann die „erste Dönitz-Offensive“ als gescheitert bezeichnet werden. Auf den Beginn der angekündigten zweiten Offensive wartet die Welt, wartet Deutschland bisher vergeblich. Demgegen-

über betrug der Neubauüberschuß der Vereinigten Staaten nach Roosevelts Angaben im ersten Halbjahr 1943 zwei Millionen Tonnen. Nach der gleichen Quelle sollen in den Monaten Mai bis Juli rund 90 deutsche U-Boote versenkt worden sein infolge der verstärkten Überwachung zur See und aus der Luft von festen und schwimmenden Stützpunkten aus. Ein neues Suchgerät leistet der gegnerischen Luftwaffe hierbei außerordentliche Dienste. So haben England und Amerika den Wettlauf zwischen Angriffswaffe und Verteidigung im Seekrieg heute bereits zu ihren Gunsten entschieden. Die Schlacht im Atlantik hat Deutschland endgültig verloren.

Der Luftkrieg

Nach anfänglicher starker Überlegenheit der deutschen Luftwaffe in jeder Beziehung gewann der Gegner allmählich infolge der starken Unterstützung durch die Vereinigten Staaten immer mehr das Übergewicht. Unsere Luftwaffe ist heute stark dezimiert, sie wird sich kaum noch von den großen Verlusten im Mittelmeerraum, im Kampf gegen Großbritannien und die UdSSR erholen können. Die Entwicklung unserer Bomber ist rückständig geblieben, gemessen an den wachsenden Geschwadern viermotoriger gepanzerter Bomber, der „Fliegenden Festungen“, beim Gegner.

Hitler schwor, daß er jeden Angriff auf deutsche Städte zehnfach vergelten werde. Dieses Verhältnis ist heute erreicht, aber zugunsten der Gegner! Schon wagen sich entgegen Görings prahlerischen Behauptungen und Versprechungen bri-

tisch-amerikanische Geschwader bei Tage über deutsches Gebiet, schon ist es zu pausenlosen Angriffen auf unsere Großstädte, auf unsere Industrie, auf unsere Frauen und Kinder gekommen. Was die Zukunft bringen wird, kann sich danach jeder vorstellen, denn das Rüstungspotential des Gegners nimmt ständig weiter zu. Deutschlands enge innere Lage und die Massierung seiner Produktionsstätten wirken sich bezüglich des Luftkrieges besonders nachteilig aus, während unsere Luftwaffe zu wirkungsvollen offensiven Einsätzen mit nachhaltiger Wirkung nicht mehr imstande ist.

Die politische Lage

Italien. Nach den furchtbaren Niederlagen, die das italienische Heer erlitten hat, und nach dem Verlust seiner gesamten überseeischen Besitzungen und Siziliens ist Mussolini mitsamt der ganzen faschistischen Partei über Nacht hinweggefegt worden. Die Regierung Badoglio hat dem britisch-amerikanischen Angriff und dem Druck und Verlangen der Massen des Volkes nach Frieden nicht länger standhalten können. Am 8. September hat Italien bedingungslos kapituliert. Sein Zusammenbruch hat der Achse Berlin—Rom den Todesstoß versetzt. Das ist ein politisches Ereignis von allergrößter Tragweite. Deutschlands Bündnissystem kracht damit zusammen.

Finnland. Das kleine Volk der Finnen hat außerordentlich hohe Opfer in den beiden Feldzügen gegen die UdSSR gebracht. Nach der Aufhebung des Transitverkehrs durch Schweden und angesichts der Aussichtslosigkeit, über Leningrad eine feste Brücke

nach Deutschland zu schlagen, wird die Lage dieses Landes immer unhaltbarer. Der Wunsch nach Frieden ist in breitesten Volksschichten mächtig. Nach Auslandsnachrichten finden zur Zeit erfolgreiche Aktionen und Kabinettsbesprechungen statt, die Friedensverhandlungen zum Gegenstand haben.

Ungarn und Rumänien. Beide Länder sind kriegsmüde. Ungarn hat sich bisher nur zögernd und schwach am Kriege beteiligt, seine besten Divisionen befinden sich heute noch im eigenen Lande. Rumänien hat große Blutopfer gebracht und ist am Ende seiner Kraft. Daneben wachsen die Spannungen zwischen beiden Ländern in der Frage Transsylvanien, so daß kriegerische Entwicklungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Mit dem Kriegsaustritt Ungarns und Rumäniens, der ebenfalls nur noch eine Zeitfrage ist, zumal Entschliefungen und Forderungen großer Organisationen hierzu bereits vorliegen, würde Deutschland eine neue Front mit eigenen Kräften im Balkan aufrichten müssen, wozu es nicht mehr in der Lage ist. Der Verlust des rumänischen Erdöls würde Hitler außerstand setzen, den Kampf in der Luft, zu Lande und zur See fortzusetzen.

Bulgarien. Dieses Land hat sich bisher aktiv am Krieg nicht beteiligt. Mit der UdSSR befindet es sich überhaupt nicht im Kriegszustand. Andererseits sind die latenten Spannungen mit der Türkei nach wie vor vorhanden. Zur Zeit erfolgt eine Kabinettsumbildung, die auf eine Lockerung der Bindungen mit Deutschland hindeutet.

Japan. Japan kann uns überhaupt nicht unterstützen. Es befindet sich selbst in einer schwieri-

gen Lage. Seit Beginn seines Eintritts in den Krieg hat sich gezeigt, daß Japan seine eigenen Ziele verfolgt und auch nicht anders handeln kann.

In **Deutschland** ist Himmler, ausgestattet mit besonderen Vollmachten, zum Reichsinnenminister ernannt worden unter Belassung als Chef der Polizei und Reichsführer der SS. Dies deutet auf wachsende innere Schwierigkeiten hin, es ist ein Sturmzeichen und muß als Verzweiflungsschritt gewertet werden.

Im **besetzten Europa** wächst der passive und aktive Widerstand gegen die Unterdrückung und Ausbeutung von Tag zu Tag. In **Norwegen** hat dies zur Verhaftung aller Offiziere und zu ihrer Überführung in deutsche Gefangenenlager geführt, in **Dänemark** nimmt die Streik- und Sabotagewelle von Tag zu Tag zu, der Belagerungszustand ist über das Land verhängt, das Volk befindet sich mit seiner Regierung in offener Revolte gegen Deutschland. In **Jugoslawien** breitet sich der bewaffnete Aufstand immer mehr aus, ebenso in **Griechenland**. Der nationale Gedanke macht in **Frankreich** täglich weitere Volkskreise gegen Deutschland mobil. Unruhe und Sabotage, Überfälle auf deutsche Truppenteile werden aus **Belgien, Holland, Polen** und der **Tschechoslowakei** gemeldet. Die Verhaftungen und Erschießungen haben nach den internationalen Presseberichten einen unheimlichen Umfang angenommen. Auch im **neutralen Ausland** wird die Sprache gegen Deutschland von Tag zu Tag immer schärfer; **Spanien**, Hitlers bisheriger Freund, hat sich bereits öffentlich von der Achse distanziert.

Glaubt da noch jemand, daß Deutschland auf die Dauer dieser Lage Herr werden kann? Der Haß aller Völker steigert sich ins Ungemessene, wie eine Lawine wird er über kurz oder lang auf unser Volk niederbrechen. Nirgends ein Lichtblick, auch die politische Lage ist hoffnungslos geworden.

Auf der anderen Seite ist das Bündnissystem der Gegner immer mehr gewachsen, immer mächtiger geworden. Der Verlauf des Krieges hat früher bestehende Gegensätze bei den Gegnern zurücktreten lassen und ihre Kräfte fester zusammengeschweißt, alle Krisen überwinden und die Zielsetzung klar und eindeutig werden lassen. Hierfür ist auch die Konferenz von Quebec ein Beweis, deren ernste und verantwortungsbewußte Sprache die des Siegers von morgen ist.

Die wirtschaftliche Lage

Der Mangel an Veredlungsmetallen wie Chrom, Wolfram, Molybdän und anderen wird bei uns immer fühlbarer, die Kohlen- und Holzknappheit zwingt zu ernstesten Sparmaßnahmen. Die Erzeugung des hochwertigen, phosphorfreien Elektrostahts nimmt ständig ab zugunsten des spröderen Thomasstahts, worunter die Güte der Fertigfabrikate leidet.

Das Transportproblem ist zu einer unlösbaren Angelegenheit geworden. Bitter rächt sich die kurzsichtige Vernachlässigung der Eisenbahn vor dem Kriege zugunsten des Baus von Autobahnen und der einseitigen Förderung der Kraftfahrzeuge. Die ständigen Bombardierungen engen laufend

die Erzeugnisbasis der Achsenmächte durch Zerstörungen an den Produktionsstätten, Evakuierung der Arbeitskräfte und Familien und durch Verlegung von Betrieben ein. Eine Ausweitung ist nicht möglich. Das Wirtschafts- und Rüstungspotential der Feindmächte dagegen verstärkt sich von Tag zu Tag, weil ihnen die ganze Welt mit ihren unerschöpflichen Hilfsquellen und -kräften zur Verfügung steht.

Nach den letzten amtlichen deutschen Verlautbarungen sind heute 12,1 Millionen Fremdarbeiter, meist zwangsweise, einschließlich der Kriegsgefangenen, in Deutschland beschäftigt. Ihre Arbeitsleistung ist befrächtlich geringer als die freier deutscher Facharbeiter. Die Aufruhr- und Sabotagegefahr nimmt ständig zu. Das Ausscheiden Italiens und voraussichtlich auch der Balkanstaaten aus der „Achse“ wird katastrophale Folgen für die deutsche Industrie, für den Bergbau, für Handel und Wirtschaft haben. Eine neue Front wächst sichtbar im Herzen Deutschlands, eine Front von 12 Millionen Arbeitern, die sich eines Tages gegen uns wenden werden.

Durch die totale Mobilisierung sind der gesamte Mittelstand, das Handwerk und die Kleinbetriebe mit einem Schlage total vernichtet worden. Die Einrichtungen fallen laut Gesetz dem Staate für Kriegszwecke zu, der oft mühsam erworbene Kundenkreis geht verloren, an einen Wiederaufbau dieser Betriebe ist nicht mehr zu denken. Nur die Großbetriebe bleiben unangefastet, ein Hohn auf jeden Sozialismus!

Die Ernährung verschlechtert sich trotz aller

prahlerischen Propaganda und Erklärungen. Am 1. Juni 1943 ist die Fleischration entgegen Görings feierlichem Versprechen vom 1. Oktober 1942 von 350 Gramm auf 250 Gramm je Kopf und Woche herabgesetzt worden. Der Verlust des Kuban- und Dongebietes sowie der Ostukraine wird eine weitere Verknappung der Lebensmittel zwangsläufig zur Folge haben. In England aber sind seit längerer Zeit fast alle Nahrungsmittel frei, ein weiterer Beweis, daß unsere Gegenblockade völlig unwirksam geworden ist.

Die Heimatfront

In unvergleichlich stärkerem Maße als im ersten Weltkrieg lastet dieser totale Krieg auf dem seelischen Empfinden des deutschen Volkes. Die Heimat ist zur vordersten Kampffront geworden. Die Leiden der Frauen und Kinder, der in der Heimat verbliebenen Werktätigen sind unbeschreiblich. Zu der Nervenanspannung des Soldaten im kämpferischen Einsatz ist die nagende Sorge um das Schicksal seiner Lieben in der Heimat hinzugekommen. Die Existenzvernichtung infolge der totalen Mobilisierung, der Verlust des Eigentums durch Bombardierungen und staatlichen Eingriff, das traurige Los der Evakuierten steigern die inneren Spannungen aufs höchste.

Irgendwo ist die Grenze, dann reißt das Band, die Kräfte der Empörung und Auflehnung werden frei und brechen elementar hervor. Auch das ist nur eine Frage der Zeit. Wollen wir warten, bis es dazu kommt? Zwingt uns nicht sittliches Ge-

bot, menschliches Empfinden und Liebe zu Volk und Heimat zu entschiedenem, aktivem Handeln, ehe alles zu spät ist? Die Antwort mag sich jeder von Ihnen selber geben.

Ich komme zur Beurteilung:

Hitler als Feldherr hat diesen Krieg militärisch verloren. Nach dem Rücktritt des Feldmarschalls von Brauchitsch hat er entschieden die Führung an sich gerissen. Der verlorene Winterfeldzug 1941/42 ohne Winterbekleidung, die abenteuerlichen Offensiven gegen Stalingrad und den Kaukasus, der Verlust Afrikas sind die Folgen seiner Sprunghaftigkeit und seines mangelnden Könnens.

Hitler als Staatsmann hat diesen Krieg politisch verloren. Er hat die stärksten Mächte der Welt zu einer Koalition gegen Deutschland vereint und durch die von ihm und seinem Regime getroffenen Maßnahmen erreicht, daß neben den Waffen des Soldaten die scharfe Waffe des abgrundtiefen Hasses der Völker gegen uns kämpft. Das Bündnisystem der „Achse“, sein Werk, ist heute zusammengebrochen.

Hitler als Wirtschaftsführer hat nur mit Blitzkriegen und Blitzsiegen gerechnet. Zeit und Raum, deren Wirkung er gegen alle Erfahrung für sich in Anspruch nahm, haben sich wie im ersten Weltkrieg gegen uns gewandt.

Der totale Krieg ist total aussichtslos geworden. Seine Fortsetzung wäre daher unsinnig und unsittlich. An seinem Ende stehen völlige Vernichtung, Aufruhr, Kampf aller gegen alle, Blutbad.

Teilung des Reiches, Zerstörung der Industrie und Wirtschaft, Hunger, Elend, Sklaverei.

Daher ist es ein zwingendes Gebot der Vernunft und der Menschlichkeit, diesen Krieg zu beenden und Frieden zu schließen, ehe es zu spät ist. Ein Vergleich mit 1918 drängt sich auf. Aber die Geschichte wiederholt sich nicht. Das Ende würde dieses Mal nach einer Niederlage der Wehrmacht weit schlimmer werden, da dieser Krieg nicht nur um wirtschaftliche und politische Machtfragen, sondern nach der nationalsozialistischen Parteidoktrin auch um Weltanschauungen, ähnlich den Religionskriegen des Mittelalters, geführt wird und weil der Haß der ganzen Welt sich gegen Deutschland richtet.

Diesmal gibt es in Deutschland keinen Reichstag, keine politischen Parteien, keine Organisationen wie 1918. Es gibt keinen Faktor, der nach Zerschlagung der Wehrmacht das Schlimmste verhüten, Ordnung und Sicherheit verbürgen könnte. Bei einem solchen Ausgang wäre Deutschland nur noch Objekt, ohne eigenes Gewicht.

Nur ein rechtzeitiger Friedensschluß kann an diesem voraussehbaren Schicksal etwas ändern, weil er das einzige Instrument bewahrt, das die Ordnung sichern und das Chaos verhindern kann, die deutsche Wehrmacht. Wieder bietet uns der erste Weltkrieg einen Vergleich. 1916 hätte Deutschland einen billigen Frieden erlangen können, als Wilson seine 14 Punkte veröffentlichte und das Gewicht Amerikas hierfür in die Waagschale warf. Deutschland war damals noch sehr stark, die Vereinigten Staaten nicht im Krieg gegen

uns und die Welt zum Frieden geneigt. Auch 1917 hatten wir eine sehr große Chance. Ruhland war als Gegner ausgefallen, Frankreich fast am Ende seiner Kräfte, England in einer Krise und die USA noch nicht aktiv am Kampfe beteiligt, Deutschland an allen Fronten dagegen noch ungeschlagen. Damals wurde in Reichstages hinterlegung die Friedensresolution des mühte Ludendorff irrieben. Am 8. August 1918 mehr zu gewinnen melden, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei. Jetzt müsse die Diplomatie handeln. Es war viel zu spät. Nach den Niederlagen des deutschen Heeres an allen Fronten und nach der Revolution im Innern ertieten wir das Gewaltdiktat von Versailles, das die völlige Ausbeutung Deutschlands von außen und von innen her zur Folge hatte, da eine starke Demokratie fehlte, die das verhindern konnte. Wilson schrieb in seinen Verhandlungen, daß sich Amerika an den Verhandlungen in Versailles nicht mehr beteiligt habe mangels Interesse. Deutschland war kein Partner mehr. Die Lage ist heute ähnlich wie 1917. Die deutsche Wehrmacht ist noch heute der allerletzte Augenblick zum Friedensschluß gekommen, da es bereits überall im Gebäck des deutschen Hauses kracht und auch das Fundament schon Risse aufweist.

In einer solchen rechtzeitigen Beendigung des Krieges liegen bereits die Garantien dafür, daß Deutschland auch einen ehrenvollen, den Bestand und das Leben der Nation sichernden Frieden erhalten wird.

Sie beruhen in der eigenen Kraft des deutschen Volkes in diesem Zeitpunkt, da Wehrmacht und Wirtschaft noch intakt sind und einen Machtfaktor darstellen, was bei Fortsetzung des Krieges nicht mehr der Fall sein würde.

Ich bin überzeugt: weder die UdSSR noch England noch eine andere Macht ist daran interessiert, daß Deutschland als Herzstück Europas zerstört wird. Sein Zerfall würde ein politisches Vakuum schaffen, den europäischen Haushalt auf lange Zeit in Unordnung bringen und den Keim künftiger Konflikte in sich tragen.

Diese Garantien beruhen weiter auf der feierlichen Erklärung Marschall Stalins, die dieser am 6. November 1942 vor der Weltöffentlichkeit abgegeben hat. Diese Erklärung, die die Grundlage für die Arbeit des Bundes Deutscher Offiziere bilden soll, hat folgenden Wortlaut:

Das Aktionsprogramm der englisch-sowjetisch-amerikanischen Koalition lautet: Vernichtung der Rassenexklusivität, Gleichberechtigung der Nationen, Unverletzlichkeit ihrer Territorien; Befreiung der unterdrückten Nationen und Wiederherstellung ihrer Souveränitätsrechte; Recht jeder Nation, sich nach ihrem eigenen Willen einzurichten; wirtschaftliche Hilfe für alle Nationen, die Schaden erlitten haben, und Unterstützung derselben bei Erreichung ihres materiellen Wohlstandes; Wiederherstellung ihres demokratischen Freiheiten, Vernichtung des Hitlerregimes.

Unsere Garantien beruhen also in den politischen Grundanschauungen des Sowjetstaates, der

es ablehnt, sich in die inneren Angelegenheiten eines Volkes einzumischen und ihm eine bestimmte Staatsform aufzuzwingen. Er verlangt lediglich — genau wie wir —, daß der imperialistische Nationalsozialismus als eine auf Gewalt gestützte Diktatur ausgelöscht wird und daß an seine Stelle eine Regierung tritt, die das Vertrauen aller Volksschichten besitzt.

Diese Garantien beruhen endlich im Empfinden des russischen Volkes, in seiner Mentalität, die eine Vergewaltigung und Zerstückelung Deutschlands ablehnt. Wir haben reichlich Gelegenheit gehabt, diese Einstellung aus eigener Anschauung kennenzulernen. Sie ist gänzlich anders, als unsere unwahre Propaganda es uns immer dargestellt hat.

Das russische Volk hat trotz allem Bitteren, was dazwischenliegt, auch heute noch nicht die segensreichen Folgen jahrhundertelanger friedlicher Zusammenarbeit vergessen. Die kulturellen Schöpfungen Deutschlands, seine Sprache, seine Musik, seine Klassiker, seine Werke auf allen Gebieten des Wissens sind in der Sowjetunion unverändert lebendig und Gegenstand öffentlicher Achtung und Pflege.

Eine Fortsetzung des Krieges vermehrt fraglos den Haß der Völker und ihren Vernichtungswillen. Daher ist ein baldiger Frieden und die Freundschaft zur UdSSR und allen anderen Völkern eine Lebensfrage für Deutschland. Kein Geringerer als der politisch so kluge Generaloberst von Seeckt hat dies immer betont.

Bei einer rechtzeitigen Beendigung des Krieges auf der Grundlage des Vorhergesagten würde die

Gestaltung der Nachkriegszeit auch Deutschland große Vorteile bieten.

Seiner Wirtschaft würde damit in enger Zusammenarbeit und in gegenseitigem Austausch der Produktionsgüter mit allen Ländern der Welt und besonders mit der UdSSR ein unendlich aufnahmefähiger Absatzmarkt erstehen. Desgleichen würde Deutschland ein dankbarer Abnehmer der reichen Überschüsse der russischen Produktion sein. Nur in einer solchen friedlichen Ordnung der Dinge kann eine Lösung der von der Propaganda so sehr mißbrauchten und in falsche Bahnen* gelankten „Lebensraum“-Frage gefunden werden, einer Frage, um derentwillen schon so viel Blut sinnlos und nutzlos vergossen worden ist!

Die Freundschaft mit der Sowjetunion und allen andern Völkern würde auch Deutschland einen dauernden Frieden sichern, den unser Volk so dringend braucht.

Die friedlichen Beziehungen zu der UdSSR würden für das ganze Volk Arbeit und damit die Möglichkeit zum Leben bieten statt Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend. Auch hierbei drängt sich einem eine Parallele zu 1918 und den folgenden Jahren von selbst wieder auf.

Natürlich wird uns auch ein solcher rechtzeitiger Friedensschluß sehr schwere Bedingungen auferlegen. Das ist klar, und wir haben den Mut, es offen auszusprechen. Wiedergutmachen müssen wir in jedem Falle, und es werden viele magere und entbehrungsreiche Jahre folgen. Es besteht aber die sichere Aussicht auf Aufstieg und auf ein geachtetes Dasein in der großen Völkerfamilie,

während im anderen Falle nur Trümmer bleiben bei ewiger Unfreiheit.

Die Frage, ob die derzeitige deutsche Regierung einen solchen rechtzeitigen Frieden selbst bei eigenem Willen herbeiführen kann, muß mit einem klaren und eindeutigen „Nein“ beantwortet werden. Ich beschränke mich bei der Begründung hierzu auf folgende Tatsachen, ohne Schuldfragen im ganzen aufzurollen.

Dagegen sprechen die mehrfachen feierlichen Erklärungen Hitlers, daß er nie kapitulieren, nie einen Verzichtsfrieden unterschreiben, nur der Gewalt weichen werde. Er schwor, daß er eher mit seinem Volke untergehen werde, kämpfend mit dem letzten Bataillon auf den Trümmern der letzten deutschen Stadt.

Dagegen steht der Pakt, den die gegnerischen Mächte geschlossen haben, in dem sie sich feierlich verpflichten, nie mit einer Regierung Hitler über den Frieden zu verhandeln.

Dagegen steht die Weltmeinung, zwar nicht zwingend, aber mitbestimmend, wonach dieser Krieg nur mit einer restlosen Beseitigung Hitlers und seines Regimes enden kann.

Dagegen erhebt sich der geschlossene Wille des eigenen Volkes, das niemals eine Regierung dulden und stützen wird, die es nach so vielen glänzenden, aber leeren Versprechungen in Not und Elend führte.

Dagegen steht schließlich und endgültig die Unglaubwürdigkeit Hitlers als Vertragspartner. Abgesehen von den vielen Vertrags- und Vertrauensbrüchen auf innerpolitischem Gebiet, kann die

Weltöffentlichkeit seine drei großen außenpolitischen Vertragsbrüche nicht vergessen: den Bruch des Konkordates, den Bruch des Münchener Abkommens über die Tschechoslowakei und den unerhörten Bruch des Freundschaftspaktes mit der UdSSR, der nach Hitlers feierlicher Erklärung eine Ära dauernden Friedens schaffen und nicht nur auf Sicht abgeschlossen sein sollte.

Natürlich hatte Hitler für jeden dieser Vertragsbrüche eine Art politischer „Begründung“, die dem deutschen Volke die Maßnahmen der Regierung verständlich machen sollte. Nichtsdestoweniger waren es aber glatte Vertragsbrüche, und als solche werden sie auch von der Geschichte beurteilt werden.

Mit einem freiwilligen Rücktritt der Regierung Hitler ist nicht zu rechnen, da die Gewalthaber dieses Systems Angst um ihr Leben haben. Ihr Gewissen und ihre Hände sind nicht rein. Sie werden aus diesem Grunde einen verzweifeltsten Kampf mit dem ganzen Volk bis zum tragischen Ende dem Los vorziehen, das sie erwarten, wenn das deutsche Volk und die an Gut und Leben Geschädigten in der ganzen Welt über sie zu Gericht sitzen werden. Einen anderen Ausweg gibt es für sie nicht. Die Einsetzung Himmlers als Reichs- und preußischer Innenminister, ausgestattet mit der Polizeigewalt des gesamten Reiches und mit dem Oberbefehl über die SS-Verbände, weist deutlich darauf hin, daß Hitler nicht beabsichtigt, die vollziehende Gewalt jemals in die Hände der Wehrmacht zu legen. Regierung und System wollen sich vielmehr auch gegen das Volk durch die Polizei, durch die SS schützen und stützen lassen.

Und so bleibt Deutschland nur eine ungeheuer schwere Wahl:

Entweder Krieg unter Hitler bis zur völligen Vernichtung oder Sturz des Regimes und Bildung einer neuen, starken nationalen Volksregierung, die drei Garantien enthalten muß:

1. Das Vertrauen des gesamten deutschen Volkes,
2. Stützung auf Volk und Wehrmacht zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Vertretung der Interessen Deutschlands,
3. Verhandlungsfähigkeit und -bereitschaft zur sofortigen Beendigung des Krieges und Schaffung der Voraussetzungen für einen ehrenvollen und dauernden Frieden.

Deshalb, meine Kameraden, halten wir deutschen Offiziere es für unsere unabwiesbare Pflicht unserem Volke gegenüber, unsere Stimme zu erheben und den Rücktritt Hitlers und seines Regimes zu fordern. Der Krieg muß sofort beendet, ein Waffenstillstand abgeschlossen und das deutsche Heer auf die Grenzen Deutschlands zurückgeführt werden.

Nur so kann das Heer vor der Vernichtung gerettet und Deutschlands Wille zum Frieden bekundet werden. Nur so werden die Voraussetzungen für einen ehrenvollen Frieden auf der Grundlage der bereits zitierten Erklärung Marschall Stalins geschaffen.

Wir reißen uns damit ein in die nationale Bewegung „Freies Deutschland“, die in allen Ländern der Welt, besonders aber in der UdSSR besteht und arbeitet.

10
Eine Regierung, getragen vom Vertrauen des ganzen Volkes und gestützt auf ausreichende Machtmittel, soll unserem schwergeprüften Volke und der Welt den Frieden wiedergeben, eine Zerstückelung Deutschlands verhindern, Glaubens- und Gewissensfreiheit und das Recht der freien Meinungsäußerung wiederherstellen, das rechtmäßig erworbene Eigentum garantieren und Freundschaft halten zu der UdSSR und allen Völkern der Welt.

Stalingrad war das Flammenzeichen der drohenden Katastrophe für unser Volk. Die 6. Armee, die Stalingrad-Armee, wurde totgesagt. Heute erheben sich die Totgesagten und rufen auf zur Besinnung und Rettung des Vaterlandes in letzter Stunde. Und hierzu hat niemand ein größeres Recht als sie.

Es lebe das freie, das unabhängige und friedliche Deutschland! (Beifall)

Oberstleutnant Bredt: Ich erteile nunmehr Herrn Oberst Steidie das Wort.

Oberst Steidle

TOTALE ENTSCHEIDUNG: LOS VON HITLER!

Meine Herren, Kameraden!

Auf der ersten Seite unserer, Ihnen allen bekannten Vorschrift T. F., „Die Truppenführung“, steht als erste Ziffer der lapidare Satz: „Die Kriegführung ist eine Kunst, eine auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute, freie, schöpferische Tätigkeit.“ Diese Ziffer deutet die Grundlagen unserer militärischen Erziehung an, in deren Mittelpunkt die Erziehung zum Beurteilen einer Lage und zu der daraus folgenden Entschlußfassung steht, einer der Gründe unserer unbestreitbar großen Waffenerfolge auch unter schwierigsten Umständen. Wir geben damit kein militärisches Geheimnis preis, weil es in allen Generalstäben der Welt bekannt ist. Wir geben aber damit die Erklärung, warum der so erzogene deutsche Offizier mit gleichem Maßstab an die Staatsführung und die Lage im Reich nach vier Jahren Krieg herangeht.

Mein Vorredner gab ein erschütterndes Bild von der Lage in unserer Heimat und von den inner- und außenpolitischen, vor allem aber auch von

den militärischen Mißerfolgen der letzten Jahre. Dies alles zwingt zu einer Frage, die nur so lauten kann: Welchen Entschluß faßt der deutsche Offizier nunmehr als den einzig möglichen? Meine Herren, folgerichtig nur den einen: **Wir stellen die Forderung der sofortigen Beendigung des Krieges!**

Keiner von Ihnen, und ich wende mich an die hier anwesenden deutschen Offiziere, wird bestreiten können, daß wir alle im Offizierskorps mit zunehmender Besorgnis über die Auswirkungen des Krieges bei verschiedensten Gelegenheiten sprachen, erst recht, als der Krieg mit Rußland vor Moskau zum Stehen kam und die ersten Zweifel auftauchten, ob wir trotz der Theorie vom „Blitzkrieg“ wirklich in der Lage sein würden, einen Mehrfrontenkrieg durchzuhalten. Konnte die wissenschaftliche Grundlage für eine Mehrfronten-kriegführung wirklich scharfer Kritik standhalten? Wir müssen diese Frage vornehmen. Und warum? Wer führte diesen Krieg, der im Zeichen eines der gefährlichsten Worte steht, des Wortes vom „totalen Krieg“? Diesen Krieg führte Adolf Hitler, ein Mann, der sich selbst als Trommler für eine neue Weltanschauung, als einen Mann der Vor-sehung bezeichnet hat, ein Mann, der für sich den Anspruch erhoben hat, eine schlechtlweg totale Beurteilung der Weltlage im Kopfe zu haben und eine ebenso totale Lösung für alle mit dieser Weltlage zusammenhängenden Probleme. Hier beginnen die Zweifel.

Jeder totale Krieg stellt eine Herausforderung an die sittlichen Grundfesten der menschlichen Gesell-

schaft dar. Der totale Krieg kann daher **niemals** auf Mittel und Wege verzichten, die einen totalen Sieg ausschließen. Der totale Krieg muß daher zu Unmenschlichkeiten ausarten, die die Vernichtung allen Lebens beim Gegner zur Folge haben. In früheren Jahren sprach man noch „menschlich“ vom „Kampf-unfähigmachen“, jetzt spricht man vom „Vernichten“, „Auslöschen“. Früher galt der Schutz dem Wehrlosen, heute versetzt man ihm den Todesstoß. Früher wies man Völker in ihre Grenzen zurück, heute rottet man sie aus. Früher suchte man Rassenfragen human, getragen vom fortschrittlichen Geiste eines neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts zu lösen, heute „zeichnet“ man den Menschen vor aller Öffentlichkeit mit mittelalterlichen Methoden und erhebt den Totalitätsanspruch in übersteigertem Rassenwahn.

An allem hat Hitler gerüttelt; Grundsätzliches hat er zerstört.

Zuerst den Glauben an Recht und Gesetz. Rechtsbruch kennzeichnet den Stoß ins Mark eines gerade im Rechtsempfinden stark fühlenden Volkes. Hitler entscheidet oder läßt entscheiden ohne jeden öffentlichen Rechtsweg von der Schutzhaft über Gefängnis, Konzentrationslager bis zum Tod durch Erschießen oder durch den Strang. Unter seinen Augen verschiebt sich der Eigentumsbegriff vom rechtmäßigen Erwerben zum organisierten Diebstahl und Plündern, aber nicht beim kleinen Mann, nein, bei den allerhöchsten Männern seiner unmittelbaren Umgebung. Niemals hat das Beispiel sittlicher Verrohung und Verwehrlosung aller Rechtsbegriffe, solche verheerenden Ausmaße in

allen Kreisen unseres Volkes angenommen wie in diesem Kriege. Ersparen Sie mir hierüber Beispiele, aber gebon Sie sich selbst einmal ehrlich Rechenschaft darüber.

An allem hat Hitler gerüttelt Auch an der Familie, an der kleinsten Gemeinschaft im Leben jedes Volkes. Lassen wir uns durch die beachtlichen Erfolge sozialer Einrichtungen nicht täuschen! „Hilfswerk Mutter und Kind“, „N. S. Volkswohlfahrt“, das „Winterhilfswerk“, die „Arbeitsfront“, die Einrichtung „Kraft durch Freude“, sie alle dienen im letzten der Formung eines Volkes zu einem Kampfinstrument für Hitlers Weltanschauung. Ein ganzes Volk wurde mißbraucht um ehrgeiziger Pläne eines einzigen Mannes willen, um den totalen Krieg zur Verwirklichung seiner Idee vom Herrschen der „arischen“ Rasse über andere Völker erzwingen zu können.

Damit stehen in engem Zusammenhang alle Maßnahmen zur Vernichtung des Lebens als Ausgeburt übersteigter Forderungen zur Reinhaltung der arischen Rasse. Unter Hitlers Führung geben verantwortliche Männer der Wissenschaft ihren Verstand und ihre Hand zu Versuchen her, aus denen sich Begriffe entwickeln, die im Empfinden des Volkes feststehende, fest verankerte, sittliche Normen völlig umstürzen. Ich nenne hier nur einige Beispiele. Die Überspitzung eugenetischer Begriffe, die in der Tier- und Pflanzenzucht anwendbar, niemals aber praktisch durchführbar sind mit Menschen, deren eheliche Bindung im letzten getragen wird von Impulsen geistig-seelischer Art; die geistige Entmündigung besiegter Völker sogenann-

ter „minderer“ Rasse; ferner die planmäßige Vernichtung geistig verkrüppelter, schwachsinniger Menschen. Allein hinter diesen drei hier aufgezeigten Maßnahmen öffnet sich eine Welt von Elend und Schrecken in einer Unzahl von Familien.

So ist es nicht verwunderlich, meine Herren, wenn alle diese Lebensverneinung, hergeleitet aus falsch verstandener Rassentheorie, den Haß zwischen den Völkern bis über den Tod hinaus zur Folge haben muß. Wer aber die Friedensfrage lösen will, muß zuerst den Haß abbauen.

Hitler prägt auf das Koppelschloß des deutschen Soldaten „Mit Gott“, während er die Kirchen als zeitbedingte Erscheinungen bekämpfen und heiligste Regungen im Volke lächerlich machen läßt. Hitler bezeichnet die Familie als „Kornzelle völkischen Lebens und völkischen Geistes“, während er fast im gleichen Atemzug den daraus geborenen deutschen Geist mit dem Angriff gegen die deutsche Intelligenz niederschlägt. Kein Wunder, wenn sich Hunderte von deutschen Männern aus Zivilberufen in die Wehrmacht wie auf eine sichere Insel zurückzogen; denn hier in der Wehrmacht verboten rein praktische Gründe selbst einem Hitler den Angriff gegen den deutschen Geist. Diesen Geist in der besonderen soldatischen Prägung, die er in der Wehrmacht gefunden hatte, brauchte Hitler zur Führung seines Krieges. Sicherlich hat er nicht damit gerechnet, daß eines Tages dieser Geist, befreit von den Schranken eines korrupten Parteidilettantismus, gerade aus den Reihen der deutschen Kriegsgefangenen gegen ihn aufstehen würde!

Der „größte Feldherr aller Zeiten“, wie ihn Männer seiner engsten Umgebung bezeichnen, enthüllt sich selbst. Er steht vor uns als ein hemmungsloser Charakter, der mit dem Glück ganzer Nationen spielt. Er steht vor uns als ein Mensch, der vergessen hat, daß letztthin im Leben der Völker nicht „Übermenschen“ eines Nietzsche entscheiden, sondern die Völker selbst, welche die ehrliche Volksverbundenheit ihrer Führer in deren Taten gerade in harten Zeiten nüchtern vorgelegt wissen wollen.

Niemand weiß besser als wir Stalingrader Offiziere, die als eine geballte Kraft deutscher Intelligenz im grauen Rock angesprochen werden können, was das gesamte deutsche Volk in den Jahren vor dem Kriege geleistet hat. Niemand weiß besser als wir alle, zu welchen heroischen Taten und Leistungen unser Volk während des Krieges fähig gewesen ist und auch in Zukunft fähig sein wird.

Wir wissen genau, daß das deutsche Volk eine große Aufgabe im friedlichen Wettstreit aller Völker erfüllen wird, wenn es jetzt in letzter Stunde die Zerreißprobe seiner seelischen und körperlichen Widerstandskraft besteht, indem es selbst handelt. Es gibt daher nur eine Rettung: Los von Hitler!

In diesem Sinne beanspruchen wir im Zeitalter des totalen Krieges in außergewöhnlicher Form, daß wir als kriegsgefangene Offiziere gehört werden, obwohl wir in der Heimat bereits abgeschrieben oder totgesagt sind.

In diesem Sinne rufen wir den Bund Deutscher

Offiziere ins Leben. Wir stehen mit unseren ganzen Kräften schützend vor allem, was deutsch ist, und verbinden uns zu diesem Freiheitskampf auf breiter Grundlage mit der Bewegung „**Freies Deutschland**“.

Für Ehre und Freiheit, für ein Zusammenarbeiten in friedlichem Wettstreit aller Nationen! (**Starker Beifall**)

Das Präsidium der Tagung

Oberstleutnant Bradt: Wir kommen jetzt zur Wahl des Präsidiums unserer Tagung, das aus dem Präsidenten und zwei Vizepräsidenten bestehen soll. Wir schlagen Ihnen hierzu vor:

Zum **Präsidenten** Herrn **General der Artillerie von Seydlitz**, zu **Vizepräsidenten** Herrn **Oberst van Hooven** und Herrn **Oberst Steidle**.

Ich erbitte ihre Zustimmung durch Erheben von den Sitzen.

Ich danke Ihnen, meine Herren. Ich stelle einstimmige Wahl fest und bitte nunmehr Herrn General von Seydlitz, den Vorsitz zu übernehmen.

(**Starker Beifall.** General von Seydlitz übernimmt den Vorsitz und ergreift das Wort.)

Walther von Seydlitz

General der Artillerie
Kommandierender General des LI. Armeekorps

RÜCKTRITT HITLERS — DAS GEBOT DER STUNDE!

Meine Herren, Kameraden!

Ich danke Ihnen herzlich und aufrichtig für Ihren Beschluß, mir das Präsidium des Bundes Deutscher Offiziere anzuvertrauen. Ich bin bereit, die mit diesem hohen Amte verbundene hohe Verantwortung zu tragen und die Wahl anzunehmen. Das Vertrauen, das Sie in mich setzen, verpflichtet mich Ihnen gegenüber. Die Übernahme der Leitung dieser für die deutsche Zukunft — wie wir zuversichtlich glauben — bedeutsamen Gründung von entschlossenen Soldaten verpflichtet mich dem deutschen Volke gegenüber. Ich verspreche es Ihnen und gelobe es hier dem deutschen Volke, daß all mein Denken und Handeln und der ganze Kampf des Bundes darauf gerichtet sein wird, durch Beseitigung des Hitlerregimes unser heiliggeliebtes Volk zu retten, den Krieg zu beenden

und dem deutschen Volke einen ehrenvollen, die Rechte einer freien Nation währenden Frieden zu erkämpfen.

Der Bund Deutscher Offiziere hat, indem er für das deutsche Volk wirkt, gleichzeitig die Pflicht auf sich genommen, die Verständigung zwischen den Völkern zu seiner Aufgabe zu machen und die Voraussetzungen für einen Frieden zu schaffen, der auf einem für alle Völker festen, zuverlässigen und dauerhaften Fundament ruht. Entsprechende reale Grundlagen sind die eine Voraussetzung dazu. Aber ebenso wichtig ist die Pflege des Verstehens, des geistigen Kennenlernens und die Anbahnung und Erhaltung der Freundschaft unter den Völkern. Sie wächst sicher und unerschütterlich aus der gegenseitigen Achtung des Wesens und der Ehre der Völker.

Der Bund Deutscher Offiziere hat seine Aufgaben und Ziele in den beschlossenen Dokumenten festgelegt. Indem ich das Amt des Präsidenten übernehme, erkenne ich diese Ziele und Aufgaben als die meinigen an.

Das Ziel ist, den Krieg bald zu beenden und einen ehrenvollen Frieden vorzubereiten. Die Beseitigung des Hitlerregimes ist die notwendige Vorbedingung. Sie ermöglicht, eine vom Vertrauen des Volkes getragene, friedensentschlossene Regierung zu bilden, in einem Waffenstillstand weitere sinnlose Blutopfer zu ersparen, als Beweis des Friedenswillens die Wehrmacht geordnet an die Grenze zurückzuführen und sie dem Volke zu erhalten. Ein ehrenvoller Friede winkt nur einem Volke, dessen Wehrmacht unzerstört ist. Um der

Zersetzung zuvorkommen, ist der Abschluß des Waffenstillstandes das dringende Gebot der Stunde. Der Aufruf des Bundes an das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht weist auf diesen einzigen Rettungsweg hin. Einen andern Ausweg gibt es nicht. **Alle andern Wege, vor allem die Fortsetzung des Krieges, führen in den Untergang.**

Der Entschluß zu unserem Handeln forderte von uns die Auseinandersetzung mit Überzeugungen, die heilig und unaufgebbbar erschienen. Wir haben die Wahl zwischen zwei Entscheidungen: entweder der Not des Volkes in korrekter Haltung untätig zuzusehen oder unter dem scheinbaren Bruch einer Traueverpflichtung dem deutschen Volke mit unseren Kräften zu helfen. Wir haben nach schwerem inneren Ringen den zweiten Weg gewählt. Denn wie liegen die Dinge in Wahrheit? **Nicht wir sind es, die untreu werden, sondern Adolf Hitler hat das vom Volke in ihn gesetzte Vertrauen schmähhlich mißbraucht.** Er hat durch eine leichtfertige Kriegsentfesselung die ganze Zukunft Deutschlands aufs Spiel gesetzt und die westliche Welt in den Krieg gegen Deutschland gefordert, er hat dem Räte der Fachleute entgegen den Krieg gegen Rußland gewagt und das deutsche Volk zu ungeheuren Blutopfern gezwungen, er trägt die Verantwortung für das Bombardement deutscher Städte und das Sterben von Frauen und Kindern in zerstörten Häusern. Er setzt den Krieg fort, er reißt die Kraft der Wehrmacht auf, obwohl er weiß, daß nur er und sein Regime der Beendigung des Krieges im Wege stehen. **Wir würden unsere Pflicht als deutsche Männer verletzen, wenn wir**

dem für Deutschlands Unglück Schuldigen die Treue halten würden.

Nur die Haltung ist wahrhaft ehrenhaft, die aus dem Pflichtbewußtsein und aus dem Verantwortungsgefühl für das eigene Volk entspringt.

Die reale politische Grundlage, auf die sich unser Handeln stützt, ist das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der feierlich vor der Weltöffentlichkeit abgegebenen Erklärung des Marschalls Stalin vom 6. November 1942 und der von 26 Staaten unterzeichneten Atlantikcharte. Wir sehen hierin die sichere Rechtfertigung unseres Entschlusses der Geschichte, dem deutschen Volk und dem eigenen Gewissen gegenüber. Wir vertrauen auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes für die Wirklichkeit, auf sein echtes Gefühl für Sittlichkeit und Gerechtigkeit, auf sein Verständnis für Disziplin und auf sein Sehnen, in einer geordneten, friedlichen Welt zu leben und zu arbeiten.

Der Kampf um die Befreiung Deutschlands und die Beendigung des Krieges erfordert den Zusammenschluß aller Kräfte, die guten Willens sind und die denselben Zielen zustreben. In erster Linie wollen wir daher unsere Kameraden, vom General bis zum letzten Flieger und Panzerschützen und bis zum letzten Grenadier und Kanonier, gewinnen und die Kampfkraft durch sie verstärken. Ohne Rücksicht auf Partei und Beruf, auf Klasse und Stand, auf konfessionelle und weltanschauliche Unterschiede soll das ganze deutsche Volk zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen werden. Mit dem Nationalkomitee, das den Kampf bereits begonnen hat, wollen wir Schulter an

Schulter fechten und uns in die Bewegung „Freies Deutschland“ zu gemeinsamem Vorgehen auf das gemeinsame Ziel einreihen.

Wir befinden uns im russischen Lande und im russischen Volke, dessen Leistungen und Stärke, dessen Wollen und Können wir in diesem Kriege kennen- und achten gelernt haben. Dennoch handeln wir, da die Wege und Ziele zur Beendigung des Krieges und zum Frieden gemeinsam sind, nach **unsarer freien Überzeugung** und ohne jeden Zwang als freie deutsche Männer.

Es sind in den vergangenen Wochen oft und mit deutschem Streben nach Gründlichkeit aus der Geschichte in vielfachen Abwandlungen das Beispiel des Generals von Yorck im Vertrag von Tauroggen, die Taten des Reichsfreiherrn vom Stein, des Generals von Boyen und anderer großer Persönlichkeiten als Richtlinie für unser Handeln durchforscht worden. Wir haben uns davon überzeugen müssen, daß die damaligen Verbedingungen, die Machtverhältnisse, die Stellung dieser Persönlichkeiten anders geartet waren als die Umstände, in die wir durch das Schicksal versetzt worden sind, aus denen heraus wir uns zum Handeln entschlossen haben. Es wiederholt sich nie etwas in der Geschichte. Aber eines, das sicherer und fester ist als die besonderen Umstände der damaligen Zeit, das ist das große geschichtliche Beispiel, das diese Männer uns gegeben haben. Es ist der Mut, für das deutsche Volk in seiner höchsten Not selbständig und ohne Befehl mit ihrem ganzen Sein einzutreten, die Klarheit ihres Blickes für die Lage, die Überzeu-

gung Ihrer Verantwortlichkeit für das deutsche Schicksal und die Begeisterung, mit der sie zur Tat schritten!

Es lebe das freie, unabhängige und friedliche Deutschland! [Lang anhaltender Beifall!]

General von Seydlitz verliest anschließend den von der 'Initiativgruppe vorgeschlagenen Aufruf an die deutschen Generale und Offiziere, an Volk und Wehrmacht. Anschließend erteilt er das Wort an Major Lewerenz, der die „Aufgaben und Zielsetzung des Bundes Deutscher Offiziere“ zur Verlesung bringt.

Vorstandswahl

General von Seydlitz: Meine Herren! Wir schreiten nun zur Abstimmung. Ich möchte Ihnen vorschlagen, daß wir en bloc über die Dokumente abstimmen, die Sie soeben gehört haben, und zwar über den Aufruf sowie über das Dokument, das die Aufgaben und die Zielsetzung des Bundes Deutscher Offiziere enthält.

Wenn Sie mit mir einverstanden sind, bitte ich Sie, Ihre Hand zu erheben und damit Ihre Zustimmung zu bekunden.

Ich stelle fest, daß auch hier eine einstimmige Zustimmung erfolgt ist.

Nunmehr schreiben wir zur Unterzeichnung der Dokumente.

(Es tritt eine Pause ein, während derer die Delegierten am Vorstandstisch die beiden Dokumente unterzeichnen.)

General von Seydlitz: Meine Herren! Wir schreiten nun zur Wahl der leitenden Körperschaften unseres Bundes. Ich verlese die Namen der Herren,

die als Vorstandsmitglieder und Bevollmächtigte für die nunmehrige Arbeit vorgeschlagen sind:

Präsident:

General der Artillerie von Seydlitz

Vizepräsidenten:

Generalleutnant Edler von Daniels

Oberst van Hooven

Oberst Steidle

Vorstand:

Generalmajor Dr. Korfes; Generalmajor Laffmann; Oberstleutnant Bredt; Oberstleutnant Bechly; Major Hüneryörder; Major von Frankenberg und Proschlitz; Major Büchler; Major Lewerenz; Major Bechler; Major Engelbrecht; Kriegsgerichtsrat von Knobelsdorff-Brenkenhoff; Hauptmann Domaschk; Hauptmann Stolz; Oberleutnant von Kirschhofer; Oberleutnant Gerlach; Oberleutnant Trenkmann; Oberleutnant Röckl; Oberleutnant Dr. Arras; Leutnant Dr. Greifenhagen.

Bevollmächtigte für die Offiziersstammlager:

Major Jetzl; Rittmeister Heintze; Hauptmann Markgraf; Hauptmann (W) Wilke; Hauptmann Wende; Oberleutnant Schroerswarz; Leutnant Tapperl; Oberstabsintendant Janeba.

Ich bitte die Herren auch hier um die Abstimmung en bloc und durch Erheben der Hände zu bekunden, ob Sie einverstanden sind. Ich stelle einstimmige Annahme fest. Die Wahl ist hiermit erfolgt.

Meine Herren! Wir kommen damit zum Ende
des ersten Tages unserer Konferenz. Wir haben
alle unterschrieben, und damit ist der Entschluß,
den wir gefaßt haben, geschichtlich verbrieft.
Der Entschluß, der nun zur Tat geworden ist,
wirkt und muß weiter wirken. Das wissen wir, und
das glauben wir.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan.
Und keinen Tag soll man verpassen.
Das Mögliche soll der Entschluß sogleich
Beherzt beim Schopfe fassen!

(Lang anhaltender Beifall!)

2. SITZUNGSTAG

Am 12. September eröffnet der Vorsitzende die Sitzung um 11 Uhr.

General von Seydlitz: Ich eröffne hiermit den zweiten Tag der Konferenz und begrüße unsere Gäste und Delegierten. Ich erlaube zunächst das Wort Herrn Leutnant Greifenhagen, der über Propaganda, Presse und Funk sprechen wird.

Leutnant Dr. Greifenhagen

UNSERE PROPAGANDA

Herr General, Kameraden!

Der Bund Deutscher Offiziere hat sich einen Kampf zur Aufgabe gemacht, der offen geführt wird mit klar erkanntem Ziel, das politischer Natur ist. Der Weg zu diesem Ziel heißt „Propaganda“. Wir wenden uns als verantwortungs- und pflichtbewusste Deutsche an unsere Kameraden, an das deutsche Volk, an alle, die das Geschick unseres Volkes und Vaterlandes lenken, und an diejenigen Staatsmänner der Welt, die das Los über Krieg und Frieden in Händen halten. Als Kämpfer

für ein neues, freies und glücklicheres Deutschland werden wir unsere Idee hinausrufen in die Öffentlichkeit. Das gedruckte und das gesprochene, durch die Ätherwellen getragene Wort sollen dem deutschen Volke und der ganzen Welt verkünden, daß hier Männer stehen, die für Deutschlands Freiheit kämpfen.

Aus praktischen Gründen haben wir davon abgesehen, eine eigene Zeitung zu schaffen. In dem Gefühl tiefer Verbundenheit mit allen, die für ein freies Deutschland und einen baldigen ehrenvollen Frieden einzutreten willens sind, begrüßen wir es, mit dem Nationalkomitee an der Gestaltung der bereits bestehenden Zeitung „Freies Deutschland“ zusammenarbeiten zu können.

Welchen Widerhall die Zeitung „Freies Deutschland“ in der Weltöffentlichkeit bei ihrem Erscheinen gefunden hat, zeigen zahlreiche Pressestimmen und Äußerungen führender Männer des Auslandes. Selbst die Regierungskreise in Deutschland haben sie nicht mit Stillschweigen übergehen können.

Sie alle, meine Herren, und alle, die noch zu uns kommen werden, sind zur Mitarbeit an dieser Zeitung aufgefordert. Jeder Beitrag, der uns in der aufgezeigten Linie weiterführt, ist willkommen als ein Baustein zu dem großen Gebäude, in das wir eines Tages heimzukehren hoffen.

Der zweite Weg, auf dem wir uns an die Öffentlichkeit wenden, ist der **Funk**. Auch dieses geschieht in gemeinsamer Arbeit mit dem Nationalkomitee.

Trotz der in Deutschland für das Abhören aus-

ländischer Sender geltenden Bestimmungen haben wir die Gewißheit, daß unser Ruf zu den Wehrmachts- und Zivildienststellen dringt und von den Männern nicht ungehört bleiben wird, an die er in erster Linie gerichtet ist.

Wenn in diesen Tagen General von Seydlitz über den Sender „Freies Deutschland“ vor aller Welt sprechen wird, wird manchem Deutschen jenes berühmte Bild der Geschichte in Erinnerung kommen: Yorck vor den versammelten Ständen im Landeshaus zu Königsberg, wo er das Volk zum Freiheitskampf gegen Napoleon aufruft, nachdem er entgegen dem Willen des Königs die Konvention zu Tauroggen abgeschlossen hatte. Als eine bemerkenswerte Fügung des Schicksals möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß damals ein Seydlitz als Adjutant dem preußischen General zur Seite stand. Die Heimat aber und die Welt werden authorchen, wenn die Totgesagten von Stalingrad ihre Stimme erheben.

Am Rande dieses historischen Geschehens soll uns der Funk auch ermöglichen, unseren Angehörigen Nachricht zu geben, ihnen zu sagen, daß wir leben und soll diejenigen Lügen strafen, die uns totgesagt haben. Wir lassen uns das Recht nicht nehmen, unseren Frauen, unserer Familie zu sagen, daß wir leben, daß wir zu ihnen heimkehren werden. **(Beifall!)**

General von Seydlitz: Ich danke Herrn Leutnant Greifenhagen für seine Ausführungen, die allgemein großen Beifall gefunden haben. Ich erteile nun das Wort Herrn Oberstleutnant Bechly zu dem Thema Werbung.

Oberstleutnant Bechly
WERBEAKTIONEN DES BUNDES

Herr General, meine Herren, Kameraden!

Die erste Maßnahme des Bundes auf dem Gebiet der Werbung ist die jetzt beginnende Großwerbeaktion, welche durch den Präsidenten, General der Artillerie von Seydlitz, oder einen der Vizepräsidenten und einige weitere Mitglieder des Vorstandes in den Offiziersstammlagern durchgeführt werden wird. Diese Großwerbung ist basiert auf dem Aufruf, der von der wiederauferstandenen Armee von Stalingrad und den anderen deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR zu Beginn des fünften Kriegsjahres an die deutschen Generale und Offiziere, an Volk und Wehrmacht erlassen wird.

Als zweites Arbeitsgebiet beabsichtigt der Bund, die Werbung und Betreuung der frisch in die Kriegsgefangenschaft geratenen Offiziere, die sich noch bei den russischen Armeestäben und in Durchgangslagern befinden, zu übernehmen. Die Werbung und Betreuung soll hier durch die Außendienstenden Vorstandsmitglieder und Bevollmächtigten des Bundes durchgeführt werden. Diese werden die Aufgabe haben, die Offiziere über die

wahre weltpolitische und militärische Lage aufzuklären, sie mit unseren Aufgaben und Zielen vertraut zu machen und sie möglichst sofort für uns zu gewinnen. Auf den frisch in Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Offizier wird allein schon die Tatsache, daß ein Mitglied des Bundes ihn hinter der russischen Front sprechen und ihn betreuen darf, einen ungemein starken Eindruck machen und ihn dadurch leichter unseren Friedens- und Freiheitsbestrebungen zugänglich machen.

Ein weiteres Arbeitsgebiet des Bundes soll die Mitarbeit an der Aufnahme von Postverbindungen mit der Heimat in Zusammenarbeit mit dem russischen Roten Kreuz werden. Wir alle wissen, daß im Zeichen des totalen Krieges solche Maßnahmen von der derzeitigen deutschen Regierung abgelehnt werden.

Mit dem Anlaufen der Arbeit des Bundes werden sich mit der Zeit noch andere Möglichkeiten einer erweiterten Werbung und einer verbesserten Fürsorge für seine Mitglieder herausbilden. **(Beifall!)**

General von Seydlitz: Ich danke Ihnen, Herr Oberstleutnant Bechly, für Ihre interessanten Ausführungen, die zur weiteren Werbung gerade für unsere Delegierten sehr wertvoll sind. Nunmehr erteile ich das Wort Herrn Generalmajor Lattmann zu dem Thema: Geistige Betreuung.

Generalmajor Laßmann
NUR UNSEREM VÖLKE
VERPFLICHTET

Meine Herren, Kameraden!

Das Gebiet der geistigen Betreuung umfaßt wohl alle Fragen des menschlichen Lebens, des Herzens und des Verstandes und setzt unbedingtes gegenseitiges Vertrauen voraus. Daher fühle ich mich verpflichtet, Ihnen, meine Kameraden, am Anfang zu sagen, wer ich bin, d. h. was ich denke und wie ich in die Reihen unseres Offizierbundes, damit auch klar und eindeutig in die Bewegung „Freies Deutschland“ gekommen bin. Ehrliche Aussprachen — ohne jegliche Hintertür — führten uns zusammen und werden unsere Reihen immer fester schließen. Geradestehen für seine Gesinnung und erst recht für seine Taten sollte eigentlich immer unsere Eigenart gewesen sein.

Wenn ich so lange — in unserer Soldatensprache so „stur“ — am Nationalsozialismus festgehalten habe, damit auch an einem Regime, das sich sehr bald und fortwährend weiter von dem Ideal „national“ und „sozialistisch“ entfernte, wenn ich

mich abschloß gegen alle Fehler und auch nicht mehr zu leugnende, beschämende Tatsachen, so deswegen, weil ich den Glauben an das Gute nicht verlieren wollte.

Ich fühlte mich auch noch besonders verpflichtet, denn als Adolf Hitler im Februar 1939 — es war an meinem Geburtstag — uns Kommandeure in ernster Ansprache aufrief, ihm, der großen Idee des Nationalsozialismus die Treue zu halten, auch wenn in schweren Zeiten alles wanken würde, hatte ich mich ihm mit Herz und Verstand verschworen. Tief bedrückend liegt in mir immer die Erinnerung — ich habe nie darüber gesprochen — an ein Wort, das kurz nach Hitlers Einzug in Wien, dieser schönen Donaustadt, gesprochen wurde: „Möge diesem überschwenglichen Hosianna nie das ‚Kreuziger‘ folgen!“ So mußte es kommen, daß ich mich immer wieder gegen aufkommende Bedenken wehrte, und daß ich, als die Katastrophe von Stalingrad begann, und erst recht, als sie endete, jede Anklage schroff zurückwies. Weil ich vorher nicht aufgestanden war, wollte ich im Unglück nicht klagen und anklagen; noch dazu in der Lage des Gefangenen, der vom weiteren Weltgeschehen ausgeschlossen schien. Wenn ich dann doch den Schritt getan habe und mich in Ihre Reihen stellte, so erkläre ich, daß ich — obwohl kriegsgefangen — durch freien Entschluß als aufrechter Soldat dazu gekommen bin. **{Beifall!}**

Mir scheint es notwendig, daß in diesem Zusammenhang auch eine klare Stellungnahme zu der Frage des Fahnenweides erfolgt, denn wenn ich bei der geistigen Befreiung als erstes das Bekenntnis

zur sittlichen Lebens- und Pflichtauffassung fordere, so muß auch hier die Haltung ohne Fahl sein.

Wir haben unseren Eid auf die Person Adolf Hitlers geleistet, daran ist nicht zu denken. Und wir haben ihn vor Gott in feierlicher Form als ein Gelöbniß gegeben. Ernst, sehr ernst ist es uns daher um die Frage: Dürfen wir diesen Eid brechen, gibt es Gründe, mit denen wir vor unserem Gewissen, vor unserem Gott und — das will mir allerdings nicht so wichtig erscheinen — vor der Welt diesen Schritt rechtfertigen können?

Lassen wir die Fragen unbeachtet, die davon ausgehen, daß der Eid von manchem nicht freiwillig geleistet war, daß es Beispiele in der Geschichte gibt, die den Eidbruch nachträglich als große, als rettende Tat erscheinen lassen. Auch die tiefstinnerlich christliche Auffassung kann das Recht zum Lösen der eidlichen Bindung aus dem Gebot herleiten, nach dem der Christ Gott mehr gehorchen soll als den Menschen.

Von dem Verhältnis aber zwischen einem Führer und seinem Gefolgsmann, dessen Treue er sich durch den Eid versichert hat, hängt letzten Endes der sittliche Begriff der Treue ab. In Stalingrad haben wahrhaft brave Generale und Offiziere ihrer Truppe klar und ehrlich gesagt, wie die Lage war; ich erinnere an den Befehl eines kommandierenden Generals noch lange vor Abschluß der Kämpfe. Der Befehl lautete: „Der Führer hat befohlen, daß wir bis zum letzten kämpfen. Gott befohlen, meine Männer!“ Solche Generale und Offiziere haben von sich und von ihren Soldaten die Erfüllung des Fahneneides bis zur äußersten Belastungs-

probe gefordert, in einer Lage also, wo der Tod gegenüber den körperlichen und seelischen Schrecken in der Tat seinen Stachel verloren hätte.

Wie weit muß die Erkenntnis über die Notwendigkeit, den Frieden herbeizuführen, schon gediehen sein, wenn gerade solche Persönlichkeiten am Handeln nur gehindert werden wiederum mit der Berufung auf den Fahneneid. Denkt man diese Treue bis zu Ende, dann käme man zu dem Schluß: Und wenn Deutschland unterginge, der Fahneneid bleibt unverletzt! In dieser äußersten Konsequenz liegt die Berechtigung, die weitere Bindung an den Eid auch als unsittlich zu bezeichnen. (Beifall!) Da wir der Ansicht sind, daß jeder weitere Kampf den Untergang unseres deutschen Volkes herbeiführt, sehen wir den unser ganz anderen Voraussetzungen geleisteten Eid gegenüber der Person Adolf Hitlers als nichtig an. (Beifall, Bravorufe!)

Weil er wußte, daß unser Gelöbnis uns an ihn ketteste, konnte er Pläne ersinnen, die ihn zum „Größten aller Deutschen“ machen sollten. Für diese Idee wurde das kostbare Blut unserer Kameraden geopfert, nicht mehr für Deutschland! Ist das nicht Mißbrauch unserer Treue, ist das nicht ein Pochen auf ein Recht, das er aus unserer sittlichen Auffassung vom Wortlaut einer Eidesformel herzuleiten sich erlaubte?

Nie haben wir diesen Eid geleistet, um ihn oder auch uns etwa zum „Herrn von Europa“ zu machen! Wir schworen bei Gott, die Treuesten zu sein, wenn es einen Kampf für Deutschland zu bestehen gelte. Er aber, dem wir diese Treue gelobten, machte diesen Eid zur Lüge; nun aber

halten wir uns unserem Volke um so mehr verpflichtet.

Und aus dieser inneren Verpflichtung heraus nehmen wir uns das Recht, ja, wir fühlen aus ihr heraus den Zwang zur Tat. Nach der Lage, in der wir uns befinden, kann unsere Tat allerdings nur in Worten bestehen. Mit diesen Worten aber rufen wir die Generale, Offiziere und Soldaten der deutschen Wehrmacht in die Front gegen den Krieg! Rettet dem deutschen Volke die Männer der Wehrmacht, die deutsche Heimat braucht sie. **[Starker Beifall!]**

Erkennt das Gebot der Stunde! Schafft die Grundlage für Waffenstillstand und Frieden! Führt die Wehrmacht zurück zur Grenze! Verhindert den Zerfall, die Auflösung des Heeres und des Reiches! Rettet dem neuen Deutschland die Wehrmacht als Instrument des Friedens!

Der totale Krieg muß zur totalen Vernichtung der unterlegenen Seite führen, wenn nicht mit totalen Mitteln der Weg zum Frieden frei gemacht wird. Jeder Soldat weiß, daß nicht der einzelne handeln kann und darf, das wäre auch beim Rückmarsch Auflösung und Vernichtung. Das Volk aber kann weitere Opfer an Blut nicht mehr tragen. Daher gehen wir in letzter Erfüllung unseres Eides den neuen Weg, einen totalen Weg.

Ich bin hier etwas ausführlicher geworden, weil die Grundlage unserer Zukunftsaufgaben die sittliche Auffassung über diese Aufgabe sein muß, nicht nur die Verneinung des bisherigen Zustandes.

Nein, größte Pflichten sind uns erst jetzt durch den Zusammenschluß in unserem Bund entstanden.

(Beifall!) All unser Denken und Handeln gehört der Zukunft, die nur von deutschen Männern gemeistert werden kann, die durch zwei Weltkriege, die dazwischenliegenden Zeiten der Not und Sorge und durch die für uns immer noch nicht erfahrbare Zeit eines undeutschen Regimes ihr wahres, im besten Sinne deutsches Wesen erhalten haben.

Was also muß auf dem Gebiet der Betreuung zuerst geschehen? Es muß reine Luft in unseren Reihen geschaffen werden. **(Starker Beifall!)** **Achtung vor der ehrlichen Gesinnung des anderen und vor anderer noch so gegenteiliger Ansicht.** In unserem neuen Deutschland, einem Lande des äußeren und inneren Friedens, soll ein vielseitig geistiges Leben das echte deutsche Wesen wieder erwecken und zur Blüte bringen. Den Weg des Aufbaues dahin suchen, so daß wir als aufrechte, ehrliche Männer in das Land unserer Sehnsucht, unserer Liebe zurückkehren können. Jeder Egoismus, jeder Verstoß gegen Ehre und Würde muß in unseren Reihen unmöglich sein. Wir sind ehrlich genug und schauen uns nicht auszusprechen, daß auch bei uns in den harten Tagen des letzten, aussichtslosen Kampfes um Stalingrad und auch in der Gefangenschaft manche „Versager“ vorgekommen sind. Wir werden versuchen, außer bei kriminellen Vergehen, die der Menschenwürde, der Soldatenehre oder dem echten deutschen Wesen Schande bereitet haben, den rechten Weg zur „Rehabilitation“ zu zeigen. So wird uns unser großes Ziel die innere und damit auch die äußere Haltung zurückgeben.

Darüber hinaus soll unsere Betreuungsstätigkeit Wege weisen, wie wir Verständnis für die anderen Nationen, Achtung vor ihren kulturellen Leistungen und Aufgeschlossenheit für ihre Lebensart erlangen. Die Erfahrung lehrt, daß wir auch hier erst mal im eigenen Hause beginnen müssen. Wir aktiven Offiziere haben mehr oder weniger fast in allen Gebieten Deutschlands Dienst getan. Unsere Truppe war dabei unsere Heimat. So ist uns Österreich wahrhaft das ganze Deutschland zum Vaterland geworden, mir jedenfalls in den Standorten von Ostpreußen über Bremen, Mainz, Dresden, München, Wien, Salzburg, Klagenfurt hin bis zur Mark Brandenburg. Deutsche Menschen sind es in der Wunderwelt der Alpen, in der weiten Ebene der Lüneburger Heide. Jeder der deutschen Stämme hat seine Eigenart in der Kultur, in der Lebensart, in seinem ganzen Wesen; sie in der Gesamtheit erst der deutsche Mensch. Und wir müssen es hier einmal sagen: Das deutsche Österreich hat selbst einst den Weg zum Deutschen Reich gehen wollen. Aber ein unglückseliges Regime hat sich dahin aufgewirkt, daß dies freiwillige Bekenntnis zum deutschen Wesen zu hartem Zwang geworden ist. Wirklich, wir haben Gelegenheit genug, bei uns selbst den Weg zu suchen und zu finden, der uns in ein ehrliches Verhältnis gegenseitiger Achtung zu anderen Nationen bringen soll. Dann kommen wir zum wirklichen nationalen Empfinden, das zur Voraussetzung dieses Verständnis für die anderen Nationen und diese Achtung vor ihrer Eigenart hat.

Lassen Sie uns wirkliche Repräsentanten des

echten Deutschtums sein! Dann wird uns die Welt, jetzt von Hitlers Taten gegen uns verbunden, einen ehrenvollen Frieden nicht versagen.

Es lebe dieser Friede! Es lebe unser Deutschland!
(Brausender, lang anhaltender Beifall!)

General von Seydlitz: Herr General Lattmann! Sie haben das zunächst nüchtern erscheinende Thema von einer ganz hohen Warle aus beleuchtet. Daß Sie mit Ihren Ausführungen bei uns allen das Richtige getroffen haben, geht vor allem aus dem spontanen Beifall hervor, der Ihre Rede immer wieder unterbrochen hat. Er hat Ihnen wohl auch gezeigt, wie ernst und aufmerksam wir Ihren Ausführungen gefolgt sind. Ich möchte Ihnen jedenfalls für diese Ausführungen herzlich danken. **(Starker Beifall.** General von Seydlitz und Generalmajor Lattmann wechseln einen Händedruck.) Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Major Heitz, der im Namen der Offiziere des Nationalkomitees sprechen wird.

Major Hetz
AUF DEM RECHTEN WEG

Herr General, meine Herren, Kameraden!
Wo in der Welt war je ein Mensch so vermessen, zur Durchführung seiner Wahnidee vom Herrenmenschen so viel Blutopfer des eigenen Volkes wie fremder Völker zu fordern, vorläufig, die Nation zu Ruhm und Ehre führen zu wollen. Zu solchen **Begehren und Utopien** versteigen sich nur Verführer und Gaukler. Einst trauten wir noch diesen Verführern und Gauklern, und darum glaubten wir, alles ist Schicksal: Du sollst, denn Du mußt. Heute mißtrauen wir diesem, und darum glauben wir, alles ist Freiheit: Du kannst, denn Du willst. Und wir wollen! **(Beifall)**
Wir wollen Deutschland den unverzüglichen Frieden, dem Volke die Freiheit geben und der Nation ihr früheres Ansehen in der Welt wieder verschaffen. Die Voraussetzungen dazu sind unsere innere Kraft und Bereitschaft, die Formen Hitlerscher Gewalt zu zerstören, die Bande des Irrtums und des Vorurteils innerhalb des Volkes zu lösen, die Wiedergeburt der Nation einzulei-

ten, zu pflegen und sie in ihrem freien Wachstum nicht zu hemmen.

Die Gründung des Nationalkomitees war für uns Offiziere ein Schritt in Neuland. Aber wir fürchteten diesen Schritt nicht, im Gegenteil, wir beschleunigten ihn. Unser Herz sprach zu uns, daß das deutsche Volk den Frieden will und den Frieden erkämpfen wird, indem es alle und jede Hindernisse auf dem Wege zum Frieden hinwegfegen wird. Hitlers Sommeroffensive 1943 bei Kursk und Orel war noch nicht gescheitert. Aber wir hatten den inneren Sinn der herannahenden Ereignisse erfaßt, und, wie es sich jetzt zeigt, richtig enträtselt. Das unmittelbare Gefühl für die große Gefahr, die unserer Nation droht, entfachte in uns den Drang zum Handeln.

Das Schicksal der deutschen Nation und unsere Liebe zu ihr stellten an uns die Forderung, die persönliche Frage zu opfern. Die unbedingte Bereitschaft zur Aufopferung in der Gefahr entsprang einerseits aus einer Gleichgültigkeit gegenüber der Gefahr, andererseits aus den starken, positiven Motiven: Vaterlandsliebe und Begeisterung für das Deutsche. Daraus ward uns die Sicherheit gegeben, daß unsere Sache richtig, daß der Weg wohl hart und steinig, aber einwandfrei sauber ist. Auf eine Bestätigung dafür konnten wir mit Ruhe warfen. Die heutige Stunde gibt sie uns: Ein wortvoller Teil des deutschen Volkes erkennt mit dem heutigen Tage unsere Zielsetzung durch den Mund seiner besten Vertreter an und wird durch sein Handeln der Welt das Hohe und Wahre deutscher Moral in der eindringlichsten Form vor

Augen führen. Totgesagte erstehen auf und senden ihren Warn- und Trotzruf zum deutschen Volke und in die Welt. [Beifall!]

Wir suchen nach Menschen und nicht nur nach Köpfen. Unsere Tendenz geht darauf aus, unser Volk nicht nur zu erkennen, sondern aus dieser Erkenntnis heraus unsere Nation umzugestalten. Wir wissen, wie unausgeschöpft unser Volk für die größten Möglichkeiten ist, und wir wissen aus diesen letzten, schmerzlichsten Ereignissen noch besser, an was für erbärmlichen Dingen ein sogenanntes Herrenmenschtum zerbricht, absinkt und erbärmlich wird. **Der gefährlichste Fehler wäre, aus Furcht vor Entfesselung der Masse des Volkes dieses wiederum schulmeisterlich führen zu wollen, im unklaren zu lassen und seine inneren Impulse negieren zu wollen.** Wenn wir es verstehen, an der Front, in den Fabriken, im gesamten deutschen Volke die Überzeugung entstehen zu lassen, daß der deutsche Mensch sich selbst finden und sein Selbst erziehen muß, daß die Selbsterziehung des gesamten Volkes die Befreiung von all den anerzogenen Durchschnitts- und Allerweltsschätzungen ist, die seine Größe und Eigenart vernichten, dann wird es eine Kraft darstellen, die unsere Nation im Drang des Augenblicks und der Gefahr aufrecht und im Gleichgewicht erhält. [Beifall!]

So war es für uns im ersten Augenblick unserer Gründungsstunde eine Selbstverständlichkeit, daß in die Reihen führender Persönlichkeiten der Wehrmacht der Gedanke unseres Manifestes überspringen wird und daß wir dort Männer finden werden,

die unter Hintansetzung aller ihrer persönlichen Belange das Große unserer Sache erkennen und mit echter soldatischer Haltung den Erfolg miterringen werden. Der klaren und eindeutigen Beweis, wie das Herz und die Gesinnung des deutschen Volkes ihren geschlossenen Ausdruck finden, liefern die Männer, die sich hier zusammengefunden haben. Wie groß ihre Liebe zu ihrem Vaterland ist, zeigt ihre geistige Haltung.

Wenn es heute noch Männer gibt, die glauben, ihre formalistischen, seelenlosen Argumente über das Schicksal ihrer Nation stellen zu müssen, seien sie privatim auch anständige und feinfühlig Menschen, in ihren Handlungen bleibt die Unmenschlichkeit ihrer Moral bestehen. Ihre Haltung ist nicht stahlhart, wie sie zu sein vorgibt, sondern nur starr und spröde, und sie werden an ihr erbarmungslos zerbrechen. **Nicht woher wir kommen, macht fürderhin unsere Ehre, sondern wohin wir gehen!** Unser freier Wille und unsere stete Einsatzbereitschaft und Treue zum deutschen Volke, das macht unsere neue Ehre. (Beifall!)

Herr General! Zum äußeren Zeichen, daß wir gewillt sind, den gemeinsamen Weg zu gehen, bitten wir Offiziere, die Mitglieder des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ sind, um unsere Aufnahme in den Bund Deutscher Offiziere.

Es sind folgende hier anwesende Offiziere: die Majore Homann, Stösslein, Krausnik und Hetz, die Hauptleute Fleischer und Hadermann, Oberleutnant Reyher, Oberleutnant Rücker, Leutnant von Kögeln und Leutnant Graf von Einsiedel. (Beifall!)

OFFIZIERBUND UND NATIONALKOMITEE

General von Seydlitz: Herr Major Hetzl Ich danke Ihnen aufrichtig auch im Namen aller Gäste für Ihre wertvollen Ausführungen, und insbesondere danke ich den Offizieren, die, wie Sie eben zum Ausdruck brachten, den Entschluß gefaßt haben, zum äußeren Zeichen ihrer Verbundenheit nunmehr Mitglieder des Offizierbundes werden zu wollen. Seien Sie überzeugt, daß wir diesen Entschluß hochachten werden. Ich darf als Gegenbeweis unseres Willens, den gleichen Schritt mit Ihnen zu halten, wie ich gestern schon angedeutet habe, Ihnen hiermit sagen, daß von unserer Seite auch, zunächst das Präsidium des Offizierbundes den Antrag stellt, als Mitglied in das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ aufgenommen zu werden. (Beifall) Ich darf hiermit zugleich die Mitgliedschaft der von Ihnen genannten Herren bestätigen und Ihnen nochmals meinen aufrichtigen herzlichen Dank sagen. Die Herren Offiziere des Nationalkomitees, die soeben hier genannt worden sind, darf ich bitten, durch feierliche Unterschriftsleistung ihre Mitgliedschaft zu bestätigen.

(Die Offiziere des Nationalkomitees treten an den Vorstandstisch und unterzeichnen die Gründungsurkunden des Bundes.)

General von Seydlitz: Ich erteile das Wort Herrn Gefreiten Zippel. Er wird sprechen über das Verhältnis zwischen Offizier und Soldat und über den gemeinsamen Kampf für ein neues freies Deutschland.

Gefreiter Zippel

SCHULTER AN SCHULTER FÜR DEUTSCHLAND

Meine Herren!

Als Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ und als Vertreter der kriegsgefangenen deutschen Soldaten und Unteroffiziere in der Sowjetunion habe ich die Ehre, hier auf der Gründungskonferenz des Bundes Deutscher Offiziere in der UdSSR anwesend zu sein.

Im Namen meiner Kameraden danke ich für die Einladung zur Konferenz und beglückwünsche Sie zu diesem historischen Schritt.

Mit Sympathie und Freude begrüßen wir es, daß Sie sich entschlossen haben, in enger Kampfgemeinschaft mit uns für die Befreiung Deutschlands von der Hitlerschen Kriegsregierung und für den baldigen Frieden zu kämpfen. Sie zeigen damit, daß Sie die Pflicht unserem deutschen Volke gegenüber höherstellen als den Eid, den Sie dem Verderber Deutschlands, Adolf Hitler, gegeben haben.

Die gemeinsame Liebe zu Deutschland hat alle äußeren Schranken, die bisher zwischen uns bestanden, niedergerissen und ein gemeinsames Wol-

len geboren. Die ernste Gefahr, in der Volk und Vaterland schweben, hat uns zum gemeinsamen Handeln bewegt.

Der ehemalige deutsche Kaiser Wilhelm II. sprach in den Augusttagen des Jahres 1914 das denkwürdige Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ Er glaubte, durch einen einfachen Befehl von oben her die Einheit des ganzen deutschen Volkes herstellen zu können. Das ist ihm, wie Sie alle wissen, damals nicht gelungen, und es konnte ihm auch nicht gelingen, weil es so nicht möglich ist. **Jede echte Volksbewegung kann nur von unten kommen, aus dem Volke selbst. Unsere Bewegung ist eine solche Volksbewegung. Wir sehen hier in unserer nationalen Freiheitsbewegung eine wirklich breite Volksfront von links bis rechts.** Hier steht der Kommunist mit dem Sozialdemokraten, dem Mann der bürgerlichen Mitte, dem Deutschnationalen und dem ehemaligen Nationalsozialisten in einer Front. Hier steht die Masse der parteilosen Arbeiter, Angestellten, Gewerbetreibenden, Unternehmer und Intellektuellen mit den Berufssoldaten und Berufs-offizieren zusammen. Sie alle geben der Bewegung die Stofkraft, die den Sturz Hitlers und die Rettung Deutschlands herbeiführen soll.

Die Rettung Deutschlands, das ist die hohe Aufgabe, die uns der geschichtliche Augenblick auferlegt hat. Das ist die zentrale Frage, die wir nur gemeinsam lösen können. Herr Oberst van Hooven hat das in seinen gestrigen Ausführungen klar betont. Nur durch eine gemeinsame Aktion des ganzen deutschen Volkes gegen Hitler, nur durch eine

gemeinsame Aktion von Volk und Wehrmacht kann unser Vaterland jetzt noch gerettet werden. Darum ist jede Aktion gegen Hitler, gleichgültig in welcher Form sie geführt wird, ein Akt der nationalen Notwehr.

Ebenso ist es ganz klar, daß in diesem Akt der nationalen Notwehr, den unser Volk um seiner selbst willen tun muß, der einzigen bewaffneten Kraft des Volkes, der Wehrmacht, die entscheidende Rolle zufällt. Daß sie dieser Aufgabe nur gewachsen sein kann, wenn sie erstens noch kampffähig und zweitens unzersetzt ist, darauf hat der Präsident des Bundes, Herr General von Seydlitz, in seiner gestrigen Rede vollkommen richtig hingewiesen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat das Nationalkomitee seine gesamte politische Arbeit an der Front geleistet, denn wir wissen sehr gut, daß wir nur mit einer festen organisierten Kraft unser Ziel erreichen können. Ein Höchstmaß von Organisiertheit ist notwendig, und das gilt sowohl für die Wehrmacht als auch für unsere Bewegung.

Die Beseitigung der Hitlerregierung bildet aber darin nur den ersten Schritt. Wie der praktische Weg dann weiter aussehen soll, darüber soll unser Volk selbst entscheiden.

Eins ist jedenfalls schon heute gewiß: das neue Deutschland wird ein demokratischer Staat sein. Das ist unser fester Wille, und in dieser grundlegenden Frage werden wir niemals Konzessionen machen.

Denn nur in einem Deutschland, in dem alle deutschen Menschen auch wirkliche persönliche

Freiheit und Gleichberechtigung haben, kann das deutsche Volk in Ruhe und Frieden schaffen und leben. Nur in einem solchen Deutschland, wo das Volk über sein Schicksal selbst bestimmt, ist die Garantie gegeben, daß sich ein so furchtbares Verbrechen wie dieser Weltkrieg niemals wiederholen kann.

Darum gebietet uns die Pflicht, die wir unserem Volke gegenüber haben, schon heute das Prinzip der breitesten Demokratie zum ehernen Boden unserer Bewegung zu machen.

Das ist bei uns keine Phrase wie bei den Demagogen und Lügnern der nationalsozialistischen Partei die sogenannte Volksgemeinschaft, sondern bis in die untersten Gliederungen unserer Bewegung durchgeführt. Alle haben die gleichen Rechte, und alle haben die gleichen Pflichten, alle haben den gleichen Willen, der heißt: Freies Deutschland! Aber wir verlangen von uns selbst und von allen Mitgliedern unserer Bewegung auch eine eiserne Selbstdisziplin und die freiwillige Unterordnung der Person unter die Interessen der Gesamtheit.

Unabhängig von Standes- und Rangunterschieden gehen wir gemeinsam an die politischen Aufgaben unserer Zeit heran. Nur das persönliche Können, die Charakterstärke und männliche Tugend jedes einzelnen bestimmen seine Stellung und Verwendung in unserer Bewegung. So ist es bei uns, und so wird es morgen im neuen Deutschland auch sein.

Die Zeit der widerlichen Postenjägerei und der „wohlberechtigten Führeransprüche“, wie sie jetzt im III. Reich auf allen Gebieten der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens an der Tagesordnung

sind, wird in einem demokratischen Deutschland nicht wiederkehren.

Darum kann bei uns nur derjenige Führer sein, der das volle Vertrauen der Massen besitzt und immer wieder durch die Tat beweist, daß er fähig und guten Willens ist, die Volksinteressen zu vertreten.

Bewußt stellen wir heute viele unserer politischen und wirtschaftlichen Forderungen zurück und beschränken uns auf das Programm unserer Bewegung. Nur so, das wissen wir, ist die jetzt so bitter notwendige Einheit aller Deutschen herzustellen, um Volk und Reich zu retten.

Wir haben das feste Vertrauen, daß Sie uns in diesem Kampf zur Rettung Deutschlands treue Kampfgefährten sein und gemeinsam mit uns alle Ihre Kraft einsetzen werden, um unser Vaterland vor dem Untergang zu bewahren und dem deutschen Namen in der Welt wieder Ansehen und Achtung zu verschaffen.

Gemeinsam wollen wir darum von nun an im gleichen Marschtritt für Deutschland marschieren. Zusammen wollen wir unsere Stimme erheben und mit den Worten des großen deutschen Patrioten Ernst Moritz Arndt nach Deutschland hineinrufen:

Laf! brausen, was nur brausen kann,

In hellen lichten Flammen!

Ihr Deutschen alle Mann für Mann

Fürs Vaterland zusammen.

Und hebt die Herzen himmelan!

Und himmelan die Händel

Und rufet alle Mann für Mann:

Die Knechtschaft hat ein Endel

[Bravorufe, starker Beifall!]

GELÖBNIS DER TAT

General von Seydlitz: Herr Gofreiter Zippel! Es ist richtig, die Bewegung muß vom Volke aus geführt werden. Das ist die zentrale Frage, die wir hier lösen müssen. Dieser Gedanke wird weiter wirken und wir müssen an seine Verwirklichung herangehen, für das freie Deutschland, das Volk und die Wehrmacht. Und so hoffe und glaube ich, daß das, was Sie als letztes hier ausklingen ließen durch die Worte Ernst Moritz Arndts, in Erfüllung geht, daß wir wirklich mit flammenden Herzen und mit ehrlicher innerer Begeisterung an das herangehen werden, was unsere Pflicht ist: Die Tat! Herzlich und aufrichtig danke ich Ihnen für das, was Sie hier gesagt haben.

(Starker Beifall, der anschwillt, als General von Seydlitz auf den Gefreiten Zippel zutritt, um ihm lange die Hand zu schütteln.)

General von Seydlitz: Das Wort hat nunmehr Herr Präsident Erich Weinert.

INSTITUT FÜR POLITIKWISSENSCHAFT UND SOZIOLOGIE DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Erich Weinert

Präsident des Nationalkomitees

FREIES DEUTSCHLAND — VORAN!

Meine Herren!

Im Namen aller unserer Mitkämpfer für die große Sache unseres Vaterlandes bringe ich meine tiefe Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß sich hier nicht nur eine kämpferische Gemeinschaft führender Männer der deutschen Wehrmacht zu einer kühnen Rettungs- und Rettungslaf für unsere deutsche Nation zusammengefunden hat, sondern vor allem auch darüber, daß Sie mit uns unter derselben Fahne marschieren werden, der Fahne des Nationalkomitees „Freies Deutschland“.

Unsere Bewegung „Freies Deutschland“, die in den zwei Monaten ihres Bestehens so großen Widerhall unter den deutschen Menschen und in der Welt gefunden hat, ist durch Ihren mutigen Schritt eben um die Kraft bereichert worden, deren sie bedurfte, um ihr das Gewicht zu verschaffen, das die Wirksamkeit und Entfaltung unserer Aktion so beschleunigt, wie die Gefahr es erfordert, in der Deutschland schwebt. Diese Gefahr ist heute allen Augen sichtbar geworden. Die Niederlagen an der Ostfront nehmen katastrophale Ausmaße an. Wie lange werden die kämpfenden Einheiten der

deutschen Wehrmacht noch imstande sein, sich geordnet abzusetzen, ohne auseinanderzufallen?

Herr Oberst van Hooven hat in seiner Rede die bedrohliche Situation, in der unsere Nation sich befindet, ausgezeichnet analysiert.

In unserer Bewegung gibt es niemanden mehr, der an der Notwendigkeit unverzüglich Handelns zweifelt, wenn unsere Heimat vor der Katastrophe bewahrt bleiben soll, auf die wir in unserem Manifest mit aller Unumwundenheit hinweisen. Die Ereignisse der letzten Tage und Wochen haben gezeigt, wie richtig unsere Prognose und wie dringlich es war, sie so unbeschönigt zu stellen. Die Skeptiker des Juli, die damals dazu neigten, uns mehr die Befriedigung agitatorischer Bedürfnisse zu unterstellen, müssen sich heute von den Tatsachen selbst eines Besseren belehren lassen.

Die Gefahr, von der wir im Manifest sprachen, daß Hitler nur durch die Waffen der Koalition gestürzt werden und unser Volk sich der letzten Legitimation begeben könnte, daß es mit Hitler nicht eins sei, diese Gefahr ist durch die letzten Ereignisse in bedrohlichste Nähe gerückt. Davor wird niemand mehr die Augen verschließen.

Die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere ist ein Beweis dafür, daß niemand, der sein Vaterland wahrhaftig liebt, in dieser entscheidenden Stunde resignieren will, aber auch, daß niemand mehr an der Erkenntnis vorbeigehen kann, daß es nur den einen Weg gibt, den das Manifest des Nationalkomitees vorgezeichnet hatte: „Wenn das deutsche Volk sich rechtzeitig ermannt und durch seine Taten beweist, daß es ein freies Volk

sein will und entschlossen ist, Deutschland von Hitler zu befreien, erobert es sich das Recht, über sein künftiges Geschick selbst zu bestimmen und in der Welt gehört zu werden. Das ist der einzige Weg zur Rettung des Bestandes, der Freiheit und der Ehre der deutschen Nation."

Aus tiefstem Herzen begrüßen wir daher die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere und seinen Anschluß an die Bewegung. Wenn wir im Juli auch schon eine breite nationale Front geschaffen hatten, so vermißten wir mit großem Bedauern doch die Teilnahme jener Männer an unserem Kampfe, deren Stimme in der deutschen Wehrmacht ein besonderes Gewicht hat.

Wer die Bindungen an die Begriffe der Ehre und des Eides kennt, weiß, daß ein Entschluß zu diesem Schritt nicht leichten Herzens gefaßt wird. Keinem von uns, möge unser Dienstalter, wenn man so sagen darf, im Kampf gegen Hitler noch so hoch sein, steht das Recht zu, in diesem Zögern und Schwanken ein Kriterium des Mangels an Mut oder der Verantwortung vor unserem Volke zu erblicken. Wir haben niemanden geschmäht, der im Anfang seinem Mißtrauen gegen uns Ausdruck gab und den Vorwurf zumindest des Leichtsinns gegen uns erhob, wenn wir uns an die kämpfende Truppe wandten und sie zur Aktion für die Einstellung des Krieges und die Beseitigung der Hitlerregierung aufriefen. Heute jedoch rechtfertigen die Ereignisse unsere Auffassung, daß die militärischen Niederlagen zur Zersetzung und zum Zerfall der Truppe führen werden und müssen, daß hingegen unsere Forderungen das einzige Mittel darstellen,

unserem Volke seine bewaffnete Kraft zu erhalten.

Die Herren wissen selbst, wie viele ernste Diskussionen es gegeben hat, bevor wir zu einem *modus vivendi* kamen. Und Sie werden zugeben, daß wir nicht ungeduldig oder unduldsam wurden. Wir wußten, daß wir in der entscheidenden Frage, wie wir unser Vaterland so schnell wie möglich aus der tödlichen Gefahr befreien können, sehr bald zu einer Verständigung kommen mußten. Mit hoher Achtung spreche ich von der unverkennbaren Mühe, die die leitenden Herren des Offizierbundes sich gegeben haben, mit uns zu einer kameradschaftlichen und, man kann sagen, herzlichen Übereinkunft zu gelangen, nicht etwa um eines diplomatischen Kompromisses willen, sondern um alle diese lebendigen vaterlandsliebenden Kräfte zu einer wahren Kampfgemeinschaft zu sammeln.

Aber, meine Herren, die Zeit der Diskussionen und Programme ist vorbei. Die Ereignisse sprechen lauter und eindringlicher als alle unsere Kundgebungen. Wenn unsere Bewegung zu einer Flamme werden soll, die das ganze Volk erfaßt, so heißt es jetzt für uns alle, für jeden nach seinen Möglichkeiten **zu handeln**: so heißt es jetzt, auf der Stelle sich fertigzumachen für den Aufbruch, zusammen mit unserem Volk und der Wehrmacht den Marsch in die wahre deutsche Freiheit anzutreten. **Diese Freiheit wird aber nicht auf fremdem Boden, diese Freiheit wird mitten in Deutschland erkämpft, damit Deutschland endlich dieses Glückes teilhaftig werde, um das es so oft betrogen wurde. (Beifall!)**

Ich weiß sehr wohl, daß Millionen Deutscher, als

sie vor zehn Jahren ihr Geschick Hitler anvertrauten, von seiner Staatsführung das Gegenteil dessen erwartet haben, was er ihnen beschert hat.

Unser Volk wollte die Reichseinheit und Unabhängigkeit. Jawohl! Hitler aber hat das Reich unter Mißbrauch dieses Vertrauens dahin geführt, daß er sogar die Gefahr der Aufteilung, der Abhängigkeit und Entmündigung heraufbeschworen hat.

Unser Volk wollte, daß es angesehen und würdig in der Gemeinschaft der Kulturvölker dassehe. Jawohl! Hitler jedoch hat es mit seinem Rassen- und Herrenvolkwahnsinn, mit der systematischen Erniedrigung und Entrechtung anderer Völker dahin gebracht, daß es sich den Haß der ganzen gesitteten Welt zugezogen hat und der Name Deutscher mit Schande bedeckt ist. Er hat Deutschland isoliert und der Welt gegenüber sein Bild in grauenhafter Weise entfremdet und entstellt. Herr Oberst Steidle hat gestern ein unheimliches Bild der seelischen Verwüstung unseres Volkes in den letzten zehn Jahren gezeichnet.

Unser Volk wollte eine gerechtere soziale Ordnung. Jawohl! Mit Recht! Hitler jedoch hat alle elementaren Rechte des Staatsbürgers aufgehoben und ihm keine andere Ordnung dafür geboten als die des Todes, der Leiden und der entehrendsten Rechtlosigkeit, der Konzentrationslager, der Gestapo und der SS.

Unser Volk wollte frei werden von allen Abenteurern, politischen Spiegelfechtern und Schmarotzern. Unter Hitler jedoch schoß diese Spezies erst recht ins Kraut und überwucherte mit ihrem Eigennutz und ihrer Machtgier den gesunden Acker der deutschen Volkskraft.

Das Verhängnis unseres Volkes bestand darin, daß es, in seiner Mehrheit noch nicht zum Gedanken der demokratischen Selbstregierung erzogen, dem gewissenlosesten Glücksspieler blindlings uneingeschränkte Vollmacht gab und damit seine Freiheit und Ehre verscherzte und jetzt eben im Begriffe ist, sogar sein Leben und seine Existenz zu verscherzen.

Wir haben Befürchtungen laut werden hören, unser Aufruf könnte in seinen Folgen das deutsche Volk desorientieren und dem Kampf aller gegen alle, dem Chaos Tür und Tor öffnen. Ja, meine Herren, sind denn diese gräusigen Zustände in Deutschland heute nicht Chaos genug? Ist das nicht schon ein Inferno? Gerade das Gegenteil von Chaos ist was wir wollen, was das ganze deutsche Volk will: Ordnung wollen wir, Recht und Freiheit! (Starker Beifall)

Heute steht unser Volk am Rande des Untergangs. Der Ausgang kann tödlich werden, wenn wir Deutsche, alle, wo wir stehen mögen, in der Heimat, an der Front, im Ausland, woher wir auch kommen mögen, jetzt nicht selbst das Steuer unseres Staates aus den unwürdigen Händen reißen und zu einer wahren demokratischen Volksregierung kommen. Und dabei müssen, wie es in unserem Manifest heißt, die volks- und vaterlandstreuen Kräfte in der Armee eine entscheidende Rolle spielen.

„Eine solche Regierung“, so sagten wir weiter im Manifest des Nationalkomitees, „muß den Krieg sofort abbrechen, die deutschen Truppen an die

Reichsgrenzen zurückführen und Friedensverhandlungen einleiten unter Verzicht auf alle eroberten Gebiete. So wird sie den Frieden erzielen und Deutschland in die Gemeinschaft gleichberechtigter Völker zurückführen. Erst sie schafft dem deutschen Volk die Möglichkeit, im Frieden seinen nationalen Willen frei zu bekunden und seine Staatsordnung souverän zu gestalten."

Nur wenn unser Volk diesen historischen Schritt tut, dann, meine Herren, wird es sich, werden wir alle uns einmal im deutschen Hause wohlfühlen. Kein Terror wird dem deutschen Bürger mehr den Mund verschließen. Kein Staatsbankrotteur wird mehr unkontrolliert mit dem Volksvermögen spekulieren dürfen. Alle Güter, die das Volk schafft, wird auch das Volk genießen können. Kultur und Bildung werden frei und ohne entehrende Fesseln schreiten. Das große Erbe unserer deutschen Vergangenheit wird aus dem Schutt der Barbarei wieder ans Licht gehoben werden. Die Völker der Welt werden uns wieder grüßen und an unseren Errungenschaften teilnehmen, wie wir an den ihrigen.

Dieses Deutschland tragen wir im Herzen, und dieses Deutschland wollen wir uns schaffen, wir, **das ganze deutsche Volk**, aus eigener Kraft. Darum müssen wir handeln, bevor die Bankrottspieler es uns gänzlich werden verwüstet haben. Und für dieses neue Deutschland wollen wir uns alle heilige Einigkeit geloben und jedem inneren und äußeren Feinde wehren, der uns dieses Gut, dieses unser wahres Vaterland wieder streitig machen wollte.

Das Volk wartet auf die Tat seiner Wehrmacht, in ihrer Hand liegt die Kraft, Deutschland morgen schon seine Freiheit, seinen Frieden und seine Ehre wiederzugeben und die junge Freiheit gegen alle Anschläge zu sichern. Aber nicht nur darauf kommt es an, meine Herren, daß wir wissen, was wir wollen. Es kommt vor allem darauf an, daß wir das, was wir wollen, auch mit dem heißen leidenschaftlichen Herzen wollen, ohne das der Freiheitskämpfer und Patriot nicht denkbar ist. Schauen Sie nicht mehr mit abergläubischer Scheu auf die aufgeputzten Götzen, die Sie sich anschicken zu stürzen!

Qualifizieren Sie den Dienst in der Hitlerarmee nun auch mit dem Herzen!

Machen Sie aus dem eingelernten Haß gegen andere Völker den gerechten und edlen Haß gegen die Schänder des deutschen Namens, gegen ihre Fahnen und Embleme!

Der Präsident des Bundes Deutscher Offiziere, Herr General von Seydlitz, hat gestern in seiner Ansprache unser gemeinsames historisches Ziel klar und eindeutig umrissen.

Rufen wir in dieser Stunde unsere neue Freiheitsarmee zum Handeln auf, zur einzigen patriotischen Tat dieser Stunde: Ein Ende dem Krieg, geordneter Rückmarsch an die Heimatgrenzen, fort mit der Hitlerregierung!

Dann ist auch der Tag nicht mehr fern, wo wir der erneuerten Heimat wieder die Hände mit unserem Ruf reichen können:

Es lebe das freie, friedliche und unabhängige Deutschland! (Starker Beifall)

General der Artillerie von Seydlitz

VOLK UND WEHRMACHT ZU NEUEN ZIELEN GEEINT

Herr Präsident Weinert, meine Herren! Sie haben noch einmal hingewiesen auf den gemeinsamen Weg und daß es darauf ankommt, daß Volk und Wehrmacht zusammenstehen. Die Flamme ist entzündet, an uns liegt es, dafür zu sorgen, daß sie weiter brennt und wirkt, und ich darf Sie, Herr Präsident, versichern, was die Wehrmacht anbetrifft und das, was wir in der neuen Wehrmacht zu sagen haben werden, so wird alles, aber auch alles geschehen, um sie zu dem gemeinsamen Ziele zu führen, das vor uns steht: ein freies Deutschland auf freiem Boden. **[Starker Beifall!]**

Meine Herren! Wir stehen am Ende unserer Gründungslagung. Jeder von uns ist sich der ernsten und entscheidenden Bedeutung unseres Schrittes bewußt, und jeder von uns hat tief im Herzen empfunden, daß die Kräfte zur Befreiung Deutschlands eine feste Form gefunden haben und daß der Entschluß bewußter Männer hier den Grundstein für ein neues Deutschland, für ein friedliches Europa und für die Verständigung der Völker der Welt gelegt hat. **Unter dem Eindruck des Geschehens der Gegenwart suchen wir uns ein Ur-**

teil über den Sinn dieses sinnlosen Krieges zu bilden. Wenn dieser Krieg an seinem Ende und in seinen Folgen die Völker in ihrem Sehnen nach Frieden auf Erden nähert, so sind die ungeheuren Opfer an Leid und Elend, an Zerstörung und Vernichtung, an Menschenblut und Herzenstrauer nicht ganz zwecklos vergeudet worden. Wir wollen uns daher von unseren Plätzen erheben (alle Konferenzteilnehmer stehen auf) und in stiller Wehmut der gefallenen Kameraden gedenken. Die Toten aller Völker, die in diesen Streit hineingezwungen worden sind, schließen wir in unsere Gedanken ein.

(Während des stillen Gedenkens erklingt am Flügel die Melodie: „Ich halt' einen Kameraden“.)

Und nun zurück an die Aufgaben des Tages:

Ich habe zuerst die Pflicht, denjenigen den Dank abzustatten, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben. Zuerst danke ich den Herren vom Initiativausschuß, insbesondere den Obersten van Hooven und Steidle, die die mühevollen und entscheidenden Vorarbeiten für die Gründung geleistet haben. In zweiter Linie gilt unser Dank den tapferen Vorkämpfern des Nationalkomitees, die hier die Bewegung „Freies Deutschland“ repräsentieren. Ich danke insbesondere Herrn Präsidenten Erich Weinert, Herrn Major Hefz und Herrn Gefreiten Zippel. Die Lauterkeit ihres Willens, die Gemeinsamkeit unseres Weges und die Gleichheit des Endzieles binden uns unauflöslich zusammen. Wie sie in ihren Worten das Bekenntnis für die Identität unserer Gedanken abgelegt haben, so geloben wir hier feierlich einmütige Kampfgemeinschaft,

festes Bündnis, aufrichtige Kameradschaft, die deutsche Treue. **[Beifall!]**

Und ferner danke ich den Sowjetbehörden, deren Entgegenkommen diese Beratung und Gründung des Bundes ermöglicht hat. **(Beifall!)**

Und nun gilt es zu arbeiten! Der Entschluß wird zur Tat. Wie die Tätigkeit gegliedert, die Strategie und Taktik geführt werden wird, ist meine Aufgabe und die der Männer, denen Sie Ihr Vertrauen geschenkt haben. Gehen Sie mit heißem Herzen, aber mit kühlem Kopf an Ihre Arbeit. Nichts ist so überzeugend wie die eigene Überzeugung. Sie werden die Herzen gewinnen, wenn Sie in der Liebe zu Deutschland Verständnis wecken können. Und nun ans Werk und auf zum Kampf für ein neues freies Deutschland! Es winkt ein hohes Ziel, es lockt das höchste Siegesmal. Ich kann es nicht anders ausdrücken, als es der größte unserer Dichter mit begnadeten Worten vermochte:

Das ist der Weisheit letzter Schluß:

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.

Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.

Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,

Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:

Verweile doch, du bist so schön!

Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehn!

[Stürmischer Beifall!]

VOLLSITZUNG DES NATIONALKOMITEES „FREIES DEUTSCHLAND“

Am 14. September 1943 trat das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ zu einer Vollsitzung zusammen, die zwei Tage währte. Der Präsident des Nationalkomitees, Erich Weinert, eröffnete die Versammlung und machte ihr offiziell Mitteilung von der inzwischen erfolgten Gründung des Bundes Deutscher Offiziere sowie vom Beschluß des Bundes, sich dem Nationalkomitee anzuschließen. Die Versammlung nahm diese Mitteilung mit großer Genugtuung entgegen.

Ergänzungswahlen in das Nationalkomitee

Auf Vorschlag des Präsidenten Erich Weinert beschloß die Vollversammlung einstimmig, das Nationalkomitee um 18 Mitglieder zu erweitern. In einstimmiger Wahl wurden in das Nationalkomitee aufgenommen:

General der Artillerie von Seydlitz, Generalleutnant Edler von Daniels, Generalmajor Dr. O. Korfes,

Generalmajor Lattmann, Oberst van Hooven, Oberst Sleidle, Major und Kommodore von Frankenberg und Proschlitz, der protestantische Divisionspfarrer Schröder, der katholische Divisionspfarrer Kayser, Kriegsgerichtsrat von Knobelsdorff-Brenkenhoff und Oberleutnant Gerlach vom **Bund Deutscher Offiziere**;

Unteroffizier Klement, Soldat Max Emandörfer, Gefreiter Gossens und Unteroffizier Grandy als **Vertreter der Mannschaften**, sowie Schriftsteller Theodor Plivier, Landtagsabgeordneter Hermann Matern und Redakteur Rudolf Hornstadt.

Nach erfolgter Wahl betraten die Neugewählten den Saal und wurden durch den Präsidenten als Mitglieder der Versammlung begrüßt. Im Namen der zugewählten Mitglieder des Offizierbundes erklärte Generalmajor Dr. Korles unter dem Beifall der Versammlung:

„Wir geloben dem Nationalkomitee ‚Freies Deutschland‘, mit Hingabe an der Rettung unsres Vaterlandes mitzuarbeiten und die Beschlüsse des Nationalkomitees jederzeit treu und ehrlich durchzuführen.“

Anschließend schritt das erweiterte Nationalkomitee zur Ergänzung seines Präsidiums.

Ergänzungswahlen in das Präsidium des Nationalkomitees

Durch einstimmige Wahl wurden in das Präsidium des Nationalkomitees **General von Seydlitz**, **Generalleutnant von Daniels** und Soldat Emen-

dörfer aufgenommen. Demnach weist das Präsidium nunmehr folgende Zusammensetzung auf:
Präsident — **Erich Weinerl,**

Vizepräsidenten —

**General der Artillerie von Seydlitz,
Generalleutnant Edler von Daniels,
Major Karl Hetz,
Leutnant Heinrich Gral von Einsiedel,
Soldat Emendörfer.**

Nach seiner Wahl zum Vizepräsidenten des Nationalkomitees dankte General der Artillerie von Seydlitz dem Präsidenten und der Vollsitzung in einer kurzen Rede, die mit den Worten endete:

„Ich weiß, das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, in vollem Maße zu würdigen und bin entschlossen, es zu rechtfertigen.“

Nach erfolgter Ergänzungswahl und Umbildung seiner Leitung setzte das Nationalkomitee seine Arbeiten fort.

Inhaltsverzeichnis

Die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere (Mitteilung)	3
Aufruf. An die deutschen Generale und Offi- ziere! An Volk und Wehrmacht!	5
Faksimile der Unterschriften	12
Aufgaben und Zielsetzung des Bundes Deut- scher Offiziere	17

Die Reden des ersten Sitzungstages

Oberstleutnant Brodt	20
Oberst van Hooven	22
Oberst Staidle	45
General der Artillerie von Seydlitz	52
Vorstandswahl	58

Die Reden des zweiten Sitzungstages

Leutnant Dr. Greifenhagen	61
Oberstleutnant Bechly	64
Generalmajor Laitmann	66
Major Hetz	74
Gefreiter Zippel	79

Präsident Erich Weinert	85
General der Artillerie von Seydlitz (Schluß- wort)	93

Anhang

Vollsetzung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“	96
--	----



Christen für ein neues Deutschland, Hrsg.
i. Selbstverlag 1945. 49, 2 S.

Volk und Vaterland. Kgf.-Zeitung d. Bewegung "Freies Deutschland" für d. Westen.
2(1945), Nr. 4. 16 S.
(Sondernr. Reden und Aufrufe an das deutsche Volk.)

CHRISTEN
FÜR EIN
NEUES
DEUTSCHLAND

CHRISTEN
FÜR EIN NEUES DEUTSCHLAND

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Das auf der Umschlagsseite abgebildete Kreuz ist eine Wiedergabe des Kreuzes, welches auf Bitte deutscher Geistlicher von der Zentralverwaltung der Kriegsgefangenenlager der Sowjetunion für die mit der Seelsorge in den Kriegsgefangenenlagern beauftragten Geistlichen angefertigt und ihnen auf der Tagung vom 14.—15. Juni 1944 übergeben wurde.

CHRISTEN FÜR EIN NEUES DEUTSCHLAND

HERAUSGEGEBEN IM SELBSTVERLAG

1945



Blick in den Tagungsraum

„Und die Wahrheit wird euch frei machen...“

Eine ereignisreiche Zeit trennt uns von den Tagen, über die die folgenden Blätter berichten. Mit Dank und Genugtuung blicken wir heute zurück auf jene 10. Vollsitzung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ vom 14. bis 16. Juni 1944, auf der in klarer Voraussicht der inzwischen eingetretenen Geschehnisse die Entschlossenheit aller Schichten unseres Volkes und ihr Bündnis zur Rettung unseres Vaterlandes erneut bekräftigt und vertieft wurde.

Wie war die Lage zur Zeit dieser Tagung?

Im Westen wetterleuchtete in der erfolgreichen Landung englisch-amerikanischer Truppen der Sturm der zur Wirklichkeit gewordenen „Zweiten Front“.

Im Süden rückten Engländer, Amerikaner und Franzosen immer schneller nach Norditalien vor.

Im Osten, an der entscheidenden Front, herrschte nach Hitlers Winter- und Frühjahrskatastrophen 1943/44 die Ruhe vor dem neuen, gewaltigen Sturm — vor jener beispiellosen russischen Sommeroffensive, die kurz darauf in wenigen Wochen die Heeresgruppen Mitte, Nord- und Südukraine vollständig vernichtete, die Balkanfront aufriß und die Ostgrenze des Reiches überschritt.

Damals kam aus Deutschland noch keine Nachricht über den Widerstand des Volkes gegen Hitler. Noch nicht einmal die Erhebung deutscher Generale und Offiziere vom 20. Juli 1944 war erfolgt. Und doch wußten wir und sprachen es aus: durch das ganze deutsche Volk geht der Schrei nach Freiheit und nach Frieden! Aus diesem Wissen beschloß die 10. Vollsitzung einen „Aufruf an Volk und Wehrmacht“, der Deutschland mahnte, in letzter Stunde Hitler das Steuer zu entreißen, selber sein Schicksal in die Hand zu nehmen und damit unter Beweis zu stellen, daß auch in Deutschland ein freiheitsliebendes Volk zu Hause ist.

Es ist kein Zufall, daß auf der gleichen Tagung die Schaffung eines „Arbeitskreises für kirchliche Fragen beim Nationalkomitee „Freies Deutschland““ beschlossen wurde. Wenn es klar war — und es war

klar —, daß nur der geschlossene Einsatz der vereinten Kräfte aller Schichten und Kreise die Nation aus dem Unglück herausführen konnte, wie hätten da die Millionen gläubiger Christen im deutschen Volk und unsere Heimatkirchen fehlen dürfen? Aber für die Kirchen bestand noch ein besonderer Grund, sich in die vorderste Reihe der Kämpfer gegen den Nationalsozialismus und seinen Krieg zu stellen. Hitler hatte dem deutschen Volke nicht nur unermessliche Schäden an Gut und Blut zugefügt, sondern nicht weniger verhängnisvolle Schäden an seiner Seele, an seiner Moral. Nicht nur Städte hatte er in Schutt und Asche gelegt, — die sittlichen Fundamente unseres Volkes hatte er zerschmettert! Und da sollte die Kirche abseits stehen? Im Gegenteil. An der inneren Erneuerung unseres Volkes durch entschlossenen Kampf gegen den Nationalsozialismus mitzuarbeiten, nicht zuletzt durch schonungslose Bekämpfung seiner „Lehre“ von der „Herrenrasse“ mit all ihren so furchtbaren Folgen für das deutsche Volk und für die anderen Völker, wurde zu ihrer vornehmsten Pflicht. So ergab sich das Bündnis zwischen den Kräften der Kirche und dem freien Deutschland —; heute das Bündnis zum Kampf gegen Hitler, morgen das Bündnis zur gemeinsamen Bewältigung des vor uns liegenden Aufbaus nach der unseligen Zerstörung.

Mit diesen der Kirche gestellten Aufgaben ergab sich zugleich die Frage nach ihrer Stellung im Kampf und Aufbau eines freien Deutschlands. Eine erste Antwort auf diese Frage hat die Kirche selber gegeben in ihrem tapferen Kampf gestern und heute; er rechtfertigt und bestimmt ihre Stellung heute und morgen. Einen weiteren Beitrag zur Klärung dieser Frage brachten die Beratungen des zweiten und dritten Tages der 10. Vollversammlung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Sie zeigten, was die Kirche unserm Volk zu geben hat und gaben auch von seiten der deutschen Freiheitsbewegung eine bedeutsame Antwort auf die Frage nach ihrer Stellung zur Kirche.

Daß der „Arbeitskreis“ über den großen Fragen der Rettung und der Zukunft Deutschlands auch die nächsten kirchlichen Arbeiten, die vor ihm standen, nicht vergaß, davon zeugt (neben den christlichen Morgenfeiern und Vorträgen zu kirchlichen Fragen, die bereits viele Monate zuvor im Sender regelmäßig veranstaltet worden waren) die Organisation einer geordneten seelsorgerlichen Betreuung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, die mit großzügiger Unterstützung der russischen Dienststellen möglich wurde.

Die vorliegende Schrift gibt einen Querschnitt durch jene Tage, die durch den Ernst der Gesinnung und die Lauterkeit des Wollens der versammelten Männer allen, die sie miterlebten, einen überwältigenden Eindruck hinterließen. Die zeitliche Beschränkung auf zwei Tage machte es unmöglich, alle anwesenden Geistlichen zu Wort kommen zu lassen. Und wenn von den gehaltenen Referaten und

Reden in dieser Schrift auch nur die wichtigsten, und diese wiederum nur im Auszug, wiedergegeben werden konnten, so spiegelt sich in ihnen dennoch ein lebendiges Bild von dem heißen Ringen um Wahrheit und Freiheit und von entschlossenem Willen zu Kampf und Tat.

Die 10. Vollsitzung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ (14. – 16. Juni 1944) wurde vom Präsidenten des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, Erich Weinert, eröffnet, der zunächst die zahlreich erschienenen Geistlichen im Kreis des Nationalkomitees willkommen hieß.

Präsident Weinert verwies sodann auf die immer enger werdende innere und äußere Verbundenheit aller ehrlichen Deutschen ohne Unterschied des Standes und der Weltanschauung im Kampfe um Deutschlands Rettung und Zukunft, und stellte fest, daß diese Tagung nicht eine Episode sei, sondern der Beginn eines gemeinsamen Weges.

Sodann erteilte er das Wort dem Vizepräsidenten des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ und Präsidenten des Bundes Deutscher Offiziere, General der Artillerie Walther von Seydlitz.

General der Artillerie Walther von Seydlitz

Vizepräsident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“
und Präsident des Bundes Deutscher Offiziere

Ein Wort an die Geistlichkeit

Meine Herren Geistlichen!

Als Präsident des Bundes Deutscher Offiziere, die sich zum Kampf gegen Hitler bekannt haben, darf ich Sie begrüßen als unsere treuen Geführten in zwei Kriegen. Sie haben uns und unseren Soldaten in Not und Tod Beistand geleistet und Stärke gegeben. Sie haben uns zu stiller Einkehr die Wege gewiesen und in uns die Klänge wiedererweckt, die uns unsere Jugend gewesen sind.

Es ist stets der Ruhm und der Stolz der deutschen christlichen Kirchen gewesen, bei ihrem Volke zu stehen, wenn es in Not geraten war und der Hilfe bedurfte. Die Tapferkeit des Herzens, der Mut zum Bekennen, auch in einer feindlichen Umwelt, und gegen Ingrimm, Haß und böse Verderber ist immer und in allen Zeiten der schönste

Schmuck eines ehrlichen, wahrhaften und aufrechten deutschen Priesters und Pfarrers gewesen.

Sie wissen, daß Hitler und seine Anhänger der Sache, die Ihnen anvertraut ist, als grimmige Feinde gegenüberstehen.

Mutige Männer aus Ihren Kreisen haben gewarnt, gekämpft und gelitten. Das soll ihnen nie vergessen werden. Sie haben ihre aufrechte Haltung bewahrt, als ihnen ihr Amt, ihr Lebensunterhalt, ihre Freiheit genommen wurde und selbst als ihr Leben bedroht war.

Die Stimme der deutschen christlichen Kirchen hat trotz aller Anfeindungen, trotz der Verächtlichmachung von seiten des Staates und der Partei — nein, gerade deswegen — einen weithin hörbaren Klang und eine tief in die Seelen eindringende Wirkung. Wenn die Diener der Kirchen gegen die Unsittlichkeit und das am Volk begangene schwere Unrecht dieses Krieges ihre Herzen und Zungen sprechen lassen, so werden die deutschen Menschen in ihrer Not auf diese Botschaft lauschen. Wenn sie mit ihrem Gewissen als Deutsche und als Christen die Schandtaten und entsetzlichen Greuel laut verkünden und gegen die Henker und Mörder anklagend vor dem Forum der Welt auftreten, so werden die gegen Hitler im Kampf stehenden Völker auch dem deutschen Volk ihr Verständnis leihen, einem Volk, das nicht desselben Geistes ist wie die Schänder seines Namens, einem Volk, das aus seiner Mitte Männer hervorbringt, die Mut haben, gegen das schreiende Unrecht aufzustehen. Sie können mit solchem Entschluß und in solcher aufrichter Haltung unserem Volke einen Dienst leisten, der gar nicht hoch genug geschätzt werden kann und der zum Segen werden muß.

Katholischer Wehrmachtpfarrer Josef Kayser

Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

„Hier ist unser Platz“

Deutsche evangelische und katholische Geistliche haben sich hier in der Kriegsgefangenschaft mit den Männern des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ zu ernster Beratung über die Rettung unseres Vaterlandes und unserer Glaubens- und Gewissensfreiheit zusammengefunden. Das ist eine Tatsache, deren ganze Tragweite wir noch kaum erfassen können.

Das gemeinsame Werk vor Augen, gedenken wir der katholischen und evangelischen Christen, die um ihres Glaubens willen in Hitler-

deutschland verfolgt werden, und derer, die für immer verstummt sind.

Aufgabe aller Christen, denen Glaubens- und Gewissensfreiheit Herzensangelegenheit bedeutet, ist es, in dieser schwersten Stunde des Vaterlandes und der christlichen Kirchen, in der großen deutschen Freiheitsbewegung den Kameraden der leidenden Heimat Seelsorger und Helfer zu sein. Hier ist unser Platz. Hier erfüllen wir unsere Pflicht! Wir brauchen unsere Front als Pfarrer nicht zu ändern. Es ist unsere Aufgabe, von letzter Warte, von Gott her, jene Kräfte lebendig zu machen, die den Frieden der Seelen vorbereiten, schließen und sichern, damit endlich der Lärm der Waffen verstumme und in der Ruhe der Ordnung das Reich der Wahrheit und Gerechtigkeit, das Reich Christi, sich ausbreiten könne.

Evangelischer Wehrmachtspfarrer Johannes Schröder

Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

Der Nationalsozialismus — der Feind des Christentums

Der Nationalsozialismus — der Feind des Christentums, das ist das Motto der Geschichte der Kirche in Deutschland im Laufe des letzten Jahrzehnts. Wenn wir heute davon sprechen, so ist es unsere Ehre, das nicht erst heute, sondern auch gestern schon getan zu haben, als wir im Reich noch Auge in Auge dem Gegner gegenüberstanden. Wir haben unsere Fahne nicht gewechselt.

Die Kirche Jesu Christi hat den alleinigen Auftrag, das Wort Gottes in Gericht und Gnade zu verkündigen, das heißt: Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, als den Erlöser und Richter der Welt zu bezeugen, und das überall, jederzeit und ohne Ansehen der Person. Mit dem Bekenntnis zu diesem Auftrag lehnen wir das Zerrbild einer politisierenden Kirche grundsätzlich ab!

Wenn wir heute den antichristlichen und volksfeindlichen Nationalsozialismus anklagen, so tun wir es in ernster Besinnung vom Worte Gottes her, in der Gewißheit, daß es auch für den geschichtlichen Weg unseres Volkes in der Gegenwart entscheidende Wegweisung zu geben hat. Und noch ein anderes treibt uns zum Reden: Deutschland soll es hören, gerade jetzt in der Stunde notvollster Entscheidung, daß wir entschlossen sind, auf Gedeih und Verderb zu unserm Volk zu stehen — als das, was wir sind, als Pfarrer, mit dem Besten, was wir haben: mit dem Evangelium.

Nun zum Angriff des Nationalsozialismus auf das Christentum: Rosenberg schreibt in seinem „Mythos“, daß die deutsche Seele einen tausendjährigen Irrweg gegangen sei, von dem sie durch den Nationalsozialismus erlöst werden müsse. Dieser Irrweg sei das Christentum, das dem Germanentum das Rückgrat gebrochen habe. So unsinnig dieser Satz ist, eine Erkenntnis spricht aus ihm: daß nämlich Christentum und Nationalsozialismus einander als unversöhnliche Gegensätze, wie Feuer und Wasser, gegenüberstehen. Rosenberg zieht aus seiner Lehre die Konsequenz: „Wir erkennen heute, daß die zentralen Höchstwerte der römischen und protestantischen Kirche als negatives Christentum unserer Seele nicht entsprechen und deshalb Platz zu machen haben.“ Dieser Satz spricht das Todesurteil über das Christentum in einem nationalsozialistischen Deutschland.

Fassen wir die Irrlehre des Nationalsozialismus zusammen: Herrschaftsanspruch der nordischen Rasse, blinde, ja religiöse Gefolgschaftsverpflichtung gegenüber dem „Führer“, Ächtung des Christentums als der Religion der Liebe, statt dessen heldischer Glaube und Kriegerdenkmäler als Stätten der Wallfahrt: der Kurs war klar, er stand eindeutig auf Krieg! Und nun frage ich: Haben wir das Recht, den Nationalsozialismus den Feind des Christentums zu nennen?

Dem Geist dieser Lehre entsprungen die staatlichen Gewalteingriffe gegenüber der evangelischen Kirche seit 1933, die der ganzen deutschen Öffentlichkeit bekannt sind.

Meine Zuhörer, es ist kein Zweifel: wir dürfen — in Übereinstimmung mit größeren Theologen, als wir es sind —, ja, wir müssen auf Grund der heutigen Lage den Nationalsozialismus als einen ebenso raffinierten wie brutalen Großangriff des Antichrists auf Glauben und Leben der Kirche Jesu Christi in Deutschland kennzeichnen! Und er griff nicht nur nach der deutschen Seele, nein, er hat auch den Leib der deutschen Nation auf das Grauenhafteste verstümmelt. Der Todfeind unserer Kirche und der Totengräber unseres Volkes, das ist Hitler und der Nationalsozialismus!

Die Kirche ist dem Angriff des braunen Terrors die Antwort nicht schuldig geblieben:

Zu einer Zeit, wo in Deutschland das tapfere Manneswort rar geworden war, lernte die Kirche eine neue Sprache sprechen, die nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt aufhören ließ.

So reicht im Mai 1936 die Leitung der Bekennenden Kirche eine von allen ihren Mitgliedern unterzeichnete Denkschrift an die Reichsregierung ein, in der es unter anderem heißt: „Auch eine große Sache muß, wo sie sich gegen den geoffenbarten Willen Gottes stellt, am Ende das Volk ins Verderben führen. Gottes Kirche wird bestehen. Aber das deutsche Volk hat nicht die Verheißung, daß ihm das Gift eines antichristlichen Geistes nicht schaden werde. Unser Volk droht,

die ihm von Gott gesetzten Schranken zu durchbrechen: es will sich selbst zum Maß aller Dinge machen. Das ist menschliche Überheblichkeit, die sich gegen Gott empört. . . " Wenn damals ganz Deutschland so gesprochen hätte, dann stünde es heute anders um unser Volk!

So hat die Kirche — fern allem politischen Abenteuer —, in innerster Bindung an ihren Auftrag und den, der ihn ihr gab, ihre Sendung erfüllt! Sollte das Wort Seelsorge noch irgendeinen Sinn behalten, dann konnte die Kirche nicht abwarten, bis das tödliche Gift des antichristlichen Nationalsozialismus unseres Volkes Seele und Leben vernichtet hatte. Sollte der Ernst und die verpflichtende Wahrheit ihrer Verkündigung nicht zum Gespött der Gasse werden, dann mußte sie im Namen Gottes aufstehen gegen eine Obrigkeit, die den Glauben verfolgte, das Recht beugte, die Wahrheit fälschte und die Freiheit in Ketten schlug! *Daß* die Kirche das tat, hat ihrer Botschaft Millionen Herzen gewonnen und sie vielen, die ihr entfremdet waren, wieder glaubwürdig gemacht!

Die Zeit, wo mancher deutsche Bischof und Pfarrer sich aus seinem vaterländischen Gewissen heraus zu einem Burgfrieden verpflichtet glaubte, ist vorbei! Denn heute ist Deichbruch, und unser Volk droht in der rasenden Sturmflut des Krieges zu versinken. Da müssen überall die Sturmglocken geläutet werden, in jedem Dom, in jeder Dorfkirche, und die Sturmglocken der Kirchen müssen zusammenklingen mit dem brausenden Freiheitsgesang des ganzen deutschen Volkes, denn nur, wenn *alle* Deutschen in *einmütigem*, entschlossenem Kampf das Tyrannenjoch Adolf Hitlers zerbrechen, nur dann, aber dann auch gewiß, werden sie den Tag des Friedens und der Freiheit einläuten!

Ein mir befreundeter Oberleutnant und Chef einer Pionierkompanie hatte unmittelbar vor dem Überfall auf Rußland in Ostpreußen mit einem Amtswalter der NSDAP folgendes Gespräch: Sind Sie aktiver Offizier? — Nein, ich bin Student der Theologie. — Was, Pfarrer wollen Sie werden? Die stellen wir nach dem Krieg alle an die Wand. — Darauf die Antwort: Um so besser, daß wir gelernt haben, in Gewehrläufe zu blicken!

Ihr Kirchen unserer Heimat, ihr Christen zu Hause und an der Front! Was uns heute not tut — und zwar heute mehr denn je —, ist: die Sprache der Kirche, die gelernt hat, in Gewehrläufe zu blicken! Ihr gilt bis ans Ende der Tage die Verheißung ihres Herrn: „Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen!“

Die Aufgabe der Kirche in der gegenwärtigen Stunde

Der Pfarrer als Diener der Kirche hat *einen* Auftrag — die Verkündigung der Wahrheit! Der Wahrheit allein sind wir verpflichtet, ihr haben wir zu dienen. Wenn wir uns darum als Geistliche der Bewegung „Freies Deutschland“ angeschlossen haben und von hier aus zu den Christen Deutschlands sprechen, so tun wir dies in der festen Gewißheit, daß unsere Worte als Zeugnisse der Wahrheit auch gehört und verstanden werden. Und wir wissen auch: wenn wir von hier aus unsere Stimme der Wahrheit erheben und unser Volk zur Wahrheit rufen, so ist das nicht nur unser Ruf hier, sondern hinter uns wissen wir Tausende von katholischen und evangelischen Pfarrern und Bischöfen, die sich zu unseren Gedanken bekennen und die in gleicher Weise wie wir laut und deutlich reden möchten, wenn sie es nur könnten.

Das herrschende System mit Hitler, Himmler, Göring, Goebbels, Rosenberg an der Spitze, das ist der Antichrist unserer Zeit, die Verkörperung der dämonischen Mächte. Sie klagen wir an vor Kirche und Volk als die Zerstörer christlichen Glaubens, christlicher Kultur, christlicher Sitte. Sie haben den deutschen Namen geschändet in der Welt, sie haben unser Volk aus der Gemeinschaft der Völker gestoßen und Leid, Not und Schande über Deutschland gebracht, darunter unsere Kinder und Kindeskinde noch werden leiden müssen.

An den Fronten im Osten, Süden und Westen verblutet seit Jahren die wertvollste Kraft unseres Volkes. In der Heimat leiden unsere Brüder und Schwestern immer mehr unter den wachsenden Schlägen der englisch-amerikanischen Luftwaffe.

Hitler hat die Familien zerrissen, das Glück der Menschen zerstört. Frauen und Mütter sind in die Rüstungsbetriebe gezwungen, Väter und Söhne an die Front geschickt, und elternlos wachsen unsere Kinder auf, ohne die nötige Erziehung, Pflege und Fürsorge, vielfach sich selbst überlassen. Ist es ein Wunder, daß Verwahrlosung und Kriminalität besonders bei den Jugendlichen immer erschreckendere Ausmaße annehmen?

Unsere Jugend — und nicht nur sie, sondern das ganze Volk — sieht heute vor sich nichts als den Krieg, die Bombardierungen, den Tod. Es ist unser aller Aufgabe, der Soldaten und Offiziere an der Front sowohl als auch der Männer und Frauen in der Heimat, daß wir der Jugend, ja dem ganzen Volk unser neues Ziel geben, daß wir es befreien von Hitler und seinem Krieg, daß wir ihm den Weg weisen in Deutschlands neue Zukunft. Wenn unsere Jugend, unser Volk

erst erkannt haben, daß ohne Hitler ein neues, besseres Deutschland erstehen wird, ein Deutschland, das dem Volke gehört, dann werden wir erleben, wie durch unser Volk ein neues Erwachen gehen wird, ein Abschütteln der Stumpfheit und Gleichgültigkeit, ein befreiendes Aufatmen, wie ein neuer Wille zum Leben erstehen wird, und damit wieder ein Ethos, das die Welt bewundern wird.

Das Herz möchte uns bluten, daß unsere Kameraden an der Front, unser eigen Fleisch und Blut, belogen und betrogen, verraten und irregeführt durch eine teuflische Propaganda, sinnlos sterben müssen für eine Handvoll Verbrecher, deren Leben längst verwirkt ist. Es ist uns unverständlich, daß sich deutsche Generale, Offiziere und Unteroffiziere, die sich zum Christentum bekennen, dazu hergeben, für diese Handvoll Verbrecher ihre Soldaten noch länger in den sinnlosen Kampf, in den Tod zu führen. Oder sollte noch ein Deutscher glauben, das OKW könnte die Fortsetzung des Krieges militärisch noch rechtfertigen?

Für eine verlorene Sache noch Menschen zu opfern, ist ein Verbrechen. Zu Verbrechen aber dürfen wir nicht schweigen, und die Pfarrer und Bischöfe, die Christen in der Heimat, sie dürfen es auch nicht. Denn Schweigen wäre Zustimmung, und Zustimmung hieße: mitschuldig werden an diesem Verbrechen, das durch Hitler am deutschen Volk geschehen ist und noch geschieht. Angesichts dieser Tatsache ist es sittliche Pflicht jedes Christen — und das gilt es besonders den deutschen Offizieren und Unteroffizieren zuzurufen —, Hitler die Fortführung des Krieges unmöglich zu machen. *Indem er sich trennt von Hitler, ihm den Gehorsam verweigert und gegen ihn antritt zum Kampf, erfüllt der Christ den Auftrag Gottes in jetziger Stunde.*

Aber dieser Kampf für Kirche und Volk gegen den Antichrist Hitler führt nur dann zum Erfolg, wenn sich alle Christen zu ihm zusammenfinden. Denn als einzelne sind wir schwach und machtlos. Die Pfarrer und Bischöfe, die Millionen Christen an der Front und in der Heimat, sie müssen aus Gehorsam gegen Gott die natürlichen Kampfgefährten all derer werden, die den Kampf gegen das System, den Kampf für die wahre Demokratie, für die Freiheit des Glaubens und des Gewissens schon immer auf ihre Fahne geschrieben haben. Für den Christen darf es im Kampf gegen Hitler keine Bedenken mehr geben.

Wenn heute unsere Städte bombardiert werden, wenn Millionen deutscher Menschen sterben müssen für Hitler, so müssen wir um der Wahrheit willen bekennen, daß wir alle eine Mitschuld daran tragen. Weil wir nicht alle ernst genug gegen Hitler und sein System gekämpft haben, darum haben wir es ihm möglich gemacht, unser Volk in dieses Elend zu stürzen.

Aus dieser Erkenntnis wollen wir lernen, nun zu handeln, daß Hitler die Fortführung des Krieges unmöglich wird. Wenn wir früher versäumt haben, die Einheitsfront unseres Volkes zu schaffen, heute ist ihre Schaffung das dringendste Gebot. Und sie ist es um so mehr, als wir nur so einen Teil der Mitschuld abtragen können, die wir durch unser Versäumnis auf uns geladen haben. Darum muß heute jeder Christ, jeder Deutsche mithelfen, daß das Hitlersystem je früher, desto besser gestürzt, dieser Krieg beendet und der Aufbau eines neuen, demokratischen Deutschlands begonnen wird.

Nach dem Maße, wie sich die Kirche einsetzt im Kampf um das neue Deutschland, wird sie in der Zukunft bewertet werden. Zeige du Christ durch die Tat, daß dein Glaube Wahrheit, Kraft und Leben ist. Erfülle die Aufgabe ganz, die Gott und dein Gewissen heute dir stellen. Für Frieden und Freiheit, für Wahrheit und Recht hat es sich allzeit gut gestritten.

Evangelischer Divisionspfarrer Dr. theol. Friedrich Wilhelm Krummacher

Oberkonsistorialrat

Die moralische Katastrophe und ihre Überwindung

Als der russische Großangriff auf Kiew am 3. November 1943 begann, und als, nach dem Fall Kiews, am 9. November 1943, Teile meiner Division, von der Verbindung mit dem Korps und den Nachbardivisionen getrennt, ohne Nachricht über die Gesamtlage, zwischen Kiew und Shitomir in die Hände einer russischen Kavalleriedivision gerieten, da hatten wir am eigenen Leibe eine der großen, entscheidungsschweren *militärischen Katastrophen* erlebt, durch die die militärische Hoffnungslosigkeit der Lage blitzartig erhellt wurde.

Was wir aber in diesem Moment als militärische Katastrophe erlebten, erlebten wir vierzehn Tage später als moralische Katastrophe wiederum mit eigenen Augen. Wir marschierten als Kriegsgefangene nach Kiew. Wir waren am Rande der Stadt in Babij Jar zum erstenmal Gefangene hinter dem Stacheldraht in den Bunkern eines Auffanglagers. Es war das ehemalige deutsche Konzentrationslager, in dem vor uns sowjetrussische Bürger, Männer, Frauen und Kinder, Jugendliche und Greise als deutsche Gefangene gelebt, und nicht nur gelebt, sondern auch gelitten, ja ihre letzten verzweiflungsvollen Tage und Stunden



Oberkonsistorialrat Dr. Krummacher während seines Referats



Feier der heiligen Messe
Kriegspfarrer Dr. Ludwig verliest das Evangelium

durchlebt und durchlitten hatten. Was wir vorher nur geahnt und gerüchtweise gehört hatten, aber nicht von Augenzeugen erhärtet, nicht durch eigenen Augenschein bestätigt sahen, das erlebten wir nun in erschütternder Wahrheit: die *moralische Katastrophe*, die sich auf Befehl der deutschen Führung, durch die Hand deutscher Menschen, hier auf dem Boden Kiwys vollzogen hatte.

Wenige hundert Meter vom Stacheldrahtzaun des Lagers entfernt beginnt ein Leichenfeld ungeheuren Ausmaßes, Grube an Grube, Tausende von Toten, jede Grube mit siebzig, achtzig Leichen gefüllt. Wir waren Augenzeugen, als diese Gruben geöffnet wurden, als die Leichen, verwesene Leichen älteren Datums und die frischen Opfer aus der Zeit kurz vor der deutschen Räumung, aus diesen großen, mehr als mannstiefen Gruben, in denen sie erschossen worden waren, herausgetragen wurden.

Mit Grauen standen wir, deutsche Offiziere und Soldaten, an dieser Stätte. Grauenhafte Bilder hatte freilich jeder von uns an der Front in diesen Jahren des Krieges schon genug gesehen. Aber es war doch noch etwas anderes als das Grauen, was uns vor diesen Leichen bewegte: tiefstes Entsetzen über das, was hier von deutschen Händen mit deutschen Waffen an Wehrlosen, an Zivilisten, Männern, Frauen, Kindern geschehen war, tiefstes menschliches Mitgefühl mit den unglücklichen Opfern, unendliche Abscheu gegen die, welche die Verantwortung für dieses Massenmorden trugen, und tiefste Beschämung, daß hier von Menschen, die gleich uns Glieder des deutschen Volkes waren, die deutsche Ehre vor anderen Völkern so ungeheuer beschmutzt worden war. Es war — das sei zur Ehre des deutschen Frontsoldaten gesagt — nur *eine* Stimme damals unter uns, die, wie ich denke, dem Empfinden aller Frontsoldaten entspricht: Das haben wir nicht gewollt, denn als Soldaten waren wir gewohnt, die Waffe gegen den bewaffneten Gegner, nicht gegen Wehrlose zu erheben. Das haben wir nicht gewußt, daß hier hinter der Front, von besonderen Einheiten, aber von Gliedern des deutschen Volkes, ein Vernichtungskrieg gegen unschuldige Zivilisten, ein Massenmorden an Wehrlosen durchgeführt worden ist, ein furchtbares Geschehen, dessen Blutschuld man nicht etwa auf einzelne Sadisten abwälzen kann, sondern das auf dem deutschen Namen, dem deutschen Volk und seiner Führung liegt. Das war der Grund, weshalb wir als deutsche Männer zu dieser moralischen Katastrophe, die sich vor uns entrollt hatte, nicht schweigen konnten.

Wir marschierten weiter als Gefangene ostwärts über den Dnjepr, durch die Ukraine, durch die „Todeszone“, die auf den Befehl der deutschen Führung im September 1943 geschaffen war, und im Geiste sahen wir, als wir durch die Trümmer planmäßig und absichtsvoll vernichteter Dörfer und Wohnstätten einer friedlichen Bevölkerung

marschieren mußten, noch einmal die Septemberabende jenes deutschen Rückzuges, mit dem in jeder Nacht von neuem brandrot sich färbenden Horizont vor uns, der den deutschen Weg kennzeichnete und der wahrhaftig nicht etwa bloß militärisch wichtige Anlagen, sondern das ganze ukrainische zivile Leben betraf. Ein Trümmerfeld der Zerstörung und Vernichtung, das wiederum das Bild einer moralischen Katastrophe beleuchtete, die den deutschen Namen in der Ukraine entehrt hat.

Aber dieses Erleben traf mich nicht nur als deutschen Mann, sondern auch als Christen und Seelsorger. In tiefster Erschütterung mußte ich mich gerade als Seelsorger fragen: Wie kommt es, daß in einem Volk von europäischer Kultur, ethischer Erziehung, jahrhundertealter christlicher Tradition — kalten Herzens, gewissenlos und wohlüberlegt Taten vollbracht werden konnten, die jeder von uns in diesem hemmungslosen Ausmaß früher nicht für möglich gehalten hätte?

Was haben wir als seelsorgerlicher Verantwortung hierzu zu sagen?

Wir haben, das ist das erste, die Gewissen wieder zu wecken und zu schärfen an dem unverrückbaren und unausweichlichen Gottesgesetz und seinen Geboten, an denen ein Volk — das haben wir jetzt handgreiflich erlebt — sich nicht ungestraft, ohne an Leib und Seele in katastrophaler Weise Schaden zu nehmen, vergehen darf. Dies göttliche Gesetz mit gewissenweckender Vollmacht zu predigen, den Verführern und Verführten das Gericht Gottes zu bezeugen und von dem heiligen Gott kraftvolles Zeugnis abzulegen, das ist verpflichtender Auftrag für uns Seelsorger.

Dazu aber haben wir als Seelsorger mit unserem Volke die *Gesamt-schuld zu tragen*, deren Gericht sich vor Gott keiner von uns als Glied seines Volkes entziehen kann. Daß so etwas möglich war, daß eine moralische Katastrophe und eine ethische Zersetzung sich vor unseren Augen im deutschen Volk vollzogen hat, ist Gesamtschuld, der wir uns als Seelsorger und mit uns die Christen unseres Volkes in recht verstandener Einkehr und Buße beugen wollen. Buße recht predigen und recht üben, das heißt ja, sich ehrlich und rückhaltlos vor den heiligen und gerechten Gott und seinen Christus stellen, vor ihm prüfen und bekennen, daß das Gericht und die Katastrophe, die jetzt über unser Volk kommen, von uns im Blick auf Gott getragen werden, und dann ihn bitten, daß wir einen fröhlichen Neuanfang machen dürfen in seiner Kraft. Es ist, scheint mir, ein großer Unterschied, ob wir als Christen und Seelsorger mit unserem Volk innerlich gegen die Folgen, gegen die Lasten und Leiden, die wir in Zukunft und auch in den kommenden Jahren neuen Aufbaus reichlich zu tragen haben werden, aufbegehren und uns daran zerreiben, oder ob wir sie als Gericht aus Gottes Hand gehorsam hinnehmen, tragen und dann uns kraftvoll aufraffen im Aufblick zu ihm.

Was angesichts der moralischen Katastrophe, die sich unter dem nationalsozialistischen Regime in unserem Volke vollzog, als Drittes not tut, ist: die sittliche Entartung dieses Krieges zu erkennen. Es gibt den gerechten Krieg, der geführt wird zum Schutz von Heimat und Vaterland. Und es gibt den entarteten Krieg, das, was wir zumal hier im deutsch-russischen Krieg immer deutlicher abrollen sahen, daß nämlich der Krieg nicht mehr Krieg, sondern Überfall, Raub, Mord, nutzlose Zerstörung und Unterdrückung wird, wo der Soldat sogar die Waffe gegen Wehrlose, Unschuldige, Waffenlose mißbraucht und aus dem Soldaten der Henker und Henkersknecht wird.

Den Männern, Brüdern und Kameraden das von neuem zu sagen, sie zu bewahren, daß sie ihre Hände nicht mit unschuldigem Blut beflecken, das ist auch Pflicht des Seelsorgers in dieser Stunde deutscher Geschichte.

Und wenn jetzt in ernstester Stunde unser Volk in einen völlig ausweglosen, sinnlosen, hoffnungslosen Endkampf geführt werden soll, wenn zu diesem Zweck die militärische und moralische Katastrophe bis zum Chaos und Untergang gesteigert werden soll, so gibt es nur den einen Ausweg: daß nämlich der Weg des deutschen Volkes und der Weg des nationalsozialistischen Regimes rücksichtslos und entschieden getrennt werden.

Mancher wird uns vorwerfen: Ihr setzt Euch damit in Widerspruch zur Heiligen Schrift, wo es Römer 13 heißt: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. . .“ Obrigkeit im christlichen Sinne ist jedoch nur *die* Ordnungsmacht, die im Auftrage Gottes dem Leben des Volkes dient. Wohl selten in der Geschichte ist es aber so klar gewesen wie heute in Deutschland, daß die Obrigkeit keine Ordnungsmacht mehr ist zum Wohle des Volkes, denn sie hat unser deutsches Volk in jeder Beziehung, auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sittlichem Gebiet an den Abgrund geführt. Sie wirkt nicht zum Leben, sondern zum Verderben des Volkes. Sie ist damit nicht mehr „Gottes Dienerin“ (Röm. 13,4). Wir Christen rufen deshalb bewußt und mit gutem Gewissen zur Volkserhebung gegen Hitler auf. Weil wir glauben, daß unser Volk sein Leben von Gott, dem Schöpfer, erhalten hat, und weil es Gottes Auftrag und Wille ist, Leben zu erhalten, wissen gerade wir als Seelsorger und als Christen uns in heißer Liebe und Dienstbereitschaft verpflichtet, mitzuwirken, daß von unserem Volk dieser einzige Weg, angesichts des Chaos sein Leben für eine neue Zukunft zu erhalten, rechtzeitig beschritten wird.

Kann die Kirche schweigen zu Hitlers Greuelthaten?

Es hat wohl kaum eine Zeit in der Geschichte gegeben, in der alle göttlichen und menschlichen Gesetze derartig verletzt wurden wie in unserer Zeit unter Hitler und dem Nationalsozialismus.

Wenn in den letzten Jahren in Deutschland himmelschreiendes Unrecht begangen wurde und fortwährend weiter begangen wird, darf unsere Kirche dazu schweigen? Und wenn wir — so eigenartig es auch auf den ersten Blick scheinen mag — erst in Kriegsgefangenschaft geraten mußten, um die Verbrechen und Greuelthaten der nationalsozialistischen Regierung in ihrer ganzen Tiefe und Verwerflichkeit zu erkennen, dürfen wir dann — als Vertreter unserer Kirche — dazu schweigen?

Erinnern wir uns an den „Klostersturm“ im Rheinland und in Westfalen im Juli 1941. Es mochten wohl gerade die ersten Todesnachrichten von Gefallenen in Rußland in der Heimat eingetroffen sein, als unsere schöne westfälische Provinzhauptstadt Münster in fünf für damalige Begriffe furchtbaren Bombenangriffen heimgesucht wurde. Und da brachte man es fertig, zu allem körperlichen und seelischen Leid noch maßloses Unrecht hinzuzufügen: aus reinster Willkür und ohne das geringste Recht dazu hob man im Rheinland und in Westfalen eine große Anzahl Klöster auf, raubte damit Tausenden von Ordensleuten, die an der Front und in Lazaretten standen, Heimat und Existenz, jagte Schwestern auf die Straße, die zum Teil mehr als ein Menschenalter im Dienst der Caritas gearbeitet hatten, raubte ihnen ihr Vermögen bis zum persönlichen Eigentum.

Es ist kaum noch verwunderlich, daß das am eigenen Volke begangene Unrecht bis ins Maßlose gesteigert wurde an anderen Völkern vom ersten Tage des Krieges an.

Was wir aber vor allem im Verlaufe des letzten Jahres erfahren mußten, jenes Ausmaß von Verbrechen am Eigentum und Leben des russischen Volkes, das sind Greuel, deren bloßes Nennen einem anständigen Menschen die Schamröte ins Gesicht treibt. Die Namen der Städte Krasnodar, Charkow, Kiew sind gewissermaßen Meilensteine auf dem langen Wege namenloser Greuelthaten, die Hitler auf sich geladen hat und jeder mit ihm, der Arm und Hand dazu geliehen hat. Dieses völlige Mißachten primitivster Menschenrechte ist auch eine Erklärung dafür, daß Hitler heute den Krieg, obwohl er verloren ist und jeder Tag seiner weiteren Fortsetzung dem deutschen Volke unersetzliche Verluste an Menschenleben und Eigentum bringt, kaltblütig weiterführt und dadurch gewissenlos Tausende von Menschen

an der Front und in der Heimat sterben und blühende Städte in Trümmer sinken läßt.

Nein, die Kirche kann nicht schweigen und ungerügt all dies ungeheure Unrecht geschehen lassen; sie hat es nie getan und tut es auch heute nicht.

Wer zu Hitlers Greueltaten schweigt, geht mit ihm diesen Weg und macht sich mitschuldig. Darum erkennt die Gefahr, in der ihr euch befindet, kehrt um, ehe es zu spät ist. Umkehr bedeutet aber: Abkehr von Hitler, sich seinen verbrecherischen Befehlen widersetzen, durch deren Befolgen ihr euer Gewissen belastet.

Es gibt nur eine Entscheidung: für das Recht — gegen das Unrecht, für die Wahrheit — gegen die Lüge, für christliche Moral und Sittlichkeit — gegen Verbrechen und Greueltaten.

So — und nur so — helfen wir alle mit als Glieder des einen Leibes, dessen Haupt Christus ist, daß unsere Kirche in Deutschland ihrer Sendung treu bleiben kann.

Generalmajor Martin Lattmann

Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“
und des Bundes Deutscher Offiziere

Was erwartet das deutsche Volk von der Kirche?

Wie auf so vielen Gebieten unseres Volkslebens hat es Hitler verstanden, viele von uns über seine wahren Absichten auch anfänglich in der Frage „Nationalsozialismus und Christentum“ zu täuschen. Wir, das evangelische Kirchenvolk, wollten und wollen keine politisierenden Pastoren, keine politische Kirche. Nicht politisch sein heißt aber nicht, abseits stehen von den Ereignissen der Zeit. Der Glaube eines Martin Luther muß mitten im Leben stehen, wie dieser Mann selbst.

Der Kirche ist damit heute zugleich eine deutsche Aufgabe gestellt. Es gilt nicht nur, dem deutschen Volk den Glauben wiederzugeben und ihn zu stärken. Die Kirche muß, wenn es ihr um diesen christlichen Glauben wirklich ernst ist, in dem Kampf gegen die unchristlichen, gegen die christenfeindlichen, gegen die heidnischen, unsittlichen Lehren des Hitlerregimes in vorderster Linie stehen.

Wir Soldaten sahen in unseren Wehrmachtspfarrern aufrechte

Bekenner des christlichen Glaubens. Der gute Lutheraner und der fromme Katholik haben in unserer Kameradschaft nicht danach gefragt, ob katholisch oder evangelisch. Känder des christlichen Glaubens mußten die Pfarrer sein, wenn sie unsere Achtung haben wollten.

Und nun, wo Sie die Irrlehren des Nationalsozialismus als kirchenfeindlich, als unsittlich erkannt haben, würde es den Bruch in unserem Vertrauen zur Kirche bedeuten, wenn Sie nicht mit allen Mitteln den Kampf gegen Hitler und sein System aufnehmen würden. In diesem Ringen um Wahrheit, in diesem Ringen gegen die unmenschlichen Untaten des Systems, in dem Kampf für Gerechtigkeit und für die Rettung des deutschen Volkes dürfen Sie, die Vertreter der Kirche, nicht abseits stehen. Sie müßten ja sonst Ihr Christentum verleugnen. Sie müssen den deutschen Menschen, denen Sie vom Christentum predigen, auch den Mut des aufrechten Bekenners vermitteln und vorleben. Gegen die brutale Gewalt des Hitlersystems zu handeln, ist sicher nicht leicht. Aber das kann aufrechte Menschen nicht abhalten, ihre Pflicht zu tun.

Das deutsche Volk erwartet mehr noch von der Kirche, wird es bestimmt erwarten, wenn es die Wahrheit erkennen wird. Es will nicht wieder in einen Krieg geführt werden, der seinen nationalen Belangen entgegensteht. Es will wirklich national sein, das heißt es will nicht andere Völker bedrohen, will Frieden und Freundschaft mit ihnen und will mitarbeiten im Leben der Völker, zu seinem eigenen Glück. Es will nicht mehr von seinen Nachbarn gefürchtet sein, weil sie nicht sicher sein können, daß in Deutschland wiederum irgendwelche Kräfte dem Volk neue Irrlehren bringen, die mit Kriegsdrohung und Überfall den Frieden gefährden. Daher erwartet das deutsche Volk, daß die Kirche auch den Kampf des Volkes für seine demokratischen Freiheiten aktiv unterstützt. Nur ein demokratisch gesinntes deutsches Volk, nur eine wahre Demokratie wird gewährleisten, daß nie wieder das deutsche Volk zu Eroberungskriegen geführt und mißbraucht werden kann.

Wahres Christentum, die ehrliche, volksverbundene Kirche muß verhindern, daß je wieder ein solcher Krieg entstehen kann. Politisch gesehen: dazu gibt es nur eine Möglichkeit, nämlich die volle Mitwirkung der breiten Massen an der Regierung, die Kontrolle der Regierung durch das Volk, die echte Volksregierung. Hierfür zu kämpfen, ist daher auch Pflicht der Kirche. Dann erst wird sie ihren Auftrag erfüllen, das Gebot Gottes befolgen: Friede auf Erden.

Für den Frieden und für seine Voraussetzung, die wahrhafte Demokratie, zu kämpfen, ist daher nicht Politik im üblichen Sinne. Es ist Kampf für die Menschenrechte, für das Gebot des christlichen Glaubens.

So, davon bin ich fest überzeugt, will es das deutsche Volk, will es der Christ, der evangelische Deutsche.

Das sind auch die Ziele der christlichen Kirche, wenn sie wirklich ihren Auftrag als ihre Berufung in sich trägt. Das christliche Volk wartet auf ihren Ruf, auf das Beispiel der Kirche. Damit Volk, Glaube und Kirche erhalten bleibe!

Oberstleutnant Wolfgang Freiherr Senft von Pilsach

Mitglied des Bundes Deutscher Offiziere

Für Glaubens- und Gewissensfreiheit

Die Menschheit hat sich in langer Entwicklung die Grundrechte der Glaubens- und Gewissensfreiheit erkämpft. Der Nationalsozialismus hat diese Güter zerstört. Damit der deutsche Mensch sie wieder erhält, müssen Hitler und sein System beseitigt werden.

Unsere Bewegung ist gewillt, dem deutschen Volk zu einer neuen politischen Führung zu verhelfen. Wir glauben zu wissen, daß schon heute die Besten und die Mehrheit des deutschen Volkes auf unserem Boden stehen. Daher halten wir es für unsere Pflicht, einiges Grundsätzliches über unsere Absichten zu sagen.

Der Freiheitsbegriff der Christen wird durch die Worte der Bibel immer wieder auf das Grundlegende, auf den geistigen Inhalt aller Freiheit ausgerichtet: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“, schreibt Paulus den Korinthern. Und Christi Worte an seine Jünger sind es: „Die Wahrheit wird euch frei machen. So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“

Zu was anderem kann uns solche Erkenntnis führen als zum Bewußtsein unserer tiefen Verantwortung, wenn wir, fußend auf dem Grunde unserer christlichen Freiheit, herangehen an die Freiheitsprobleme des praktischen Lebens, die Probleme einer Epoche, die reich an großen Entscheidungen und vielleicht reif zu noch größeren Entscheidungen ist. Wir erkennen diese Probleme als uns gestellt an und können uns als Christen und als Deutsche dem Ruf nicht entziehen, ihre Lösung persönlich verantwortlich in Angriff zu nehmen.

In der Erkenntnis der überragenden Bedeutung, die einem freien Geistesleben und Geistesschaffen für die notwendige Erneuerung unseres Volkes zukommt, stellen wir als Deutsche und als Christen

unser Anliegen und unsere Forderungen auf Wiederherstellung der menschlichen Grundrechte der Glaubens- und Gewissensfreiheit wir in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Dabei wissen wir, daß diese Forderungen im politischen Kampf durchgesetzt und verteidigt werden müssen. Aber auch wo wir als Fordernde und Kämpfende auftreten, soll unsere christliche Verantwortung uns stets Maß und Richtung geben. Die beste Gewähr gegen einen Mißbrauch der erkämpften und gewährten Freiheiten liegt im eigenen Verantwortungsgefühl, in absoluter Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit und in einer gesunden Selbstkritik.

In einer deutschen Demokratie sollen entfesselt werden Glaube und Gewissen, Forschergeist und Wissenschaft zu edlem Wettstreit. Und es soll sich zeigen, daß in einem solchen Staatswesen alle Raum haben, die guten Willens sind, daß nebeneinander bestehen und ihre Frucht bringen können idealistische und materialistische Weltanschauung so gut wie Staat und Kirche. Und das um so mehr, je tiefer, stärker, reiner unser Glaube und unser Wollen in der Zeit der Unterdrückung geworden sind.

Ich glaube, hier können wir den Kreis schließen. „Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darinnen beharrt und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, derselbe wird selig sein in seiner Tat.“

Bemühen wir uns alle, solche Täter zu sein, damit aus der neu-gewonnenen Freiheit der Geister hervorgehe keine Schwächung, sondern die Entfaltung und Stärkung unserer nationalen Gemeinschaft, ein nach innen und außen freies Deutschland.

Major Werner von Canstein

Mitglied des Bundes Deutscher Offiziere

Volk und Kirche

Als der Nationalsozialismus in Deutschland auf den Plan trat, als er als Partei stärker und stärker wurde, haben führende Kreise der katholischen Kirche, erkennend, daß hier erheblicher Kampf und Beschneidung der religiösen Rechte sowohl des einzelnen wie des Ganzen bevorstände, immer und immer wieder warnend und belehrend ihre Stimme erhoben.

Trotz der lauten Warnungen der Kirche, trotz der besten Gegenargumente setzte sich die NSDAP durch, und wir wissen alle, wie es dann zum Kirchenkampf kam.

Als im Sommer 1941 mein Onkel, der Bischof Clemens August von Münster, seine so berühmt gewordenen Predigten hielt gegen die Rechtsbeugung und gegen die Tötung der Schwachsinnigen und Geisteskranken, da ging ein Aufatmen durch das ganze deutsche Volk. Endlich einer, endlich ein mutiger Mann, der es wagt, offen und frei gegen ungeheure Mißstände aufzutreten. Und wie erfolgreich schlugen diese Predigten ein, wie wurden sie verbreitet. Ich habe das selbst in Berlin erlebt. Man konnte kommen, wohin man wollte, überall war das Thema: „Bischof von Münster und seine Predigten.“ Und überall Zustimmung und Hoffnung. Ob das bei Katholiken war oder bei Protestanten, ob bei hoch oder niedrig.

Wie der Bischof von Münster aufgetreten ist gegen Rechtsbeugung und Irrentötung, so gibt es viele Dinge, gegen die die Kirche jetzt auftreten müßte, auftreten mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln.

Und nun zu dem, was ich von der Kirche im kommenden Deutschland erwarte. Vorwegschicken möchte ich da, daß die Kirche sich einer kommenden Erhebung des Volkes zur Beseitigung der Hitlerherrschaft nicht entgegenstellen darf. Sie darf aber auch die Dinge nicht einfach treiben lassen, sondern muß den Kämpfenden helfen, sie unterstützen und leiten. Nur wenn sie sich so verhält, kann sie erwarten, daß der spätere Staat ihr für ihre Arbeit freie Hand gibt und ihre Organisation und ihre Einrichtungen nicht antastet.

Nach dem Sturz Hitlers und seines Regimes wird das deutsche Volk sich eine neue Regierung nach eigenem freien Ermessen geben. Die Kirche muß sich auf diese vom ganzen Volke frei erkorene Regierung ganz einstellen. Eine auf solcher freien Entschließung des ganzen Volkes basierende Regierung ist tatsächlich von Gott gewollt.

Auch die Jugend muß von der Kirche zur Bejahung des neuen demokratischen Staates erzogen werden. Die Kirche kann hier den Staat erheblich unterstützen, zu seiner Festigung und dadurch zu einer unserem geplagten Volke so notwendigen langen Friedenszeit beitragen. Wir Katholiken erwarten aber, und das möchte ich hier klar aussprechen, christliche Jugenderziehung auch in den Schulen.

In tiefer Not und Bedrängnis ist heute unser Volk. Es seufzt unter der Last des Krieges. Es sucht Schutz und Hilfe. Ich erwarte in diesem Ringen des Volkes ein Eingreifen von meiner Kirche, erwarte mannhaftes Auftreten gegen die unerhörten Auswüchse des Nationalsozialismus und Front gegen die lügnerrische, unethische und kirchenfeindliche Haltung des Regimes, erwarte Hilfe, Rat und Trost für die Gläubigen, erwarte Lösung der Gewissenskonflikte durch die Geistlichen und Verbreitung der Wahrheit.

Katholische Jugend und Nationalsozialismus

Es ist praktisch nicht möglich, das tausendfältige Leben und Wachsen der katholischen Jugendbewegung in kurzen Worten zu schildern. Das Bild dessen, was war, ehe Hitler kam, weist die hemmungslose Verleumdung einer mehr als zehnjährigen NS-Propaganda zurück und widerlegt den Vorwurf, als würden wir durch Haß und Ressentiment zum Schimpfen verleitet: die Dinge selbst sprechen gegen Hitler, und sie sprechen ein vernichtendes Urteil.

Obwohl erst in den Anfängen stehend, hatten wir einen Ausweg aus dem Elend der Nachkriegszeit gefunden, wir wußten den Weg und sahen das Ziel. Wir waren uns im klaren darüber, daß nicht trotziger Imperialismus, sondern Vertrauen und Verständigung die Völker in Ruhe leben läßt. Wir hatten ein starkes und schönes Jugendreich, sonst hätte die HJ, die ja fast ausschließlich vom Niederreißen und Zerstören lebte, nicht so lange davon zehren können. Wir hatten in unserer Kirchenjugend eine hohe Auffassung vom Menschen, von Familie und Vaterland, einen reichen Bestand von Treue und Einsatzbereitschaft, sonst hätte der Verderber nicht bis heute damit Mißbrauch treiben können. Wir hatten die Synthese zwischen Deutschtum und Christentum gefunden. Die deutsche Jugend war heimisch im Kirchenraum und glücklich im Zeichen des Kreuzes, sie hat sich nie bei Hitler über die „Torheit des Kreuzes“ beklagt.

Die verworrene Ideologie Hitlers, die ja schon vor 1933 wirksam war, konnte trotz ihres trügerischen Glanzes auf die Kirchenjugend kaum einen werbenden Einfluß gewinnen. Erst als der offene Terror und die nackte Gewalt angesetzt wurden, gelang es nach und nach, den herrlichen Bau unseres Jugendreiches zu zertrümmern.

Die Jugendverbände haben sich wohl ausnahmslos und von aller Welt anerkannt tapfer geschlagen. Mit zäher Ausdauer trafen sich unsere Jungen auf einsamen Wegen, erkannten sich auch ohne Uniform. „Nun sind Gesichter unsere Fahnen und unsere Leiber sind der Schaft.“

Die Stärke der Jugendbewegung war ihr Leben aus ihrem ureigensten Wesen, ihr Aufbau aus Freiwilligkeit und eigenem Sehnen von unten nach oben — das Wesen der HJ war Druck und Zwang von oben nach unten, Dekret und Diktatur, Ertötung des Eigenwillens und Lebens, Geistesknebelung und Kasernendrill, ohne die Möglichkeit zur höheren Entwicklung und geistigen Entfaltung.

Schon vor dem Kriege begann Hitler, den Idealismus der Jugend für seine imperialistischen und sonstigen Ziele auszuschroten. Das Fernweh des jungen Menschen, seine Fahrtenlust und seinen Drang zur

Völkerversöhnung nutzte er aus, um Brückenköpfe in allen Ländern zu schaffen, die er später zu erobern gedachte. Die natürliche Glaubensfreude mißbrauchte er, um seine Irrlehren ins Volk zu bringen. Ihre heiligste Überzeugung von Treue und Gefolgschaft, von Tapferkeit und Heldentum nutzte er aus, um die geblendeten Knaben und Jungmänner zum Überfall auf fremde Völker auf die Schlachtfelder zu schicken.

Die verwundbarste Stelle der Jugendlichen hat er mit unsagbarer Dämonie ausgesucht, ihre Seelen zu verderben und sie zu sich auf die Ebene der Sünde und der Verbrechen zu ziehen: zu Tausenden ließen Hitler und seine Trabanten die deutsche Jugend zu Unzucht verführen und zwingen und den Stolz und das Rückgrat, die Ehre und Hoffnung, Selbstvertrauen, Unabhängigkeit und Freiheit des Jugendlichen brechen und ihn für sich und seine Ziele gefügig machen.

Das sind düstere Bilder voll schmerzlicher Wahrheit. Wir sind aber nicht gesonnen, uns um ihretwillen den freien Blick trüben zu lassen. Die deutsche Jugend ist so reich an idealem Denken und Wollen, daß ihre Verführer ihr meist nur den richtigen Weg verlegen, nicht aber ihre reine Absicht vernichten konnten. Wir glauben deshalb auch nicht, daß sie nach diesem Krieg und dem Sturz Hitlers das volle Urteil der Vernichtung treffen wird, das Hitler zu erwarten hat, weil sie verführt wurde im Jugendalter.

Solange die deutsche Jugend sich selbst treu bleiben will, stehen ihr alle Wege in ein besseres Deutschland offen. Wir hören zwar das Jammern und Klagen über die Resignation und stumme Verzweiflung in der Heimat und an den Fronten, aber wir wissen einen Ausweg aus der Not: Bruch mit Hitler und seiner Ideologie, und Vertrauen zu einem neuen Reich! Alle Kameraden aber, die aus unserer bündischen Jugend hervorgegangen sind, wo immer sie stehen mögen, fordern wir namentlich auf, sich um unsere Banner zu sammeln und mit uns für ein neues Deutschland zu werben, in dem auch die Jugend der Kirche Raum und Freiheit haben wird.

Alles für Deutschland, Deutschland für Christus!

Vom Kampf evangelischer Jugend im national-sozialistischen Deutschland

Es ist eine glatte Lüge, wenn nationalsozialistische Jugendführer immer wieder behaupteten, die evangelischen Jugendverbände hätten den Kampf mit der Hitlerjugend begonnen. Das Ziel der evangelischen Jugendarbeit war nicht ein politisches, sofern man unter Politik die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse versteht. Ziel der evangelischen Jugendarbeit war vielmehr die Begegnung des einzelnen mit Christus durch aufmerksames Studium der Heiligen Schrift sowie die Gestaltung des jugendlichen Lebens unter dem Zeichen dieser Begegnung.

Nicht die Kirche hat mit dem Nationalsozialismus, sondern der Nationalsozialismus hat mit der Kirche gekämpft, weil der Nationalsozialismus als totale Weltanschauung, wie er sich selber prahlerisch bezeichnet, es nicht dulden kann, daß es noch andere Gesichtspunkte zur praktischen Lebensgestaltung neben den von ihm vertretenen gibt.

Das mußte bei weiten Kreisen der bewußt christlichen Bevölkerung Deutschlands das Vertrauen in die Regierung Hitlers und seiner Parteigänger gründlich erschüttern und rief erbitterten Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat und seine Organe hervor.

Angesichts der bei einer Machtprobe zwischen Evangelischer Jugend und Hitlerjugend für die Angehörigen des Evangelischen Jugendwerks herannahenden Gefahr — Gestapoverhöre von Jugendlichen bewiesen dies — entließen die kirchlichen Jugendverbände die Jugendlichen unter 18 Jahren unter Freistellung des Anschlusses an die Hitlerjugend.

Die Führer der Evangelischen Jugend konnten diesen schwerwiegenden Entschluß um so getroster fassen, als die bisherigen Ergebnisse kirchlicher Jugendarbeit und der Kampf um sie eine Festigkeit und Entschlossenheit der Jugendlichen gezeigt hatte, die zu größten Hoffnungen im Hinblick auf die Zukunft Veranlassung gaben.

In fast allen Stadtgemeinden und in vielen Dorfgemeinden entstanden neue örtliche Jugendkreise in einem Maße, daß die Hitlerjugend sowie die Staatsstellen, insbesondere die Geheime Staatspolizei, in erhebliche Sorgen wegen der Überwachung gerieten und es aus wichtigen Gründen zu Verboten der neuen kirchlichen Jugendarbeit kam. Doch ohne Rücksicht auf Störungen durch die Hitlerjugend und durch Partei- und Staatsstellen ging die neue evangelische Jugendarbeit im alten Geiste, allerdings unter Verzicht auf einheitliche Tracht und andere Kennzeichen einer Organisation, gut voran.

Doch die seit 1934 immer schärfer einsetzende gewaltsame Unterdrückung der Bekenntenden Kirche durch den Staat und seine Organe wirkte sich in gleicher Weise auf die neue evangelische Jugendarbeit aus. Selbst während der Kriegszeit kam es immer wieder zu Angriffen des Nationalsozialismus und seiner Organe auf die Evangelische Kirche und ihre Jugendarbeit.

Das Zerstörungswerk ist nicht gelungen. Dafür aber ist etwas anderes in den Bereich der Möglichkeit getreten: die Beseitigung des die Glaubens- und Gewissensfreiheit knechtenden Nationalsozialismus! Er hat sich selbst durch den zweiten Weltkrieg in diese Lage gebracht. Sollten wir da als Geistliche und Amtsträger der Kirche und sollten darüber hinaus alle christlichen Deutschen tatenlos beiseitestehen? Wir Geistlichen und Amtsträger der Evangelischen Kirche und mit uns viele kriegsgefangene Christen haben hierauf bereits die Antwort gegeben: Wir gehen in die Bewegung „Freies Deutschland“!

Obergelreiter Herbert Hennersdorf

Diakon

Landeswart im Ostdeutschen Evangelischen Jungmännerwerk

„Warum einzeln verlodern im dürligen Brand...“

Meine Herren, Kameraden, Brüder!

Nach den grundsätzlichen Ausführungen von Kriegspfarrer Arndt über den Kampf der Evangelischen Jugend möchte ich einige Tatsachen aus dem Alltagsleben des Evangelischen Jungmännerverbandes bringen.

Pfingsten, eine Freizeit in Greiz. Am frühen Morgen schon erschien ein Herr von der Gestapo und wünschte das Freizeitprogramm zu sehen. Ein gemeinsamer Gang zum Gottesdienst wurde verboten. Wir durften uns nur im Gemeindehaus aufhalten. Als ich mit dem Herrn noch an der Treppe stand, um ihn zu verabschieden, stürmte ein Bannführer mit Gefolge die Treppe hoch — die Gebietsstreife. Wieder große Kontrolle und eingehende Besichtigung des Schriftentisches. Damit der junge Mann auch etwas vom Pfingstfest spüren sollte, habe ich ihm einen Bibellesplan geschenkt.

Kurz vor Beginn der Nachmittagsveranstaltungen flüsterte mir der Verwalter des Hauses zu, daß ein Gestapobeamter gekommen sei. Der

Herr saß heimlich — schließlich war er ja von der Geheimen Staatspolizei — an einem Flurfenster des Saales und hörte mit. Ich hoffe, daß er nicht zu kurz gekommen ist und etwas vom wirklichen Pfingstgeist gespürt hat.

Auch die schönen Heime der großstädtischen Christlichen Vereine Junger Männer waren die Sehnsucht der Parteiorganisationen, und man versuchte, sie auf irgendeine Art in Besitz zu kriegen.

Wenn man anfangs unser Schrifttum ungeschoren ließ, setzte auch hier bald der Kampf ein. Eine Zeitschrift nach der anderen wurde „verwarnt“ und dann verboten. Der von dem Leiter des Ostwerkes herausgegebene „Junge Tag“ für die Vierzehn- bis Achtzehnjährigen wurde sogar ohne Verwarnung durch Herrn Goebbels persönlich verboten. Er war neben der schon früher erledigten „Jungenwacht“ zweifellos eine der besten im Reiche erscheinenden Jugendzeitschriften.

Für die Millionenaufgabe des „Gelben Monatspruches“ wurde kein Papier mehr zur Verfügung gestellt. Die Partei hatte ihn nachgemacht und brachte monatlich politische Schlagworte in ähnlicher Aufmachung heraus. Anscheinend wurde das Papier dafür benötigt.

Die Riesenaufgaben der Bibellesepläne mußten ebenfalls beschränkt werden, bis zur völligen Einstellung während des Krieges.

So wurden alle Kräfte eingesetzt, wohlgemerkt, meist in kleineren Aktionen, ohne viel Lärm nach außen, um eine religiöse Beeinflussung der Jugend mehr und mehr auszuschalten. In diesem Rahmen kann ich auch an den Kampf gegen den Religionsunterricht und die Erschwerisse eines geregelten Konfirmandenunterrichts erinnern. Daß der sonntägliche HJ-Dienst immer während der Gottesdienstzeit angesetzt war, hat auch seinen Grund.

Doch was nützt es, wenn wir zwar überzeugt sind, daß eigentlich die Not unseres Volkes uns zum Handeln verpflichtet, daß der Weg, der uns durch das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ gewiesen wird, der einzig mögliche ist, unser Teil zur Rettung unseres Volkes beizutragen, — wenn wir nicht den Mut haben, ihn zu gehen, gemeinsam mit den Kameraden und Brüdern neben uns.

*Warum einzeln verlodern im dürftigen Brand?
Fackeln zusammen, Hand in Hand!
Denn wer ein Feuer im Innern spürt,
Wird durch die Glut zu den Brüdern geführt.*

Katholischer Wehrmachtspfarrer Josef Kayser

Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

Die Kirche in der deutschen Freiheitsbewegung

Unsere Glaubensbrüder, die Hitler für ihren Kampf gegen die Unterdrückung der Glaubens- und Gewissensfreiheit in Konzentrationslager und Gefängnisse warf, können versichert sein: sie sind nicht die „Letzten von den Allerletzten“ gewesen, keine kleine verlorene Nachhut. Sie gehören vielmehr im großen Strom der deutschen Freiheitsbewegung zum Vortrupp. Und die Grundsätze, die sich im Kampf der Kirche bewährten, gelten auch für das Sein und Wirken christlicher Gruppen im deutschen Freiheitskampf.

Der erste Grundsatz: die Kirche wird ihrem Volk in seinem Freiheitskampf um so mehr dienen, je mehr sie sich auf ihre eigensten religiösen Grundkräfte verläßt. Das Zeugnisgeben von der Wahrheit, unbeeinflusst von äußerem Zwang und jeder Verlockung der Macht, ist ihre eigentlichste größte Aufgabe. Die zukünftige Bedeutung der Kirche in Deutschland wird um so größer sein, je mehr ihre Priester und Angehörigen ihren religiösen Beitrag und ihr Opfer zum heiligen Freiheitskampfe geben. Die wahrhaft religiösen Kräfte strömen zu uns nicht aus Ehrgeiz, nicht um für sich oder ihre Kirche ihr Schäflein ins Trockene zu bringen, sondern weil sie aus innerer Gewissensverpflichtung heraus nicht anders handeln können.

Der zweite Grundsatz: je mehr die Kirchen, so ihrem innersten Berufe treu, Kämpfer der Wahrheit geworden sind, je mehr sie den Freiheitskampf ihres Volkes mit durchlebt, durchlitten, durchbetet und durchstritten haben, um so tiefergreifender wird ihr Einfluß das äußere Leben der Volksgemeinschaft formen, gestalten und wandeln können. Die Weiterführung des Krieges wäre das Ende Deutschlands. Es war ein Irrwahn, wenn wir angenommen haben, die Kirche retten zu können durch einen Sieg Hitlers über den Bolschewismus. Wir selbst sind vielleicht unter dem Eindruck der ersten Siege des Krieges diesem Trugschluß erlegen. Jetzt aber erkennen wir ganz klar, was manche tieferblickende kirchliche Führer schon vor dem Kriege sahen: ein solches System, wie das Hitlers, kann und darf nicht siegen.

Die Fehler, die wir früher begangen haben, werden sich nach dem Kriege nicht wiederholen. Die Zeit einer wirklich grundsatztreuen Politik der Kirche, die frei und offen in der Kraft ihrer göttlichen Sendung ihr Wort spricht, ob gelegen oder ungelegen, bricht jetzt an. Die Zeit der Konjunkturpolitik ist ebenso vorbei wie die der Kirchturnspolitik. Der religiöse Mensch in der deutschen Freiheitsbewe-

gung schaut mit ehrlichen, offenen Augen auch frei in das Angesicht dessen, der seinen christlichen Standpunkt nicht teilen kann. Er schlägt kräftig ein in die ihm dargebotene Hand: „Bruder, wir arbeiten zusammen. Wir sind Angehörige des gleichen Volkes. Gemeinsam litten wir in den Konzentrationslagern und in der Untersuchungshaft. Gemeinsam kämpfen wir, und nur der soll in diesem Kampf den Vorrang haben, der sich mehr als der andere einsetzt.“

Der dritte Grundsatz: der christliche Mensch nimmt auf seine Seele und auf sein Gewissen das ganze Volk. Die christliche Kirche ist eine Kirche des Volkes. Ihm will sie dienen, in ihm will sie wirken, in ihm will sie den Geist des Friedens erwecken, der die Ruhe einer neuen Ordnung ist. Diese Ordnung aber, die wir erstreben, kann nur dort sein, wo Freiheit herrscht. Jene Freiheit, die in organischer Harmonie die einzelnen Glieder, jedes in seiner Eigenart, zum Dienst am Ganzen zusammenfügt. Der religiöse Mensch in der deutschen Freiheitsbewegung blickt aber auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Haben wir nicht im Kirchenkampf oft gepredigt: es gibt keine deutsche Sonne, es gibt nur *eine* Sonne? Es gibt keinen deutschen Gott, sondern nur den einen Gott und Vater aller Menschen? Die Kirche Christi wird nach diesem Kriege schneller als nach dem ersten Weltkriege die Verbindungsfäden von Volk zu Volk, von Rasse zu Rasse spinnen und ihren Beitrag geben zu einem Bunde aller freiheitsliebenden Völker, die gewillt sind, die eigene und fremde Erde zu wahren und den Frieden der Welt zu sichern.

Wenn ich hier über die Stellung der Kirche in der deutschen Freiheitsbewegung sprach, habe ich nichts gesagt von Garantien der Zukunft. Wechsel auf die Zukunft mögen andere austeilen und mit Versprechungen auf Gimpelfang ausgehen. Wir sehen das Leben nicht an als ein Versicherungsgeschäft und weder die Kirche noch den Staat als eine Versicherungsanstalt auf ein geruhames Diesseits oder Jenseits. Uns sind beide von Gott gegebene Einrichtungen, denen wir mitgestaltend zu dienen haben. Weltfroh und weltoffen wollen wir das Diesseits formen und unsern Mann im heiligen Freiheitskampf in der Front der Menschheit stellen.

Oberleutnant Nikolai Sönnichsen

Evangelischer Pfarrer

Von den „Deutschen Christen“ zum Nationalkomitee

Vor einem Jahr verlebte ich um diese Zeit in meiner engeren Heimat an der dänischen Grenze unvergeßlich schöne Urlaubstage. Damals übersah ich noch in keiner Weise, wohin der Nationalsozialismus unser Volk führen muß, damals wußte ich auch noch nichts von einer Bewegung „Freies Deutschland“. Heute nun stehe ich hier in einer Vollversammlung des Nationalkomitees als Redner. Wie ist dieser Wandel eingetreten?

Als Achtzehnjähriger war ich 1915 begeistert ins Feld gezogen, als Zweiundzwanzigjähriger kehrte ich tief enttäuscht heim. Ich widmete meine ganze Kraft meiner Berufsausbildung. Ich wählte natürlich Rechtsparteien. Warum? Das wußte ich damals nicht, und das weiß ich auch heute noch nicht.

Ich ging nicht teilnahmslos an der Not unseres Volkes vorbei: Ich sah deutlich die immer größer werdende Verelendung, sah aber keinen Ausweg. 1932 standen in Mecklenburg, wo ich inzwischen ansässig geworden war, die Wahlen zum Landtag bevor. Ich entschloß mich, meine Stimme den Nazis zu geben.

Es folgte am 30. Januar 1933 die Machtübernahme im Reich. Ein inneres Verhältnis zur Partei hatte ich noch nicht gewonnen. Ich konnte mich daher auch nicht entschließen, der Partei beizutreten.

In dieser Zeit kam ich zum erstenmal mit der Bewegung der „Deutschen Christen“ in Berührung. Hier schien sich mir ein Weg zu öffnen, auf dem ich als Geistlicher am Neuaufbau unseres Volkes mitarbeiten konnte. Mit großer Begeisterung stellte ich mich den „Deutschen Christen“ zur Verfügung.

Auf Grund persönlicher Verbindung konnte ich in der Folgezeit gelegentlich einen Blick hinter die Kulissen des Kirchenkampfes und auch des politischen Kampfes tun. Alles ließ mich den wirklichen Kurs der Nazis immer deutlicher sehen. Sie gaben an, die Kirchen schützen zu wollen; in Wirklichkeit führten sie einen unerbittlichen heimlichen Vernichtungskampf. Die „Deutschen Christen“ waren ihnen hörig geworden und trugen die nationalsozialistischen Gedanken über Rasse und Boden in die Kirche hinein. Es endete damit, daß ich mich innerlich von den „Deutschen Christen“ löste, mich von jeder aktiven Mitarbeit in ihren Reihen frei machte und mich ausschließlich meiner Gemeindegarbeit widmete.

Es kam der 26. August 1939 und mit ihm meine Einberufung zu einer kurzfristigen Übung, die, soviel mir bekannt ist, heute nach

fünf Jahren noch nicht beendet ist. Wie einst 1915 bin ich auch 1939 begeistert Soldat geworden. Ich glaubte damit eine nationale Pflicht höchster Art zu erfüllen, ging es doch, das glaubte ich fest, um die Verteidigung der Sicherheit, der Ruhe und der Ehre unseres Volkes. Das änderte sich auch nicht beim Einmarsch in die Sowjetunion.

Im Juni 1942 hatte ich während des Urlaubs eine Auseinandersetzung mit einem alten zweiundsiebzigjährigen Mann meiner Gemeinde, der nicht an einen Sieg glauben konnte. Er sagte sogar: Deutschland darf diesen Krieg nicht gewinnen, wenn es noch eine Gerechtigkeit gibt. Ich weiß heute, jener Alte hat aus seinem Christenglauben heraus so gesprochen.

Ich kehrte zur Truppe zurück und machte den Vormarsch in den Kaukasus mit. Aber dann kam Stalingrad; es kamen Afrika, Sizilien, Italien, das Ausfallen der U-Boot-Waffe, die immer weiter fortschreitende Zerstörung deutscher Städte. Hinzu kam eine ganz neue Schau über die Kriegsziele. Der ganze Apparat, welcher der kämpfenden Truppe an der Südfont folgte, redete von ganz anderen Dingen als von einem Präventivkrieg. Ministerreden bestätigten es, es ging um andere Dinge, es ging um Land, um Getreide, um Öl, um Erze, mit anderen Worten, es ging um Eroberung. Mit dieser Erkenntnis änderte sich meine Einstellung zu diesem Kriege grundsätzlich. Ich mußte dem Alten aus meiner Heimatstadt im innersten Herzen recht geben.

In dieser Verfassung befand ich mich, als ich am 29. August 1943 in Gefangenschaft geriet. Im Lager bekam ich das Manifest der Bewegung „Freies Deutschland“ in die Hand. Das eigene Schicksal nahm mich aber vorläufig noch so sehr in Anspruch, daß ich für nichts anderes Interesse hatte. Erst mit der Zeit gewann ich wieder Interesse für meine Umwelt. Ich lernte allmählich das „Ja“ zu dem Manifest des Nationalkomitees, wenn auch erst zaghaft.

Mitte Januar des Jahres wurde in unserem Lager eine Gruppe des Bundes Deutscher Offiziere gegründet. Ich trat ihr sofort bei.

Das ist mein Weg. Was ich gesagt habe, ist ein Bekenntnis, es ist ein Schuldbekenntnis, aber, wie ich meine, das Schuldbekenntnis eines Sünders, der Buße getan hat.

In gemeinschaftlicher ernster Arbeit mit gleichgesinnten Kameraden und ernsten Geistlichen und Christen ist inzwischen noch manche Frage beantwortet worden, die uns gerade als Christen bewegt. Es ist niemals ohne Kampf gegangen, aber dieser Kampf führte zu innerer Freiheit und Freudigkeit. Heute kann ich es als eine innere Gewißheit, die mir geworden ist, aussprechen: in der heutigen Situation ist es die Pflicht eines deutschen Christenmenschen, aufzustehen und sich aufzulehnen gegen die volkverderbende Tyrannei des Nationalsozialismus.

Heute danke ich meinem Herrgott für den Weg, den er mit mir gegangen ist, denn so bin ich sehend und wissend geworden. Mit freien und freudigen Herzen führen wir den Kampf, und wir warten nur sehnsüchtig auf die Stunde, wo wir in unseren Gemeinden, in unserem Volke stehen können, um Zeugnis abzulegen von dem, was wir gesehen, gehört und erfahren haben.

Unteroffizier Albert Helmreich

Evangelischer Pfarrer

Not der Heimat

Mein letzter Urlaub liegt drei Viertel Jahre zurück. Wie sah es damals in Nürnberg und meiner mittelfränkischen Heimat aus?

Wie immer enger werdende Ringe legen sich Verordnungen um alle Äußerungen kirchlichen Lebens. Gemeindegottesdienst wie Kindergottesdienst und Christenlehre, Religions- und Konfirmandenunterricht, kirchliche Jugendarbeit und Diakonie ebenso wie das kirchliche Pressewesen und die Gestaltung der kirchlichen Finanzen, alles wird mit dieser tödlichen „Fürsorge“ reichlich bedacht. Selbst das Glockengeläut, das für einen jeden von uns so untrennbar zur Erinnerung an die Heimat gehört und mit der Sitte eng verbunden ist, selbst dieses ist nicht vergessen: auf die Minute genau wird vorgeschrieben, wie lange das Geläut der Heimatkirchenglocken erklingen darf.

Die sehr vereinzelt „Deutschen Christen“ in der bayrischen Landeskirche, die zugleich die kleine Gruppe der unentwegten Parteianhänger darstellen, stehen in unglücklicher Einsamkeit neben ihren Gemeinden, denen sie meist kaum mehr sein können als eine Art Zeremonienmeister an den Gräbern.

Wie sah es in den Gemeinden aus? Zunächst brachte mir die Großstadt eine Überraschung. Die Nürnberger Jungens sind radiohegeistert. Mit derselben leidenschaftlichen Hingabe, mit der sie noch ein Jahr vorher Fußball gespielt und sich um die Aufstiegsaussichten „ihres“ Vereins gesorgt hatten, hören sie heute Radio, allerdings — ausnahmslos ausländische Stationen. Solche Leidenschaft packt nicht nur einzelne, sondern durchzieht den großen Haufen und läßt sie nicht stillschweigen.

Hinter dieser Jugend stehen die Erwachsenen: Arbeiter, Ange-

stellte, Kaufleute, beladen mit nie endenden Sorgen um Leben und Gesundheit ihrer Familien, einem erdrückenden Maß an Arbeit, oft ohne Sonntag, erschöpft in den Nächten und Tagen der Bombenkeller. Ist es vorstellbar, daß es sie nicht interessiert, was ihre Kinder so brennend bewegt, und daß ihnen Gegenwart und Zukunft ihrer Kinder gleichgültig geworden sei?

Meine jetzige Gemeinde liegt nicht in der Großstadt. Kleinbauern, Arbeiter, Eisenbahner leben in meinem Dorf. Sie sind am Krieg der Regierung nur mehr negativ interessiert und damit am ganzen Regime, an dessen frühere Versprechungen sie nicht im geringsten erinnert sein wollen.

Ist daneben noch von den wenigen UK-Gestellten zu reden, die teilweise Parteifunktionäre sind? Sie sind still und recht zurückhaltend geworden, wenn sie durch die Häuser gehen, von denen fast jedes schmerzliche Opfer gebracht hat. Inzwischen ist die Zeit nicht stillgestanden. Todesnachrichten und Vermissmeldungen vermehren und verschärfen die Dringlichkeit der Frage nach dem baldigen Ende des blutigen Ringens.

Wir kennen die Sterbensnot der Seelen, hören die Brandung des Meeres an Blut, das die Familien in der Heimat und die Brüder an den Fronten vergießen, auch in dieser Stunde! Das ruft und verpflichtet uns Männer der Kirche eindringlichst, ruft uns nicht nur zu einem unverbindlichen, allgemeinen tröstenden Wort, sondern ruft uns zur Tat: daß wir klar und deutlich reden zu der vorliegenden schreienden Not, und mit Hand anlegen, sie zu wenden.

Soldat Max Emendörfer

Schuharbeiter

Vizepräsident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

Die große Einheit

Die großen Wendepunkte in der Geschichte der Nationen werden zu Wendepunkten auch im Leben jedes einzelnen. Das sind die Augenblicke, wo der einzelne seine Vergangenheit prüfend überblicken, sich über begangene Fehler klarwerden, Vorurteile abstreifen und mutig nach den neugewonnenen Erkenntnissen handeln muß, wenn er sich nicht von seinem Volke trennen will.

Unsere deutsche Nation steht an solch einem Wendepunkt. In den Endkämpfen dieses Krieges bricht das verruchte Hitlersystem zusammen. Ein neues Deutschland ringt sich empor aus Tod und Trümmern.

Unsere Kameraden, Generalmajor von Lenski*, Oberkonsistorialrat Dr. Krummacker, Pfarrer Sönnichsen haben uns in ergreifenden Worten Beispiele eines inneren Umbruchs zu neuen beglückenden Erkenntnissen vor Augen geführt. Auch ich bin heute von einem besonderen Gefühl des Glücks erfüllt angesichts der Einheit, die auf unserer Tagung zum Ausdruck gekommen und durch den Beitritt zahlreicher Geistlicher beider Konfessionen zu unserer Bewegung gefestigt worden ist. In dieser Stunde möchte ich daran erinnern, wie diese Einheit in den vorhergehenden Jahren erlitten und erkämpft wurde.

Im Jahre 1935 wurde ich wegen meiner Tätigkeit als Kommunist von den Hitlerbehörden ins Konzentrationslager geworfen, wo ich bis 1937 blieb.

Hier traf ich mit Angehörigen aller politischen Weltanschauungen und Richtungen zusammen, die sich vor 1933 fremd, teilweise sogar feindlich gegenübergestanden hatten, aber nun durch die Verfolgungen von seiten des Nationalsozialismus zusammengeführt wurden. Die gemeinsamen Nöte und Leiden, die wir zu ertragen hatten, ließen damals zum ersten Male alle Gegensätze weltanschaulicher und konfessioneller Art zurücktreten und schweißten uns zu einer festen Gemeinschaft zusammen.

An zwei kleinen Beispielen will ich zeigen, wie wir uns fanden.

Gleich nach unserer Einlieferung — wir waren eine Gruppe von fünfundzwanzig Mann — wurden wir noch in Zivilkleidern einem bestialischen Straßerexerzieren unterzogen, so daß wir mit zerrissenen Kleidern und zerschundenen Händen und Gesichtern in den Baracken ankamen. Ich wurde einer Tischgemeinschaft von zwanzig Mann zugewiesen. Der Tischälteste, ein Bibelforscher, empfing mich mit herzlichen Worten: er teilte mir mit, daß er und seine Kameraden während des Straßerexerzierens für uns gebetet hätten, damit Gott uns die Kraft gäbe, die Leiden zu überstehen.

Im Jahre 1936 kam der katholische Pfarrer August Floßdorf in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Gleich nach seiner Einlieferung war Pfarrer Floßdorf schwersten Schikanen durch die SS-Mannschaften ausgesetzt. Die Nachricht vom Tode seines Vaters wurde ihm eines Tages von dem stellvertretenden Rapportführer, SS-Scharführer Hartmann, mit den Worten vor die Füße geworfen: „Da, nimm den Wisch, der Alte ist schon verreckt.“ Tief erschüttert kam Pfarrer Floßdorf in die Baracke zurück. Hier war es der Stubenälteste, der Kommunist

* Generalmajor von Lenski hatte am Vortage über die nationale Notwendigkeit gesprochen, den deutschen Imperialismus zu vernichten.

Heinz Wergen aus Köln, der sich des Pfarrers annahm und ihm Trost zusprach. Floßdorf war tief bewegt von seinen Worten. Er sagte damals zu uns: „Wenn wir uns einmal wieder draußen in der Freiheit begegnen, werden wir uns als Freunde begrüßen, zwischen denen nichts Trennendes mehr steht und die viel Gemeinsames verbindet!“ Ich muß leider sagen, daß sich nach unserer Entlassung unsere Wege trennten. Wir kämpften getrennt weiter. Das war ein schwerer Fehler, den wir nicht wiederholen dürfen.

Durch die Verbrechen der Hitlerregierung ist heute ganz Deutschland zu einem riesigen Konzentrationslager geworden. Unser Volk sucht verzweifelt nach einem Ausweg und wird, wenn es ihn sieht, sich in der jetzigen Situation durch keinerlei Verbote am gemeinsamen Kampf hindern lassen. Wenn wir uns hier im fremden Lande frei zusammenfinden und die Möglichkeit haben, zusammenzuwirken, um unser Volk zu retten, was sollte uns dann noch hindern, jetzt und in Zukunft gemeinsam ans Werk zu gehen? Wir jedenfalls sind entschlossen, das Bündnis, das hier geschlossen wurde, aufrechtzuerhalten in der schweren Zeit, die unser Volk nach dem Kriege zu überwinden haben wird. Das deutsche Volk aber wird in diesem Bündnis das Vorbild sehen, nach dem es sich zusammenschließt und den Kampf aufnimmt zum Sturze Hitlers.

Herr Pfarrer Kayser hat in seinen Ausführungen während der Tagung gesagt, daß niemand Garantien für die Zukunft geben und wissen könne, ob einst die Banner der christlichen Jugend in Deutschland wieder wehen werden. Ich möchte ihm und denen, die mit uns kämpfen wollen, antworten: die Garantien für unser aller Zukunft liegen in unserer eigenen Hand, in dem gemeinsamen Kampf, den wir gegen Hitler führen. Und ich kann Herrn Pfarrer Kayser versichern, daß, wenn das Bündnis treu gehalten wird, das wir hier geschlossen haben, die Banner der christlichen Jugend morgen in Deutschland wieder wehen, so sicher wie unsere Banner wieder wehen werden!

Erich Weinert

Präsident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

Die christliche Kirche im kommenden Deutschland

Meine Herren!

Unser Volk steht vor der größten Entscheidung in seiner Geschichte.

In dieser entscheidenden Stunde wendet das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ sich mit beschwörender Eindringlichkeit an alle Deutschen, denen der Bestand und die Ehre unserer Nation höher stehen als der Gehorsam gegen eine zum Untergang verdamnte Regierung.

Wir wissen, mit uns kämpfen an der Front und in der Heimat die besten Deutschen, die Freiheit, Recht und Frieden lieben.

Unsere Aufgabe soll es sein, dem deutschen Volke zu zeigen, wie der nationale Kampf um unsere Freiheit und unsere Ehre geführt werden muß, vom ganzen Volke, ohne Unterschied der politischen und religiösen Anschauungen.

In den Konzentrationslagern des „Dritten Reiches“ leidet der Arbeiterführer neben dem Geistlichen, der Christ neben dem Nichtchristen. Die langen Jahre solcher Leidensgemeinschaft aber haben Bindungen geschaffen, die auch das Ende dieser Terrorherrschaft überdauern werden. Hier ist das Fundament gelegt, auf welchem das Gebäude unserer künftigen Demokratie seinen soliden Grund haben wird.

Wenn die verfolgte Kirche sich gegen die Anfeindungen und Bedrückungen durch die Götzendiener Hitlers zur Wehr setzt, so ist das ein gerechter Krieg, der auch die volle Sympathie aller nichtchristlichen Antifaschisten hat, noch mehr: sie betrachten diese ecclesia militans als Bundesgenossen und Waffenbruder im Kampf um die Freiheit.

Wir sind daher der tiefen Überzeugung, daß diese kämpferische Gemeinschaft sich auch im künftigen Deutschland als unzerstörbares Bündnis erweisen wird, das die Achtung des einen vor dem anderen in sich schließt.

Der christlich gesinnte Teil unseres Volkes und seine Kirchen wollen heute aber auch Klarheit darüber haben, welche Stellung die

Kirche im demokratischen Deutschland einnehmen wird und welche Rechte und Freiheiten ihr zugesichert werden können. Im Namen des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ kann ich Ihnen darauf antworten, daß wir treu zu den Grundsätzen unseres Manifestes stehen, in welchem es heißt: „Wiederherstellung und Erweiterung der politischen Rechte und sozialen Errungenschaften der Schaffenden, Freiheit des Wortes, der Presse, der Organisation, des Gewissens und der Religion.“

Diese Freiheiten sollen uns als unantastbar und heilig gelten.

Daß es aber zu einer wahrhaften Demokratie komme, in welcher allein diese Rechte und Freiheiten gegeben und geschützt werden können, setzt voraus, daß unser Volk sich diese Demokratie *er kämpfe*. Freiheiten und Rechte sind einem Volk noch niemals in den Schoß gefallen. Es soll aber auch nicht so sein, daß der eine Teil des Volkes für den anderen Teil seine Rechte miterkämpft und sie ihm zum Geschenk macht. Das heißt: auch für die Kirche wird die Frage stehen, ob sie nur Forderungen an die Zukunft stellt, ohne bereits eine unzweideutige Stellung bezogen zu haben, oder ob ihr Anspruch auf die Glaubensfreiheit durch den Kampf an der Seite des ganzen Volkes legitimiert wird. Allein darin wird die volle Garantie liegen dafür, daß der demokratische Staat, als Vollstrecker des Volkswillens, die kirchlichen Einrichtungen und die Freiheit ihrer Lehre vor Übergriffen schützt. Wenn die Kirche sich jedoch der Erhebung des Volkes gegen Hitler entgegenstellt, so wird sie auf solche Garantien nicht rechnen können. Die Rechte, die das Volk gewährt, können aber auch mißbraucht werden. In einem Staat, wo das Volk wirklich die Macht in Händen hat, wird es jeden Versuch, die Grundlagen der Demokratie zu untergraben und seine Rechte anzutasten, als Anschlag gegen das Volk, und den Mißbrauch der Predigtfreiheit zu solchen Zwecken als schweren Vertrauensbruch betrachten. Eine Kirche aber, die ihre Wirksamkeit auf das geistliche Gebiet beschränkt, wird aller Garantien ihrer Rechte von Seiten des Volkes versichert sein können. Es braucht dabei hier nicht besonders betont zu werden, daß die Teilnahme am politischen Leben des Volkes für den Geistlichen natürlich nicht beschränkt werden soll, wo er als Bürger und nicht als Seelsorger auftritt.

Wir wollen, daß die in unserem Manifest niedergelegten Grundrechte in die künftige Verfassung übergehen werden. Wir wollen weiter, daß zwischen dem demokratischen Staat und der Kirche ein dauerhafter und ehrlicher Friede bestehe. Ist ein solcher Friede möglich? Wir sagen: ja, er ist möglich! Warum soll ein Zusammenleben und Zusammenwirken zu einem großen Ziele nicht ebenso im Leben des ganzen Volkes möglich sein, wie es hier in unserer Gemeinschaft möglich ist, ohne daß geheuchelt und die Austragung des Meinungskampfes gefürchtet zu werden braucht?

Das Bündnis, das hier vor fast einem Jahre von deutschen Männern aller politischen und religiösen Anschauungen geschlossen worden ist, wird mit jedem Tag fester. Im deutschen Volk wird unser Appell einen großen Widerhall finden und auch dort die Kräfte zu noch festerem Zusammenschluß bewegen, um die Erhebung des Volkes gegen die zersetzenden unsittlichen Kräfte der Hitlerherrschaft zum Sieg zu führen.

Diese Tagung möge Ihnen ein Beweis sein dafür, mit welchem Ernst das Nationalkomitee die Frage des künftigen Verhältnisses von Staat und Kirche behandelt.

Wir betrachten diese Tagung als ersten Schritt zu weiterer fruchtbarer Zusammenarbeit. Es ist der Wunsch unserer alten Mitkämpfer aus den Reihen der Geistlichkeit, daß dieser Tagung die Bildung eines Arbeitskreises für kirchliche Fragen beim Nationalkomitee folge, der von hier aus sich an die Christen in der Heimat wenden und sie ermuntern soll zum Kampf gegen die Hitlerherrschaft. Ich schließe mich diesem Wunsche meiner evangelischen und katholischen Freunde an.

Zur Er kämpfung der Demokratie sowohl wie auch zur sittlichen Gesundung unseres von der Hitlerideologie vergifteten Volkes bedarf es auch der tätigen Mitwirkung der christlichen Kirche. Wenn die Kirche und ihre Diener all ihre Kräfte in den Dienst dieser edlen Aufgabe stellen, so werden sie auch der Achtung und des Beistandes aller nichtchristlichen Schichten des Volkes versichert sein können.

Der Sieg über die Finsternis, die seit mehr als einem Jahrzehnt über Deutschland liegt, ist gewiß. Die Heimat hört unser Wort. Wir sind überzeugt, daß es in unserem Volk zur Tat wird. Und aus dieser Tat wird ein freies Deutschland entstehen.

Nach seiner Rede schlug Präsident Weinert dem Plenum des Nationalkomitees die Schaffung eines Arbeitskreises für kirchliche Fragen beim Nationalkomitee „Freies Deutschland“ vor. Das Plenum nahm den Vorschlag einstimmig an. Die versammelten Geistlichen schlugen als Mitglieder dieses Kreises vor: von katholischer Seite — Wehrmachtspfarrer Kayser, Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, Wehrmachtspfarrer Mohr, Kriegspfarrer Dr. Ludwig; von evangelischer Seite — Wehrmachtspfarrer Schröder, Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, Divisionspfarrer Oberkonsistorialrat Dr. Krummacher und Pfarrer Oberleutnant Sönnichsen. Das Plenum bestätigte einstimmig die genannten Geistlichen als Mitglieder des Arbeitskreises für kirchliche Fragen beim Nationalkomitee „Freies Deutschland“.



Im Garten während einer Tagungspause
General d. Artillerie v. Seydlitz im Gespräch mit Wehrmachtspfarren Kayser und
Wehrmachtspfarren Schröder



Mitglieder des „Arbeitskreises für kirchliche Fragen beim Nationalkomitee „Freies Deutschland““ im Gespräch mit führenden Männern der Bewegung. Von links nach rechts: Wehrmachtpfarrer Peter Mohr, Pfarrer Obdt, Sönnichsen, Generalmajor v. Lenski, Präsident Erich Weinert, Vizepräs. Lt. Graf v. Einsiedel, Wehrmachtpfarrer Kayser, Wehrmachtpfarrer Schröder, Oberkonsistorialrat Dr. Krummacher, Vizepräs. Major Heltz, Kriegspfarrer Dr. Ludwig

Schlußwort

Wir stehen am Ende einer arbeitsreichen und bedeutsamen Tagung, von der wir große und segensreiche Wirkungen für unser Volk erwarten. Unser Ruf an die Christen in Deutschland wird nicht ungehört verhallen. Seine Frucht wird ein weiterer großer Schritt sein auf dem Wege zur Befreiung unseres von Hitler geknechteten Volkes und zum Frieden auf Erden. Wir erwarten segensreiche Wirkungen für unsere Heimatkirchen. Wir rufen sie nicht zu politischen Abenteuern, sondern zu christlichem Samariterdienst am deutschen Volk in der Stunde seiner bittersten Not. Wir rufen sie zur Gemeinschaft, zum Zusammenschluß mit allen, die Deutschland aus reinem Herzen und mit reinen Händen helfen wollen. Wenn aber irgendwo, dann sind diese Herzen und Hände vereint in unserer Bewegung „Freies Deutschland“. Und hier möchte ich noch einmal auf die Ausführungen von Herrn Präsidenten Weinert zurückkommen, denen ich eine hohe Bedeutung zuschreibe: wir alle wissen, daß in Millionen deutscher Herzen längst kein Funke von Vertrauen mehr zu Hitler lebt, daß Millionen Deutsche für Hitlers Krieg kämpfen, schaffen und sterben, nur weil sie erschauern vor der Leere nach Hitlers Sturz, vor der bangen Frage: was kommt *nach* Hitler? Sie hören täglich von der nationalsozialistischen Propaganda: nach Hitlers Sturz kommt nur noch das Chaos, der Untergang, das Ende der abendländischen, christlichen Kultur. In diesen Lügenwall haben Ihre Worte, Herr Präsident Weinert, eine Bresche geschlagen. Deutschland, du hast aufs neue gehört, daß *Hitlers* Ende nicht *dein* Ende ist, daß seinem Sturz *nicht* das Chaos folgt, sondern der *Aufbau einer neuen, besseren, dem Wohl des ganzen Volkes dienenden starken Ordnung*. Bereits im Manifest des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ sind die „Freiheit des Wortes, der Presse, der Organisation, des Gewissens und der Religion“ als unabdingbare Ziele genannt. Ihre Worte, Herr Präsident, sind eine nachdrückliche Unterstreichung dieser Ziele und eine autoritative Auslegung für die Praxis.

Das ist für die Kirchen unserer Heimat und ihre Zukunft hochwichtig. Sie haben Richtlinien für die bestimmt nicht einfach gelagerte Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche aufgezeigt. Auf dem Boden *dieser* Richtlinien ist die Freiheit des christlichen Glaubens, der kirchlichen Verkündigung, der christlichen Erziehung, der kirchlichen Presse, der charitativen und der Jugendarbeit der Kirche sichergestellt. Hier gibt es keinen Eingriff von politischer Seite in den Bereich des kirchlichen Lebens. Hier bleibt die Kirche wirklich Kirche und darf mit ihrem Glauben und mit ihrer Liebe in Wort und Tat ihrem Volk an Leib und Seele dienen. Wo aber diese Voraussetzungen geklärt sind, da ist die Bahn frei für ein *uneingeschränktes Vertrauen von seiten der Kirche*. Ich bin überzeugt, daß die verantwortlichen Führer der Kirchen in Deutschland, wenn sie statt unserer hier stünden, die Hand zum Bunde einschlagen würden, wie wir es getan haben. Ich bin überzeugt, daß das Vertrauen in unser Wollen, zu unserer Bewegung und damit zu dem freien Deutschland von morgen, durch Ihre Erklärungen, Herr Präsident, in entscheidendem Ausmaß gefestigt ist, Bedenken beseitigt sind und der Wille gestärkt ist, sich aus vaterländischer und christlicher Verpflichtung ohne Verzug einzusetzen für die Rettung Deutschlands durch den geeinten Freiheitswillen des ganzen Volkes.

Nie haben wir stärker das Band der Liebe und der Bruderschaft mit dir, du unser Volk, mit euch, ihr unsere Heimatkirchen, gespürt als in der Trennung. Noch nie aber haben wir die Verbundenheit so lebendig und beglückend empfunden wie in dieser Stunde, wo wir im Dunkel der Ausweglosigkeit ein Leuchtfeuer entfachen, wo wir wegweisend und helfend handeln dürfen. Und wir sind gewiß: ihr werdet unseren Dienst nicht verschmähen! Ihr werdet uns als Brüder erkennen und mit uns den Weg aus der Nacht in einen neuen Tag, aus der Knechtschaft in die Freiheit gehen! Wir sind gewiß, daß auch die Schwesternkirchen der ganzen Welt in unserem Ruf zu Freiheit, Wahrheit, Glaube und Recht die Stimme unserer gebundenen Heimatkirchen vernahmen werden und einer kämpfenden, leidenden, glaubenden, liebenden und betenden Kirche in Deutschland schon heute ihre Fürbitte und ihre Bruderhand nicht versagen. Wir sind endlich im Glauben gewiß, daß der ewig reiche Gott seinen Segen legen wird auf ein Werk, das unter viel Gebet, aus reiner Liebe, mit lauterem Zielen und in aufrichtigem Wollen für das Wohl unserer irdischen Heimat und für den Bau seines ewigen Reiches geworden ist und mit seiner Hilfe fortgehen soll.

Wir rufen euch, unsere Heimatkirchen, unsere Bischöfe, Amtsbrüder und Gemeinden, wir rufen dich, unser deutsches Volk: brecht die Brücken ab, die euch noch mit der untergehenden Gewaltherrschaft Hitlers verbinden, denn die Geschichte hat ihr Urteil über ihn

schon heute gesprochen. Gemeinsam wollen wir ihn gehen, den Weg in das Neuland einer Zukunft, die uns zwar Opfer und Arbeit, aber auch die Freude am neuen Bauen und Schaffen, die Bruderschaft eines geeinten Volkes und in ihm eine freie, glaubensstarke Kirche bringen wird!

Die Tagung fand ihren Abschluß mit der Verlesung des folgenden Aufrufs „An die Christen an der Front und in der Heimat“, der von den anwesenden Geistlichen einmütig beschlossen und namentlich unterzeichnet wurde.

An die Christen an der Front und in der Heimat

Aufruf der Geistlichen der Bewegung „Freies Deutschland“

Wir, Geistliche und Amtsträger der katholischen und evangelischen Kirche sowie der Freikirchen Deutschlands, einmütig versammelt in dem Willen, unserm Herrn Jesus Christus und seiner Kirche in gläubigem Gehorsam zu dienen und unserm Volk in tatentschlossener Treue zu helfen, haben nach ernster Beratung, aus freiem Entschluß und in eigener Verantwortung, das folgende Wort an die Christen der katholischen und evangelischen Kirche an der Front und in der Heimat beschlossen:

Mit brennender Sorge nehmen wir Anteil am Schicksal unseres Volkes: An allen Fronten tobt jetzt der blutige Endkampf dieses Krieges. Im Innern steigert sich Untergangsstimmung und Seelenqual bis zur Verzweiflung. Die gegenwärtige Lage ist das Ergebnis eines verhängnisvollen politischen Irrweges, den Deutschland unter Hitlers Führung gegangen ist. Während in Millionen das Vertrauen zur militärischen und politischen Führung Hitlers zerbricht, suchen sie ihre Zuflucht im Vertrauen auf Gott. Diesen Millionen schuldet die Kirche in der jetzigen Stunde seelsorgerliche Aufrichtung und klare Wegweisung. Wir als Diener der Kirche wollen — aus unserer besonderen Erkenntnis der Lage heraus — diese Aufgabe in Gehorsam gegen Gottes Wort und Gebot erfüllen. Wir sind dabei gewiß, daß unsere Bischöfe wie auch unsere Amtsbrüder in der Heimat und an der Front die Größe ihrer gegenwärtigen Verantwortung voll erkennen und gleich uns an ihrem Platz handeln werden. Die Kirche erfüllt diese Pflicht mit um so reinerem Gewissen, als sie in mehr als zehnjähriger schwerer Auseinandersetzung dem schrankenlosen Größenwahn der nationalsozialistischen Führung tapfer entgegengetreten ist und vor der kommenden Katastrophe gewarnt hat.

Hitler hat in maßloser Überheblichkeit den Feuerbrand dieses Krieges entfacht, er hat Eroberung und Vergewaltigung fremder Länder mit frivoler Offenheit als Kriegsziel propagiert. Für diese verwerflichen Ziele läßt er — ohne jedes sittliche Recht, nur zur Verlän-

gerung seiner Gewaltherrschaft — Millionen deutscher Männer an der Front verbluten und liefert in der Heimat blühende Städte, ja Frauen und Kinder der Vernichtung durch den Krieg aus. Er schändet die Ehre des deutschen Namens durch beispiellose Gräueltaten in den besetzten Ländern, durch blutigen Terror gegenüber dem eigenen Volk. Das sind die Früchte der Weltanschauung, die Hitler vergöttert und Gott gelästert, Rasse und Blut angebetet und Christus verhöhnt, die Gewalt gepriesen und das Recht gebeugt, den Glauben verfolgt und die Liebe geüchtet hat.

Heute erfüllt sich in einem gewaltigen Gottesgericht die Wahrheit des Bibelwortes: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch sät, das wird er ernten!“ (Gal. 6, 7)

Dazu dürft ihr nicht länger schweigen! Denn: schweigen heißt mitschuldig werden und den Auftrag Christi an seine Kirche verraten. Es ist Pflicht aller Christen, den Verführern und den Verführten Gottes Gericht und Gottes Gebot zu bezeugen. Es ist Pflicht aller Christen, in Gehorsam gegen Gottes Gebote Buße zu tun, ihr Gewissen rein und ihre Ehre unbeschleckt zu halten. Das aber kann kein Deutscher und kein Christ durch tatenloses Warten auf ein Wunder! Wehrt aus der Kraft unseres christlichen Glaubens aller Untergangsstimmung und dumpfen Verzweiflung, kämpft mit betendem Herzen, mit freiem Wort und entschlossener Tat für sofortigen Frieden, für unseres Volkes Freiheit und Rettung. An euch ist es, daß mit dem Urteil der Welt über Hitler nicht zugleich das Urteil über das deutsche Volk gefällt wird. Ihr müßt durch den Sturz Hitlers dem deutschen Volk den Weg in eine neue Zukunft bahnen. Schließt euch deshalb — gleich uns — dem Kampf der deutschen Freiheitsbewegung an! Kämpft und arbeitet mit in den Volksausschüssen der Bewegung „Freies Deutschland“! Sie sind die Träger der Befreiung und Erneuerung Deutschlands! Kein Eid steht solchem Kampf im Wege, denn euer bei Gott geschworener Eid verpflichtet euch allein zum Dienst an unserem Volke. Dieser Kampf um unseres Volkes Leben wird im Alltag der Front und der Heimat entschieden. Setzt darum dem antichristlichen und volksverderbenden Nationalsozialismus ein Leben christlichen Tatbekenntnisses entgegen!

Der Nationalsozialismus versperrt dem deutschen Volk durch ungeheuerliche Lügen über die angeblichen Vernichtungsabsichten der Feindmächte den Weg zu einem Frieden der Vernunft. Demgegenüber ist es eure Christenpflicht, überall und zu jeder Zeit Zeugen der Wahrheit zu sein, gehorsam dem Wort der Heiligen Schrift: „Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit!“ (Eph. 4, 25)

Der Nationalsozialismus befiehlt Haß und Verachtung gegenüber aufrechten Brüdern im eigenen Volk, freiheitsliebenden Bürgern in besetzten Ländern, ausländischen und kriegsgefangenen Arbeitern

in deutschen Fabriken und Bauernhöfen. Demgegenüber ist es eure Christenpflicht, überall und zu jeder Zeit Liebe zu üben und den Bedrängten zu helfen, denn die Heilige Schrift mahnt: „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat!“ (Jak. 2, 13)

Der Nationalsozialismus mutet deutschen Männern an der Front und in der Heimat Gewalttat und Verbrechen zu. Demgegenüber ist es eure Christenpflicht, überall und zu jeder Zeit den Gehorsam zu verweigern, denn die Heilige Schrift gebietet: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ (Ap. Gsch. 5, 29)

Der Nationalsozialismus verfolgt den christlichen Glauben und die Freiheit des Gewissens. Demgegenüber ist es eure Christenpflicht, überall und zu jeder Zeit euren Christenglauben zu bekennen und die Freiheit des Gewissens zu bewahren, denn Christus sagt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater!“ (Matth. 10, 32) Nur so erfüllt ihr heute, gebunden an Gottes heilige Gebote, eure Christenpflicht!

Scheut keine Gefahr, nicht Not noch Tod! Es geht um Deutschland! Wir sind des Sieges gewiß! Unsere Kraft sei das Gebet:

Mein Schild und mein Vertrauen
Bist Du, o Gott und Herr!
Auf Dich nur will ich bauen,
Verlaß mich nimmermehr,
Daß ich noch fromm mag bleiben,
Dein Diener alle Stund',
Die Tyrannei vertreiben,
Die mir mein Herz verwund't!

INNALT

„UND DIE WAHRHEIT WIRD EUCH FREI MACHEN...“	5
General der Artillerie Walther von Seydlitz EIN WORT AN DIE GEISTLICHKEIT	7
Katholischer Wehrmachtpfarrer Josef Kayser: „HIER IST UNSER PLATZ“	8
Evangelischer Wehrmachtpfarrer Johannes Schröder: DER NATIONALSOZIALISMUS — DER FEIND DES CHRISTENTUMS	9
Unteroffizier Matthäus Klein: DIE AUFGABE DER KIRCHE IN DER GEGENWÄRTIGEN STUNDE	12
Evang. Divisionspfarrer Dr. theol. Friedrich Wilhelm Krummacher: DIE MORALISCHE KATASTROPHE UND IRE ÜBER- WINDUNG	14
Katholischer Wehrmachtpfarrer Peter Mohr: KANN DIE KIRCHE SCHWEIGEN ZU HITLERS GREUEL- TATEN?	20
Generalmajor Martin Lattmann: WAS ERWARTET DAS DEUTSCHE VOLK VON DER KIRCHE?	21
Oberstleutnant Wolfgang Freiherr Senft von Pilsach: FÜR GLAUBENS- UND GEWISSENSFREIHEIT	23
Major Werner von Canstein: VOLK UND KIRCHE	24
Katholischer Kriegspfarrer Dr. Alois Ludwig: KATHOLISCHE JUGEND UND NATIONALSOZIALISMUS	26
Evangelischer Divisionspfarrer Erich Arndt: VOM KAMPF EVANGELISCHER JUGEND IM NATIONAL- SOZIALISTISCHEN DEUTSCHLAND	28
Obergefreiter Herbert Hennesdorf: „WARUM EINZELN VERLODERN IM DÜRFITIGEN BRAND“	29
Katholischer Wehrmachtpfarrer Josef Kayser: DIE KIRCHE IN DER DEUTSCHEN FREIHEITS- BEWEGUNG	31
Oberleutnant Nikolai Sönnichsen: VON DEN „DEUTSCHEN CHRISTEN“ ZUM NATIONAL- KOMITEE	33

<i>Unteroffizier Albert Helmreich:</i> NOT DER HEIMAT	35
<i>Soldat Max Emendorfer:</i> DIE GROSSE EINHEIT	36
<i>Erich Weinert, Präsident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“:</i> DIE CHRISTLICHE KIRCHE IM KOMMENDEN DEUTSCH- LAND	39
<i>Evangelischer Wehrmachtpfarrer Johannes Schröder:</i> SCHLUSSWORT	44
<i>Aufruf der Geistlichen der Bewegung „Freies Deutschland“</i> AN DIE CHRISTEN AN DER FRONT UND IN DER HEIMAT	48

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Diffusez ce journal antihitlerien aux
prisonniers de guerre allemands.

GRATUIT

Diffuse this antinazi paper
among German War Prisoners.

Volk und Vaterland

Kriegsgefangenen-Zeitung der Bewegung „Freies Deutschland“ für d. Westen

Herausgegeben vom Komitee der Bewegung „Freies Deutschland“ für den Westen

Nr. 4

★

JANUAR 1945

★

JAHRGANG 2

Sondernummer

Reden und Aufrufe an das deutsche Volk!

Aufruf an das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht!	Seite 3
Unterschiedet von 50 Generalen und hunderttausenden Offizieren und Soldaten in russischer Gefangenschaft.	
Generalfeldmarschall Paulus ruft: Deutschland muss Adolf Hitler beseitigen!	Seite 8
Die militärische Besetzung kommt! Was wird aus Deutsch- land? Von Wilhelm Pieck	Seite 14
Die Besetzung Deutschlands und unser Volk! Von General Walter von Seydlitz	Seite 16
Generalfeldmarschall Paulus gegen Himmler	Seite 18
Will Russland Deutschland bolschewisieren? Von General Walter von Seydlitz	Seite 21

(f. m.)

Komitee der Bewegung

AUFRUF

an das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht!

Deutsche!

Aus tiefer Sorge um die Zukunft unseres Volkes, um unsere heissgeliebte Heimat und um den Fortbestand Deutschlands, wenden wir deutschen Generale, zusammen mit vielen hunderttausenden Offizieren und Soldaten, uns in letzter Stunde an Euch.

Deutsche Maenner und Frauen!

Mit innerster Anteilnahme verfolgen wir Eure verzweifelten Anstrengungen in den ungeheuren verlustreichen Abwehrkaempfen, den uebermenschlichen Arbeitsleistungen und wachsenden Entbehrungen.

Unser ganzes Volk ist jetzt restlos in den zerstuerenden Kampf hineingeworfen: an allen Fronten verbluten die Maenner vom Greis bis zum Knaben, in der Heimat leiden Frauen und Kinder unter der zunehmenden Wucht feindlicher Luftangriffe, im haertesten Arbeits-einsatz. Noch nie hat ein Krieg so unsagbares Unglueck ueber unser Vaterland gebracht! Die Stunde des Zusammenbruchs unter der erdrueckenden Uebermacht der vereinigten Gegner rueckt immer naecher.

In diese Lage hat Adolf Hitler Deutschland gefuehrt!

Er hat unser Volk mit nationalen und sozialen Versprechungen betrogen. Nur durch eine gewaltige Aufruestung beseitigte er die Arbeitslosigkeit, wir aber sahen darin einen allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung. Wir liessen uns die schon damals gegen unser Volk begangenen Grausamkeiten gefallen: die Beseitigung von Recht und Gesetz, die Ueberheblichkeit gegenueber anderen Voelkern, den Kampf gegen die Religion, die Korruption unter den Parteifuehrern. Im Taumel der ersten Erfolge erkannten wir nicht die ungeheuer schwere Gefahr der masslosen Plaene Hitlers, die uns in diesen unheilvollen Krieg hineinfuehrten. Wir sind getaeuscht und missbraucht worden. Wir waren seine blinden Werkzeuge und wurden schliesslich seine Opfer.

Der Staatsmann Hitler hat in der Heimat eine schrankenlose Willkuerherrschaft errichtet. Er hat jeden mit anderen Laendern geschlossenen Vertrag gebrochen, und die deutsche Wehrmacht, auf ihre Gehorsamstreue bauend, fuer seine Eroberungsplaene und die Unterdrueckung anderer Voelker eingesetzt. Auf seinen Befehl haben Himmlers Henker in den besetzten Laendern unmenschliche Grausamkeiten veruebt, und damit die Ehre des deutschen Namens vor der Welt mit Schande bedeckt. Diese Politik der Vertragsbrueche und groben Verletzungen des Voelkerrechtes hat schliesslich alle Voelker der Welt gegen Deutschland zum Kriege zusammengeschlossen.

Nach Ausschaltung unserer erfahrenen Heerfuhrer und nach Uebernahme des alleinigen Oberbefehls durch Hitler folgten seit Stalingrad Niederlage auf Niederlage.

Es gibt keine Hoffnung mehr auf eine Aenderung der Lage!
Mit Hitler verhandelt keine Macht der Welt mehr!
Der Krieg ist verloren!

Das Ergebnis dieser Staats- und Kriegsfuehrung Adolf Hitlers fuer Deutschland sind Millionen von Toten, Krueppeln und Obdachlosen. Die Familien sind zerrissen, Hungersnot, Kaelte und Krankheiten ziehen drohend herauf.

Trotzdem will Hitler den Krieg fortsetzen, Himmler und Goebbels malen Schrecken und Angst an die Wand, vor der Rache der Feinde, vor dem angeblichen bolschewistischen Terror und vor einer Versklavung unseres ganzen Volkes in hoffnungsloser Zukunft. Sie appellieren an das Nationalgefuehl, an die Liebe zu Heimat und Vaterland und treiben dadurch das deutsche Volk in einen Verzweiflungskampf bis zur Selbstaufopferung.

Diese selbstmoerderische Fortsetzung, des sinnlos gewordenen Krieges, dient nur der Erhaltung Hitlers und seiner Parteifuhrer. Deshalb haben auch SS und Partei die ausschlaggebenden Fuehrerstellen an sich gerissen.

Unser Volk aber darf nicht untergehen!
Deshalb muss dieser Krieg sofort beendet werden!

Was aber kommt dann? fragt Ihr.

Wohl wird unser Vaterland von den Gegnern besetzt werden; aber das sinnlose Sterben an den Fronten und in der Heimat hoert auf, und unsere jetzt noch uebriggebliebenen Wohnungen und Arbeitsstaetten bleiben erhalten!

Wohl werden die Sieger Suehne fordern, fuer das ihren Voelkern zugefuegte Unrecht; aber nur diejenigen werden vor ein Gericht gestellt werden, die sich vor den Gesetzen der Kultur und Menschlichkeit als Verbrecher schuldig gemacht haben!

Natuerlich wird unsere Zukunft schwer sein, wir werden arbeiten, wieder aufbauen, aber es wird auch wieder einen Weg bergauf geben!

Anstelle von Terror, Willkuer und Rassenhass werden Recht, Ordnung und Menschlichkeit herrschen.

Anstelle des Elends und Schreckens ohne Ende wird Friede sein. Durch unseren Fleiss und ehrlichen Willen wird mit jedem Schritte auf neuen Wegen der Tag naeherruecken, an dem das deutsche Volk, frei und gleichberechtigt, seinen Platz unter den anderen Voelkern einnehmen wird.

Hindenburg und Ludendorff haben 1918 die Beendigung des Krieges gefordert, als er militaerisch angesichts der Uebermacht aussichtslos geworden war.

Aus dem gleichen Grunde rufen wir Generale, zusammen mit vielen hunderttausenden Soldaten und Offizieren, die sich in der Bewegung „Freies Deutschland“ zusammengeschlossen haben, aus russischer Kriegsgefangenschaft Euch zu: Unser ganzes Fühlen und Denken gehoert allein dem Schicksal unseres Volkes!

Deutsches Volk, stehe auf zur rettenden Tat gegen Hitler und Himmler, gegen ihr unheilbringendes System!

Einig in allen Schichten, hast Du die Macht! Die Waffen zur Tat hast du auch!

Befreie Dich selbst von dieser pflichtvergessenen und verbrecherischen Staatsfuehrung, die Deutschland in den sicheren Untergang treibt.

Beende den Krieg, ehe durch den gemeinsamen Ansturm, der verbuendeten Gegner, die Wehrmacht und das Letzte vernichtet wird, was uns in der Heimat noch geblieben ist.

Es gibt keine Wunder, die uns noch helfen koennten.

Deutsche, stellt durch Eure mutige Tat die Ehre des deutschen Namens vor der Welt wieder her, und tut damit den ersten Schritt in eine bessere Zukunft.

PAULUS, Generalfeldmarschall,

v. SEYDLITZ, General der Art.,

STRECKER, Generaloberst,

HELL, General der Art.,

VOELKERS, General der Inf.,

GOLLWITZER, General der Inf.,

MUELLER, Ludwig, General der Inf.,

BUSCHENHAGEN, General der Inf.,

SCHLOEHRER, Generalleutnant,

POSTEL, Generalleutnant,

MUELLER, Vinzenz, Generalleutnant,

HOFFMEISTER, Generalleutnant,

FREIHERR v. LUEYZOW, Generalleutnant,

EDLER v. DANIELS, Generalleutnant,

BAYER, Generalleutnant,

HITZER, Generalleutnant,

BOEHMER, Generalleutnant,

v. KUROWSKI, Generalleutnant,

ARNO v. LENSKE, Generalmajor,

LEISER, Generalmajor,

KORFES, Generalmajor,

LAITMANN, Generalmajor,

NEDTIG, Generalmajor,

v. DREBER, Generalmajor,

WEINNECHT, Generalleutnant,

TESCHNER, Generalmajor,

v. EEDMANNSDORF, Generalmajor,

v. GAEBEL, gen. v. Treb, Generalmajor,

FRANK, Generalmajor,

ehemaliger Oberbefehlshaber der 6. Armee, Stalingrad;

ehem. kommand. Gen. d. 51. AK., Stalingrad, Präsident des BdO, Vizepräsident des NKFD;

ehem. kommand. General d. 1. AK;

ehem. kommand. General d. 7. AK;

ehem. kommand. General d. 27. AK;

ehem. kommand. General d. 53. AK;

ehem. kommand. General d. 44. AK;

ehem. kommand. General d. 52. AK;

ehem. Führer d. 14. Panzerkorps, Stalingrad;

ehem. kommand. General d. 30. AK;

ehem. Führer d. 12. AK;

ehem. Führer d. 41. Panzerkorps;

ehem. Führer d. 35. AK;

ehem. Kommandeur der 376. ID., Stalingrad;

ehem. Kommandeur der 153. Feldausbildungs-Division;

ehem. Kommandeur der 206. ID.;

ehem. Kommandeur der 73. ID.;

ehem. Kommandeur der 110. ID.;

ehem. Kommand. d. 24. Panzerdiv., Stalingrad;

ehem. Kommand. d. 23. ID. mot., Stalingrad;

ehem. Kommandeur der 295. ID., Stalingrad;

ehem. Kommand. d. 14. Panzerdiv., Stalingrad;

ehem. Kommandeur der 454. Sich. Div.;

ehem. Kommandeur der 297. ID., Stalingrad;

ehem. Kommandeur der 79. ID.;

ehem. Kommandeur der Luftschutzbrigade 1;

ehem. Kommand. d. letzten Platzes Mohilew;

ehem. Kampfkommandant von Kischinew;

ehem. Bevollmächtigter Offizier im rumänischen Oelgebiet;

v. BOGEN, Generalmajor,
 v. RADI, Generalmajor,
 v. ARENSDOFF, Generalmajor,
 MUELLER-BUELOW, Generalmajor,
 Graf v. HUELSEN, Generalmajor,
 DROWITZ, Generalmajor,
 FRENKING, Generalmajor,
 LINDEMANN, Generalmajor,
 RIIB, Generalmajor,
 STINGL, Generalmajor,
 ENGEL, Generalmajor,
 BROMNIER, Generalmajor,
 v. LILIENTHAL, Generalintendant,
 BUSCH, Generalmajor,
 KRAUT, Generalleutnant,
 DEBOIS, Generalleutnant,
 KLAMMT, Generalmajor,
 BULL, Generalmajor,
 v. STEINKELLER, Generalmajor,
 Dr. RAEFF, Generalarzt,
 JEBE, Generalmajor,

ehem. Kommandeur der 302. ID.;
 ehem. Kommandeur der 36. ID.;
 ehem. Führrer der 60. ID. mot.;
 ehem. Kommandeur der 246. ID.;
 ehem. Kommandeur der 370 ID.;
 ehem. Kommandeur der 57. ID.;
 ehem. Kommandeur der 282. ID.;
 ehem. Kommandeur der 361. ID.;
 ehem. Kommandeur der 707. ID.;
 ehem. Kampfkommandeur von Jassy;
 ehem. Kommandeur der 45. ID.;
 ehem. Kommandeur der 62. ID.;
 ehem. Wirtschaftsoffizier Rumänien;
 ehem. Kommandeur der 78. Sturmdiv.;
 ehem. Kommandeur der 44. ID., Stalingrad;
 ehem. Kommandeur der 260. ID.;
 ehem. Kommand. d. 4. Armeekorps, Stalingrad;
 ehem. Kommandeur d. Div. „Feldheernhalla“;
 ehem. deutsche Heeresmission Rumänien;
 ehem. Kommandeur der 9. ID.;

Vorstehender Aufruf wurde von Generalfeldmarschall Paulus im Namen von 50 Generalen und vielen hunderttausenden deutschen Offizieren und Soldaten, die sich in russischer Kriegsgefangenschaft befinden, am Sender „Freies Deutschland“ verlesen.

Generalfeldmarschall Paulus ruft:

Deutschland muss Adolf Hitler beseitigen!

Generalfeldmarschall Paulus
 an das deutsche Volk und die Wehrmacht

„Deutsche! Bei Stalingrad kaempfte die 6. Armee unter meiner Fuehrung, auf Befehl Adolf Hitlers, bis zur letzten Moeglichkeit. Die 6. Armee hat den Befehl Hitlers befolgt in der Hoffnung, es dem OKW moeglich zu machen, den Krieg unter guenstigsten Bedingungen zu beenden, indem sie selbst hoechste Opfer bringt. Diese Hoffnung hat sich nicht erfuellt. Die Fortsetzung des Krieges ist fuer Deutschland zu einem sinnlosen Opfer geworden. Die Rote Armee ist an der Reichsgrenze Ostpreussens angelangt. Im Westen haben die Alliierten die Abwehrfronten durchbrochen. Deutschland verfuegt weder im Osten noch im Westen ueber Reserven, um die Lage wieder herstellen

zu koennen. Die Ueberlegenheit zur Luft und zur See ist noch drueckender, sodass die Lage dadurch noch aussichtsloser wird.

Der Krieg ist fuer Deutschland verloren!

In diese Lage geriet Deutschland durch die Schuld der Staats- und militaerischen Fuehrung Adolf Hitlers.

Die Methoden, die bei der Behandlung der Bevoelkerung in den besetzten Gebieten angewandt werden, muessen bei jedem Soldaten und echten Deutschen Abscheu erwecken und uns die schwersten Vorwurfe der ganzen Menschheit einbringen. Wenn unser Volk von diesen Freveltaten nicht abrueckt, wird es die Folgen fuer all dieses tragen muessen!

Darum aus vollstem Verantwortungsbewusstsein:

Deutschland muss Adolf Hitler beseitigen, und eine neue Staatsfuehrung schaffen, die den Krieg beendet und neue Verhaeltnisse schafft; die die weitere Existenz unseres Volkes, und die Wiederherstellung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu unseren jetzigen Gegnern garantiert."

*General der Artillerie Walter v. Seydlitz, gab
am Montag, den 14. August 1944, im Sender
„Freies Deutschland“ bekannt:*

„Generalfeldmarschall Paulus, ehemaliger Kommandeur der 6. Armee bei Stalingrad; sowie Generalleutnant Hitter, Kommandeur der 206. I.D.; der oesterreichische Generalleutnant Franck, Kommandeur der 73. I.D.; Generalmajor Drowitz, Kommandeur der 57. I.D.; Generalmajor Michaelis, Kommandeur der 97. I.D.; Generalmajor v. Steinkeller, Kommandeur der 60. PGD. „Feldherrnhalle“, haben ihren Beitritt zum „Bund Deutscher Offiziere“ erklaert; sich damit hinter das Nationalkomitee gestellt, und in die Bewegung „Freies Deutschland“ eingereiht.

Mit dem Eintritt Generalfeldmarschall Paulus, des Rangaeltesten Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, in den „Bund Deutscher Offiziere“, schliesst sich immer mehr die Einheitsfront, die den Kampf gegen Hitler begonnen hat.

Immer wieder haben wir ueberlebenden Stalingrader uns gefragt: Soll das ungeheure Opfer unserer 250.000 teuren Kameraden wirklich ganz sinnlos gewesen sein? Der Sinn kann nur der gewesen sein, ein neues freies Deutschland zu schaffen.

Fuer den Wiederaufbau Deutschlands zu leben, das lohnt sich. Und wir wissen, dass dieses auch Generalfeldmarschall Paulus vor-schwebte."

Die militaerische Besetzung kommt!

Was wird aus Deutschland?

Von Wilhelm P l e c k

ehemaliger Reichstagsabgeordneter, Mitglied des NKFD, am Sender des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, am 3. Oktober 1944.

Unser Volk steht jetzt vor der folgenschweren Entscheidung mit der Hitlerbande unterzugehen oder sich gegen sie zu erheben, aufzustehen gegen die Hitlerbarbarei und die braune Korruption.

Der Krieg ist fuer Deutschland hoffnungslos verloren. Die Niederlage kann durch nichts mehr abgewendet werden. Es ist nur noch eine Frage kurzer Zeit, dass die Alliierten den Sturm auf Deutschland beginnen und Deutschland besetzen. Hitler will trotzdem den Krieg weiter fortsetzen, wenn dadurch auch weiter deutsches Land, deutsche Staedte und Doerfer zerstoeert und verwuestet werden und die letzten Kraefte unseres Volkes aufgebraucht werden. Die Hitlerbande weiss, dass sie die Niederlage nicht mehr abwenden kann und dass ihr Schicksal besiegelt ist. Sie will sich mit der verbrecherischen Fortsetzung des Krieges eine Galgenfrist und eine Moeglichkeit zur Flucht verschaffen.

Durch eine wueste Luegenpropaganda, was durch die Alliierten alles mit Deutschland geschehen wird, versuchen sie das deutsche Volk zur Weiterfuehrung des Krieges und zum Durchhalten zu bewegen, um es mit sich in den Abgrund zu reissen. Die Hitlerfaschisten behaupten, die Alliierten haetten die Versklavung und die Vernichtung des deutschen Volkes zum Ziele. Das ist eine grosse unverschaeimte Luege. Wiederholt haben sich die verschiedenen Staatsmaenner ueber die Ziele des Krieges ausgesprochen. Sie wollen die Vernichtung der Hitlertyrannei, die Bestrafung der Kriegsschuldigen und Garantien zur Verhinderung eines neuen Raubkrieges durch die Deutschen.

Der grosse Fuehrer und Marschall Stalin erklaerte woertlich am 6. November 1942: „Eine solche Aufgabe wie die Vernichtung Deutschlands haben wir nicht, denn es ist unmoeglich, Deutschland zu vernichten, so wie es unmoeglich ist, Russland zu vernichten. Aber den Hitlerstaat vernichten — das kann und muss man.“

Diese Erklaerung ist eindeutig und klar. Darum setzen die Nazi-fuehrer auch alles daran, durch Luege und Verleumdung, durch Verfalschung der Tatsachen, die in Bulgarien, Rumaenien und Italien geschaffen wurden, im deutschen Volk Angst und Schrecken zu verbreiten.

Es gibt gewiss in diesen Laendern noch manche Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind aber gerade dadurch entstanden, dass Hitler und das OKW die deutschen Truppen nicht sofort zurueckgezogen haben, sondern sie in diesen Laendern gegen die ehemaligen Verbuendeten weiterkaempfen liessen, und das Hitler diese Laender

weiterhin verwuesten und auspluendern laesst. So wurden die Wasser- und Elektrizitaetswerke zerstort, die Lebensmittelvorrathe verschleppt oder vernichtet. Aber trotzdem hat sich das Leben der Menschen in diesen Laendern sofort betraechtlich verbessert.

Was geschah unmittelbar nach der Besetzung durch die Alliierten? Die faschistischen Parteien und Organisationen wurden aufgeloeset, ihre Terrorbanden hinter Schloss und Riegel gebracht, die faschistischen Kriegsverbrecher und Kriegsschuldigen festgesetzt, die eingekerkerten politischen Gefangenen freigelassen, die politischen Parteien wurden wieder zugelassen, die Wirtschaft wurde weitgehend auf die Beduerfnisse der Bevoelkerung umgestellt.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumaenien war ein harter Schlag gegen die faschistische Luegenpropaganda, die ununterbrochen behauptete, dass die Besetzung die Verschleppung der rumaenischen Bevoelkerung nach Sibirien bedeutet. Kein einziger Rumaene wurde nach Sibirien verschickt. Dagegen sind bereits grosse Teile der rumaenischen Kriegsgefangenen nach Rumaenien zurueckgekehrt. Auch der Waffenstillstand mit Finnland widerlegt mit aller Deutlichkeit den Nazischwindel, dass Finnland vernichtet wurde. Er laesst Finnland alle Moeglichkeiten eines eigenen nationalen Lebens und wirtschaftlichen Wiederaufstieges.

Welche Lehren ergeben sich daraus fuer das deutsche Volk? Nicht das deutsche Volk hat die Besetzung zu fuerchten, da fuer alle faschistischen Kriegsverbrecher und faschistischen Gewalttaeter Unser Volk wird vor allem die Befreiung von den Himmelerbanden erhalten, der faschistische Gewaltapparat wird zerschlagen, die Gestapo- und SS-Banden werden ins Gefaengnis geworfen und fuer ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen. Die Opfer des Hitlerterrors werden dagegen ihre Freiheit erhalten.

Bei Rumaenien, Bulgarien und Italien muss allerdings in Betracht gezogen werden, dass die Voelker dieser Laender einen gruendlichen Frontwechsel vollzogen haben, sich von Hitler abwandten und mit den Alliierten gegen Hitler kaempfen. Aber besteht schliesslich nicht auch fuer unser Volk die Moeglichkeit und Notwendigkeit, einen solchen Frontwechsel zu vollziehen? Unser Volk muss erkennen, dass die Hitlerbande mit der Fortsetzung des Krieges das gesamte nationale und wirtschaftliche Leben unseres Volkes bedroht. Es darf deshalb keinen Befehl Hitlers mehr folgen, es darf nichts mehr tun, was den Krieg verlaengert. Es muss die Kriegsmaschine Hitlers zum Stehen bringen. Unser Volk muss weitere Kriegsverbrechen vereiteln und alles tun, um mit dem Kriege sofort eine Ende zu machen.

Wenn auch durch einen solchen Frontwechsel jetzt nicht mehr die Besetzung zu verhindern ist, so wuerde er doch vieles wieder gut machen und einen guenstigen Einfluss ausueben. Ein gutes Verhaeltnis mit den anderen Voelkern koennte herbeigefuehrt werden, wenn wir selbst alles tun, um den faschistischen Gewaltapparat zu zerschlagen, die faschistischen Kriegsverbrecher festsetzen, um sie der gerechten Strafe zuzufuehren. Die weitere Sicherheit gegen neue faschistische Abenteuer erfordert eine moeglichst reibungslose Zusammenarbeit mit den Besatzungsmachten. Es erfordert und liegt im

Interesse unseres eigenen Volkes eine solche gute Zusammenarbeit zu schaffen. Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, alles fuer diese reibungslose Zusammenarbeit einzusetzen.

Die Hitlerbande ist bereits drauf und dran, um alles zu tun, um Gegensatze zwischen unserem Volk und den Besatzungsbehoerden zu schaffen. Nachdem unser Volk nun zum zweiten Male die furchtbaren Folgen der Kriegspolitik imperialistischer Abenteurer und Machthaber erlitt, muss es alles tun, um eine Wiederholung eines solchen Verbrechens unmoeglich zu machen. Die Zusammenarbeit mit den Besatzungsmachten zu erschweren, wuerde alles nur verschlimmern. Wenn unser Volk aber kuehn und entschlossen durch eigene Initiative und aus eigener Kraft die Macht der kriegsluesernen Klique Grossverdiener und ehrgeiziger faschistischer Abenteurer bricht, wird unser Volk die beste Voraussetzung einer Verstaendigung mit den anderen Voelkern schaffen.

Das deutsche Volk hat gegenueber den anderen Voelkern eine schwere Verantwortung auf sich geladen, weil es Hitler bei seinen Kriegsverbrechen unterstuetzte. Besonders gross ist seine Verantwortung angesichts der ungeheuerlichen und unmenschlichen Grausamkeiten, die von den Hitlerhorden gegen die Voelker der Sowjetunion und im Sowjetlande veruebt wurden. Unser Volk wird selbstverstaendlich einen Beitrag zur Wiedergutmachung und Wiederherstellung der zerstoeerten Gebiete leisten muessen. Aber durch diesen Wiederaufbau werden wir wieder Vertrauen bei den anderen Voelkern gewinnen. Durch seine gruendliche Abkehr von der faschistischen imperialistischen Ideologie und eines echten Bekenntnisses zu einer wahrhaft kaempferischen Demokratie wird unser Volk wieder Vertrauen und Achtung bei den Voelkern erwerben, wird es die Freiheit wieder erlangen, selbst ueber seine nationalen Belange bestimmen und entscheiden zu koennen und zu geregelt, friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen mit den anderen Voelkern kommen.

Es ist wahrhaft eine grosse Schande fuer unser Volk, dass es noch nicht die Kraft gefunden hat, sich selbst von der Hitlerbande zu befreien. Umsoehr Grund liegt fuer unser Volk vor, dem Beispiel des italienischen, rumaenischen, bulgarischen und finnischen Volkes zu folgen, seine Hoerigkeit gegenueber dem Hitlerregime aufzugeben und sich in die Kampffront der Voelker gegen die braune Pest einzureihen..

Im deutschen Volk haben sich bereits grosse Kraefte gegen die faschistischen Kriegsverbrecher vereinigt. Durch die Mobilisierung aller anstaendigen und wahrhaften Deutschen gilt es die Voraussetzung zu schaffen, dass der verbrecherischen Hitlerbande das verdiente Ende bereitet wird. Der Gewalt der faschistischen Kriegsverbrecher muss die Gewalt aller Hitlergegner entgegengesetzt werden.

Alle Waffen gegen Hitler! Das ist der Weg zum sofortigen Frieden, zum Sturz der grausamen Hitlerdik'tatur, zur Ausrottung des Hitlerfaschismus und zu Deutschlands Wiedergeburt!

Die Besetzung Deutschlands und unser Volk!

Von General der Artillerie Walter v. Seydlitz,
Praesident des Bundes Deutscher Offiziere und Vizepraesident
des NKFD.

(Rede am Sender „Freies Deutschland“ am 8. Oktober 1944)

...Da nach allem, was an Vertragsbruechen von den nationalsozialistischen Machthabern durchgefuehrt worden war, niemand mit ihnen verhandeln wollte, gingen sie den verbrecherischen Weg, das deutsche Volk immer tiefer in die Niederlage und ins Chaos zu fuehren, wie wir es seit Stalingrad vorausgesagt haben und wie es gekommen ist. Selbden rufen wir unser Volk gegen den Nationalsozialismus, den Feind N° 1, auf. Wir Stalingrader Generale, mit dem Generalfeldmarschall Paulus an der Spitze, fuehlen uns dazu besonders berechtigt, weil wir die unverantwortliche und bedenkenlose verbrecherische Kriegsfuehrung Hitlers aus eigener Erfahrung kennen lernten.

Nach uns haben sich aber, auf Grund gleichen Erlebens an der Sued- und Mittelfront im Sommer dieses Jahres, ueber 30 weitere Generale, an das deutsche Volk und die Wehrmacht zur Erhebung gegen Hitler gewandt und haben sich uns angeschlossen. Bisher ist unser Ruf aber leider vergeblich geblieben. Insbesondere die Fuehrung der Wehrmacht und Maenner, die die Moeglichkeit hatten, Hitler zu stuerzen, haben dieses nicht getan oder dieses nicht vermocht. Die Folge ist, dass der Krieg an Deutschlands Grenzen steht und nach Deutschland zieht.

Deutschland wird also unabaenderlich in jedem Falle, so oder so, von den fremden Maechten besetzt werden. Sie werden in Berlin einmarschieren. Offen ist dabei nur die Frage: wie werden sie einmarschieren, und wie lange wird sich die Besatzungszeit ausdehnen? Das haengt in hohem Masse von deutschen Volk ab. Ist es willens, weiter mit Hitler zu gehen, gehorcht es ihm weiterhin, so wird nach Hitlers Willen um jede Stadt, um jedes Dorf erbittert gekaempft werden, nachdem bereits ueber 8 Millionen diesen Hitlerkrieg mit ihrem Leben bezahlten, nachdem bereits ueber 18 Millionen obdachlos sind, und nur noch das nackte Leben haben und ueber 13 Millionen Wohnraeume zerstort sind. Dann wird das Ende dieses Krieges erreicht sein, wenn die Schlacht um Berlin selbst tobt. Im anderen Falle aber, d.h. wenn die Wehrmacht und das deutsche Volk den Krieg einstellen und die Hitlerbande stuerzen, noch bevor die fremden Armeen einziehen, vollzieht sich die Besetzung ohne Kampf.

Mit der Besetzung haben wir uns in jedem Falle abzufinden, so schwer und bitter uns das auch fallen moege. Das verdanken wir Hitler und jenen Kraeften, die Hitler einst in den Sattel hafften und ihn auch heute noch unterstuetzen. Wir haetten das gerne unserem Volke

erspart, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Aber unser Volk war bisher nicht fähig, Ordnung im eigenen Hause zu schaffen. Es war nicht imstande, mit den Kriegsverbrechern abzurechnen. Es brachte nicht den Willen und die Kraft auf, sich eine demokratische Staatsmacht zu schaffen. Der Krieg ist längst verloren. Hitler und sein Nationalsozialismus werden unweigerlich vernichtet werden, aber noch kann unser Volk wählen, ob es mit Hitler brechen will, oder ob es sich als Kugelfang für Hitler bis zum letzten Mann missbrauchen lassen will. Es ist allerdings höchste Zeit.

Wie wird die Besetzung aussehen? Es ist ohne weiteres klar, dass auch hierbei das Verhalten des deutschen Volkes eine grosse Rolle spielen wird. Was wollen die Alliierten:

1. Vernichtung des nationalsozialistischen Regimes;

2. Schaffung einwandfreier, wirklich demokratischer Regierungs- und Verwaltungsorgane, die zugleich eine Gewähr dafür bieten, dass Deutschland derartige Kriege nicht wieder vom Zaune brechen oder führen kann.

Es wird also zunächst alles darauf ankommen, wie sich die deutsche Bevölkerung zum Nationalsozialismus verhält und vor allem, ob sie die Besatzungsmächte zur Ausrottung des Nationalsozialismus aktiv unterstützt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Nazi-führer heute schon die verbrecherische Absicht haben und vorbereiten, durch ein Zurücklassen unterirdischer Organisationen Unruhe zu sätten und Attentate auszuführen, und so eine Spannung und offene Feindschaft zwischen den Besatzungstruppen und der Bevölkerung zu schaffen. Gelingt eine solche Provokation, dann ist es klar, dass von Seiten der Besatzungsmächte scharf durchgegriffen wird. Hilft aber unser Volk selbst mit, derartige Provokationen aufzudecken und zu verhindern, dann wird das beiderseitige Verhältnis einwandfrei sein und die Besatzungszeit wird umso leichter ertragen werden.

Der Weg zu Ordnung, Ruhe, Frieden und Wiederaufbau kann daher nur über die Beseitigung aller nationalsozialistischen Einrichtungen und einer grundsätzlichen Wandlung der Gesinnung gehen. Hier finden sich die Interessen des deutschen Volkes mit denen der anderen Völker. Und die Aufgaben des deutschen Volkes fallen zusammen mit den Aufgaben der Besatzungstruppen, die nach Deutschland kommen.

Es gilt die letzte Spanne Zeit zu nützen. Je eher Hitler gestürzt wird, je eher das ganze nationalsozialistische Regime beseitigt und vernichtet ist, umso eher schaffen wir die Grundlagen für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes und für den Wiedereintritt Deutschlands in die Reihen der fortschrittlichen Völker.

Generalfeldmarschall Paulus gegen Himmler

Abrechnung mit dem Massenmoerder Himmler

Am 28. Oktober wandte sich Generalfeldmarschall Paulus gegen die Verleumdungen des Goebbelsjunk und Himmler ueber die Bewegung „Freies Deutschland“ und den General v. Seydlitz, mit nachstehender Ansprache, am Sender des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, an das deutsche Volk und die Wehrmacht:

Deutsche!

Anfang August dieses Jahres sah ich mich durch die Entwicklung der Gesamtlage veranlasst, aus der mir durch die Kriegsgefangenschaft auferlegten natuerlichen Zurueckhaltung herauszutreten. Ich fuehlte mich meinem deutschen Vaterland gegenueber verpflichtet — im Bewusstsein meiner besonderen Verantwortung als Feldmarschall — meinen Kameraden, ja unserem ganzen Volke zuzurufen, dass es jetzt nur noch einen Weg gibt, der aus der scheinbaren Ausweglosigkeit unserer Lage herausfuehrt:

Trennung von Hitler und Beendigung des Krieges

Heute, wende ich mich zum zweiten Male an meine Kameraden und das ganze deutsche Volk in tiefer Abscheu ueber die, in diesen Tagen durch den Rundfunk im Zusammenhang mit der Errichtung des „Volkssturms“ verbreiteten persoeneichen Beschimpfung, eines um unser Volk und Vaterland hochverdienten Mannes, des Eichenlaubtraegers General der Artillerie, Walter v. Seydlitz, der als kommandierender General des 51. Armeekorps, zu der von mir gefuehrten 6. Armee gehoerte.

Als ehemaliger Oberbefehlshaber der 6. Armee stelle ich vor aller Welt fest:

Es ist eine infame Luege, wenn der Reichssender behauptet, dass General der Artillerie Walter v. Seydlitz, vor 1 1/2 Jahren seine Truppen im Stich gelassen hat und zum Feind uebergelaufen ist.

Wahrheit ist vielmehr, dass er getreu seinem Fahneneid, mit der in zwei Weltkriegen immer von neuem bewiesenen persoeneichen Tapferkeit und Einsatzbereitschaft, in den Truemmern der Stadt Stalingrad bis zuletzt seine Pflicht getan hat; und nachdem seit Tagen weder Munition noch Verpflegung vorhanden war, ehrenvoll mit den Resten der 6. Armee in Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Wie ich schon Anfang August sagte, hat die 6. Armee gehorsam nach den ihr von Hitler gegebenen Befehlen, und in dem ehrlichen Glauben gekaempft, um durch ihr Opfer Deutschland zu dienen.

Wenn ich damals gewusst haette, wie wir betrogen worden sind, haette ich anders gehandelt.

Es ist eine infame Luege, wenn Herr Himmler behauptet, dass die deutschen Soldaten in russischer Kriegsgefangenschaft unmenschlich

behandelt, und dass sie mit Geissel und Genickschuss zur Propaganda gegen ihr eigenes Vaterland gezwungen werden.

Wahrheit ist vielmehr, trotz der zahllosen bestialischen Greuelthaten, die durch Herrn Himmler veranlasst, an hunderttausenden wehrlosen Maennern, Frauen und Kindern, Angehoerigen aller Voelker in besetzten Gebieten, und in den deutschen Konzentrationslagern veruebt worden sind, werden die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion menschlich und korrekt behandelt.

Hier in Russland haben sich vaterlandsliebende deutsche Maenner aller Staende, in der Bewegung „Freies Deutschland“ zusammengeschlossen, um unserem Volke den Weg aus allem Elend in eine bessere Zukunft zu weisen; und der Welt zu zeigen, dass unser Volk mit den Verbrechen Hitlers nichts gemein hat. Sie fuehlten sich ihrem Volke gegenueber zu dieser Tat verpflichtet.

Einer der ersten, der sich mutig zu diesem Entschluss durchrang, war General v. Seydlitz. Das Vertrauen seiner Kameraden hat ihn dann an die Spitze des bald gebildeten Bundes deutscher Offiziere berufen.

Voellig freiwillig, nur geleitet von dem heissen Wunsch, dem deutschen Volk in seiner Not zu helfen, haben sich hunderttausende deutscher Kriegsgefangener dieser Bewegung angeschlossen, darunter tausende deutsche Offiziere und ueber 30 Generale.

Auch Herr Himmler weiss sehr wohl, dass es sich hier nicht um gepresste ehrlose Subjekte handelt. Ein Herr Himmler, der mit seinen Handlungen dem deutschen Volke die Ehre genommen hat, das er jetzt gewissenlos mit dem „Volkssturm“ in den Selbstmord treiben will, hat kein Recht ueber Ehre zu sprechen.

Der Bund Deutscher Offiziere, mit Herrn Seydlitz an der Spitze, kaempft mit der Bewegung „Freies Deutschland“ fuer die Wiederherstellung der Ehre des deutschen Volkes, fuer seine Freiheit, fuer den Frieden; der auch unserem Volke wieder seinen Platz unter den Nationen bringen wird.

gez. Generalfeldmarschall Paulus.

Will Russland

Fd, T, B, 26. 3. 1944.

Deutschland bolschewisieren?

Von General Walter von Seydlitz

Vize-Praesident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“
und Praesident des „Bundes Deutscher Offiziere“.

Der Bolschewismus ist, ohne Zweifel durch die Hitler'sche und Goebbel'sche Luegenpropaganda, zum Schrecken aller Schrecken fuer das deutsche Volk geworden. Will uns Russland wirklich bolschewisieren?

Grosse Teile unseres Volkes gehen sehenden Auges in die sichere Katastrophe.

Die Luege von der bolschewistischen Gefahr bleibt daher fuer Hitler nach wie vor das Schreckgespenst gegenueber dem deutschen Volk, und deshalb ist es fuer uns eben so entscheidend dieser Luege mit allen Mitteln entgegenzutreten, und dem deutschen Volke das wahre Gesicht des Bolschewismus und des heutigen Russlands aufzuzeigen.

Bevor ich am 22. Februar 1942 russischen Boden betrat, war ich der Propaganda gegen den Bolschewismus ebenso ausgeliefert, wie jeder andere Deutsche. Es war daher sehr schwer, oder fast unmoeglich, sich ein wahres und einwandfreies Bild von Russland und dem Bolschewismus zu machen.

Meine Vorstellungen entsprachen im allgemeinen der Allgemeinheit, d.h. der Bolschewismus war fuer mich voellige Besitzlosigkeit, grosse Armut, Gleichmacherei und Unfreiheit, freile Liebe und Mangel an Kultur; in einem Wort: asiatische Zustaeude. Wenn ich heute ueber diese Frage spreche, dann glaube ich, das Recht dazu aus meinen Russland-Erlebnissen erworben zu haben. Ich habe zunaechst 9 Monate im Norden eine Division befehligt. Danach bekam ich die Fuehrung eines Armeekorps.

Die Hoele von Stalingrad erlebte ich von Anfang an bis zum sicheren Ende, und seitdem befinde ich mich nun schon seit ueber einem Jahr (seit dem 3. Februar 1943, D.Red.) in der Sowjetunion, als gefangener General, und jetzt als Praesident des „Bundes Deutscher Offiziere“; und sehe und erlebe die Menschen sozusagen von der anderen Seite. Alle diese Erlebnisse zusammengekommen, koennen selbstverstaendlich nur einen sehr kleinen Teil dieses Riesenreiches und seines Lebens vermitteln, aber doch so viel Eindruecke, dass sie Verstaendnis vom Sinn und Wesen des Bolschewismus ermoeglichen, und dass ich daraus manche klare Folgerung ziehen konnte.

Vom ersten Tage anfangen, bin ich mit offenen Augen durch dieses Land gegangen, nicht nur als Truppenfuehrer und Soldat, sondern auch als Mensch, mit dem politischen Verstaendnis des reifen Mannes, der sich sein eigenes Urteil ueber alles zu verschaffen versucht. Das wurde mir dadurch wesentlich erleichtert, da ich Russland, und die russische Armee, waehrend des ersten Weltkrieges kennen gelernt hatte, und daher eine Vergleichsmoeglichkeit besitze, die den hoeheren Offizieren und Soldaten der Wehrmacht fehlt. Ich sah vom ersten Tage an, dass, gegenueber der Zarenzeit, ein grosser Wandel eingetreten war. Aus der stumpfen Masse von 1914-17, war ein bewusster Kaempfer entstanden. Der bewusste Rotarmist von heute weiss, wofuer er kaempft, er verteidigt seine Heimat, sein Volk, seine Kultur.

Die Staerke des russischen Soldaten und der Roten Armee sind bestaetigt, durch die Leistungen und die grossen Erfolge, die ihr zur Zeit dauernd erlebt, ebenso wie die Leistungen der russischen Fuehrung deutlich sichtbar sind. Dass die Rote Armee, der deutschen Armee, in manchen Dingen voraus ist, musste selbst Generalleutnant

Dittmar, in einem seiner letzten Wochenberichte zugehen. Jedenfalls bringt ein solches Fuehrerkorps, und solche kriegerischen Leistungen nur ein Volk hervor, das sich in seiner Politik, in seiner Kultur und seiner technischen Entwicklung, in aufsteigender und fortschrittlicher Linie befindet. Niemals aber waere ein Volk zu solchen Erfolgen faehig, wenn es sich in allgemeiner Armut und Gleichmacherei befaende.

Tatsaechlich ist die Meinung, es wuerde in Sowjetrußland ueberhaupt kein Eigentum geben, voellig abwegig. Die Produktionsmittel, Fabriken, Gruben, Banken, Eisenbahnen, Grosshandel sind, wie es fuer das Land des Sozialismus selbstverstaendlich ist, sozialisiert. Grund und Boden sind staetlich. Aber das bedeutet doch keineswegs keinerlei Besitz oder Gleichmacherei. Vielmehr werden alle Mittel angewendet und ein Anreiz gegeben, um durch Leistungssteigerung das Eigentum und das Lebensniveau zu erhoehen. Dies vor allem durch die Abstufung der Gehaelter, Leistungslohn, freie Berufsleistung usw. Der so erworbene Besitz besteht, nach meinen Feststellungen, genau wie bei uns, in einem Hause, Eigenheim, Moebel, in einem Auto usw., und sein Geld legt jeder Mensch, genau wie in Deutschland, auf die Sparkasse oder die Bank, mit einem Zinssatz an. Der Zinssatz geht aber nicht ueber den einer Staatsanleihe hinaus. Die Bank ist selbstverstaendlich staetlich. Alles was geschieht oder angeordnet wird, ist danach ausgerichtet, dass es der Masse des Volkes dient.

Hier in Rußland betrachtet man es als unmoeglich, einem anderen Volk auf die Dauer eine Staatsordnung aufzuzwingen. Man mag zum Bolschewismus stehen wie man will, aber niemand kann mit Fug und Recht Rußland die Absicht unterschieben, anderen Voelkern, gegen ihren Willen, eine politische Staatsform aufzwingen zu wollen. Nur wer diesen Grundsatz der Sowjetpolitik erkannt hat, versteht das grosszuegige Waffenstillstandsangebot an das kleine Finnland (im Februar 1944). Es ist weder von Kapitulation, noch von Bolschewisierung die Rede. Daraus folgt, dass Rußland, Finnland nicht zu bolschewisieren gedenkt; und dass Rußland auch nicht daran denkt, Deutschland seine Staatsform oder seine politische Einstellung aufzuzwingen.

Nur die Achtung vor fremdem Volkstum macht es verstaendlich, dass Rußland uns die Gruendung des National-Komitees „Freies Deutschland“, und des „Bundes Deutscher Offiziere“ ermoeeglicht hat, und zwar nicht auf kommunistisch-bolschewistische Art; sondern auf der Grundlage der Zusammenfassung aller Kraefte, die bereit und faehig sind, Deutschland von Hitler und seinem verderblichen System zu befreien.

Obwohl auf dem Boden der Sowjetunion gegruendet, ist das National-Komitee eine deutsche Bewegung, mit deutschen Zielen und nichts anderes. Und auch der Aufbau des neuen freien Deutschlands, dieser neuen Staatsform, mit selbstgewaehlten Wirtschafts-, Rechts- und Eigentumsverhaeltnissen, soll und kann nur die Aufgabe einer einzigen Macht sein. Diese Macht ist das deutsche Volk.

Flugblätter:

- a. Was will das "Nationalkomitee Freies Deutschland"? Hrsg.v.AOK. 3 S.
- b. Soldaten der Ostfront.gez.GO Guderian.
- 1 Bl.
- c. "Nationalkomitee Freies Deutschland"-
An NSFO Ostheer und Ostluftwaffe!-1 Bl.
- d. Nationalkomitee Freies Deutschland:An die
Gruppe Warwa. - 2 Bl.

Was will das „Nationalkomitee Freies Deutschland“?

In Millionen Exemplaren sind die weißen Blätter aus der Luft getaumelt. Das war zu allen Jahreszeiten so, seit Beginn des Krieges. Das ist im Kriege so, nicht allein die Wirkung der Waffen entscheidet, sondern von wesentlicher Bedeutung ist auch die Beeinflussung des Gegners durch die Propaganda. Und je weniger die eine Seite die Möglichkeit hat, die Entscheidung durch militärische Operationen zu erzwingen, um so mehr wird sie ihre Anstrengungen in der Agitationstätigkeit steigern, um durch den Nervenkrieg zu erreichen, was mit den Waffen nicht zu schaffen war. Wir haben die Blätter, die zur Erde kamen, aufgenommen und gelesen, es hätte auch gar nicht anders sein können. Was stand nicht alles darin. Man versprach uns Zucker und Brot, Freiheit und Geld, und eine immerwährende glückliche Zukunft, wenn wir allerdings nicht wollten, die Peitsche und den Mord. Jahrelang blieb das so das gleiche, die bedruckten Flugblätter blieben für uns, was sie waren, Papier mit Druckerschwärze. Immer dann, wenn das Züngeln an der Waage der Schlachten sich gegen das eigene Geschick richtete, wenn die Wahrscheinlichkeit eines militärischen Erfolgs für den Bolschewismus auf der Wahlstatt stand, erhöhten sich die Anstrengungen der Bolschewiken, mit diesem vermeintlichen Vorteil zu argumentieren. Aber es ist auch von tiefer Bedeutung, zu wissen, daß gerade in den schwersten Stunden der Kamerad im vordersten Graben und in der vordersten Ruine dem Ansturm der Propagandawaffe standhielt. Niemand befahl ihm das und doch handelten sie impulsiv wie jene Kämpfer der unvergeßlichen Stalingrader 60. mot. Division, die als Antwort auf die zu ihr geschossenen Flugblatt-Pakete die Antwort im Sprechchor fand: „Wir wollen keine Verhandlungen, wir wollen den Sieg.“ Von Seiten der deutschen Führung ist bisher auf die Propagandamethoden gar nicht oder nur sehr wenig eingegangen, da es sich einmal immer um reine Machwerke von Juden oder Bolschewiken handelte, die so offensichtlich waren, daß es sich nicht lohnte, auch sich nur etwas darum zu kümmern.

Seit einigen Wochen erleben wir nun eine großartig angelegte Neuauflage eines Versuches der Bauernfängerei. Und wir haben auch nicht die Absicht, etwa in Abrede zu stellen, daß dieses neue Unternehmen recht geschickt eingefädelt ist. Seit Wochen werfen sowjetische Flugzeuge über unseren Linien Manifeste, Flugblätter, Aufrufe, Zeitungen, Illustrierte, ja

neuerdings die Anweisungen eines „Nationalkomitees Freies Deutschland“ ab. Verschieden sind sowohl Aufrufe als auch die Zeitung „Freies Deutschland“ mit einem schwarz-weißen Rand. Dieser Blickfang soll die neue Propagandaaktion von der Unmasse der bolschewistischen Flugblätter nach außen hin unterscheiden. Wenn nun deutscherseits sich Kommandostellen mit dem „Aufruf an die deutschen Generale und Offiziere, an Volk und Wehrmacht“ beschäftigen, so geschieht das, weil erstmalig deutsche Offiziere, angeblich im „Bunde deutscher Offiziere“ zusammengefaßt, uns etwas Neues zu sagen haben.

Was verlangt der Aufruf? „Fordert den sofortigen Rücktritt Hitlers und seiner Regierung! Bewahrt Deutschland vor dem Chaos! Es lebe das freie, friedliche und unabhängige Deutschland!“ Die Stunde höchster Gefahr für Deutschlands Bestand und Zukunft sei gekommen. Die deutschen Armeen wären zusammengebrochen, die Heimat sei Kriegsschauplatz, das Bauertum sei entrechtet, Hitler habe diesen Krieg vorbereitet und die drei größten Mächte der Welt herausgefordert und die Feindkoalition werde von Woche zu Woche stärker.

Jeder Ratschlag, der vom Feind kommt, ist eine Versuchung unserer Kriegsmoral. Der Feind will genau so wie wir den Sieg erringen. Alles, was er sagt und tut, soll dazu dienen, uns durch List irreführen und durch Tücke zu überrumpeln.

„Jagt Hitler fort und macht unverzüglich Frieden!“ Ja, das ist die alte Leier, die wir von 1918 her kennen. Jeder weiß, wie uns die Welt um die Persönlichkeit des Führers beneidet. Und wer würde denn freiwillig Selbstmord begehen, um sich von ihm zu trennen? Wer sollte denn an die Stelle des Führers treten? Etwa, wie der Aufruf sagt, „eine wahrhaft deutsche Regierung!“ Eine Regierung aus Gepreßten und Verrätern als deutsch, wahrhaft und stark zu bezeichnen, ist mehr als lächerlich. Wie sollte denn eine aus dem Chaos hervorgegangene Regierung stark sein? Auch 1918 pries man uns das Paradies auf Erden und gab uns doch nur den Hunger. Wie stellt man sich ein freies, unabhängiges und friedliches Deutschland vor? Es wäre doch nur der klägliche Übergang zu einer Sowjetrepublik; dann wenn die Rote Armee kampfflos bis an die deutsche Grenze marschieren könnte, dann würden die Herren Wehert und Pieck schon

dafür sorgen, daß aus diesem freien Deutschland nichts würde. Mit welchem Mittel sollte sich denn Deutschland stark machen? Denn es möge doch niemand glauben, daß unsere Feinde von heute etwa davon abgingen, Deutschland zu besetzen und darüber hinaus einer neuen deutschen Regierung die Machtmittel in die Hand zu geben, die zur Stärke erforderlich sind. Alle denkenden Menschen würden ausgerottet. Sprecher und Presse des Feindlandes haben uns ja oft gesagt, in welcher Form das vor sich geht. Die Arbeitslosigkeit und der Hunger würden einziehen und die Folgen wären das tatsächliche Chaos des Lebens und der Wirtschaft. Eine starke demokratische Staatsmacht, zugegeben. Die Sowjets üben Kraft ihrer Gewaltherrschaft ohne Beispiel eine furchtbare Macht über ihre unglücklichen Untertanen aus, aber mit Demokratie, wie wir sie verstehen, hat das nichts zu tun. Estland, Lettland, Litauen sind ein Beispiel für eine demokratische Regierung unter sowjetischem Schutz.

Dann ist „restlose Beseitigung aller auf Völkerver- und Rassenhaß beruhenden Gesetze“ gefordert. Das ist doch ziemlich deutlich. Wenn wir der beseitigten Juden Herrschaft wieder Tür und Tore öffnen, dann würden sie mit ihrem aufgespeicherten Haß alles Deutsche in kürzester Zeit restlos ausrotten. Die Rezepte dazu der Juden, Kaufmann und Blumenstein liegen schon bereit. Weiter ist gar nicht einzusehen, worin die Stunde höchster Gefahr für Deutschland bestehen sollte. Und weshalb der „Krieg verloren ist“. Gewiß leiden manche deutsche Städte unter dem Bombenterror. Aber zum richtigen Kriegsschauplatz würde die Heimat doch erst dann werden, wenn der Feind in sie einmarschierte. Im übrigen wissen die Bolschewisten ebenso gut wie die Anglo-Amerikaner, daß von einer Verzettlung der Wehrmacht und Vernichtung der deutschen Armeen am wenigsten die Rede sein kann; denn sie erhalten ja täglich beachtliche Mut- und Wirkungsproben des deutschen Soldaten und seiner Waffen. Von einer Entrechtung des freien Bauerntums zu sprechen ist grotesk von Leuten, die sich im Auftrag jenes Systems an uns wenden, das durch die kommunistische Kolchoswirtschaft den freien Bauern vernichtet hat. Die deutsche Regierung hält an der Privatinitiative fest und für sie ist der Bauer, der Handwerker und Gewerbetreibende das Rückgrat des deutschen Betriebslebens. Es ist auch nicht wahr, daß wir diesen Krieg vom Zaune brachen. England und Frankreich erklärten ihn aus eigenen Stücken. Und die Bolschewisten haben seit Jahrzehnten riesenhafte Vorbereitungen getroffen, und mit Ankündigungen, Reden und Zellen über die Ausbreitung ihrer weltrevolutionären Ideen nicht gespart.

Die Begründung der im Manifest und des

Nummern „Freies Deutschland“ aufgestellten Forderung ist also völliger Unsinn und eine durch nichts bewiesene Behauptung.

Man kann natürlich dem deutschen Soldaten nicht mehr mit der alten kommunistischen Parole: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ kommen. Und darum tarnt sich der Bolschewismus national. Sehen wir uns einmal die Leute an, deren Namen unter den Aufrufen stehen. Da ist zuerst Herr Pieck, ehemaliger kommunistischer Reichstagsabgeordneter, der heute ein demokratisches Deutschland fordert und seine Worte schwarz-weiß-rot unterstreicht. Das ist dann auch vor allem der Präsident des „Nationalkomitees“, Erich Weinert, dessen Name weit mehr sagt als die Namen einiger gefangener Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, Überläufer oder Verräter. 1933 emigrierte Weinert in die Sowjetunion und jeder der Kameraden an der Front hat schon einmal einen Blick in die russischen „Lehrbücher der deutschen Sprache“ geworfen. In einem dieser Bücher steht sein Lied vom „Vaterland“, dessen erste Strophe so lautet:

„Vom Amur bis an die Beresina,
von der Taiga bis zum Kaukasus
schreitet frei der Mensch mit heiterer Miene,
wahrt des Lebens Wohlstand und Genuß.“

Wir haben den Wohlstand und Genuß im Sowjetland mit eigenen Augen gesehen. Was will ein Mann in Deutschland, dessen Vaterland ostwärts der Beresina beginnt. Er kann nur das eine Ziel haben, das deutsche Volk dem Bolschewismus auszuliefern. Und was das wiederum heißt, haben wir mit eigenen Augen gesehen. Zu Anfang des Krieges in Luzk und Rowno, dann später in Shtomir, Charkow, im Kaukasus und an der Wolga. Neben der Unterschrift deutscher Soldaten, auf die wir weiter unten eingehen, finden sich Namen, die uns erheblich zu denken geben. Wie Florin und Hörnle, seiner Zeit besonders rührige Agitatoren der KPD, der Emigrant Recher, der seit Jahr und Tag von der Sowjetunion aus an der maßlosen Hetze gegen Deutschland beteiligt war, Dr. Wolf, der das Tendenzstück „Cyankali“ schrieb mit der Forderung nach Freigabe der Antreibung und des ungehemmten Sexualtriebes traurigen Itum ernennt. Es ist schon eine Elite der Brandredner aus Deutschlands schwerster Zeit.

Vor ihnen aber stehen die Namen von Offizieren, von denen wir wissen, daß sie sich in Kriegsgefangenschaft befanden. Ein paar können wir gleich herausnehmen. Da ist z.B. der Soldat Emendaritz, der 1935 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Gefängnis verurteilt und 1931 nach Zuerkennung der Wehrwürdig-

keit einberufen wurde. Da ist weiter der Soldat Heinz Käßler, der in seinem Vaterhaus ausschließlich nach kommunistischen Grundsätzen erzogen wurde. (Sein Vater war fanatisches Mitglied der KPD) und da ist dann noch der Oberleutnant Frankenfeld, gegen den zur Zeit seines Überlaufens ein Ehrengerichtungsverfahren seiner Division schwebte. Eine klare Fälschung ist bei dem Gefreiten Jakob Eichborn nachzuweisen. Eichborn ist am 16. Mai 1942 bei Bjalgorod gefallen und auch dort begraben.

Unter den an die deutschen Generale und Offiziere gerichteten Aufruf stehen die Namen des Generals von Seydlitz und von Daniels, Lattmann und Korbes und der Obersten Steidle, von Huven, Pickel und andere. Was aber wissen wir von diesen Offizieren selber? Leben sie überhaupt noch? Sind ihre Namen und Unterschriften nicht einfach gefälscht oder sie durch Medikamente oder Folterungen erungen? Denn es liegt die Frage sehr nahe, wie verdiente Offiziere und überzeugte Nationalsozialisten dahin kommen, ein anti-nationalsozialistisches Manifest zu unterschreiben. Wer in der Deutschen Wehrmacht 25 oder 30 Jahre Offizier war, kann seine Überzeugung innerhalb eines halben Jahres nicht wie einen Handschuh wechseln. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Generale von Seydlitz und von Daniels sich an den Tisch setzen, an

dem der Soldat Emendorfer und der Kommunist Weinert Platz genommen haben. Ganz ausgeschlossen ist aber, daß General von Seydlitz die militärische Ausdrucksform schon so weit verlernt hat, daß er den Satz gesprochen haben soll: „Ich danke insbesondere Herrn Präsident Weinert, Herrn Major Hetz und Herrn Gefreiten Zippel“ (Nr. 10 „Freies Deutschland“, Seite 5).

Der Einfältigste von uns erkennt, was wir nach der Niederlegung der Waffen in Zukunft zu erwarten hätten. Und dabei sind dieses alles nur Versprechungen des „Nationalkomitees“. Die Sowjets, die diese Blätter drucken und vertreiben, identifizieren sich mit keinem Wort mit dem Inhalt. Das ist kein schlechtes Manöver. Nicht einmal die berühmte „Weltmeinung“ könne ihnen dann den Vorwurf eines Wortbruches machen, wenn sie mit uns viel schlimmer verfahren würden als das „Nationalkomitee“ es ahnen läßt. Sie haben ja nichts versprochen.

Dieser Bauernfang glückt bei uns nicht. Wir sind gewarnt. Wir haben nicht darum gekämpft, um den Lebensfaden abzuschneiden zu lassen. Wer auf das „Freie Deutschland“ hört, hört auf den Feind; denn am Ende steht keine „demokratische Selbstregierung“, sondern eine bolschewistische Blut- und Schreckensherrschaft.

Der deutsche Soldat kennt seine Pflicht und wird sich nicht beirren lassen!

Herausgegeben vom Armeesoberkommando

Lieber Kamerad

Obiges gebe ich ohne Kommentar weiter. Der grundsätzlichen Bedeutung halber empfehle ich Dir genauestes Studium, evtl. Weitergabe an oberste Prop. Stellen. Staffel wurde von PK 637 unterrichtet, daß das Flugblatt allein vom Armeesoberkommando herausgebracht wurde.

[Handwritten signature]

V 612/68

Soldaten der Ostfront

Durch Flugblattabwurf versuchen die Bolschewisten in echt jüdischer Methode Euren Widerstandswillen zu untergraben. Der feige Mordanschlag einer feigen verräterischen Clique, die nach den Worten des Führers selbst mit dem deutschen Heer nichts zu tun hat, wird zum Anlaß genommen, unter Euch Zweifel an dem siegreichen Ausgang unseres Kampfes auszustreuen.

Namen gefangener und nachweislich gefallener Offiziere und Mannschaften werden durch Fälschungen und irreführende Nachahmungen mißbraucht, um Euch zum Verrat am Schicksalskampf unseres Volkes zu bewegen.

Verlogene Verheißungen über die sowjetische Gefangenschaft werden gemacht. Statt dessen erwartet Euch dort die Knechtschaft und Tod. Jeder wirkliche Kämpfer weiß, daß Heimatboden, Frauen und Kinder dem Grauen verfallen, wenn der jüdische Terror seinen Einzug in Deutschland halten würde.

Scharf Euch um so fester um unseren Führer und setzt dem vom Judentum gedungenen Bolschewismus unnachsichtliche Härte und unerschütterliche Festigkeit entgegen.

Die Freiheit Eurer Heimat ist gewährleistet durch Euren entschlossenen Kampfeswillen und das klare Bekenntnis zum Führer und Volk.

Der Chef des Generalstabes des Heeres

Generaloberst Guderian

7/10/65

Occ E-FD-25

Abschrift"Nationalkomitee Freies Deutschland"**An NSDO Götter und Götterwaffen**

Die kleine Verräterallianz, die mit Führerattentat versuchte, Macht in Deutschland an sich zu reißen, stand mit Klüngel von Desertoren in Verbindung, der mit Bolschewikern gemeinsame Sache macht. Anführer dieser Bande von Verrätern in Mecklen sind: Der Deserteur v. Seydlitz, der kommunistische Jude Weinert und der Kommunist Pfack.

Parallel zum Sowjet des Juden Bering für Polen haben sie in Stalins Auftrag Sowjet gegründet, der sich "Nationalkomitee Freies Deutschland" nennt.

Nach Attentat hat dieser Sowjet über Mecklenburger Sender Aufrufe an Truppe und Offizierskorps gerichtet, in denen es heißt: Männer wie Stauffenberg sind aus unseren Reihen hervorgegangen. Soldaten und Offiziere ergebt Euch den Bolschewisten wie ein Mann, verlaßt sofort Eure Stellungen an der Front! -

Damit ist die Spießgesellschaft der Verräter im Inneren mit den Desertoren offenkundig. Ziel dieser Internationale von Insekten ist die Freigabe Deutschlands an die bolschewistische Sklaverei. Wo immer ein solcher Verräter in unsere Hände fällt oder einen Soldaten in Gefangenschaft entgegentritt, ist er niederzuschlagen. Diese Zusammenhänge sind in Truppenteilen, welche von Agitation der Sowjetkomitee Freies Deutschland erreicht werden, aufzudecken. Weitere Einzelheiten folgen im Kurdiensat des Politischen Soldaten für Götter und Götterwaffen.

NATIONALKOMITEE Freies Deutschland

An die Gruppe Narwa

Generale und Offiziere der Gruppe Narwa!

Zeigen Sie in dieser entscheidenden Stunde den Mut und die Einsicht, Ihren Offizieren und Soldaten die Wahrheit zu sagen, sie den Weg der Rettung, den Weg gegen Hitler zu führen. Unser deutsches Volk wird es Ihnen einst danken.

Die Heeresgruppe Mitte ist zerschlagen. Die Russen sind bis zur ostpreussischen Grenze durchgedrungen. Die Heeresgruppe Nord ist isoliert. Ihr droht die **völlige Umfassung**.

Eine neue Front ist an Eurer rechten Flanke entstanden, doppelt so lang wie die alte, ohne vorbereitete Stellungen, ohne genügend Truppen. **Die Lage der Heeresgruppe Nord ist unhaltbar.**

Reserven stehen Hitler nicht mehr zur Verfügung. Rücksichtslos wurden aus Euren Stellungen die Divisionen an die offene Flanke, an den Mittelabschnitt oder an die nicht weniger zusammengeschlagene finnische Front geworfen. **Die unzureichenden Kräfte sind verstreut.**

Der Radiogeneral Dittmar spricht schon offen von einer Frontverkürzung. Aber schon heute ist es nicht mehr möglich, Euch aus diesem Riesenschlingel herauszuführen. Wohin auch? In den grossen Kessel Deutschland? Eure Einheiten an der Narwa sind von Hitler bereits heute **abgeschrieben**.

Denkt an Stalingrad, Korsun, Tscherkassy und die Krim, wo Hitler Armeen und Divisionen in ähnlich unhaltbarem Lage geführt hat wie Euch. Mit betrügerischen Versprechungen hat er sie hingehalten bis zur völligen Aufopferung. Hitler weiterziehen heisst, sich selbst und Deutschland aufgeben.

Was ist zu tun?

Ihr habt schon zu lange gewartet. Euch bleibt heute nur noch übrig, entgegen Hitlers Todesbefehlen Euer Leben dem Vaterland zu erhalten durch Übertritt auf die Seite des Nationalkomitees „Freies Deutschland“.

Zögert nicht. Wenn ihr erst im Sterben die Sinnlosigkeit des Weiterkämpfens erkennt, ist es zu spät. Klärt jetzt Eure Kameraden auf. Hört, lest und verbreitet die Sendungen des Radios „Freies Deutschland“, die Zeitung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, seine Flugblätter und Lautsprecheransagen an der HKL. Nehmt durch Abgesandte Verbindung mit mir auf. Für Eure Sicherheit sind alle Vereinbarungen mit der Roten Armee getroffen.

Niemand von Euch darf noch nutzlos fallen. Tretet vor dem vernichtenden Angriff zu den Frontstellen des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ über. Erhebet was geblieben ist an Gut und Blut und deutscher Ehre. Führt Hitlers Befehle nicht aus und macht ihn das Weiterkämpfen und damit das Weiterleben unmöglich. Täglich habt ihr dazu Gelegenheit.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV

Schliesst Euch in Euren Einheiten mit tatkräftigen Kameraden zu Wehrmachtsgruppen „Freies Deutschland“ zusammen. Diese Gruppen übernehmen die Führung in Euren Einheiten und bringen hitlerhörige Offiziere und Soldaten zum Schweigen. Wartet nicht auf Hilfe durch andere. Ihr selbst müsst zu Eurer Rettung handeln. Gegen Hitler! Gegen die sinnlose Weiterführung des verlorenen Krieges. Für einen rettenden Frieden. Für ein freies, unabhängiges Deutschland!

Frontbevollmächtigter des Nationalkomitees
„FREIES DEUTSCHLAND“
Leutnant E. KEHLER.

Kehler

Köhmann 9/KN 428



Frontlinie am 22. Juni, vor Beginn der russischen Offensive.

Verschiedenes:

- a. Anton Ackermann: Richtlinien f. Radio u. Zeitung, 3.9.43. - 3 S.
- b. "Achtung, Achtung! Am Mikrofon GFM Paulus... Deutsche, ... Auftr.o.D. [Aug. 43] - 1 S.
- c. Walther v. Seydlitz: Die Werbung d. ⁴G. neralen f. d. Bund Deutscher Offiziere (Anf. Sept. 1943). - 4 S.
- d. Auszüge aus Freies Deutschland, Nov. 43 - Nov. 45. - 13 S.
3. Charakterisierung v. Emigranten u. Kgf., o.D.o.Vf. - 2 S. masch.

Ackermann: Richtlinien für Radio und Zeitung.

Freitag, den 3. September 1943.

Die Mitte des deutschen Volkes kommt zu wenig in Erscheinung. Katholiken, Protestanten, an die Frauen! Illusionen, die von Nazis ausgehen. Es gibt die Möglichkeit eines Kompromisses! Wir zeigen nicht genügend: was muß jetzt getan werden. Der Hörer muß sagen: "Die sagen recht!" Aber sie spüren im Sender nicht: "Wir wollen nationale Führer sein! Wir haben Macht!"

Was raten wir dem Volk zu tun? Erst damit werden wir zu einer nationalen Macht.

2 Losungen: 1. Die Hitlerregierung muß gehen, aber Volk und Wehrmacht müssen sie zwingen, abzutreten. Das muß so oft als möglich wiederkehren. Nicht als aufgeklebtes Ende, sondern herauswachsen aus dem Vortrag. Nicht auf lange Sicht, sondern Tages- und Kampflösung! Wie soll es im Winter werden?

2. Die Wehrmacht vor dem Ausbluten retten, indem sie rechtzeitig zurück geführt wird an die Reichsgrenze. Hitler sagt nicht die Wahrheit. Banquerotteur! Das Volk will eine politische Antwort. Wonin soll es weitergehen? Hitler kann nicht antworten. Wir müssen antworten! Hitler kämpft für eine Clique, nicht für die Deutschen. Vom Volk wurden die Opfer geordert. Es hat sie gebracht. An der Front die Mobilisierungen, das letzte an Arbeitskraft. Von den Frauen. Sie gehen in die Betriebe. Warum wollen die Nazi-Führer nicht das eine Opfer bringen und dadurch dem Volk einen Ausweg geben, indem sie verschwinden? Sie haben den Krieg begonnen und verspielt. Wenn es so weit sein wird, werden sie ins Ausland fliehen. Viele nach Süd-Amerika unter falschem Namen gekappt. Das Volk hat keinen Willen, keine falschen Pässe. Das Volk löffelt die Suppe aus.

Lurtangriffe: Wo sind die Familien der Naziführer? Die Bergarbeiter müssen da bleiben. Aber die Führer sind in Sicherheit. "Nach uns die Sündflut!" Wie kann die Hitlerregierung verschwinden?

In einem warmen, dem Ernst der Lage entsprechendem Ton sich wenden an die Armee-Generäle. Ihr habt die Armee! Den besten und bewaffneten Teil des Volkes. Die Soldaten haben die Waffen. Die Armee ist die Macht, der nichts entgegen zu setzen ist. Die Nazi-Klique ist nichts! Die Macht der Frontsoldaten muß eingerichtet werden. Soll sich verständigen, daß die ganze Wehrmacht ein Ultimatum richtet. Dahinter muß Macht stehen. - Die Armee kann nicht von der Front weggehen - aber jede Division schickt eine Kompanie ins Führer-Hauptquartier.

Sich wenden an Industrielle, Ingenieure und Arbeiter! Sie haben die Industrie in den Händen. Nach der Armee das wichtigste! Unternehmer, Ingenieure und Arbeiter - stellt ein Ultimatum, oder die Industrie wird stillgelegt. Die Verantwortung trägt Hitler, der ein Banquerotteur ist und nicht verschwinden will.

An die Bauern! Sie haben ihren Sohn und ihre Arbeit gegeben. Sie wollen die Leiden des Volkes nicht vergrößern. Aber der Bauer hat die Mittel.

An die Kirchen! In dieser so ernsten Stunde, wo die Regierung keinen Ausweg zeigen kann, müssen die Predigten mit allen Methoden dem Volk die Wahrheit verkündigen und dem Volk einen Ausweg zeigen.

In den Hochschulen! Die erste Pflicht des Intellektuellen besteht darin, dem Volk den Weg zu zeigen.

Warum Rückführung der Wehrmacht an die Reichsgrenze? Sonst geht die Wehrmacht Stück für Stück zu Grunde. Militärische Gründe: Wenn ein Krieg verloren gegangen ist, dann gibt es nur ein Gebot: die lebendigen militärischen Kräfte zu retten! Fortsetzung bedeutet aber Vernichtung der Rückführung - das wäre eine effektvolle Frontverkürzung! Nachschub allein ist ein Verkehrs-

problem - Nur die Rückführung gibt die Möglichkeit einer wirksamen Verteidigung.

2. Es ist sinnlos und verorecherisch, sich weiter an den russischen Boden zu klammern. Nartraja!!

Warum zerstören? Die Rechnung wird nur größer! Warum soll die Wehrmacht ausbluten, wenn sie die Besetzung Deutschlands vernin- dern kann?

3. Es ist besser, die Wehrmacht zurück zu führen, solange sie in Zucht ist. Alle im Winter entweder geordnet zurück, oder das Chaos kommt.

"Achtung Achtung! Am Mikrofon Generalfeldmarschall Paulus, Oberbefehlshaber der 6. Armee bei Stalingrad:

Deutsche, Anfang August dieses Jahres sah ich mich durch die Entwicklung der Gesamtlage veranlaßt, aus der mir durch die Kriegsgefangenschaft auferlegten natürlichen Zurückhaltung herauszutreten. Ich fühlte mich meinem Vaterland gegenüber verpflichtet, im Bewußtsein meiner besonderen Verantwortung als Feldmarschall meinen Kameraden, ja unserem ganzen Volke zuzurufen, daß es jetzt nur noch einen Weg gibt, der aus der scheinbaren Ausweglosigkeit der Lage herausführt: Trennung von Hitler und Beendigung des Krieges! Wie ich schon Anfang August sagte, hat die 6. Armee gehorsam den ihr von Hitler gegebenen Befehl befolgt und im ehrlichen Glauben gekämpft, durch ihr Opfer Deutschland zu die-

nen. Wenn ich damals gewußt hätte, wie wir betrogen worden sind, hätte ich anders gehandelt."

Walther von Seydlitz

Die Werbung der Generale für den Bund Deutscher Offiziere
(Anfang September 1943)

General Korfes, General Lattmann und ich hatten uns gegenüber dem in Lunjowo bei Moskau Ende August/Anfang September 1943 zu gründenden „Bund Deutscher Offiziere“ (B.d.O.) zunächst ablehnend verhalten.

Erst die Zusicherungen, die uns General Melnikow im Auftrage der Sowjetregierung für den Fall gab, daß es dem B.d.O. gelänge, die Wehrmachtführung zu einer Aktion gegen Hitler zu bewegen, die den Krieg beende, ^{noch} ~~bevor~~ bevor er die deutsche Grenze erreiche, veranlaßte uns, unseren bisherigen Widerstand gegen einen Eintritt in den B.d.O. aufzugeben.

Die Zusicherungen der Sowjet-Regierung gingen dahin, daß Moskau sich dann für die Erhaltung des Reiches in den Grenzen von 1937 einsetzen werde. Auch die deutsche Wehrmacht solle alsdann bestehen bleiben. Bedingung sei lediglich eine bürgerlich-demokratische Regierung, die durch Freundschaftsverträge mit dem Osten verbunden sei.

In uns Generalen hatte das ungeheuerliche Erlebnis des Untergangs zweier deutscher Armeen (22 Divisionen!) in Stalingrad durch Hitlers dilettantische militärische Führung und Größenwahn die düstersten Gedanken hinsichtlich Deutschlands weiterer Zukunft erweckt.

So glaubten wir uns nunmehr trotz vieler bleibender Bedenken einer Mitwirkung am B.d.O. nicht mehr entziehen zu dürfen. Uns bewegte die Hoffnung, wenigstens einen kleinen Teil dazu beitragen zu können, daß unser Volk vor dem Schlimmsten bewahrt bliebe, d.h. vor einer Fortsetzung des Krieges auf deutschem Boden bis zum totalen Zusammenbruch.

Der Weg zur offiziellen Gründung des B.d.O. war also nunmehr frei. Bevor es jedoch zu seiner Gründung kam - sie fand am 11./12. September 1943 in Lunjowo 30 km nördlich von Moskau statt -, trat General Melnikow an uns Generale und die führenden Initiatoren

2) Seydlitz, Die Werbung

ren des B.d.O.: Oberst Steidle und van Hooven heran und schlugen uns vor, vpr der endgültigen Konstituierung des B.d.O. noch im Generalslager Woikowo eine Werbung durchzuführen, um auch Paulus und weitere Generale für den Bund zu gewinnen.

Wir stimmten zu. So kam es Ende August/Anfang September zu einer Fahrt von mir, Korfes, Lattmann, Steidle und Frankenberg im Pkw. nach Woikowo ins Generalslager. Und begleiteten General Melnikow, Oberst Stern und Oberstleutnant Garagadze.

Bei unserer Ankunft in Woikowo glaubten einige der alten Kameraden - wie Heitz und Strecker -, wir kehrten wiederum ins Generalslager zurück. Sie begrüßten uns in alter herzlicher Kameradschaft. Diese Freude über unsere vermeintliche Rückkehr wich jedoch sehr bald einer entsprechend kühlen Reserviertheit, als wir ihnen sagten, daß wir nur in einer besonderen politischen Mission gekommen seien.

Leider begingen wir bei der Anlage unserer Werbung einen grundlegenden Fehler. Anstatt zunächst in Einzelbesprechungen oder in kleinen Gruppen unsere Ideen und unser Anliegen vorzutragen und zu diskutieren, veranstalteten wir als Einleitung eine Vollsitzung aller im Lager befindlichen Generale. Wir gingen in die Höhle des völlig unvorbereiteten und überraschten Löwen. Dabei machte sich zusätzlich hemmend und negativ bemerkbar, daß eigentlich jeder von uns in öffentlicher politischer Diskussion so gut wie unerfahren war.

So gestaltete sich diese erste und einzige gemeinschaftliche Versammlung von vornherein sehr schwierig: sie nahm einen äußerst erregten und schließlich stürmischen Verlauf.

Zunächst ergriff ich das Wort/und gab eine einleitende Erklärung über unser Anliegen ab. Dabei betonte ich besonders die Zusicherungen der Sowjetregierung, die uns veranlaßt hätten, dem B.d.O. als Mitglieder beizutreten, was wir vorher abgelehnt hätten. Schon dabei wurde ich von zahlreichen Zwischenrufen ständig unterbrochen.

Anschließend gab ich nacheinander Steidle und Korfes das Wort. Steidle sprach allgemein über Aufgaben und Ziele des B.d.O. und

3) Seydlitz, Die Werbung

die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung, während Korfes ~~seiner~~ die Zusicherungen der Sowjetregierung näher erläuterte, die uns gegeben wurden für den Fall, daß wir mit unserer Propaganda bei der militärischen Führung der deutschen Wehrmacht Erfolg hätten.

Die Wogen des Widerspruchs und der Erregung stiegen weiter an. Jedenfalls war an eine ruhige Diskussion sehr bald nicht mehr zu denken. Wir mußten uns daher eingestehen, daß wir so auf keinen Fall auf einen Erfolg unserer Werbung rechnen könnten. Ergebnislos brachen wir die Sitzung für diesen ersten Tag und Abend ab.

Erst am nächsten Vormittag setzten wir die Werbung in Einzel- und kleineren Gruppenbesprechungen und Diskussionen - meist im Garten - fort. Sie verliefen im ganzen sachlich ruhig und ohne die Erregung vom Vortage. Irgendein Erfolg aber wurde zunächst nicht sichtbar. Etwas später jedoch zeigte sich, denn Anfang September folgten uns noch drei Generale: Edler von Daniels. Schlömer und von Drebber.

Auch bei Feldmarschall Paulus fand eine Einzelbesprechung in seinem Zimmer im alten Gutshaus statt, an der - wenn ich mich recht entsinne - auch sein alter Adjutant, Oberst Adam, teilnahm. Auch sie verlief, Paulus' Natur entsprechend, völlig sachlich. Paulus lehnte aber eine Teilnahme am B.d.O. ganz klar ab, weil man - wie er sagte - die Dinge aus der Gefangenschaft nicht übersehen könne.

Um so überraschter waren wir, als bei der Abreise am nächsten Morgen Paulus und Adam in einem Sonderwagen mit uns reisten. Die Gründe hierfür waren uns zunächst nicht klar. Später sagten wir uns, daß die Russen aus Paulus' Haltung - er war nicht schroff ablehnend wie andere, sondern sagte nur sachlich „Nein“ - den Eindruck gewonnen zu haben schienen, eine Werbung auf längere Sicht könne bei ihm Erfolg haben, zumindest aber nicht aussichtslos sein. Hierfür schien allerdings wohl eine günstigere Atmosphäre als die politisch scharfe Luft des Generalslagers notwendig. Daher nahmen sie ihn aus Woikowo fort, um ihn auf eine Datsche westlich von Moskau zu transportieren.

Hier, auf jener Datsche, faßte schließlich auch Paulus den Ent-

4) Seydlitz, Die Werbung

schluß, dem B.d.O. als Mitglied beizutreten, hierzu u.a. besonders bewogen durch die Ereignisse des 20.Juli, des Attentats auf Hitler. Paulus' Beitritt geschah am 8.August 1944, am gleichen Tage, an dem Hitler den ersten deutschen Feldmarschall, von Witzleben, am Galgen sterben ließ.

Und genau vier Monate später - am 8.Dezember 1944 - unterzeichneten fünfzig deutsche Generale mit Feldmarschall Paulus an der Spitze einen Aufruf „An Volk und Wehrmacht“, in dem sie im Namen von vielen hunderttausenden Soldaten und Offizieren, die sich in der Bewegung „Freies Deutschland“ zusammengeschlossen hatten, riefen: „Stehet auf zur rettenden Tat gegen Hitler und Himmler!“

ABLEGUNG DES HOHEITSZEICHENS

Beschluß des Bundes Deutscher Offiziere

Die Offiziere, die sich durch ihre Mitgliedschaft im Bund Bund Deutscher Offiziere zur Bewegung „Freies Deutschland“ bekennen, legen das Hoheitszeichen zum Zeichen des Protestes gegen die auf Hitlers Befehl begangenen sinnlosen und militärisch nicht zu rechtfertigenden Zerstörungen und Verbrechen ab.

Wir Offiziere, die wir uns der Bewegung „Freies Deutschland“ angeschlossen und uns mit innerster Überzeugung von Hitler losgesagt haben, hielten bisher eine Änderung der Uniform, in der wir nach bestem Wissen und Gewissen unsere soldatische Pflicht getan haben, nicht für erforderlich. Wir hielten eine äußere Demonstration nicht für notwendig, da die tatsächliche Gesinnung uns wichtiger ist als äußere Abzeichen.

Mit den in den besetzten Ostgebieten bisher begangenen schweren Verbrechen hatten wir Frontsoldaten nichts zu tun. Die uns nun aber von Augenzeugen berichteten sinnlosen Zerstörungen und durch Zeugenaussagen bestätigten Verbrechen während des Rückzuges der Wehrmacht haben die Ehre des deutschen Soldaten schwerstens verletzt.

Wir sagen uns von denen, die sie verantworten und denen, die sie begangen haben, los.

Wir ziehen einen scharfen Trennungsstrich zwischen ihnen und den ehrliebenden Soldaten.

Als äußeres Zeichen dieser Absicht, als Protest dagegen, daß in der immer noch von Hitler geführten Wehrmacht die sittlichen Grundlagen echten Soldatentums bewußt außer acht gelassen werden, legen wir das Hoheitszeichen ab.

Wir bekennen uns zu den Farben der Bewegung „Freies Deutschland“: schwarz, weiß, rot, unter denen sich das neue freie Deutschland zu friedlicher Aufbauarbeit zusammenschließen wird.

von Seydlitz

General der Artillerie,
Präsident des Bundes Deutscher
Offiziere.

Freies Deutschland, I/18, 14. November 1943

(Sonst keine Zeitangabe. Zerstörungen: sicher durch neue Gefangene berichtet. Verbrechen: zum Beispiel Krummacher Babi Jar.)

Dr. B. Schg., 29.9.1960. Abschrift aus Freies Deutschland, im Besitz von Pfarrer Kayser.

GENERALLEUTNANT EDLER VON DANIELS

Vizepräsident des Nationalkomitees "Freies Deutschland" und
Mitglied des Vorstandes des Bundes Deutscher Offiziere

AN GENERALFELDMARSCHALL VON MANSTEIN

Herr Feldmarschall! Die Einkesselung und im Zuge beindliche Vernichtung von zehn Divisionen Ihrer Heeresgruppe ein Jahr nach der Katastrophe von Stalingrad ist nicht nur eine militärische Niederlage - sie ist eine nicht mehr zu verstehende, unverantwortliche Opierung unersetzlicher Teile unseres Volkes. Ich weiß, Herr Feldmarschall, Sie sind ja kein gläubiger Nationalsozialist. Und Sie gehören auch nicht zu den sogenannten "Partei-Generalen". Alle Dienststellungen, die Sie während dieses Krieges bekleideten, haben Sie auf Grund Ihrer militärischen Fähigkeiten eingenommen. Und deshalb beurteilen Sie auch die militärische Gesamtlage als das, was sie ist - aussichtslos!

So mußten Sie, Herr von Manstein, schon vor dieser neuen Katastrophe wissen, daß die vorspringenden Frontbogen am Dnjepr nicht zu halten sind - und Sie wußten es auch. Sie haben sich trotzdem den Befehlen Hitlers unterworfen, die in ihrer voraussehbaren Wirkung auf einen sinnlosen Mord an Zehntausenden deutscher Soldaten hinausliefen.

Warum taten Sie das? Warum werfen Sie immer wieder Ihre Divisionen in diesen hoffnungslosen Kampf? Wie lange gedenken Sie noch mitzuhelfen an der Vernichtung der deutschen Armee, die ihr durch Hitler bereitet wird?

Sie können vielleicht sagen: Ich habe meine Bedenken, meine Kritik vorgetragen und bin nicht durchgedrungen. Schweigt so schnell Ihr Gewissen? Erschöpft sich Ihr Verantwortungsgefühl

und Ihr Offiziersbegriff in dem formalen Gehorsam gegenüber dem einen Manne - Hitler -, von dem Sie doch genau wissen, daß seine Befehle verantwortungslos und verderblich sind?

Das deutsche Volk verlangt von den Heerführern nicht, daß sie gegen ihre Überzeugung einen aussichtslosen Kampf fortführen, nur weil ein Abenteurer das will. Das Volk erwartet und fordert, daß die Heerführer - und damit auch Sie, Herr Feldmarschall - den Mut und die Entschlossenheit aufbringen, Ihrer besseren Einsicht und Überzeugung gemäß zu handeln.

Und bedenken Sie noch eins. Im Laufe des letzten Jahres ist die Front 1500 Kilometer nach Westen zurückgeworfen worden und steht heute nur noch rund 450 Kilometer vor den Grenzen der Provinz Schlesien. Sie, Herr Feldmarschall, wissen nur zu gut, daß hier die Worte Absetzbewegung und Frontbegradigung nur ein Hohn auf die vollzogene Niederlage Deutschlands sind. Am Ende des letzten Jahres hatte sich ferner ein entscheidender Frontabschnitt - gerade der, den Sie befehligen - aus der strategisch allein zu rechtfertigenden Nord-Südrichtung in eine groteske Ost-Westachse verkehrt, die in einer Frontlänge von 750 Kilometern von Nikopol bis Luzk verläuft und zu Aufspaltungen und Kesselbildungen geradezu herausfordert. Sie, Herr Feldmarschall, müssen wissen und empfinden, daß es eine Schmach für die deutsche Generalität ist, ihre Truppen derart zu "führen". Wie erklärt sich dieser Bankrott der deutschen Generalität? Woher dieser jähe Verfall ihres fachlichen Könnens? Der militärische Bankrott der deutschen Generalität ist die natürliche Folge eines jahrzehntelangen politischen und moralischen Versagens. Sehen wir der Wahrheit ins Auge: für das Linsengericht der Wiederaufrüstung verschrieben wir uns einem volksfeindlichen Regime, das nicht siegen konnte und die Generalität fachlich und moralisch zersetzen mußte. Heute ist es so weit. Die deutsche Generalität, die dem volksfeindlichen Regime verschrieben bleibt, hat ihre Rolle im Rahmen der Nation ausgespielt. Das Volk empfindet sie

mit jedem Tage mehr als Gehilfen des Verderbers, als Totengräber der Nation. Und unzweifelhaft wird das Volk von jedem deutschen General nach Hitlers Sturz Rechenschaft über sein Verhalten während dieser schicksalsschweren Zeit verlangen. Und glauben Sie etwa, das Volk wird Sie dann fragen, ob Sie diese oder jene militärische Einzeloperation gut geführt haben? Nein! Es wird Sie fragen: Feldmarschall! Haben Sie gewußt, daß der Krieg verloren war? Ja oder nein! Und Sie werden diese Frage bejahen müssen!

Das Volk wird Sie weiter fragen: Und obwohl Sie gewußt haben, daß alles nutzlos ist, haben Sie es fertiggebracht, Ihre Armeen in den Kampf, in den Untergang zu führen und unendliches, vermeidbares Leid über das deutsche Volk zu bringen.

Herr Feldmarschall! Es gibt eine Grenze, über die hinaus das Befolgen von Befehlen ein Verbrechen am Volke genannt werden muß. Wollen Sie dieses Urteil der Geschichte auf sich nehmen?

Ich wünsche es Ihnen nicht. Aber Sie werden diesem Geschick nicht entgehen, wenn Sie nicht wenigstens die Reste Ihrer Truppen vor dem Verderben durch Hitler retten und gegen Hitler - für Deutschland zum Einsatz bringen!

Seien Sie sich darüber im klaren, Herr Feldmarschall von Manstein: wenn Sie nicht handeln, werden demnächst Ihre Soldaten handeln. Und niemand wird die Soldaten zum Handeln aufzurufen brauchen. Das deutsche Volk aber wird dann geschlossen auf dieser Seite stehen und über alle, die versagten, sein hartes, aber gerechtes Urteil sprechen: schuldig!

(Freies Deutschland, Nr. 7, 12. Februar 1944)

AN DIE DEUTSCHE WEHRMACHT!

Wir Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht wissen es besser als Himmler und seine SS, was wirkliche Soldatenpflicht ist.

Niemals kann es der Kampf bis zum Untergang sein, so gerissen auch Hitler und Himmler versuchen, die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze echten Soldatentums für ihre verderblichen Pläne umzufälschen. Wir Soldaten verbitten uns, daß ein Himmler, der nie im Gefecht stand, darüber urteilt, was soldatische Pflicht ist. Noch viel weniger erlauben wir diesem Henkersknecht, uns zu sagen, was Soldatenehre ist.

Wir Soldaten kennen auch die Geschichte besser als Himmler und Konsorten. Im Jahre 1813 hat der Landsturm am Kampf gegen Napoleon überhaupt nicht teilgenommen. Besiegt wurde Napoleon durch die Heere der Verbündeten: Preußen, Russen, und Österreicher!

Auch Ludendorff, der sicher alle Mittel des Volkes in den Dienst des Krieges stellte, lehnte 1918 den Volkskrieg gegen die Übermacht der Gegner ab, weil er den Krieg nicht bis zum Untergang der Nation fortsetzen wollte.

Wir Soldaten erkennen die wahre Lage. Die Bildung des „Volkssturms“ und sein Einsatz sind das Eingeständnis, daß die Wehrmacht dem vereinten Ansturm der übermächtigen Gegner nicht gewachsen ist. Wie soll der „Volkssturm“ ihnen widerstehen, nachdem die Wehrmacht es nicht konnte? Als wir bei Stalingrad kämpften, schien uns die Lage noch anders. Als Hitler damals der 6. Armee befahl, sich einkesseln zu lassen, erhob ich als kommandierender General hiergegen Einspruch und forderte den Ausbruch der Armee „auch gegen den Befehl der Führung, allein dem deutschen Volk verantwortlich“.

Aber Hitler befahl uns den Kampf bis zum Untergang mit der Begründung, daß nur hierdurch Deutschland gerettet werden könne.

Wir erfüllten seinen Auftrag - die Armee ging unter. Nur ein kleiner Teil konnte sein Leben für Deutschlands Zukunft retten, weil schließlich sich doch Männer fanden, die den sinnlos gewordenen Untergang nicht wollten.

Längst steht fest, daß Hitler mit Lüge und Versprechungen uns zum Gehorsam zwang, um mit unserem „Heldenkampf“ für sich Propaganda zu machen. Himmler nennt unseren Kampf heute die „Tragödie von Stalingrad“.

Hätten wir die Wahrheit gewußt, wir hätten Hunderttausende deutscher Männer am Leben erhalten können.

Nun ist Deutschland selbst im Kessel. Auf Hitlers Befehl.

Ein Unterschied gegen früher ist heute klar: Kein General, kein Offizier und kein Soldat, der vom Kriegführen etwas versteht, kann heute noch glauben, daß die endgültige Niederlage zu vermeiden ist, oder daß durch Fortsetzung des Kampfes die Bedingungen für den Frieden besser werden.

Unser Untergang bei Stalingrad sollte angeblich das deutsche Volk retten. Was aber soll oder kann heute gerettet werden? Nichts - nur Hitler, Himmler und die Nazi-Partei bleiben etwas länger an der Macht, die Wehrmacht und das Volk sterben weiter.

Wir in der Gefangenschaft sind die lebendigen Zeugen dafür, daß die Gegner Hitlers uns Deutsche nicht vernichten wollen.

Wir Soldaten gehören zusammen im Kampf für das Vaterland - denn immer ist es Soldatenpflicht, das Volk, die Heimat zu schützen.

Der Feind aber steht in Deutschland selbst - es sind Hitler und Himmler mit ihrem Anhang von Verbrechern und das ganze System der Partei.

Wir Soldaten klagen sie an des Mordes an unseren Kameraden und am deutschen Volk und sehen unsere soldatische Pflicht darin,

d

- 2 - Seydlitz, An die Deutsche Wehrmacht

daß wir ihnen die Macht aus der Hand schlagen, damit sie uns nicht den Volkstod bringen, wie sie es durch den Einsatz des „Volkssturms“ tun werden, wenn nicht endlich dem sinnlosen Blutvergießen ein Ende gemacht wird.

Wahrhaftig, wir wissen es besser als Himmler, was Soldatenehre, was nationale Pflicht ist.

Darum nicht „Volkssturm“ für den Kampf bis zum Untergang - sondern Volkssturm gegen Hitler, gegen Himmler.

In die gorderste Front dieses Kampfes für Deutschlands Rettung gehören wir Soldaten.

General der Artillerie Walther von Seydlitz

Präsident des Bundes Deutscher Offiziere in der Bewegung „Freies Deutschland“

Freies Deutschland, II, Nr.45, 5.November 1944

AN DIE DEUTSCHE WEHRMACHT!

Wir Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht wissen es besser als Himmler und seine SS, was wirkliche Soldatenpflicht ist.

Niemals kann es der Kampf bis zum Untergang sein, so gerissen auch Hitler und Himmler versuchen, die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze echten Soldatentums für ihre verderblichen Pläne umzufälschen. Wir Soldaten verbitten uns, daß ein Himmler, der nie im Gefecht stand, darüber urteilt, was soldatische Pflicht ist. Noch viel weniger erlauben wir diesem Henkersknecht, uns zu sagen, was Soldatenehre ist.

Wir Soldaten kennen auch die Geschichte besser als Himmler und Konsorten. Im Jahre 1813 hat der Landsturm am Kampf gegen Napoleon überhaupt nicht teilgenommen. Besiegt wurde Napoleon durch die Heere der Verbündeten: Preußen, Russen und Österreicher!

Auch Ludendorff, der sicher alle Mittel des Volkes in den Dienst des Krieges stellte, lehnte 1918 den Volkskrieg gegen die Übermacht der Gegner ab, weil er den Krieg nicht bis zum Untergang der Nation fortsetzen wollte.

Wir Soldaten erkennen die wahre Lage. Die Bildung des "Volkssturms" und sein Einsatz sind das Eingeständnis, daß die Wehrmacht dem vereinten Ansturm der übermächtigen Gegner nicht gewachsen ist. Wie soll der "Volkssturm" ihnen widerstehen, nachdem die Wehrmacht es nicht konnte? Als wir bei Stalingrad kämpften, schien uns die Lage noch anders. Als Hitler damals der 6. Armee befahl, sich einkesseln zu lassen, erhob ich als kommandierender General hiergegen Einspruch und forderte den Ausbruch der Armee "auch gegen den Befehl der Führung, allein dem deutschen Volk verantwortlich".

Aber Hitler befahl uns den Kampf bis zum Untergang mit der Begründung, daß nur hierdurch Deutschland gerettet werden könne.

Wir erfüllten seinen Auftrag - die Armee ging unter. Nur ein kleiner Teil konnte sein Leben für Deutschlands Zukunft retten, weil schließlich sich doch Männer fanden, die den sinnlos gewordenen Untergang nicht wollten.

Längst steht fest, daß Hitler mit Lüge und Versprechungen uns zum Gehorsam zwang, um mit unserem "Heldenkampf" für sich Propaganda zu machen. Himmler nennt unseren Kampf heute die "Tragödie von Stalingrad".

Hätten wir die Wahrheit gewußt, wir hätten Hunderttausende deutscher Männer am Leben erhalten können.

Nun ist Deutschland selbst im Kessel. Auf Hitlers Befehl.

Ein Unterschied gegen früher ist heute klar: Kein General, kein Offizier und kein Soldat, der vom Kriegführen etwas versteht, kann heute noch glauben, daß die endgültige Niederlage zu vermeiden ist, oder daß durch Fortsetzung des Kampfes die Bedingungen für den Frieden besser werden.

Unser Untergang bei Stalingrad sollte angeblich das deutsche Volk retten. Was aber soll oder kann heute gerettet werden? Nichts - nur Hitler, Himmler und die Nazi-Partei bleiben etwas länger an der Macht, die Wehrmacht und das Volk sterben weiter.

Wir in der Gefangenschaft sind die lebendigen Zeugen dafür, daß die Gegner Hitlers uns Deutsche nicht vernichten wollen.

Wir Soldaten gehören zusammen im Kampf für das Vaterland - denn immer ist es Soldatenpflicht, das Volk, die Heimat zu schützen.

Der Feind aber steht in Deutschland selbst - es sind Hitler und Himmler mit ihrem Anhang von Verbrechern und das ganze System der Partei.

Wir Soldaten klagen sie an des Mordes an unseren Kameraden und am deutschen Volke und sehen unsere soldatische Pflicht darin,

- 2 - Seydlitz, An die ^d Deutsche Wehrmacht

daß wir ihnen die Macht aus der Hand schlagen, damit sie uns nicht den Volkstod bringen, wie sie es durch den Einsatz des „Volkssturms“ tun werden, wenn nicht endlich dem sinnlosen Blutvergießen ein Ende gemacht wird.

Wahrhaftig, wir wissen es besser als Himmler, was Soldatenehre, was nationale Pflicht ist.

Darum nicht „Volkssturm“ für den Kampf bis zum Untergang - sondern Volkssturm gegen Hitler, gegen Himmler.

In die gorderste Front dieses Kampfes für Deutschlands Rettung gehören wir Soldaten.

General der Artillerie Walther ^v Seydlitz

Präsident des Bundes Deutscher Offiziere in der Bewegung „Freies Deutschland“

Freies Deutschland, II, Nr.45, 5.November 1944

Peter Mohr, Wehrmachtpfarrer

Stalingrader Weihnachten

Weihnachten! Noch als wir es friedlich zu Hause feiern konnten, stellten wir gerne die Frage: Wie war es vergangenes Jahr? Weißt du noch, wie es damals zu Weihnachten war?

Kommt einem heute, da wir die sechste Kriegswihnacht feiern, nicht die Erinnerung an die vorhergehenden Jahre? Wie wir versucht haben, trotz des Krieges das Fest des Friedens zu begehen, wo aber immer der eine heiße Wunsch laut wurde: Wenn es doch die letzte Kriegswihnacht wäre!

Und gerade heute, wo jeder Deutsche sich sagt: ein traurigeres Weihnachtsfest als dieses kann es für unser Volk überhaupt nicht geben, da muß es jeden friedliebenden und gerechtdenkenden Deutschen geradezu in tiefster Seele empören, daß nur ein paar Verbrecher dem Volk den Frieden vorenthalten.

Oft schon ist der Vergleich Stalingrad — deutsches Volk gezogen worden. Vor einundeinhalb Jahren rief das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ dem deutschen Volke zu: „Was Hitler in Stalingrad der 6. Armee angetan hat, wie er sie schamlos belogen und betrogen und zum größten Teil unter unmenschlichen Opfern zugrunde gerichtet hat, das wird er morgen mit dir tun, wenn du, deutsches Volk, dich nicht rechtzeitig gegen Hitler, den Verderber, erhebst!“

Macht heute nicht schon Deutschland all die furchtbaren Qualen und Leiden durch, die wir vor zwei Jahren durchmachen mußten? Und ist nicht für das ganze deutsche Volk Weihnachten 1944 mit demselben Jammer und Schrecken begleitet, wie es für uns Weihnachten 1942 war?

Ich hatte schon drei Kriegswihnachten bei meiner Division erlebt: am Westwall, in Rumänien und am Mius-Abschnitt der Südfront in Rußland. An Gaben und Geschenken hatte es 1939 und 1940 nicht gefehlt, und in jenen beiden Jahren war auch die Umgebung so friedlich, daß man — abgesehen von der Verdunkelung — kaum merkte, daß Krieg war. Und doch, kam man am Heiligen Abend zu Kameraden und saßen sie noch so traulich und fröhlich beisammen, für jeden kam im Laufe des Abends der Augenblick, wo er es eingestand: Wenn man nur zu Hause sein könnte!

Die dritte Kriegswihnacht — 1941 — war schon ganz, ganz anders. Da gab es keine Versprechungen des „Führers“ mehr: Nächstes Jahr seid ihr zu Hause! Seinen Prophezeiungen hätte man auch nicht mehr allzu stark vertraut! Wohl aber fehlten schon viele, viele Kameraden, die im Jahr zuvor noch mitgefeiert hatten. Sie lagen irgendwo im weiten Land unter dem Rasen, und die Erinnerung an sie stimmte traurig.

Es kam Weihnachten 1942: Stalingrad! Seit über einem Monat Einkesselung. Das heißt: seit über einem Monat unzureichende Verpflegung, übermenschliche Anstrengungen bei klirrender Kälte, immer wieder Versprechungen des „Führers“ auf Einsatz, und immer wieder Fehlschläge, immer größere Enttäuschung; Mutlosigkeit bis zur Verzweiflung. Da wird es Heiliger Abend. Steht einem der Sinn nach Feiern?

Am schlimmsten sieht es am Hauptverbandplatz aus. Zu allem Elend, das der Landser schon zu tragen hat, kommen hier noch die Schmerzen der Wunden und die ständige Angst vor den Fliegerangriffen. Wie atmen wir auf, als in der zweiten Dezemberhälfte wenigstens ein Teil der Verwundeten ausgeflogen wird! (Erst später erfahren wir, daß längst nicht alle Flugzeuge ihr Ziel erreichten.) Den Verwundeten, die über die Feiertage zurückblieben, sollte nun doch eine kleine Weihnachtsfreude gemacht werden. Auf einem Handschlitten holte ich Kiefernzweige herbei. (Tannen waren weit und breit nicht zu sehen.) In dem kleinen Kiefernwäldchen lag gespannte Artillerie, und erst nach langem Bitten bekam ich einige Zweige, da dies Grün als Pferdefutter dringend gebraucht wurde! Kameraden von den verschiedensten Truppenteilen mußten mir zum Christbaumschmuck für die Verwundeten verhelfen: Sterne aus Papier, Lamettafäden aus Zigarettenverpackung. So war in jeder Unterkunft wenigstens ein kleiner „Tannen“-Zweig. Am Vormittag des Heiligen Abends ging's dann durch alle Unterkünfte, einige Zigaretten, ein paar Drops, ein Stückchen Schokolade, wenn's hoch kam, ein Stückchen Knäkebrot, das war die Bescherung.

In einigen größeren Bunkern hielt ich noch Gottesdienst. An den Feiertagen selbst mußten mich am Hauptverbandplatz zwei Sanitäter — ein katholischer Kaplan und ein evangelischer Pfarrer — vertreten; dann ging's zur Truppe. Seit der Nacht stürmte es, und die Straße war verweht. Wiederholt steckte der PKW im Schnee fest und mein Küster und ich mußten ihn schieben. Endlich — schon lange war es dunkel — kamen wir bei einem Abteilungs-Gefechtsstand an. Ein wenig wärmten wir uns auf. Dann weiter von Bunker zu Bunker. Da saßen die Kameraden und dachten an daheim! Und hatten sich auch etwas Weihnachtliches zurechtgemacht: einen Zweig, ein kleines Bäumchen oder auch ein Weihnachtsbild an die Wand geheftet. Und doch war keine rechte Weihnachtsstimmung da.

Aber ob wohl jemals dankbarer die Weihnachtsbotschaft aufgenommen worden ist, die ich ihnen



vorlas aus dem Lukas-Evangelium? Ja, die Kameraden, die noch einen warmen Platz im Bunker hatten, sie wollten es zu schätzen, sie wußten, was es bedeutet, jetzt draußen liegen zu müssen im offenen Loch, mit steif gefrorenen Händen, die das Gewehr kaum halten können, jeden Augenblick gewärtig sein müssen, vom überlegenen Gegner angegriffen und überrollt zu werden. Sie verstanden besser als je im Leben die Worte: „weil in der Herberge kein Platz für sie war!“ Jetzt, wo Heimat und Elternhaus und traute Weihnachtsstube mit den Lieben so unerreichbar fern gerückt waren!

Für viele war es die letzte Freude ihres jungen Lebens! Nach Monatsfrist war nach dem Inferno der Vernichtungsschlacht die Zahl der Eingekesselten schon zusammengeschrumpft, und sie schmolz weiter zusammen durch blutige Endkämpfe, durch grausigen Hunger- und Kälte- und bis nach dem furchtbaren Finale ein letzter Rest den Gang in die Gefangenschaft antrat.

Das ist die Erinnerung an Weihnachten im Kessel von Stalingrad. Nie im Leben werden wir sie vergessen.

Und nun wird es Weihnachten für unser Volk, das ringsum eingekesselt ist und unentrinnbar seinem Schicksal entgegensteht, wenn es sich nicht in letzter Minute ermannt und erhebt. Schon gleichen einstmal blühende deutsche Städte dem Ruinenfeld von Stalingrad. Die flüchtenden Einwohner ziehen auf den Straßen einer ungewissen Zukunft entgegen, in banger Erwartung, daß sie auch vom neuen Zufluchtsort bald wieder vertrieben werden. Es kommen die Unbilden des Winters, die mangelnde Ernährung, die Gefahr der Krankheiten, dazu die schon jahrelangen Erschütterungen der Bevölkerung unserer Städte durch anhaltende Bombennächte. Soll das alles noch um das Zehnfache oder gar Hundertfache gesteigert werden?

Wir, die wir Weihnachten in Stalingrad erlebt und den Untergang der Stalingradarmee überlebt haben, wir sagen dir, deutsches Volk:

Laß das Maß deiner Leiden erschöpft sein mit dieser traurigen Weihnacht 1944! An dir selbst liegt es, das Unheil aufzuhalten und abzuwenden, indem du dich gegen deinen Verderber Hitler erhebst! Dann gibst du deinen Kindern die Möglichkeit einer neuen besseren Zukunft, die Möglichkeit, wieder ein Weihnachtsfest feiern zu können, an dem Friede und Freude Wirklichkeit werden!

Walther von Seydlitz

VORWÄRTS!

Nach über fünfeinhalb Jahren furchtbarsten Ringens, das die Welt jemals gesehen, ist das Ende des Krieges Tatsache geworden. Am 8. Mai 1945 hat das Oberkommando der deutschen Wehrmacht in Berlin bedingungslos kapituliert. Die deutsche Wehrmacht ist nicht mehr.

Was eingetreten ist, ist genau so eingetreten, wie wir es gefürchtet haben: es ist die Katastrophe von Stalingrad, ins Gigantische gesteigert. Waren es damals hunderttausende Soldaten, die Hitler kaltherzig seinem Prestige opferte, so sind es jetzt Millionen, und darunter hunderttausende Frauen und Kinder, die seiner verbrecherischen Führung zum Opfer fielen. Ging damals die 6. Armee 2000 km weit von der Heimat zugrunde, so hat der Untergang des „Dritten Reiches“ noch deutsches Land und deutsche Städte in mit in die Zerstörung gerissen.

Wir, die wir die Hölle von Stalingrad durchlebten, wurden von grenzenlosem Zorn gepackt über diese unfähige und gewissenlose Führung, die uns sinnlos und verbrecherisch geopfert hatte.

Heute packt unser ganzes deutsche Volk derselbe Zorn, nur in dem Maße tiefer und gewaltiger, als die Opfer, die dem 8. Mai 1945 vorausgingen, die vom Januar/Februar 1943 übertreffen.

Unser Zorn damals, nach dem Untergang der 6. Armee bei Stalingrad, führte uns zu der klaren Erkenntnis, daß Hitler nicht nur die durchtbare Schuld an diesem totalen Raub- und Eroberungskrieg, ~~zug~~ Stalingrad trug, sondern auch die Schuld an diesem totalen Raub- und Eroberungskrieg, und daß die Fortsetzung dieses Krieges zwangsläufig und unabwendbar mit der ebenso totalen Niederlage, ja, mit einer grauenvollen Niederlage enden mußte.

Als wir das klar und unzweideutig ~~erkannten~~ ^{vor uns sahen}, erkannten wir auch, daß Stalingrad für uns kein Abschluß und Ende war und sein durfte, sondern der Beginn eines neuen Weges, eines neuen Kampfes werden mußte.

Das war der bedingungslose Kampf gegen Hitler und all die Kräfte,

2) Seydlitz.Vorwärts

die ihm den Weg bereitet hatten und seine Helfer gewesen waren in dieser furchtbaren Zeit.

Das war der Kampf gegen den Nationalsozialismus und gegen alles, was Hitlers Militarismus hörig geworden war.

Das war der Kampf gegen das Monopolkapital und die deutsche Plutokratie mit ihren imperialistischen Plänen und Zielen, die zu diesem Kriege führten.

Das war der Kampf für ein neues, freies Deutschland.

Dieser Kampf wurde zur Tat. Und wir haben diesen Kampf seitdem unerbittlich gekämpft und damit Zehntausende deutscher Soldaten vor dem Tode und dem Untergang mit Hitler gerettet.

Die Endkatastrophe haben wir leider nicht verhindern können, so heiß unser Bemühen dafür auch unablässig gewesen ist.

Mit tiefster Sorge und Bitterkeit sehen wir heute unser Volk in der gleichen Lage, in der wir uns nach Stalingrad befanden.

Unsere Aufgabe erblicken wir daher einzig und allein darin, unserem Volke denselben Weg zu zeigen und zu erschließen, den wir seit Stalingrad gegangen sind. Das ist der Weg, ausgehend von dem Zorn über die Opferung unseres Volkes zu der Erkenntnis von der Schuld Hitlers an unserem Elend, über den Haß gegen den Nationalsozialismus zur inneren heiligen Verpflichtung dem wahren, dem neuen Deutschland.

Diese Niederlage ist nie und nimmer das Ende unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. Sie muß und wird der Beginn eines neuen Deutschlands sein.

Schluß mit den zwölf schmachvollen Hitlerjahren! Schluß mit den vielen unglückseligen Jahren, die zu ihnen geführt haben!

Es gilt, alle Kräfte zur Ausrottung des Nationalsozialismus und zum Aufbau eines friedlichen Deutschlands einzusetzen, es gilt, diesen Kampf aufzunehmen und an ihn zu glauben.

Wir haben Zehntausenden das Leben gerettet, obwohl unsere Kräfte schwach und unzulänglich waren. Die Kräfte unseres ganzen Volkes aber sind millionenfach stärker. Sie werden Deutschland nicht nur von den schmachvollen Folgen dieser zwölf Jahre retten, sondern es einer besseren, helleren und glücklicheren Zukunft entgegenführen. Sie werden ein neues Deutschland bauen!

Über Trümmer und Gräber vorwärts!

Für ein neues Deutschland des Friedens und der Freiheit!

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV

Freies Deutschland

3. Jahrgang, Nr. 22 * 31. Mai 1945

Generalleutnant Edmund Hoffmeister

Kadavergehorsam der Generalität

Gehorsam ist die unumgängliche Grundlage für die Existenz einer jeden Armee. Er ist ebenso wie Tapferkeit, Verantwortungsfreudigkeit und Treue eine Eigenschaft wahren Soldatentums. Aber der Quell, dem der Gehorsam entspringt, muß sittlich sein, muß vom Volke ausgehen und dem Volke dienen. Sonst wird Soldatentum zum Militarismus, Gehorsam zum Kadavergehorsam, zu einer Quelle von Unglück und Verbrechen.

Niemals ist es dem preußisch-deutschen Staate gelungen, ein Volkshexer zu schaffen. Die Armee des Königs von Preußen und die kaiserliche Marine waren der Person des Monarchen, die Reichswehr dem Generaloberst von Seeckt oder Hindenburg, ohne Rücksicht auf den Willen des Volkes, in bedingungslosem Gehorsam ergeben.

Von Anfang an war Hitler bestrebt, den preußisch-deutschen Militarismus seinen Zwecken dienstbar zu machen. Dazu hat er die militärischen Führer zunächst umschmeichelt und belogen. Demnächst hat er sie durch Beförderungen, Auszeichnungen und Dienststellungen bestochen, durch politische Scheinerfolge herausgeholt, blind, taub und gleichgültig gegen die jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Brutalitäten seines Regimes gemacht. Als es ihm endlich gelungen war, einen gegen den anderen ausspielend, der Opposition im Heere das Rückgrat zu brechen, hatte er leichtes Spiel. Fußend auf der jahrelangen „unpolitischen“ Erziehung des Offizierskorps, konnte er sich die Wehrmacht zu blindem Gehorsam unterwerfen und sie zum Werkzeug für das wahnsinnigste und tollste geschichtlich bekannte Verbrechen am eigenen Volke und an der Menschheit ausnutzen.

Diese Entwicklung ist allmählich vor sich gegangen, hat aber frühzeitig begonnen.

*

Im Frühjahr 1934 saßen eines Abends am Stammtisch in Nürnberg mehrere ältere Herren, angesehene Beamte und Bürger der Stadt. Einer von ihnen, Vater mehrerer Töchter, sprach sich gegen die Zeitung des Gauleiters Streicher, insbesondere gegen ihre öffentliche Ausstellung im sogenannten „Stürmerkasten“ aus. Noch in der gleichen Nacht wurde er verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Bald darauf betrat der Gauleiter Streicher die Zelle des Verhafteten, forderte ihn auf, ihn wegen Beleidigung seiner Zeitung auf den Knien um Verzeihung zu bitten, und schlug, als der Verhaftete zauderte, mit der Reitpeitsche auf ihn ein, bis er blutüberströmt zu Boden sank. Zwei Leute der Bewachungsmannschaft des Gefängnisses sahen dies mit an. Sie waren über den perversen Sadismus des Gauleiters empört und wollten ihn hindern, weiter auf sein Opfer einzuschlagen. Da wandte sich die Wut des Rasenden gegen sie. Sie müssen fliehen aus dem Gefängnis, aus der Stadt, aus dem Gau. Im Kraftwagen jagten sie nach München und nahmen ihre Zuflucht zur Reichswehr.

Der Befehlshaber im Wehrkreis VII (Bayern), General Adam, ist eine ungewöhnlich selbstbewußte und auf ihr Prestige bedachte Persönlichkeit. Er ist kein Freund der NSDAP. Er hat gehört von den unerhörten Brutalitätsakten, die sich seit einem Jahre ununterbrochen in dem neuen Konzentrationslager in Dachau ereignen. Auf Einladung der SS hatte er eine Anzahl von Offizieren dorthin gesandt. Sie hatten das Lager besichtigt und waren selbstverständlich durch ein entsprechendes „Theater“ getäuscht worden. So hatten sie die über Dachau schwebenden Gerüchte nicht bestätigen können. Nun endlich hat der Befehlshaber im Wehrkreis zwei Zeugen aus dem eigenen Lager der Partei für einen grotesken Übergriff, für die bestialische Mißhandlung eines friedlichen Bürgers durch den Gauleiter Streicher, den gleichen Gauleiter, der vor kurzem den Vertreter des Befehlshabers im Wehrkreis VII, den General Stachanus, in Nürnberg in aller Öffentlichkeit beleidigt hat. Nun wird der Befehlshaber eingetroffen!

General Adam wendet sich an den Reichswehrminister von Blomberg und erfährt von ihm, daß ihm diese Vorgänge „nichts angehen“. Er gehorcht und schweigt.

Später trifft er Hitler in Bayreuth. Der General berichtet über Streicher und erklärt, daß er nicht in der Lage sei, mit diesem Gauleiter zusammenzuarbeiten. Aber Hitler ist nicht gewillt, gegen Streicher einzuschreiten. Er sagt dem General Adam zu, „mit Streicher zu reden“, und ersucht ihn, „seine Bedenken zurückzustellen“ und die Verbindung mit Streicher wiederaufzunehmen. Der General gehorcht. Er fährt nach Nürnberg und drückt die blutbefleckte Pfote des perversen Sadisten, den er noch vor drei Wochen als „widerwärtigen, arölenwahnsinnigen, Schullehrer“ be-

Am 30. Juni 1931 kann sich Hitler auf die Truppen des Generals Adam als Rückhalt stützen, um sich, ohne Recht und Gesetz mordend, seiner Opposition zu entledigen. General Adam schweigt. Er wird General der Infanterie, wird Kommandeur der Wehrmachtakademie und endlich mit der taktischen Leitung des Ausbaus des Westwalls beauftragt, bis er sich mit Todt überwirft und von Hitler kaltgestellt wird.

Der Kadavergehorsam hat das Bewußtsein für die Mitverantwortung an der Wahrung von Recht und Ehre verloren.

Eine ganz andere Persönlichkeit ist der unter seinem Befehl stehende Kommandeur der 7. Division, General Halder. Er ist einfach, schlicht, klug, fleißig und verantwortungsbewußt. Als er das Kommando über die 7. Division übernimmt, erklärt er seinen Offizieren, daß er bei allem Wohlwollen stets auf der Seite der strengeren Dienst- und Ehrauffassung stehen werde. Taktisch erzieht er seine Kommandeure dazu vorzudenken, „Einer Gefahr, die erkannt ist, kann man begegnen“, lehrt er immer wieder. Er fordert selbständigen Entschluß und selbständiges Handeln von jedem seiner Offiziere. Nur widerwillig beugt er sich dem mit Hitler und der NSDAP von Blomberg geschlossenen Pakt. Später wird er in den großen Generalstab nach Berlin versetzt. Zunächst als Vertreter, demnächst als Nachfolger Beckes, als Chef des Generalstabes des Heeres.

Im November 1938 erstatte ich ihm im Reichswehrministerium Bericht über meine Tätigkeit während eines längeren Kommandos zur Luftwaffe. Dabei äußert sich Halder mir gegenüber über die Lage: „Hitler geht mit nachtwandlerischer Sicherheit auf einem steilen Berggrat entlang. Wenn er aufwacht, fällt er herunter, fällt in einen Krieg der verloren ist, ehe er richtig begonnen hat.“

Dies ist die Ansicht des verantwortlichen deutschen Generalstabschefs, des gleichen Generalstabschefs, der ein Jahr später unter Hitler die Operationen gegen Polen, dann gegen Frankreich führt! Der gleiche Generalstabschef führt als Gehilfe Hitlers den jedem Völkerrecht hohnsprechenden Überfall auf die Sowjetunion aus! Der kluge und vorbedachte Truppenführer jagt unter jeder Außernachtlassung des weit überlegenen russischen Rüstungspotentials die deutschen Armeen in den Krieg gegen Rußland, an dem sie früher oder später zwangsläufig zugrunde gehen müssen! Und die Erklärung für diese Ungeheuerlichkeit? Nur weil „dieser Teufel“, wie Hitler gelegentlich von Halder bezeichnet wurde, es befohlen hatte. Der blinde Gehorsam ist zum Kadavergehorsam geworden.

Im Frühjahr 1944 traf ich den mir aus den Rückzugskämpfen nach der Niederlage bei Orel bekannten Kommandierenden General und späteren Oberbefehlshaber der 14. Armee in Italien, General Lemmelsen, im Oberkommando des Heeres in Lötzen. Seine frühere Heftigkeit war dahin. Er

war tief niedergeschlagen. Erbittert erzählt er mir seine Erlebnisse aus den letzten Tagen: Hitler rast vor Wut über den Zusammenbruch der Südfront des Ostheeres. Er will Sündenböcke haben. Der Kommandant eines festen Platzes hatte sich verzweifelt gegen den Ansturm der Roten Armee gewehrt und, ohne den festen Platz selbst zu verlassen, seinen Gefechtsstand, der von russischen Panzern bedroht war, gewechselt. Hitler stellt ihn vor ein Kriegsgericht und fordert sein Todesurteil. Lemmelsen ist Richter. Er wehrt sich gegen diesen Justizmord, wie er das Todesurteil selbst bezeichnet. Man tröstet ihn und verspricht ihm die Begnadigung des Kommandanten. Da spricht der General das Todesurteil aus. Der Kommandant wird erschossen.

Erst allmählich wird sich der General des wider seinen Eid als Richter mitverschuldeten Justizmordes bewußt. Das Kommando über die 14. Armee soll ihn entschädigen!

Der Kadavergehorsam hat einen bis dahin unbescholtenen, ehrenhaften Offizier mit einem Verbrechen belastet. Der blinde, dem Militarismus entsprangene Gehorsam in der Gewalt eines Hitlers muß zum Verhängnis für Volk und Wehrmacht werden. Es ist ein zwangsläufiger Weg, der vom 30. Januar 1933 zum Verbrechen führt.

Befehlsgemäß duldete vor zwölf Jahren die auf die Verfassung vereidigte Reichswehr den fortgesetzten Bruch dieser Verfassung durch Hitler. Befehlsgemäß übersah sie die Einrichtung von Konzentrationslagern und deren jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Betrieb. Befehlsgemäß bildete sie mit Gewehr bei Fuß Hitlers Rückhalt am 30. Juni 1934.

Gehorsam führt die Wehrmacht in den eigenen Reihen die zweifellos unmoralischen Rassengesetze Hitlers durch. Gehorsam übersieht sie an dem sogenannten „Reichskristalltag“ (wie man ihn zynisch nannte) im November 1938 die brutale, rechtswidrige Zerstörung jüdischen Eigentums, wie sie einige Jahre später das Verschwinden der jüdischen Menschen aus den deutschen Städten übersieht. Blind gehorsam folgt sie Hitler in den Krieg, folgte ihm auch in dem Überfall auf die friedliche Sowjetunion. Die Oberbefehlshaber ergriffen nicht die notwendigen Maßnahmen, Hitlers Befehl zu beseitigen, die dieser über die Behandlung russischer Gefangener und friedlicher Sowjetbürger, jedem Kriegerrecht und allen Gesetzen der Zivilisation zuwider, gab.

Immer tiefer sank die Wehrmacht in den Kadavergehorsam hinein. Hitler konnte auch die letzten Überreste von Gesetz und Recht beseitigen. Ungestört konnte er hinter der Front die brutalste Unterdrückung und endlich die Ausrottung ganzer Volksschichten durchführen. Immer mehr verkettete sich die deutsche Wehrmacht mit Hitlers Verbrecherregime, bis sie mit der SS verschmolzen zur Parteitruppe herabsank und am 8. Mai 1945 ihr Ende fand.



Beschluß des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

Am 2. November 1945 fand in der Nähe von Moskau eine Plenarsitzung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ gemeinsam mit dem Vorstand des ihm angeschlossenen Bundes Deutscher Offiziere statt. Auf dieser Sitzung wurde nach Entgegennahme der Referate des Präsidenten des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, Erich Weinert, und des Präsidenten des Bundes Deutscher Offiziere, Walther v. Seydlitz, einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der ihm angeschlossene Bund Deutscher Offiziere, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die in der Sowjetunion befindlichen deutschen Antifaschisten zum Kampf gegen das Hitlerregime und für ein demokratisches Deutschland zusammenzuschließen, sind der Auffassung, daß, nach der völligen Vernichtung des Hitlerstaates und nach der Entfaltung des demokratischen Blocks der antifaschistischen Parteien in Deutschland, die Notwendigkeit des Weiterbestehens des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ und des Bundes Deutscher Offiziere entfällt, und beschließen, das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und den Bund Deutscher Offiziere aufzulösen und das Erscheinen der Zeitung „Freies Deutschland“ einzustellen.“

FJ III, 44, 2. Nov. 1945, S. 1

Die Emigranten.

a) Zeitung F.D.

Rudolf Herrstadt: kalter, düsterhafter jüdischer Intellektuellentyp. Immer auf Distanz, seinen Haß gegen alles Deutsche kaum verbergend. Chefredakteur der Zeitung in der Anfangszeit. Mit ihm viel Schwierigkeiten (vor allem wegen eigenmächtiger Änderungen in den Artikeln). Früher Korrespondent des "Berliner Tageblattes" in Warschau. Dort in der Spionageorganisation "Rote Kapelle".

Alfred Kurella: Stammt aus dem Besitzbürgertum (Neffe des Brustpulver-Kurella). Früh von Hause fort, Arbeiter-Jugendbewegung. Kommunist aus Idealismus. Hager, schütteres Haar. Sprachfehler (Stotterer). Dieser Mangel überkompensiert durch eminente Sprachbegabung. Beherrscht 17 Sprachen. - Anerkannt als Übersetzer mittelasiatischer Lyrik ins Russische (!). Weltoffener Geist, der ehrlich an einen neuen Humanismus kommunistischer Prägung glaubte. Ohne dogmatische Scheuklappen. Freundlich, verbindlich, ja kameradschaftlich. Mit ihm sehr gute Zusammenarbeit.

Willi Brodel: Schriftsteller, früher Werftarbeiter. Hamburger. Sehr klein, quicklebendig, mit leuchtenden blauen Augen. Sehr agil, sehr sympathisch. Ein Kommunist mit Humor! Parteidogmatisch nicht eingeengt, aufgeschlossen für Diskussionen jeder Art. Als Kommissar im span. Bürgerkrieg.

Lothar Bolz: Erst in der allerletzten Phase als Redakteur der Zeitung auftauchend. Komm. Rechtsanwalt aus Schlesien (nicht Parteimitglied!). Schul- u. Jugendfreund von Herrstadt. Nach der Emigration als Deutschlehrer und Schulinspektor in Sibirien tätig. Typ des (auch äußerlich) schmiegigen Winkeladvokaten, charakterlos und ohne jedes Rückgrat. Kleiner Geist, 4. Garnitur. Mir unklar, wie dieser Mann zu seiner heutigen Stellung als Außenminister kommen konnte.

Karl Maron: Arbeiter aus Berlin. Humorvoll, witzig, waschechter Berliner. Zeigte sich selten.

b) Rundfunk. X

- X Ackermann: Klein, hager, äußerlich etwas Ähnlichkeit mit Goebbels. Schwer magenkrank. Klarer, eigenwilliger Denker hohen Niveaus. Einer der führenden Köpfe.
 - X Mahle, Hans: Arbeiterjugendbewegung. Unbedarfter, frischer Kerl, der keine besondere Rolle spielte (bediente das Aufnahmegerät).
 - X Erpenbeck: Schauspieler und Schriftsteller. Mehr um die künstlerische Gestaltung der Kultursendungen bemüht. Bürgerlicher Herkunft. Kameradschaftlich, ungezwungen, ohne dogmatische Scheuklappen. Ihm verdanke ich viele Anregungen für mein Buch.
- Wolf, Friedr.: Dramatiker internationalen Formats. Etwas undurchsichtiger, leicht mephistophelischer Intellektuellentyp. Gehörte zur 1. Garnitur, die nur bei Hochwichtigen Anlässen aufgeboten wurde und dann von "hoher Warte aus" sprach. Großer Sportler, sehr jugendlich wirkend. Spanienkämpfer. War auf einzelnen Frontkommandos.
- J.R. Becher: Hinreichend bekannt. Salonbolschewist aus Trotz und Ödipuskomplex. Sohn eines Münchener Juristen. Paradepony für hochwichtige Anlässe. *in Funktion v. Sowjetunion in Berlin, Ostpreußen, Litauen, Lettland*
- Plivier (so damals! Hier: Plievier) Theodor: 1. Garnitur, nur bei besonderen Gelegenheiten aufgeboten. Hielt sich sehr zurück und galt bei den Emigranten als eigenwilliger Außenseiter (Anarchist). War nicht Parteimitglied.
- Hörnle: Landwirtschaftsfachmann, alt, ducknackig, mit langem grauem Haar und starker Hornbrille, stets in dicken Akten wühlend. Nie ganz ernst genommen. Nach einem billigen Vortrag über preuß. Geschichte nach Marx/Engels von Dr. Wieder aus dem Stehgreif in einem halbständigen Gegenreferat fürchtbar fertig gemacht, was zu einem Riesen-skandal führte und wieder die kaum kaschierte Strafversetzung nach Jailsbuga einbrachte.
- Rübner, Frida: Erst in der Endphase auftauchend und um die Leute bemüht, die für die Rückkehr nach Deutschland vorgesehen waren. Suffragettentyp. Alte, ausgetrocknete Nebelkrähe, stur, böseartig und eingebildet (wie fast alle weiblichen Funktionäre). Angeblich alte Mitarbeiterin Lenins, mit einem hohen Sowjetorden ausgezeichnet.
- Florin +: Eine der sympathischsten Gestalten. Typ des biedereren, alten Arbeiterführers. Mann mit Herz! Stolz auf sein Deutschtum. Sprach oft und gern über den nationalen Kampf der Komm. gegen den rhein. Separatismus, an dem er teilgenommen hatte. Im 1. Weltkrieg Feldwebel, wovon er in schwachen Stunden begeistert erzählte.
- X Wangenheim, Frh. von: Entfernt verwandt mit dem Olympiasieger (der zeitweilig auch in Lunjowo war. Die beiden wollten nichts voneinander wissen!). Schwarzes Schaf der Familie. Schauspieler. Ein etwas trotteliger, gefühlvoller Schwafelfritz, der

